Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Christian Scriver

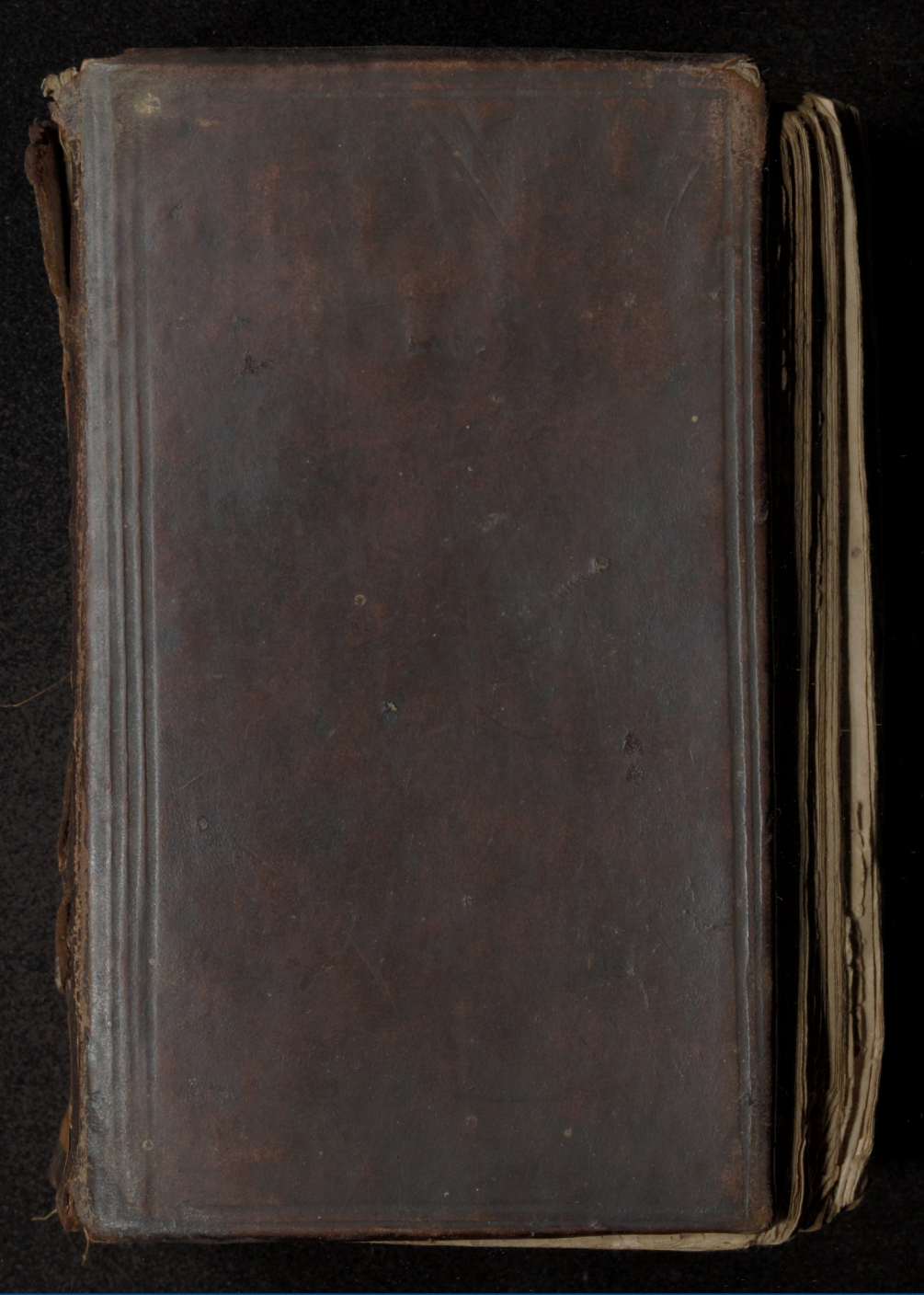
Gottholds Siech- und Siegs-Bette/ Beschrieben und zum Trost und Erbauung der Christlichen Kirchen : in Zweyen Theilen ausgefertiget ...

Ander Theil

Nürnberg: In Verlegung Johann Hoffmanns Seel. Erben, 1715

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829

Band (Druck) Freier Zugang


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn866263829/phys_0001
DFG

17 Tafeln

Fm-4794

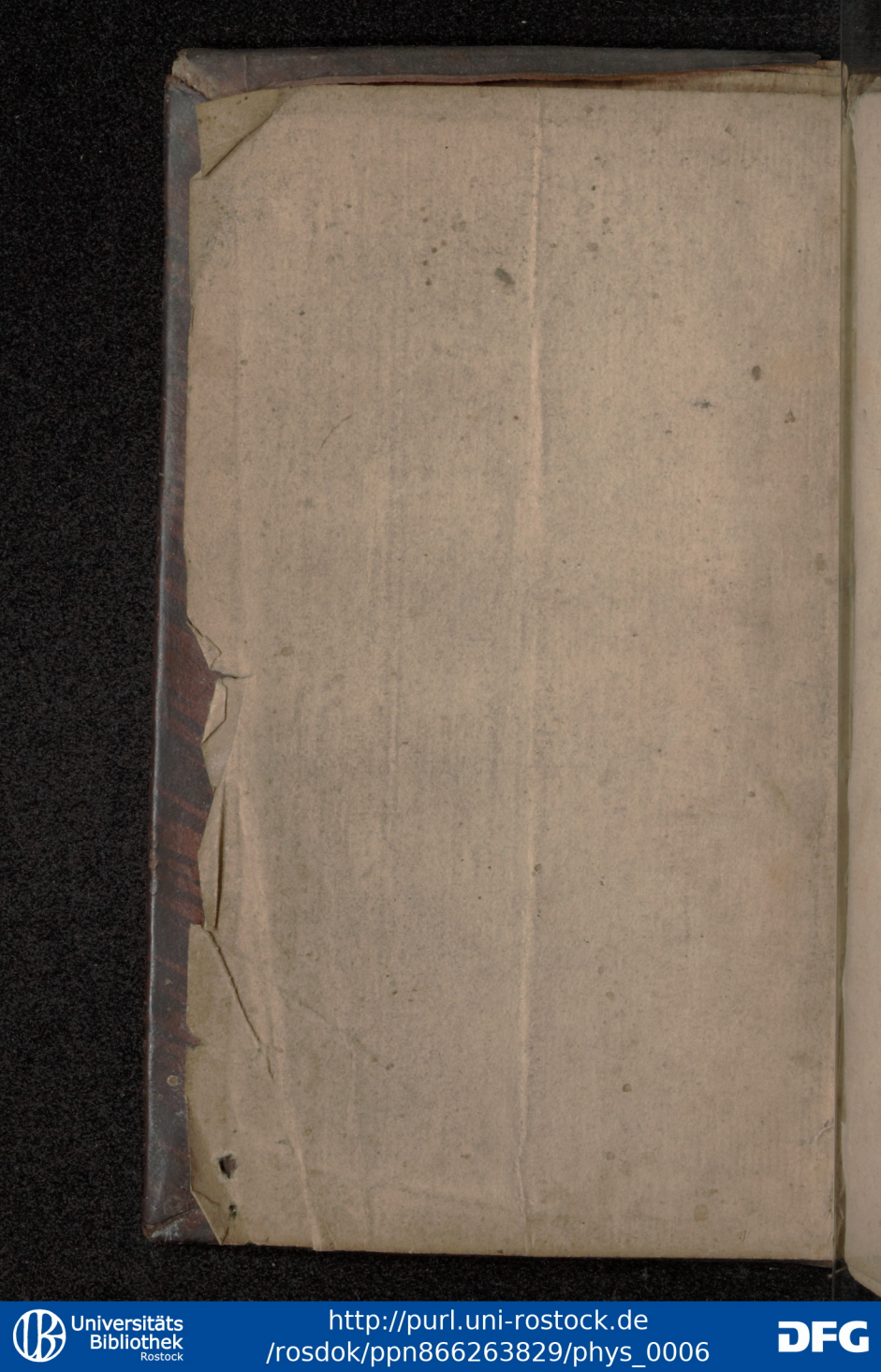
Fm-4794

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0002
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0003
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0004
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0005
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0006
DFG

Vorrede.

Mein
in Christo JEsu
geehrter und geliebter
Leser.

ES hat zwar der selige Autor dieses Büchleins / welches Er / Gottholds Siech- und Liegs-Bette benannt / in der Vorrede des Ersten Theils versprochen / daß mit

GOTTes Hülffe der Andere auch bald folgen solte; Es ist aber eine geraume Zeit mit der Ausfertigung desselben angestanden / und wird Er / mein wehrtester Leser! Die Ursachen solches Verzugs daselbst finden / allermassen die angezogenen Hindernissen und Schwürigkeiten dermassen angehalten / daß der seelige Mann nur unterweilen seine Gedancken auf die rückstehenden Betrachtungen richten konnte / und so viel die unterweilen hefftig anhaltende Schmertzen zuliessen /

sen / ihn dieselben bis zu der neunten Zahl führten / welche Er auch endlich / durch GOTTES Gnade / solcher Gestalt / wie sie hier erschienen / zu Ende gebracht; Wiewol Er noch eine und andere zu höchst-erbaulichen Zweck dienende Andacht oder Betrachtung gern hätte beygefüget / wo ihn nicht die Mattigkeiten / welche bis an sein seeligs Ende continuiret / hier abzubrechen gezwungen hätten. Hat also der liebe Mann / mit dem Ende dieses Wercks / auch seinen

Christ-löblich geführten zeitlichen Lebens-Lauff geendiget / und nunmehr / der Seelen nach / das Ewige Leben höchst-freudig angetretten / dahin wir auch zu der von GOTT uns bestimmten Zeit zu gelangen sehnliches Verlangen tragen. Indessen geruhe der werthe Leser dieses mit schwacher Hand und gleichsam zitternder Feder / doch dabey mit GOTT und seinem Nechsten dienenden brünstigen Geist zu Papier gebrachte Büchlein / wie andere seine zu GOttes Eh-

ren

ren und des Nechsten Seelen-Nutzen heraus gegebene Geistreiche Schrifften / willfährig auff- und anzunehmen / und es in seinem Christenthum aufferbaulich anzuwenden; Schließlichen / mich betreffend / als der ich solches bishero verwahrlich auffbehalten / hab ich es / auf des Herrn Verlegers offtmahliges Begehren / dem Druck nicht länger entziehen / sondern der Evangelischen Christenheit willig und gerne mittheilen wollen / als worzu mich die Christliche Liebe von selbsten

angetrieben. Hiemit sey der GOtt-liebende Leser der theuren Gnade GOTTES in der dringenden Liebe JESU/ dem Nechsten gerne zu dienen/ hertzlich empfohlen. Geschrieben in Calbe an der Saal den 20. Jun. An. 1694.

M. Johann Heinrich Hävecker.

Register

Register
über die Betrachtungen dieses II. Theils des Siech- und Sieges-Bettes.

Die I. Betrachtung/ Psalm. CXIX. v. 143. Angst und Noth haben mich troffen/ ich habe aber Lust zu deinen Geboten. pag. 1

Die II. Betr. Coloss. III. v. 16. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lob-Gesängen/und geistlichen lieblichen Liedern / und singet dem HERRN in euern Hertzen. 16

Die III. Betr. Apost. Geschicht XII. v. 5. Und Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten / aber die Gemeine betet ohne Aufhören für ihn zu GOTT. 103

Die IV. Betr. Matth. IX. v. 12. Die Starcken dürffen des Artztes nicht/sondern die Krancken. 126

Die V. Betr. Ps. LXIII. v. 7. Wenn ich mich zu Bette lege/ so dencke ich an dich/ wenn ich erwache/ so rede ich von dir. 161

Die

Die VI. Betr. Luc. X. 36. Pflege sein. 185
Die VII. Betr. 2. Cor. VI. v. 9. Als die Sterbenden/ und siehe/ wir leben. 212
Die VIII. Betr. Rom. VIII. v. 37. In dem allen überwinden wir weit um des willen/ der uns geliebet hat. 231
Die IX. Betr. Ps. CXVI. v. 1--9. Das ist mir lieb/ daß der HErr meine Stimme und mein Flehen hört/ daß Er sein Ohre zu mir neiget/ darum will ich mein Lebenlang Ihn anruffen. Stricke des Todes hatten mich umfangen/ und Angst der Höllen hatte mich troffen. Ich kam in Jammer und Noth/ aber ich rieff an den Namen des HErrn: O HERR! errette meine Seele. Der HErr ist gnädig und gerecht/ und unser GOtt ist barmhertzig. Der HErr behütet die Einfältigen/ wenn ich unterliege/ so hilfft Er mir. Sey nun wieder zufrieden meine Seele/ denn der HErr thut dir Guts/ denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen/ meine Augen von Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten/ ich will wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen. Dir will ich Danck opffern/ und des HErrn Namen verkündigen. 298

Gott=

Gottholds Siech- und Siegs-Bette/

Ander Theil.

Die I. Betrachtung.

Psal. CXIX, 143.

Angst und Noth haben mich troffen/ Ich habe aber Lust zu deinen Geboten.

§. 1.

Beyerley ist in diesem Spruch enthalten: Die Noth/ welche den Propheten betroffen/ und der Rath/ oder das Mittel/ so er dawider gefunden/ daran er sich auch mitten in solcher bittern

Trübsal erquicket und ergötzet hat. Von dem ersten haben wir bißher weitläufftig in dieses Werckleins ersten Theil gehandelt/ und wollen vor jetzo nichts mehr bemercken/ als daß der GOttes Mann sagt/ Es habe ihn Angst und Noth/ d. i. nicht einerley Trübsal und Bedrängniß/ sondern vielerley betroffen/ Er sey offt von geistlichen und leiblichen Feinden geängstet worden/ Er sey allenthalben in Trübsal gewesen/ habe auswendig Streit/ (Verfolgung/ feindselige Widerwärtigkeit) und inwendig Furcht/ (Angst/ Schrecken) gehabt/ (a) oder sie habe ihn betroffen/ wie er redet/ sie haben ihn gefunden/ (b) (wie ein Jäger ein Wild antrifft) ergriffen/ (wie ein Ubelthäter ergriffen wird. (c) Oder wie das Feuer die Dornen ergreifft/) sie sey ihm begegnet/ (wie einem ein Feind unverhofft begegnet/) (d) so ists allezeit den heiligen Kindern GOTTES ergangen/ und so gehts noch/ manchmahl/ wenn sie sich am wenigsten versehen/ begegnet ihnen der HErr JEsus mit seinem Creutz/ welches

(a) 2. Corinth. VII. 5. (b) 1. B. Mos. XXVII. 20. (c) 2. B. Mos. XXII. 2. (d) XVIII. 8. 1. B. Mos. XXXII. 19.

ches sie ihm nachtragen müssen / wie Simeon von Cyrene / (a) sie suchen zu weilen Rosen / und gerathen mitten unter die Dornen / sie harren auf Liecht / und es wird finster / auf den Schein / und siehe / sie müssen in Dunckeln wandeln. (b)

§. 2. Allein / als niemahln ein Creutz von GOTT / für die Frommen / ohne Trost verordnet ist / so wissen sie denselben / durch des H. Geistes Antrieb / der in ihnen wohnet / auch bald zu suchen / sie haben das Wort des Lebens bey der Hand / welches ihnen reichen und gewissen Trost gibt / in allerley Noth / und Trübsal / wovon auch der Prophet redet / Ich habe Lust zu deinen Geboten / oder / deine Gebot sind meine Lust / meine innigliche Ergötzlichkeit / mein Trost / meine Freude und Vergnügung. Durch die Gebot GOTTES versteht er nicht nur / nach dem eigentlichen Verstande des Worts / was der HErr befohlen / und von uns will gethan und gelassen haben / sondern auch fürnemlich / die Verheissungen GOTTes / und die Versicherungen

(a) Matth. XXVIII. 32. Luc. XXIII. 26.
(b) Esa. L. X. 9.

gen von seiner gnadenreichen Gegenwart / von seiner Hülffe / und dem seligen Ausschlag / welches aus den vorigen erhellet / da der Mann GOttes / das / was seine Lust ist / in aller Widerwärtigkeit / GOTTes Rechte / Zeugnisse / Wort der Warheit ꝛc. nennet / also redet er von dem Wort GOttes insgemein / und heisset es seine Ergötzlichkeit / seinen Trost und seine Lust / in aller Trübsal. (a) Wir wollen hieran Gelegenheit nehmen / dem / was der Geist GOttes von seinem Wort / sonderlich in diesem hundert und neunzehenden Psalm / gezeuget hat / etwas weiter nachdencken.

§. 3. Zu erst ist das wohl zu mercken / daß der Prophet durchgehend mit GOtt redet / und allenthalben spricht: Deine Rechte / O GOTT / Deine Gebot / Dein Wort / Deine Zeugnissen / (b) womit er dem Wort einen Göttlichen Ursprung zuschreibt / und seine Gewißheit / die er deßwegen hatte / bezeuget: Fragt man / woher er diese Gewißheit gehabt? So konte ich zwar antworten / Es waren / als David diesen Psalm schrieb / etwas mehr als 300. Jahr verflossen / daß der HERR sein

(a) v. 16. 24. 43. (b) v. 5. 6. 9. 14.

sein Volck mit mächtiger Hand aus Egypten geführet / und seines Knechts Mosis Ampt / Wort und Schrifft mit den allerherrlichsten Wundern / und mannigfaltigen Offenbarungen seiner Güte / Weisheit / und Warheit bestätiget hatte / es können damahls noch Leute gelebet haben / deren Groß- und älter-Vätter die Herrlichkeit GOTTes mit ihren Augen gesehen / und davon ihren Kindern und Kindes-Kindern gezeuget / daß sie von dem Verlauff der Wercke / und also auch von der Warheit der Worte GOttes zu zweiffeln nicht Ursach gehabt; Allein ich will hierauf nicht bestehen / sondern sage / Davids Gewißheit von der Warheit des Worts GOTTes beruhete / theils auf das innerliche Zeugniß des Heiligen Geistes / der ihn durchs Wort und dessen Krafft versicherte / und überzeugte / theils auf die äusserliche Erfahrung / weil er allenthalben nichts sahe / als würckliche Fürstellung und Erfüllung deß / was das Wort gedräuet und verheissen hatte. Von jenem spricht er: Dein Wort ist mein Trost in meinem Elende / und erquicket mich / (a) (Es macht mich wieder

(a) v. 50. 92. 93.

lebendig/ wann ich gleich halb todt bin/ vor Schrecken/ Furcht/ Angst/ ꝛc.) Ich will deinen Befehl nimmermehr vergessen/ denn du erquickest mich damit. Von diesem aber: HERR/ dein Wort bleibt ewiglich/ so weit der Himmel ist/ oder/ wie es etliche übersetzen: Du HErr (bist und bleibest) ewiglich/ und dein Wort besteht im oder mit dem Himmel/ allermassen er auch anderswo sagt: Du wirst deine Warheit treulich halten im Himmel/ (a) du hast deine Warheit im Himmel gleichsam angeschrieben und befestiget. Die Meynung ist: Wie du selbst HERR ewig und unveränderlich bist und bleibest/ also auch dein Wort und dessen Warheit wird ewiglich bleiben wie der Himmel mit allem seinem Heer in seinem Lauff unverruckt besteht/ so auch die Krafft und Warheit deines Worts/ was im Himmel angeschrieben ist/ kan kein Mensch/ ja kein Teufel auslöschen/ gleichwie sie bisher nicht den geringsten Stern haben von seinem Ort verrucken/ viel weniger ihn gar vertilgen können/ also ist dein Wort fest und unbeweglich/ keine weltliche oder höllische

(a) Psalm. CXXXIX. 3.

sche Macht / kan dawider etwas schaffen. Welche Erklärung aus dem folgenden befestiget wird: Deine Warheit währet für und für / (von Geschlecht zu Geschlecht / von Zeit zu Zeit / ein Geschlecht vergeht / und das ander kommt auf / aber dein Wort bleibet) du hast die Erde zugerichtet / und sie bleibt stehen / (a) also hast du auch dein Wort gegründet / daß es in seiner Krafft und Würckung bleibt. Es bleibet / (und gehet) täglich nach deinem Wort / und es muß dir alles dienen. Himmel und Erden bestehen in und durch dein Wort / und dienen dir / als ihrem Schöpffer / und also muß alles / was im Himmel und auf Erden ist / nach deinem Wort sich richten / du hast dein Wort ewiglich gegründet / (b) wie ein Gebäu / das auf einem festen Grunde wider Wind und Wetter / wie einen Fels im Meer / der wider alle Wellen besteht. Es mögen alle weltliche und höllische Macht dawider wüten / so viel sie wollen und können / so bleibt es doch in seiner Krafft / und sie können seinen würcklichen Erfolg nicht verhindern. Ich habe alles Dings ein Ende gesehen /

(a) v. 90 (b) v. 152

aber dein Wort währet/ (a) alle Macht/ Pracht/ Weißheit/ Ehre/ Herrlichkeit/ Reichthum/ Herrschafft in der Welt hat hat ihr Ende/ so wohl dem Ort/ als der Zeit nach/ aber dein Wort erstreckt sich über alles. Es verbindet alle Menschen/ aller Orten/ aller Zeiten/ entweder zum Gehorsam/ oder zur Straffe/ dein Wort ist wohl geläutert/ (b) wie nemlich Gold oder Silber geläutert/ oder vielmehr bewähret wird. Die Meynung ist/ dein Wort/ O GOtt/ ist von viel 1000. Seelen im Feuer der Geistlichen und leiblichen Trübsal/ in Noth und Tod/ lauter/ warhafftig/ kräfftig/ bewährt erfunden worden/ (c) die Erfahrung aller Zeiten hats gelehret/ daß nichts unter dem Himmel ist/ das eine traurige und erschrockene Seele trösten könne/ ohn dein Wort. Es ist auf die Weise vom Wort GOTTes geredet/ als wie von seinem Sohn gesagt wird/ Er sey ein bewährter Stein/ (d) dessen Krafft/ Unbeweglichkeit/ Daurhafftigkeit nicht zweiffelhafft/ sondern so viel hundert Jahr her/ von allen Glaubigen/ von den heiligen

(a) v. 96. (b) v. 140. (c) Vid. Arnd. in h. l. f. 697. b. (d) Esa. XXVIII. 16.

ligen Ertz-Vättern / und andern / die ihr Vertrauen auf ihn gesetzt / und ihre Hoffnung auf ihn gegründet / bewährt und gewiß erfunden worden. Aus diesem allen nun schleust David / und mit ihm alle Christen: Dein Wort / O GOtt / ist nichts denn Warheit. (a) Es ist Warheit von Anfang / und bleibet Warheit bis ans Ende. Es ist denn eine erschreckliche Verblendung / und kräfftige Wirckung des Teuffels / in den Hertzen der Spötter / und losen Verächter des Worts / daß sie die bewährte Warheit GOttes zur Lügen machen / und sie für Fabeln halten dürffen: Ich muß bekennen / und bezeuge öffentlich / daß mir keine grössere Narrheit in der Welt fürkommen / als die / damit dieser hochweisen und weltklugen (solcherley sind sie manchmahl / oder halten sich doch dafür) Leute Gehirn und Hertz eingenommen ist. Denn was kan närrischer seyn / als wider die Erfahrung reden; Wie ungereimt und lächerlich wird es doch seyn / wenn ein Blinder würde sagen: Die Sonne sey keine Sonne / habe auch keinen Schein noch Krafft / und alle / die

(a) V. 160.

sie für ein Liecht halten / als Narren oder einfältige alberne Leute / verlachen! Wenn ein Phantast / weil er Distel-Köpffe im Wappen führete / uns bereden wolte / die Rosen wären keine schöne / wohlriechende und kräfftige Blumen / und gleichten den Distel Köpffen lange nicht? Wenn eine Sau wolte die Menschen bereden / eine Schlamm-Pfütze sey ein lieblichers Bad / als die edlesten an einigen Orten aus der Erden entspringende warme Quellen? Oder / wenn sie die Eicheln und Holtz Aepffel einem anpreisen wolte / für die Sinesische Aepffel / oder für die edelste Wein-Trauben? O elende Spötter / ihr seyd blind / und wollt doch vom Liecht urtheilen! Ihr seyd Narren / und wollet uns doch Weißheit lehren! Ihr versteht das Wort nicht / habt es vielleicht nie / oder doch niemahln mit Andacht und Fleiß gelesen / und dürfft es doch verlachen und verwerffen? Ihr widerstrebt und widersprecht dem Heiligen Geist / und er soll euch doch lehren und überzeugen? Ihr habt bishero diese in aller Welt und Zeit / hochberühmte / und bewährte Schrifft nicht werth geachtet / daß ihr sie mit Nachdencken

leset /

leset / so hat euch der gerechte GOTT auch nicht werth geachtet / daß ihr einige Krafft davon empfindet / ihr habt sein Wort verworffen / so hat Er euch auch verworffen: Ihr redet wider die Erfahrung so vieler 1000. heiligen und frommen Seelen / und wollet doch kluge Leute seyn! Und wie kömmts doch / wenn GOTTes Wort nicht die ewige Warheit ist / daß es allezeit so genau zugetroffen hat? Und täglich so eben zutrifft? Es sagt: Die Gottlosen haben keinen Friede / (a) der Gottlose bebet sein Lebelang und was er höret / das schreckt ihn. (b) Und siehe / ihr könnt offt für Schrecken und Angst nicht bleiben / und in euerm Unglauben keine Versicherung finden / (c) ihr habt nichts zu fürchten / und fürchtet euch doch / ihr seyd tapffre Helden / und seyd doch verzagt. Es sagt: GOTT mache der Gottlosen Weißheit zur Narrheit / (d) und siehe / ihr begehrt und treibet manchmahl solche Thorheit / daß ein erleuchtetes Hertz sich drüber entsetzet? Es sagt: Unrecht Gut hilfft nicht / (e) und wir

(a) Esa. XLVIII. 22. LVII. 21. (b) Job. XV. Siehe des Seelensch. IV. Theils 12. Pred. §. 76. und 78. (d) Esa. XXIX. 14. 1. Corinth. I. 19. (e) Sprüch. X. 2.

wir haben die Erklärung täglich für Augen. Es sagt: Die Gottlosen fahren dahin/wie das Vieh/ (a) sie werden plötzlich zu nichte/ sie gehen unter/ und nehmen ein Ende mit Schrecken/ (b) wie viel haben wir schon gesehen/ die gantz unvermuthlich/ unbedachtsam/ unvernünfftig/ ohn Busse/ ohn Glauben/ ohn Hoffnung/ ja mit Brüllen und Blöcken/ wie die Bestier/ sind dahin gangen? Nun dann/ ihr lieben Herren/ warum macht ihr nicht nach euern hohen Verstand/ und grossen Welt-Klugheit/ daß die Schrifft mit ihren Dräuungen zu Schanden wird? Warum vermeidet ihr nicht die Gerichte GOttes/ die sie euch vorher ankündiget? Warum richtet ihr euren Staat nicht so ein/ nicht nur/ weil ihr lebt/ sondern auch nach euern Tod/ bis auf die späte Nachkömmling/ daß er/ es sey der Schrifft/ lieb oder leid/ bestehe. Warum bestimmet ihr euch nicht die Zeit/ und die Art des Todes/ und scheidet nicht eher aus der Welt/ als bis es euch gelegen ist? Warum sterbet ihr nicht fein magnifique, reputirlich/ ansehnlich/ wie es solchen Staatsleuten und tapffern Personen

(a) Psalm. XLIX. 13. 21. (b) LXXIII. 19.

sonen anstehet? Warum schafft ihr nicht euern Willen? Warum gehts nicht nach euern Wunsch und Anschlag? Ihr arme Menschen erkennet doch endlich / daß ihr unter GOTT und sein Wort seyd! Fangt einmahl an / das Wort GOttes / mit etwas mehr Ehrerbietung zu lesen und zu hören / als ihr bisher gethan / so werdet ihr bald erkennen / daß nie kein Mensch also geredet / wie diese (a) heilige Menschen GOttes / getrieben von dem Heiligen Geist. (b) Der sinnreichsten / gelehrtesten und beredtesten Menschen Schrifften / die aus bloßen natürlichen Kräfften / und aus dem Welt-Geist (c) geflossen sind / wie beliebt und belebt sie euch Anfangs duncken / werdet ihr endlich ohn Leben / ohn Safft und Krafft befinden. Sie sind wie ein gemahlter Tisch voll Früchte / der zwar die Augen weidet / den hungerigen Magen aber nicht stillen kan / wie ein reich belaubter Baum / der zwar Schatten / aber keine Früchte gibt / wie die Wolcken ohn Regen: Hergegen die Göttlichen Bücher / welche durch des Heil. Geists Eingeben / von einfältigen / nicht gelehrten / und von Natur nicht beredten

(a) Joh. VII. 46. (b) 2. Petr. I. 21. (c) 1. Cor. II. 12.

redten Menschen / aufgesetzet sind / wie unbelebt / wie alber und ungereimt sie euch zu erst fürkommen / werdet ihr voll Leben / Liecht / Geist / Safft und Krafft / und sie also befinden / daß ihr sagen müsset: Es hat nie kein Mensch also geredt / wie diese. Sie sind wie ein Tisch mit warhafften Erquickungen / mancherley Art / besetzet; Wie ein fruchtreicher Baum / der nicht allein einen anmuthigen Schatten gibt / sondern auch seine Früchte einem in den Schoß schüttet / wie eine Wolcke / die mit Tau / Regen und Seegen erfüllet ist. u. s. w.

Allein last uns / ohne ferners Aufhalten / einige Dinge / die der Geist GOttes / von seinem Wort sagt / etwas eigentlicher betrachten; Er redet davon als von einem Begriff und Ursprung aller Weißheit. Ich habe Lust / spricht der Prophet / zu deinen Zeugnissen / die sind meine Raths Leute: (a) Oder / wie man heutigs Tags redet / meine geheimte Räthe. Du machest mich mit deinem Gebot weiser / denn meine Feinde sind. (b) Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer / denn deine Zeugnisse sind meine Rede. Ich bin klüger

(a) Psalm. CXIX. v. 24. (b) v. 98.

ger denn die Alten/ denn ich halte dein Befehl. (a) Dein Wort macht mich klug. (b) Dein Wort ist meines Fusses Leuchte/ und ein Liecht auf meinem Wege. (c) Wenn dein Wort offenbar wird/ so erfreuet es/ und macht klug die Einfältigen. (d) Ich will mich nicht unterstehen/ diese Worte aus dem Grunde zu erklären/ sondern sage nur/ daß so viel daraus erhellet/ daß GOTTES Wort eine Weißheit ist über alle Weißheit/ und daß ein Buch in der Welt zu finden/ daraus mehr gründlicher/ heiliger/ heilsamer/ und seeliger Wissenschafft zu nehmen/ als aus dem Buch/ das man die Bibel nennet? Wollen wir wissen/ was GOTT ist/ wer kan es uns besser lehren/ als er selbst/ und diß sein Buch? Und wo hat irgend ein Mensch in der Welt/ wann er auch einer von den allerweisesten gewesen/ solcher massen von GOTT und Göttlichen Dingen geredt/ und geschrieben/ als die heiligen Männer GOTTes/ die von seinem Geist getrieben worden? Die tiefsinnige Vernunfft hat wohl gesehen/ daß GOTT das Wesen aller Wesen/ der Höheste über alles Hohe/ die Krafft aller

(a) v. 99. 100. (b) v. 104 (c) v. 105. (d) 130.

aller Kräffte seyn müste. Allein / zu geschweigen / daß sie / wie glaubwürdig vermuthet wird / (a) so viel nicht einmahl gesehen / ohne einige Blicke des himmlischen Liechts / so ist dieses unläugbar / daß sie mit grosser Ungewißheit von GOtt und Göttlichen Dingen redet / tappet und stappelt wie die Blinden / urtheilet von einem und andern / wie die Schlaffgänger oder Nachtwanderer / die / wann sie schon vernünfftig reden / nicht wissen was sie reden / mischet auch viel ungereimtes und unschickliches mit ein / und am Ende ist alles ohn Krafft / und Safft / ohn Leben und Geist / daß man ihre Schrifften billig vergleicht mit dem Glimm-Holtz / da zwar ein Schein aber keine Hitze ist / mit den Wolcken / die keinen Regen geben / mit den Bäumen / die zwar wohl belaubet / und von guten Ansehen sind / aber keine Früchte tragen / mit einem gemahlten Tisch / der allerley Früchte darstellet / aber nur die Augen weidet / u. a. m. Gantz anders aber hat sichs mit den Schrifften

(a) Aristoteles, aliique Philosophi gentiles Commercium cum Judæis habuisse creduntur. vid. B. Gerhard. L. C. Tom. I. §. 74. p. 183. artic. de Deo.

ten / die GOttes Geist seinen Handschreibern eingegeben / Sie reden von GOTT und Göttlichen Dingen recht Göttlich / wie es der Hoheit und Majestät GOttes anständig ist / Sie reden von Sachen / die kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menschen Hertz kommen sind / so hoch / so schicklich / so nachdrücklich / und mit solcher Gewißheit / daß sie die allersinnreichste Vernunfft erstaunen und schweigen machen. Sehr mercklich ists / daß die Diener des hohen Raths zu Jerusalem / als sie gesandt waren von ihren Obern / den HErrn zu greiffen / leer wieder kommen / und gefragt: Warum sie ihn nicht gebracht? Antworten: Es hat nie kein Mensch also geredt / wie dieser Mensch. (a) Es pflegen die Diener / welche die Obrigkeit die Missethäter zu greiffen gebraucht / die beste Brüder nicht zu seyn / sonderlich / wenn sie in einem Wahnglauben vernarret sind. Allein diese Leute abzuweisen / bedarff der HERR weder Wehr noch Waffen / seine blosse Rede ist kräfftig genug sie zu übermächtigen / und zu zwingen / daß sie müssen fromm seyn wider ihren Willen; Es

(a) Joh. VII. 32. 45.

ist vielen Leuten / die als Feinde zum geschriebenen Wort GOTTES kommen / eben also gangen. Wenn sie angefangen zu lesen / haben sie müssen es verehren / verwundern und sagen: Es hat nie kein Mensch so geredet / als diese Menschen! Der berühmte Bischoff in Franckreich Hilarius (a) erzehlet / daß er über Mosis Bücher kommen sey / und habe den Ort angetroffen / da der grosse GOTT von ihm selbst saget: Ich bin der ich bin / oder ich werde seyn / der ich seyn werde / (b) und habe sich verwundert über die unvergleichliche Redens-Art / welche die unbegreiffliche Göttliche Natur / dem menschlichen Verstande so begreifflich und artig fürstellete. Als er nun / durch diesen Vorschmack gekrönet / weiter nachgesucht / sey er auf die Worte des HERRN / die er beym Esaia redet / gerathen: Wer fasset den Himmel mit der Spannen / und begreifft die Erde mit einem Dreyling? der Himmel ist mein Stul / und die Erde mein Fuß-Banck. (c) Und habe daraus die Majestät und grosse Macht und Herrlichkeit Gottes zu betrachten

(a) Lib. de Trinit. I. sub init. (b) 2. B. Mos. III. 14. (c) Cap XL. 12. LXVI.

ten gelernet / welches denn der Anfang seiner Bekehrung zum Christenthum gewesen. Ein gleiches hat sich zu unser Vättern Zeiten begeben / mit dem Franciscus Junius, (a) der wegen seiner grossen Gelährtheit / und Uebersetzung der Heil. Schrifft Altes Testam. in die Lateinische Sprache / auch andern ausgefertigten Büchern hernach sehr berühmt geworden / dieser war in seiner Jugend von Atheistischen Leuten auf ihre Seiten gebracht / und hatte ihren Gifft so tieff und begierig eingesogen / daß er mit der Zeit ein grosser Feind CHristi und seiner Wahrheit hätte werden können / wenn nicht der liebreichste Heyland ihm aus lauter Gnade hätte wieder zu sich gezogen / und ihn eben durchs Wort / das er für eine Fabel zu halten angefangen / bekehret hätte: Denn als er in seines Vattern Gemach das N. T. gefunden / und dasselbe aufgethan / und ihm alsbald entgegen geleuchtet / die hohe und tieffe Worte des Heil. Johannis: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOTT war das Wort / u. s. w. (b) die alsbald / wie er selbst zeuget / sein

(a) Vid. Spitzel. Felic. literat. P. I. p. 134. 149.
(b) Joh. I. 1.

sein Hertz dermassen / mit ihrer beywohnenden GOttes-Krafft und Nachdruck bewogen / daß er erstaunet / geschauret / und den gantzen Tag nicht gewust / wie ihm / und wer er sey / bis sich von da an GOttes Gnade und Geist mehr und mehr bey ihm kräfftig erzeiget / daß er alle andere Dinge kaltsinnig / und nachlässig / das Werck aber der Gottseligkeit / mit grossem Fleiß und Eifer zu treiben angefangen: Man bringe ein einiges Exempel herbey / daß die Schrifft eines heidnischen Philosophi, wer er auch sey / ein widrig gesinntes Gemüth so kräfftig gezwungen / und so schleunig auf seine Meinung gebracht? Wenn man der im Geist der Welt geschriebenen Bücher Tieffsinnigkeit / Gelehrsamkeit / Redseligkeit / aufs meiste verwundert / und sich darüber höchst ergötzet befindet / so ists doch bald überhin. Es ist einem / als wenn man bey einem Zaubermahl gewesen / nach welchem / wie ansehnlich und prächtig es auch war / man dennoch hungrig und durstig verbleibet. Die Blume / so man das Münch-Haupt nennet / wenn sie abgeblühet hat / läst ein Ding nach sich / welches als ein Gewölbe von der aller-

zarte-

zarteste Wolle anzusehen / man kan aber solches mit einem nicht allzu starcken Anblasen zerstreuen / daß es der Wind dahin führet. So ists mit den welt- und menschlichen Schrifften / sie sind ein leeres Geschwätz / ein thönend Ertz / und klingende Schelle. Ich komme aber wieder zu den GOttes-Schrifften und heiligen Büchern / welche nicht nur hoch / und herrlich / sondern auch kräfftig und gewaltig von dem Majestätischen und Glorwürdigsten GOTT zeugen / daß die sinnreichste Vernunfft nichts darwider zu sprechen / oder daran zu verbessern weiß / sondern Uberzeugung und Vergnügen darinn findet: Wie verwunderlich ist der Name Jehovah, (a) der in unser teutschen Bibel mit HERR / doch mit grössern Buchstaben ausgedruckt / übersätzet ist. Der nicht allein das Seyn / sondern auch die Ewigkeit / die Hoheit / die Unermäßlichkeit / die Unveränderlichkeit / die Wircklichkeit / die Gütigkeit / die Vollkommenheit / die Seeligkeit des grossen GOttes bedeutet und fürstellet? Es haben sich gelehrte Leute bemü-

(a) vid. de hoc summo Dei nom. Gerh. L. C. T. 1. art. de Deo §. 21. Dorsch, Pentas dec. p. 80. f. 391. 399. 450. &c.

het / seinen Nachdruck in andern Sprachen auszudrucken. Einige haben gebraucht die Wort αὐταυτὸς andere αὐταυτότατος andere αὐτοούσιος wir Teutschen möchten sagen / das Selbstwesen / das Wesen aller Wesen / der Selbstwesen HErr / u. a. m. Es sind aber nur unvollkommne Copeyen / und der Name JEHOVAH bleibt das Original / das mehr in sich begreifft / als menschlicher Verstand begreiffen / und menschliche Zunge aussprechen kan. Und eben darum vergnügt er / und überzeugt auch die sinnreichste Vernunfft / weil sie weiß / daß sich für das höchste Selbstwesen nichts anders / als was unbegreifflich und unaussprechlich ist / schicket: Und diß ist nur ein Nahme des Majestätischen GOTTES / damit die heiligen Bücher / davon wir handlen / ihn uns nennen / der uns in Verwunderung setzet / und zur tieffsten Ehrerbietung zwinget / aber wie viel andere herrliche / hohe / himmlische / und übernatürliche / unbegreiffliche / schreckliche / tröstliche / erbauliche / lehrreiche Sachen stellen und legen sie uns für von GOTT / daß / wenn man sie sam̃len / und in genaue Betrachtung nehmen / und / was die Weltweisen

davon

davon geschrieben / damit zusammen halten solte / man nothwendig sagen müste / dort hätten kluge / beredte / und erleuchtete Männer / hie aber alberne und lallende Kinder geredet und geschrieben: Ich wünsche hiebey von Hertzen / daß ein Gottesgelehrter / der der heiligen Sprachen / und Schrifft mächtig / belieben möchte / aus den heiligen Büchern zu sammlen / und in gewisse Ordnung zu bringen / auch aus dem Grunde / mit genauer Erwegung der Verknüpffung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden / der nachdrücklichen Redens-Arten / der Accentuation u. a. m. zu erklären / alles das / das darinn von GOtt / seinem Wesen / seiner Majestät / Herrlichkeit / Weißheit / Gütigkeit / Allmacht / Allwissenheit / allgewaltigen / allgemeinen Erhaltung und Regierung aller Dinge / unermüdeten wachsamsten / gütigsten Versehung und Vorsorge / geschrieben ist / so würden wir ein Buch haben / das nicht allein uns / die wir GOttes Wort von Hertzen für sein Wort halten / sondern auch die Ungläubige / wann sie es lesen / in Verwunderung setzen / uns im Glauben befestigen / diese aber überzeugen würde / daß sie auf ihr

Angesicht fallen / GOtt anbeten und bekennen müsten / daß GOtt warhafftig (a) in diesen Büchern geredet / und sein Wesen und Willen / nach seiner grossen Güte / der Welt offenbahret habe. Wann wir uns nun aus dieser Höhe herunter lassen / und die Geschöpffe GOttes in Augenschein und Betrachtung nehmen wollen / so können wir keine bessere Handleitung als die heilige Schrifft / und keine bessere Führer in dem grossen Welt-Hause / oder in der Kunst-Kammer des Allmächtigen Schöpffers finden / als die heiligen Männer / die vom Himmel erleuchtet / hievon geschrieben haben. Moses redet von Anfang aller Dinge mit solcher Einfalt / daß ihn jederman verstehen / und mit solcher Weißheit und Majestät / daß auch die Klügsten sich verwundern müssen / und gnug zu forschen finden; Wie Majestätisch redet der HERR selbst vom Himmel und dessen helleuchtenden Cörpern? Hebt eure Augen auf in die Höhe und sehet / wer hat solche Dinge geschaffen / und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Der sie alle mit Nahmen ruffet / sein Vermögen und starcke Krafft

ist

(a) 1. Corinth. XIV. 25.

ist so groß / daß nicht an einem fehlen kan: (a) Wie unvergleichlich und recht göttlich redet der grosse GOTT mit dem Hiob/ als er ihn überzeugen will / daß er nicht mit geziemender Erniedrigung und Ehrerbietung von ihm / seinen Gerichten und Wegen gesprochen habe? Wo wareſt du/ spricht Er/ da ich die Erden gründet? Sage mir / bist du so klug/ worauf stehen ihre Füsse versenckt / oder wer hat ihr einen Eckstein gelegt? Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen / da es heraus brach wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolcken kleidet/ und in Tunckel einwickelt wie in Windeln / da ich ihm den Lauff brach mit meinem Thun/ und setzte ihm Riegel und Thür. Und sprach / biß hieher solt du kommen / und nicht weiter / hier sollen sich legen deine stoltze Wellen. (b) Man lese das übrige nur als ein vernünfftiger Mensch / was in diesem und den nächsten drey Capiteln folget / man wird sich nicht enthalten können zu sagen: Es hat nie kein Mensch so geredt. Ich mag nicht mehr von solchen Dingen anführen / weil es allzuviel

(a) Esa. XL. 26. (b) Job. XXXVIII. 4. f. v. 6. 8. f.

Weitläufftigkeit machen würde / dieses aber sage ich nur / wer das / was die Schrifft von der Natur und ihren Wercken redet / und lehret / sammlet und recht versteht / der wird bekennen müssen / daß alles / was die Weltweisen davon geschrieben / nur Qvackeley dagegen sey. Was aber das Fürnehmste ist / so lehret die Schrifft ausbündig und deutlich / wie man an den Geschöpffen den Schöpffer (a) an den Sichtbaren und Vergänglichen / den Unsichtbaren und Ewigen / und dessen Allmacht / Weißheit und Güte erkennen solle / sie erkläret uns die Natur-Sprache / damit alle Dinge / uns anreden / sie saget uns / wie ein jedwedes Ding / wie klein und schlecht es auch seyn mag / einen Segen und eine Krafft empfangen habe / uns Menschen nach seiner Art zu dienen / daß kein gröſſer Wunder der Weisheit / Allmacht und Güte GOttes unter den sichtbaren Dingen sey / als der Mensch selbst / und richtet alle Strahlen der himmlischen Liechter / sie leitet alle Kräffte / alle Güte / alle Süssigkeit / allen Nutzen der andern Geschöpffe / als ein Strömlein zu seinem Hertzen / daß sie ihn von seines

Schöpf-

(a) Rom. I. 20.

Schöpffers Herrlichkeit / die er am meisten in seiner Güte offenbaret / überzeugen / so seinem Dienst und Preiß aufbringen / und zu seiner allerseligsten Gemeinschafft und Geniessung führen möge: Wann Frembde in eine Königliche Kunst-Kammer kommen / so haben sie von allen kostbahren Raritäten / die sie drinnen sehen / nichts / als eine kurtze Freude und Ergötzlichkeit / wann aber etnes von den Königlichen Kindern hinein kommt / das betrachtet alles / als einen Beweiß des Reichthums / der Herrlichkeit / und der Hoheit seines Vattern / und freuet sich drüber / als über sein Eigenthum / wol wissend / daß alles / was der Vatter hat / für seine Kinder ist: So ists auch / wenn Leute / die von GOTT und seinem Wort / in Unglauben entfrembdet sind / die Natur und Wercke GOttes ansehen / sie finden zwar einige Ergötzung drinnen / die aber keinen Bestand oder Nutzen hat. Viel anders aber ists mit den gottseligen Seelen / die nach Anleitung und im Liecht der Schrifft alles beschauen / und in allen Stücken ihres liebreichsten Vatters Herrlichkeit / Macht und Weißheit nicht allein / sondern auch

sein

sein gütigstes Hertz zu ihnen finden. Ich habe weiter kein Bedencken zu sagen/ daß GOttes Wort auch sey ein Schatz aller politischen Weißheit / und daß die nutzlichsten und gewissesten Staats-Regeln aus denselben können gesammlet werden. Wobey ich nicht erinnern will / daß ein berühmter Politicus eine Probe daran gethan / und aller Welt zur Uberzeugung fürgeleget hat / sondern ich sage nur dieses / daß ausser Zweiffel diß das beste Regiment sey/ darinn GOtt die Ober-Herrschafft und Ober-Aufsicht hat / das GOtt mit seiner Guad überschattet/ mit seinem Seegen erfüllet / mit seiner Macht umringet / bewahret und erhält / die beste Raths-Versammlung ist / darinn der HErr aller Herren Præsident ist/ die beste Anschläge / die GOTT eingiebt / segnet und ausführet / die edelste Weißheit / die ihr selbst mißtrauet / sich GOttes Weisheit unterwirfft/ und bloß an seinem Willen und Fügniß hänget. Die sicherste Staats-Regel ist / dem Willen GOttes zu seiner Zeit dienen / vielen Leuten / in diesem mühseligen Leben / tröstlich und erfreulich seyn / auch sein selbst nicht vergessen / sondern dahin trachten / daß

sein

sein Staat nicht ab/sondern immer zuneh-
me/ ja daß er ewig währe/ denn es würde
übel zugesehen seyn / wenn ein Printz
und seine Räthe so regierten / daß Er und
sie endlich alles verlieren / Schmach und
Schande / Armut / Gefängnüß / Ketten/
und Sclaverey erwarten und leiden mü-
sten: Es würde eine schlechte Staats-
Klugheit seyn / wenn man sich wider die
geringere und nicht allzumächtige Fein-
de verwahrte / oder sie ihm zu Freunden
machte/ den allermächtigsten Herrn aber
beleidigte / und seine erschröckliche grosse
Kriegs-Macht wider sich erregte / und
ihm auf den Hals lüde: Es ist ein schlech-
ter Ruhm / eine armselige Ehre/ welch in
wenig Schmeichlern und gleichgesinnten
nießlingen Mäulern entsteht / und als ein
Hall oder Schall in der Lufft vergeht/ da
hergegen etliche viel tausend betrübte
und bedrangte Leute einen verfluchen
und für eine Ruthe GOttes halten / wel-
che sie wünschen bald im Feuer zu sehen:
Die rechte Ehre / wird durch Wohlthun
erworben / und je weiter sich dieses ver-
breitet / je mehr wächst auch jene ; Es
sind untreue Diener und Verräther ih-
res Herrn / die Ihrem Fürsten eine

gül-

güldene und mit Edelgesteinen reich versetzte Krone rauben / und ihm eine eiserne vergüldete / mit falschen Diamanten und Rubinen gezierte aufsetzen. Wie eine närrische Sache ists doch / wenn man dahin trachtet / daß ein Printz nichts mehr ist / als eine Racquete / die mit Feuer und Flammen / mit Sausen und Brausen in die Höhe steiget / eine Weile leuchtet / hernach einen Schlag thut / verlöscht / herunter fällt / und unter die Füsse getretten wird. O elende Staats-Leute / die keine andere Weißheit / keine andere Ehre / keine andere Freude haben / als diese! Nun wie die Lehre ist / so ist die Ehre / wie die Meister sind / so ist das Handwerck und der Gewinn / wer sich die Gottlosen lehren lässt / dem steht der Satan zu seiner Rechten / und treibt ihn unter dem Schein der Hoheit / der Herrlichkeit / der Staats-Klugheit / der Gewalt ꝛc. von einer Sünde / von einer Boßheit / ja von einer Thorheit zu der andern: Was haben die Fleder-Mäuse und Nacht-Eulen / welche im Unglauben / und aus dem Welt-Geist ihre Politique genommen / und mit dem himmlischen Liecht keine Gemeinschafft gehabt / heilsames lehren und

schrei-

schreiben können? Was soll von einem gottlosen Statisten / in dessen Hertz der Satan sein Werckstatt hat / gutes kommen? So bleibts nun gewiß / daß ohne GOttes Regierung ein Regiment nicht glückselig seyn kan / ja daß es verflucht / wenn etliche wenige / welche die ärgsten sind / sich dessen freuen / viel 1000. aber es beseufftzen / und mit einer Thränen-Flut überschwemmen / und daß es endlich euserst böse sey / wann es auf des Printzen Verderben hinaus laufft. Hieraus folgt ferner / daß aus GOttes heiligen Wort / darinn er seinen Willen geoffenbahrt / und denen Gehorsamen allen Segen verheissen hat / die rechte Staats-Klugheit zu nehmen sey / welche sich auch reichlich darinn findet. Es lehret einen Printzen / wie er den König aller Könige zum Freunde / Rath und Schutz-Herrn haben / wie er ihm einen unsterblichen und heiligen Nachruhm / und eine immerwährende Ehre erwerben / und wie er seinen Stuhl so bevestigen kan / daß er ihn nicht nur auf seine Kinder und Nachkömmlinge vererbe / sondern auch in den Himmel versetze. Dieses ists / was der Königliche Prophet bezielet / wenn er

spricht:

spricht: Ich habe meine Lust / mein GOTT / an deinen Zeugnissen / die sind meine Raths-Leute. (a) meine sicherste und getreueste Räthe / (deine Rechte hab ich für mir gestellet /) (b) (als ein offenes Buch / darinn die beste Regierungs-Form verfasset ist /) du machst mich mit deinem Gebot weiser / denn meine Feinde sind. Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer / denn deine Zeugniß sind meine Rede oder Betrachtung / ich bin klüger denn die Alten / denn ich halte deine Befehl / (c) dein Wort macht mich klug / darum hasse ich alle falsche Wege. Du bist mein Schirm und Schild / ich hoffe auf dein Wort / du zutrittst alle / die deiner Rechte fehlen / (die davon abgehen /) denn ihre Triegerey ist eitel Lügen / (d) (ihre Arglistigkeit und vermeinte Klugheit / laufft auf lauter Narrheit und Selbst-Betrug hinaus /) grossen Frieden haben / die dein Gesetz lieben / und werden nicht straucheln. (e) Gleichfalls ist die Rechtsgelehrtheit nirgend richtiger und klärer zu finden / als in H. Schrifft. Sie lehret / daß das Gericht GOTTES sey / und

(a) Psalm. CXIX, 24. (b) v. 30. 98. 99. (c) v. 100. 104. (d) v. 118. (e) v. 165.

und nicht Menschen / (allein zu guten / und auf die Verantwortung für Menschen /) sondern (auch) dem HErrn (für seinem Angesicht / Ihm zu Ehren / und im Absehen auf sein künfftiges Gericht) gehalten werde / und daß Er mit zugegen / auch daß bey ihm kein Unrecht / kein Ansehen der Person / kein Geschencknehmen sey: (a) Sie gibt solche Grund- und Haupt-Regeln / daraus alle andere Rechte flieſſen / als: Alles / das ihr wollet / daß euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen / (b) liebe den Nächsten / als dich selbst / liebet Warheit und Friede / seyd GOttes Nachfolger. Wisset / daß ein Gericht ist. (c) GOTT wird alle Werck vor Gericht bringen / das verborgen ist / es sey gut oder böse. (d) Seelig sind die Sanfftmüthigen / denn sie werden das Erdreich besitzen / seelig sind die Barmhertzigen / denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen / seelig sind die Friedfertigen / denn sie werden GOttes Kinder heissen. (e)

Nichts weniger ist in den Göttlichen Büchern von der Artzney-Kunst anzu-

(a) 2. Chron. XIX, 6. 7. (b) Matth. VII, 12. (c) Job. XIX, 29. (d) Pred. XII, 14. (e) Matth. V, 5. 7. 9.

treffen / denn sie entdecken zu erst die rechte Ursach / und den allgemeinen Ursprung aller Kranckheiten / die Sünde nemlich / und zeigen / wie man dieselbe glücklich heben könne. Sie fangen die Cur von dem innern / von der Seelen / und von Gewissen an / sie heissen den Menschen zuforderst GOtt und JEsum suchen / und den Trost des Heiligen Geistes in rechtschaffener Busse / und gottseliger Andacht begehren / daraus denn zu erst die Seelen-Ruhe folget / daß ein Mensch / wenn er schon nicht schlaffen kan / dennoch in seinem Siech-Bette wohl ruhet / es werden dardurch alle Schmertzen gelindert / denn wenn der Seelen wohl ist / so ist des Leibes Weh viel leichter zu erdulden / es werden dadurch auch die natürliche Artzney-Mittel kräfftiger gemacht / indem sie mit dem Segen GOttes / im Nahmen JEsu gereicht und genommen werden / es wird auch der Krancke auf allen Fall bereitet / daß er immer / auch im Tode getrost verbleibet. Ein hochberühmter und kluger Mann unser Zeiten / (a) hat unter seine bey der Medicin verlangte Dinge (Desiderata) die

Evtha-

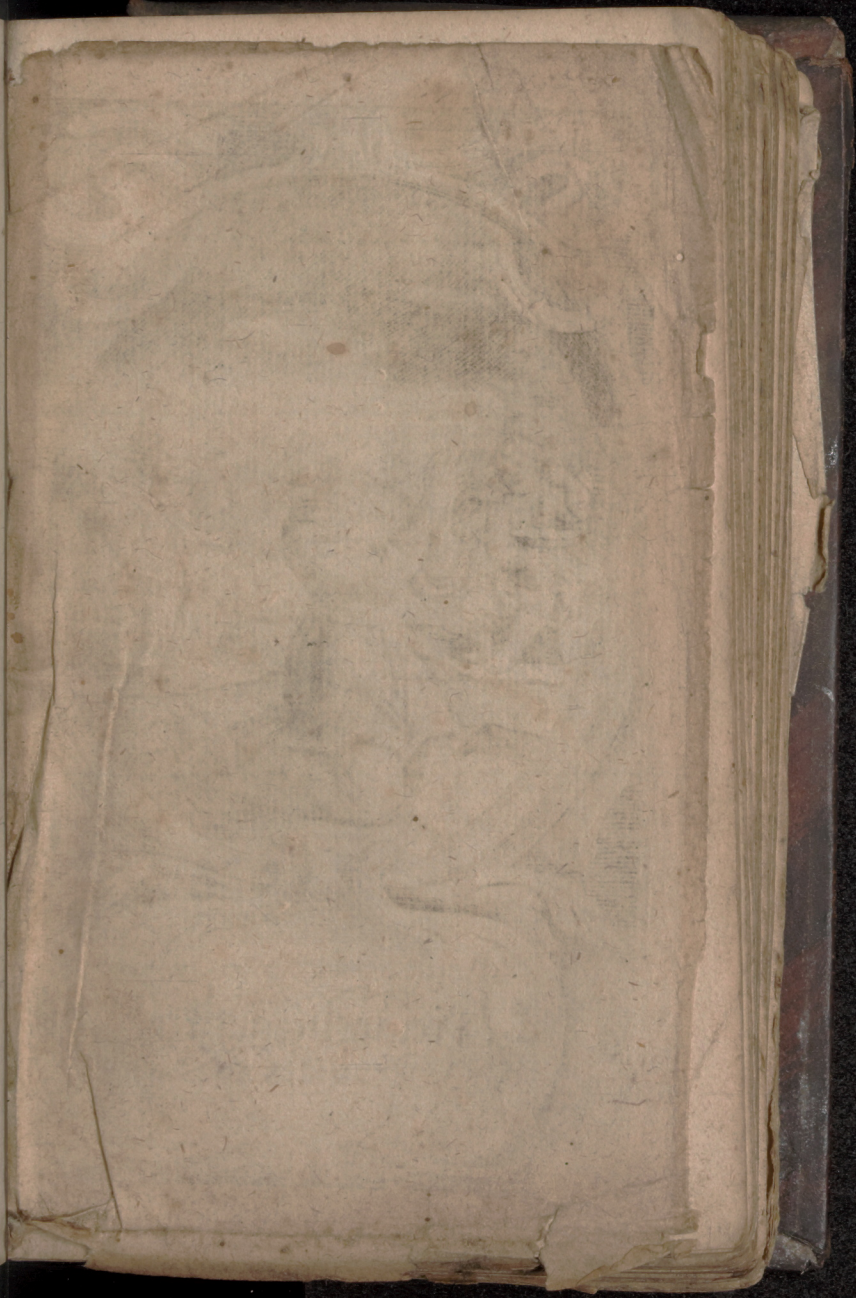
(a) Verulamius.

Evthanasiam physicam gesetzt / dadurch er begehret / daß die Herren Medici möchten darauf bedacht seyn / solche Mittel zu ersinnen / dardurch / wenn nun mit einem Menschen es aufs letzte kommen / und er die Zeitlichkeit verlassen muß / ihm die Todes-Schmertzen gelindert / die Hertzens-Angst benommen / und er ohn übriges Weh von hinnen scheiden möge: Wir lassen es dahin gestellt seyn / ob dieser Fürschlag bey denen Herren Aertzten ein Nachsinnen erwecket hat. Ich habe aber wenig Gottsfürchtiger Seelen Abscheiden gesehen / da man solcher natürlichen Mittel bedürfft hätte / zumahln sie in der Versicherung der süssen Gnade GOttes / in der seeligen Gemeinschafft ihres JEsu / und in dem kräfftigen Trost des Heiligen Geistes gantz sanfft und seelig / ohn einige Ungeberde / dahin gezogen sind. Was aber das Fürnehmste ist / so lehret die Heilige Schrifft nicht nur / wie man sanfft und wohl sterben / sondern auch wie man nimmer sterben / sondern ewig leben möge / nach dem Wort des himmlischen Seelen-Arzt: Ich bin die Auffstehung und das Leben / wer an mich glaubet / der wird leben / ob er gleich stürbe /

und wer da lebet und glaubet an mich/ der wird nimmermehr sterben. (a) Es hat aber auf diesen Nutzen des Worts GOttes / der Königl. Prophet in unserm Psalm auch gesehen / indem er spricht: Meine Seele ligt im Staube / sie ist elend/ trostlos / verlassen/ ich bin in äusserster Lebens-Gefahr / und dem Grabe nahe / erquicke mich nach deinem Wort. Das ist mein Trost in meinem Elend/ denn dein Wort erquickt mich: Es ist mir lieb/ daß du mich gedemüthiget hast / daß ich deine Rechte lerne. HErr / ich weiß/ daß deine Gerichte recht sind / und hast mich treulich gedemüthiget/ deine Gnade müsse mein Trost seyn/ stärcke mich/ daß ich genese / so will ich stets meine Lust haben an deinem Rechte / Angst und Noth haben mich troffen / ich habe aber Lust zu deinen Geboten u. a. m. (b).

Was zur glücklichen und gesegneten Haußhaltung gehöret / wird ebenfalls nirgend besser / als in der H. Schrifft gefunden / sie legt zum Grund aller Glückseligkeit die wahre Gottseligkeit / und lehret / daß die Gnade und der Segen GOttes

(a) Joh. XI, 25. 26. (b) Psal. CXIX, 25. 50. 71. 75. 76. 117. 145.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0053
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0054
DFG

tes Christlicher Eheleute bester Schatz und gewissestes Einkommen sey. Jener fromme Vatter fragte seinen Sohn / als er sich verheyrathen wolte: Wenn man ein Hauß zu bauen willens wäre / wo man anfangen müste? Der Sohn bedachte sich ein wenig / und antwortet / von der Erden / darinn man den Grund legen müste. Wie der Vatter mit Kopffschütteln bezeugte / daß ihm diese Antwort nicht gefiele / sagte der Sohn: Man müste von seinem Beutel anfangen / und Rechnung machen / ob man auch so viel Mittel bey Handen hätte / daß man den Bau ausführen könte; als aber der Vatter nochmals sich unvergnügt bezeugte / vermeinte es der Sohn wohl zu treffen / und sagte / man müste von Anschaffung der Materialien / des Holtzes / der Steine / des Kalcks anheben / allein der Vatter fiel ihm in die Rede / und sagte: Von oben / mein Sohn / muß man anfangen zu bauen / vom Himmel muß man Seegen und Gnade erbitten / wenn der Bau wohl gerathen und beständig seyn soll: und hielt ihm für / was geschrieben steht: Wo der HERR das Haus nicht bauet / so arbeiten umsonst / die dran

bauen. (a) Die Schrifft lehret, wie man ein tugendhafftes und liebreiches Ehgemahl erlangen müsse? Wie die Ehgenossen in Liebe und Eintracht bey einander wohnen / eins dem andern die Mühseligkeit des betrübten Lebens erleichtern / und wie sie in ihrer gottseligen Beywohnung einen kleinen Himmel auf Erden haben können: Sie zeiget auch / wie die Kinder / als ein von GOTT anvertrautes Gut / müssen wohl erzogen werden / sie machet / daß die Kirche viel heiliger Glieder / das gemeine Wesen viel frommer Bürger / die Haußhaltung viel wohl gearteter Kinder / und ein treues / und dienstwilliges Gesind / und der Himmel viel Erben hat. So ist nun die heilige Schrifft eine Quelle aller Weißheit und eine Tieffe aller Wissenschafft / die nicht zu erschöpffen ist / die mit ihren lieblichen Strömlein den gantzen Garten GOTTES / und alle Beetlein darinn / ja alle und jede Gewächs und Pflantzen feuchtet. Sie ist ein Liecht / das allen Ständen / und einem jedwedern Menschen auf seinen Wegen leuchtet. (b) Sie ist ein heller Spiegel / der nicht nur den Menschen nach

(a) Ps. CXXVII. 2. (b) Ps. CXIX. 105.

nach seinem äusserlichen / sondern auch nach seinem innerlichen Zustand / ihm selbst eigentlich fürstellet / ja auch seinen künfftigen Zustand / und was er entweder zu fürchten oder zu hoffen / deutlich fürbildet. Sie begreifft in sich ein allgemeines Gesetz: Du solt GOTT deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von allen Kräfften / und von gantzem Gemüth / und deinen Nächsten als dich selbst / und weiß diese wenig Worte so zu erklären und zu erweitern / daß alle Menschen sich darinn beschlossen befinden / und sich des Zwangs und der Gewalt / die dabey ist / nicht entbrechen können / der Glantz des Angesichts Mosis / (a) ist so durchdringend / und so feurig / daß ihn kein Mensch / den er trifft / ertragen kan. Er schmältzet die Eisen-harte und Stahl-feste Hertzen / und macht sie flüssig / daß sie ihre Nichtigkeit für GOTT erkennen / und für Ihm zittern und beben. Manches Hertz / das für dem Donner und Blitz der Carthaunen sich nie gefürchtet hat / erschrickt für dem Wort / daß es bebet wie ein Laub / davon unser Prophet sagt: Ich fürchte

(a) 2. B. Mos. XXXIV, 19. f.

mich für dir / daß mir die Haut schauret / und entsetze mich für deinen Rechten. (a) Und ob gleich ein menschliches Hertz solchem Schrecken zu widerstehen vermeint / sich auch äusserlich einer Verachtung annimmt / oder sich ihm zu entbrechen / und seine Krafft / durch allerley Zeit vertreib / krafftlos zu machen trachtet / so mag es ihm doch nicht helffen / sondern das Wort schreckt / richtet / verurtheilet im Gewissen / welches man einen Wider-Schall von dem Donner GOttes heissen mag / daß keine Ruhe oder Friede zu hoffen ist / bis der HErr selbst / nach seinem Wohlgefallen / ihm Ruhe und Friede schaffet.

Es ist denn auch in der Schrifft / die Quelle und die Fülle alles Trosts / aller Krafft / alles Friedens / aller Freude / sie erquicket / (mit den Verheissungen GOttes in Christo /) die Seele / (b) es macht die Seele wiederkehrend / ist ein Gleichniß von den Leuten / die so kranck sind / daß sie offt eine Ohnmacht befällt / und es scheinet / als wäre die Seel schon ausgefahren / oder säße nur noch auf den Lippen / welche / wenn sie mit frischen Wasser (c) angesprenget werden / sich erho-

(a) Psal. CXIX, 120. (b) Psal. XIX, 8. (c) Psal. XXIII, 3.

erholen / daß die Seele scheinet wieder zu kommen. Daher auch David anderswo sagt: Dein Wort / auf welches du mich heissest und lässest hoffen / ist mein Trost in meinem Elend / und erquicket mich / (a) es macht mich wieder lebendig / ob ich gleich für Angst und Hertzeleid halb todt bin / ich hatte viel Bekümmernüß in meinem Hertzen / aber deine Tröstung ergötzten meine Seele. (b) Was dieses für Tröstungen seyen / die der Prophet empfunden / hat er selbst erkläret / sagend: Wo dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen / so wäre ich vergangen in meinem Elend. (c) Das Wort / (d) so Herr Lutherus hie ergötzen verteutschet hat / wird sonst gebraucht von einer hertzlichen und innigliehen Ergötzlichkeit / als wenn die kleinen Kinder sich in ihrer Mutter Schoß und an ihren Brüsten / (e) oder sonst an einem andern Dinge / das man ihnen gibt und fürlegt / den Unmuth damit zu vertreiben / ergötzen. Oder / wenn ein Vatter mit seinem Kinde spielet / und sich über dessen Liebkosen und Zuthun ergötzet. Wie auch / wann sich jemand über das anmuthi-

(a) CXIX, 49. 50. (b) XCIV, 19. (c) CXIX, 92. (d) עשע (e) Es. LXVI, 12. 13 XI, 8.

ge Gewächs eines Weinbergs belustiget / (a) daß also in dieser Redens-Art das Wort GOttes verglichen wird mit einem Spiel / damit man die unmuthige Kinder stillet; mit den Mutter-Brüsten / darinn ein Säugling seine höchste Lust / seine Krafft und Nahrung findet; mit den Gewächsen und Blumen / daran ein Liebhaber die Augen weidet / worauf auch die himmlische Braut sahe / als sie sagte: Erquicket mich mit Blumen / und labet mich mit Aepffeln / (b) da sie sonder Zweiffel die ausnehmende und herrlichste Macht- und Trost-Sprüche der Schrifft versteht / welche in hefftigen Kranckheiten / ja in Todes-Nöthen den gewissesten / süssesten und kräfftigsten Trost geben.

Es wird offt einem gottseligen Menschen in Verfolgung / und Trübsal / in Kranckheiten / in Anfechtungen / in Hertzens- und Todes-Angst / um Trost sehr bange / (c) und die Welt mit allem / was drinnen ist / kan ihnen keinen Rath / Hülffe noch Trost schaffen / wie wir anderswo ausführlich erwiesen haben. Aber GOttes Wort thut Wunder / wie ein feiner

(a) Esa. V. 2. (b) Hohelied II. 5. (c) Esa. XXXVIII. 17.

seiner und berühmter Lehrer unserer Kirchen redet / bey betrübten / krancken und sterbenden Leuten. Hieraus kan man verstehen die Worte des Königlichen Propheten: Ich thue meinen Mund auf / und begehre deiner Gebot / denn mich verlanget darnach. (a) Den Mund aufthun / bedeutet ein sehnliches Verlangen nach einem Dinge / davon man Krafft und Erquickung zu haben sucht. Etliche erklären diese Redens Art mit dem Gleichniß der jungen Vögel / welche im Nest liegen / und so bald sie nur ein Geräusch vernehmen / das Schnäbelein weit aufthun / um die Speise von der Mutter zu empfangen. Andere / führen an / was von den wilden Thieren gesagt wird / daß sie / in langwieriger Hitze und dürren Zeit / auf den Hügeln stehen / und nach der Lufft schnappen / (b) dem man beyfügen kan / daß die Erde in solcher Hitze pflege aufzureissen / und also / gleichsam mit offenen Munde / den Himmel um Regen bittet. So sagt der H. David / hab er sich in seiner Angst / und mancherley Noth nach dem Trost des Worts gesehnet / er habe über alles andere darnach verlanget. Die Gelehrten Aus-

(a) Ps. CXIX. 131. (b) Jer. XIV. 6. vid. Joh. XXIX. 23.

Ausleger der Schrifft haben bemereket / daß der Prophet seine Begierde nach dem Trost der Schrifft habe ausgedrucket / mit einem solchem Wort / (a) das sonst nirgend mehr in den H. Büchern gefunden wird / welches sonder Zweiffel nicht ungefähr geschehen / sondern dadurch anzuzeigen / daß der Glaubigen Verlangen / und der Göttliche Trost im Worte gantz sonderlich seyn / und daß nichts in der Welt / was Verlangen und Erquickung heist / damit kan verglichen werden / davon am besten urtheilen können die / so beydes erfahren haben. Aus dieser Ursach werden auch die Tröstungen des Worts mit dem Regen verglichen / der auf ein dürres Land fällt / (b) der mehr hilfft / als alles Begiessen der Menschen aus den Brünnen und Flüssen / weil er seinen Segen aus der Höhe mitbringet. Wann die Hertzen der Frommen manchesmal gantz welck sind / von Sorgen und Traurigkeit / und sie das matte Haupt hängen wie eine Blume

(a) נאב Vid. B. D. Geier. Prolect. T. II. p. 960.
(b) Psal. LXVIII, 10. Esa. LVII, 10. Plin. nat. hist. l. 31. c. 1. aquas, ait, in cœlum quoque migrare, animamque herbis inde vitalem deferre.

me in der Mittags-Hitze / so kan sie eine tröstliche Ansprach aus GOTTES Wort also erquicken / daß sie gantz wieder lebendig / frölich / und freudig werden. Es hat hievon der Prophet / an einem andern Ort / ein schönes Wort / welches wir hie als einen Edelstein mit einfassen wollen: Wann ich ruffe / spricht er / so erhöreſt du mich / und gibst meiner Seelen grosse Krafft / (a) in seiner Sprache gebraucht er ein Wort / (b) welches heist / frech / trotzig / hoffärtig seyn / daß es also die Meynung hat / ob ich wohl zuweilen kleinmüthig werde / und fast zaghafft bin / in Ansehung meines Elends / und mancherley Verfolgung / so werde ich doch / wenn ich / mein GOTT / dich anruffe / durch dein Wort / Gnade und Geist mit solchem Muth und Krafft versehen / daß ich wider Teuffel / Welt / Sünde / Tod und Hölle / recht hoffärtig und freudig werde / und sie verlache mit allem ihrem Grimm und Zorn / auf welchem Schlag es auch scheinet geredt zu seyn / wenn er spricht: Ich

(a) Psal. CXXXVIII, 3. (b) הרהבני רהם Insolens fuit. Vid. D. Geier, in h. l. Cajetan. reddidit; Superbificasti animam meam.

Ich wandele frölich / (a) (Hebr. in der Weite / im Raum / das ist / getrost /) ich mache mich groß / ich weiß mich viel / ich sehe meinen Widrigen getrost unter Augen / denn ich suche (ich habe fleissig untersucht) dein Befehl / und habe mir daraus viel Trost / Krafft und Freudigkeit gesammlet. Es nennet auch der Königliche Prophet / das Wort GOttes seinen Schatz / sein Erbe / und bezeuget / daß es ihm lieber sey / denn viel tausend Stuck Gold und Silber / dabey mercklich ist / daß im Grund Text steht: Lieber / denn viel tausend Gold und Silber. (b) Daher Herr Lutherus Stuck / andere Pfund oder Centner haben hinein geruckt / und freylich ists darum also vom Heiligen Geist gesetzt / daß man könne hinzu thun / was man will / Centner / Scheffel / Kuchen / Schätze / daß die Meynung sey / wenn ich schon viel tausend Pfund oder Centner Gold und Silber habe / so kan es mir das nicht thun und schaffen / was dein Wort mir gibt und schafft. Es ist viel Gold und Sil-

(a) Psalm. CXIX. 45. רחב נבש Lætus animo, i. e. superbus. Prov. XXVIII. 25. (b) Ps. CXIX. 46. 57. 72.

Silber in der Welt / aber wenn dessen noch tausend mahl so viel wäre / und ich es alles haben könte / so wäre mir doch dein Wort lieber / (a) ich liebe es über Gold und über fein Gold. Ich freue mich drüber / als einer / der grosse Beute erlanget hat. Wobey ich mich erinner / daß / als meine gottselige und nun längst in GOTT ruhende Mutter / weil sie vernahm / es würde nöthig seyn / daß ich von Kindesbeinen an / zur Lesung der H. Schrifft gewehnet würde / ein Stuck ihres Hausraths verkaufft / und mir dafür eine Bibel geschafft / und ich dieselbe mit grosser Freude / zu meinem wohl verdienten treuen Rector, der auch längst die mühselige Eitelkeit mit der seeligen Ewigkeit verwechselt hat / brachte / derselbe mir dieselbe in einen Bogen Papier einmachte / und darauf schrieb: Der beste Schatz auf Erden; Welches er mir auch fein erklärte / und mich vermahnte / daß ich das Wort GOttes mein Lebelang für meinen besten und theursten Schatz halten sollte: Die kindliche Einfalt ließ nicht zu / daß ich solche Erinnerung / der Gebühr nach / fassen konte.

Allein

(a) v. 127. 162.

Allein seither hab ich offt daran gedacht/ und habe vielfältig befunden/ daß GOTTES Wort mein bester Schatz auf Erden gewesen / es hat mich an meiner Seelen reich gemacht / es hat mir reichen Trost gegeben in allen meinen Trübsalen / es hat mir die Schätze/ die mir mein JEsus erworben / und in der H. Tauffe geschenckt / und im Himmel beygelegt/ offenbaret / und sie mir zu eigen gegeben/ u. a. m. Aber was halt ich mich so lange auf/ die Hoheit / Herrlichkeit / Kostbarkeit/ Würdigkeit des Worts GOTTES fürzustellen? Ich mag/ auf gewisse Art/ von demselben sagen / was Sirach von GOtt selbst geredt hat: Wenn wir gleich viel sagen / so können wirs doch nicht erreichen/ kurtz: Es ists gar: (a) Es ist ein Wort über alle Wörter / eine Schrifft über alle Schrifften / ein Meister-Stuck des Heil. Geists / ein Heiligthum GOttes / (b) ein Heyl- Trost- und Lebens-Brunn / (c) dem es nie an Wasser fehlet / eine Schatz- und Speiß-Kammer/ ein Zeug-Hauß / eine vollkomuene Apotheck aller glaubigen Seelen. Es schicket sich für alle Zeiten / an allen Orten/ in

(a) Sir. XLIII, 29. (b) Psal. LXXIII, 17. (c) Esa. XII, 3. Psal. LXVIII, 27.

in allen Ländern / für alle Nationen / für alle Stände / für alle Personen. Die Hohen finden darinn eine übermässige Hoheit / die sie nicht erreichen / die Niederigen / eine Tieffe / die sie nicht ergründen / die Weisen eine Weißheit / die sie nicht verstehen / die Redner Reden / die sie nicht begreiffen können / die Betrübten finden hie Trost / die Zweiffelhafften Rath / die Schwachen Krafft / die Alten einen Stab / die Jugend einen Zügel / Riegel und Regel / die Kinder Milch / die Krancken Artzney / die Sterbenden das Leben / der Teuffel kan keinen Irrthum auf die Bahn bringen / der hie nicht widerlegt / keine Knoten und Schläuffen machen / die hie nicht aufgelöset / keinen Gewissens-Scrupel erwecken / dem hie nicht begegnet / keine Anfechtung ersinnen / keine Hertzens-Angst / keine Seelen-Unruhe erregen / die hie nicht gestillet und abgethan wird: Daher es der HErr selbst / die Herrlichkeit / die Weitläufftigkeit / den Schatz seines Gesetzes nennet / (a) ja er redet davon / als

(a) Hos. VIII. 12. observatu dign. est Phrasis רבותרתי quam reddunt μεγαλεῖα. Act. II, 11. Amplitudines, Magnificentias Legis, Vid. Tarnov. in h. l. p. 177. Belg. in not. Polum, in Synops. Coccej. Comment. p. 82.

wüste er von keinem andern Buch / von keiner andern Schrifft / von keinem andern Wort: Im Buch / (a) spricht er / ist von mir geschrieben: In welchem Buch denn / lieber HErr? Es sind ja ihrer eine unzählbare Menge in der Welt? Im Buch / antwortet er / ich weiß von keinem andern / als von dem Buch GOttes / gegen welchem alle andere für keine Bücher zu achten sind. (b) Also spricht der Apostel: Was vorhin beschrieben ist / das ist uns zur Lehre geschrieben / auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. (c) Welches eben also geredet ist / als wäre sonst keine andere Schrifft in der Welt / wie denn freylich dergleichen keine andere zu finden. So sagt auch der Engel zu dem Römischen Hauptmann Cornelius: Laß Petrum von Joppen holen / der wird dir Worte sagen / nemlich Worte des Lebens / und des Heyls. (d)

Nun solchen theuren Schatz / liebste Seelen / solche theure Beylage / hat uns der HErr gegeben / und anvertrauet / (e) solche Fundgrube hat er uns eingeraumet /

(a) Psal. XL. 8. (b) Vid. Luth. Wittenb. 9. Theil f. 486. b. (c) Rom. XV. 4. (d) Apost. Gesch. X. 22. 32. (e) Rom. III. 2.

net / daß wir darinn forschen (a) sollen: Solch unvergleichlich Buch / daß wir darinn studiren sollen. Aber / ach wie schlecht achtet die heutige Welt diesen Schatz! der grosse Freund der Schrifft / Lutherus / sagt sehr beweglich: (b) Die H. Schrifft ist GOttes Wort geschrieben / und (daß ich also rede) gebuchstabet / in Buchstaben gebildet / gleichwie Christus ist das ewige GOTTES Wort / in die Menschheit verhüllet / und gleichwie Christus in der Welt gehalten und gehandelt ist / so gehts dem schrifftlichen GOttes Wort auch / es ist eine Würde / (c) und kein Buch gegen andere Bücher gerechnet / denn solche Ehre mit Studiren / Lesen / Betrachten / Behalten und Erquicken / geschicht ihm nicht wie andern Menschen-Schrifften / wirds ihm gut / so ligts unter der Banck. u. s. w. Auch viele / die es täglich in Händen haben / und ihr Brod damit verdienen / achten und handeln es / wie die Erfahrung lehret / nicht als GOttes Wort / als eine Seelen-Speise / Seelen-Schatz / Seelen-Liecht / Seelen-Krafft / u. a. m. Dieses zu

(a) Joh. V. 39. Psal. I. 2. (b) Wittenb. 9. Theil. f. 484. b. (c) alludit ad Psal. XXII. 7.

erweisen. Lasset uns doch kürtzlich nochmahln den hundert und neunzehenden Psalm durchlauffen / und Davids Manier / wie er mit dem Wort seines GOttes umgangen / behertzigen / HErr / spricht er / die Erde ist voll deiner Güte / lehre mich deine Rechte. (a) Als wollt er sagen: Es ist zwar / mein GOTT / deine Güte mannigfaltig / und deine Wohlthaten sind unzehlbar / nichts aber ist heilsamer / lieblicher / kräfftiger / als dein Wort / laß mich diß Liecht leiten / diese Krafft mich stärcken / diesen Trost / mich erquicken / diese Speise mich sättigen / so gnüget mir. Ich wolte lieber alles andern / das deine Güte für uns Menschen bereitet hat / entbehren / als dein Wort / darinn du deine vollkommene Güte / oder den kurtzen Begrieff aller deiner Güte (b) Christum nemlich / offenbahret hast. Ich hebe meine Hände auf zu deinen Geboten / die mir lieb sind. (c) Die Ausleger der Schrifft erklären die Redens-Art von dem Händ-aufheben zu den Geboten GOttes / unterschiedlich / etliche halten sie zusammen mit der: Ich hebe meine Hände auf zu deinem heiligen Thor / (d) zu dem innern

(a) Psal. XXII, 64. (b) 2. B. Mos. XXXIII, 19.
(c) Ps. CXIX, 48. (d) Ps. XXVIII, 2.

innersten deines Heiligthums / daß die Meynung heraus komme: Ich halte dein Wort für dein Heiligthum / darinn du mit deiner Güte / Krafft / Trost und Leben wohnest / ich verehre / ich anbete dich in solchem deinem Heiligthum. Weil auch das Hände-aufheben von denen / die einen Eyd schwören / gebraucht wird / (a) so könte man die Redens-Art aus dem hundert und sechsten Vers erklären: Ich hebe meine Hände auf zu deinen Geboten / und verbinde mich mit einem Eydschwuhr daran / daß ich sie nach äusserstem Vermögen halten will. Allein / weil der Ort / wie das vorgehende und nachfolgende zeiget / von der Liebe des Worts / vom Verlangen nach demselben / von einer heiligen Begierde / dessen Krafft zu empfinden / handelt / so habens / die sonder Zweiffel am besten getroffen / die ihn also erklären: (b) Ich halte dein Wort für eine theure Gabe / die du mir vom Himmel zuhältest / ich nehme sie mit beyden Händen an / es ist mir diese Gabe hertzlich angenehm. Wer weiß ob nicht der Apostel hieher gesehen /

(a) Ezech. XXXVI, 7. XLVII, 14. (b) Vid. Sim. Muis in h. l. p. 717.

wenn er spricht: Das Evangelium von CHristo JEsu / der in die Welt kommen ist / die Sünder selig zu machen / sey ein theuer werthes Wort / (a) ein Wort das aller Annehmung werth ist / darnach man mit beyden Händen / ja mit gantzem Hertzen / mit gantzer Seelen / und allen Kräfften greiffen soll:

Ich hange an deinen Zeugnissen / das Wort / (b) so der Prophet gebraucht / wird sonst von den Verliebten gebraucht / (1. B. Mos. II. 24. XXXIV. 3.) da ein Hertz ans ander hänget / wir findens auch anderswo / da er spricht: Meine Seele / mein GOTT / hänget Dir an. Sie klebet an Dir / (so pflegts Herr Lutherus zuweiln auch zu verteutschen) (Ps. XXII. 16. XLIV. 26.) wie eine Klette am Kleid. Man könnt auch hiebey eines Säuglings Meldung thun / der an seiner Mutter und ihren Brüsten hänget / wie auch einer Weinrebe / die sich an einen Zaun gehänget hat / und sagen / die Meynung des Königlichen Propheten sey / mein GOtt /

(a) 1. Tim. I. 15. λόγος, πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος, dignus quam omnibus modis amplectamur. Ita. Act. II. 41. οἱ ἀσμένως ἀποδεξάμενοι τὸν λόγον. רבק Psal. CXIX, 31.

GOTT/ich habe mich in dein Wort gantz verliebt/ meine Seele hänget daran/ ich kan ohn dasselbe nicht leben/ es ist meine Mutter-Brust/ damit du meine matte Seele stillest/ es ist mein Stab und Stütze/ den du mir als einer kriechenden Pflantzen zugesteckt hast/ darum ich mich mit meinem Geist und Glauben winde/ daran ich mich halte. Ich behalte dein Wort in meinem Hertzen/ daß ich nicht wider dich sündige. (a) Ich weiß/ will er sagen/ daß dein Wort/ mein GOtt/ ins Hertz gehört/ es ist mir nicht gnug/ daß ichs in dem Buche/ in den Ohren/ auf der Zungen/ im Gedächtniß habe/ sondern ich nehm es zu Hertzen/ ich hab es in meiner Seelen/ es ist mein præservativ wider die Sünde/ es hilfft mir die sündlichen Lüste meines Fleisches dämpffen/ es gibt mir Krafft/ den listigen Anläuffen des Satans/ den Reitzungen der Welt/ und den Begierden meines verderbten Hertzens zu widerstehen/ welches aus den Worten des Apostels kan (b) erleuchtet werden/ da er sagt/ das

(a) v. 11. (b) Hebr. IV. 2. λόγ☉ συγκεκραμένο☉ τῇ πίςι τοῖς ἀκούσασιν. Vid. D. Schmid. Comm. in h. l. p. 418. §. 10. D. Geier. in h. l. p. 974.

Wort müsse durch den Glauben gemischet werden mit den Hörern / oder deren Seelen Kräfften / wie eine Artzney / die der Mensch genommen hat / ihre Kräffte mit dessen Kräfften oder Schwachheit vereiniget / und seinen Leib durchgehet / ꝛc. Deine Rechte hab ich vor mich gestellet / (v. 30.) weil vorher gehet / ich habe den Weg der Warheit erwehlet / und: Ich bin ein Gast auf Erden / so erklären es die Ausleger mit dem Gleichniß einer Land- oder See-Channe / darauf die Reisenden zu Lande / wenn sie durch unbekandte und unwegsame Oerter / am meisten aber die zur See Fahrende / stetig sehen / und ihren Weg darnach richten; oder eines Mahlers / der / wann er ein Gesicht abbilden will / es für sich hat / öffters ansiehet / und es eigentlich und nach dem Leben fürzustellen bemühet ist; Weil auch anderswo der Prophet / wiewol in der Person des Messias / spricht: Ich habe den HErrn allezeit vor Augen / (a) ich habe den HErrn allezeit vor mir gestellt / so fällt mir dabey ein / daß ich gesehen / in einer Fürstin Gemach / deren Gemahl Abwesend / und in Kriegs-

dienſten

(a) Pſal. XVI. 8.

dienſten war / ſein Bildniß über ihren Tiſch alſo geſtellt / daß ſie die Augen nicht aufſchlagen konte / ohn ihn anzuſehen / ſonder Zweiffel / ſich ſein ſtets zu erinnern / und ihn mit ſtetigen Seufftzern GOTT hertzlich zu empfehlen. Nun / das Wort GOTTES begreifft allenthalben in ſich einen Abriß des HErrn JESU / des Welt-Heylands / der faſt auf allen Blättern fürgebildet / verheiſſen und erkläret iſt. Darum hat es der Heilige David für ſich geſtellet / daß er ſich im Geiſt an dieſem Himmels-Bilde immerzu ergötzen möge. Es erkennt auch dieſer Knecht GOTTES / daß man die Heilige Schrifft anders nicht als im Göttlichen Liecht recht leſen und verſtehen kan. Er weiß / daß dem natürlichen Menſchen die Geheimniſſe der Schrifft / eine Thorheit ſind / die er nicht erkennen / (a) viel weniger recht beurtheilen kan / darum bittet er gantz eifrig / um die himmliſche Erleuchtung / und daß er im Liecht des HErrn ſein Liecht ſehen möge: Oeffne mir die Augen / ſpricht er / daß ich ſehe die Wunder an deinem Geſetz / (b) unterweiſe

(a) 1. Cor. II. 14. (b) Pſ. CXIX. 18.

mich den Weg deiner Befehl/ so will ich reden von deinen Wundern. Unterweise mich/ daß ich verwahre dein Gesetz/ und halte es von gantzem Hertzen. Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht/ und lehre mich deine Rechte/ u. a. m. (a) Endlich weil ihm wohl bewust/ daß GOttes Wort nicht ein Lese- sondern ein Lebewort ist/ und daß es nicht gnug sey/ das Wort haben/ sondern man muß es auch halten/ man muß die Göttliche Lehr mit einem gottseligen Leben zieren/ (b) und ehren/ und das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen bewahren/ (c) so nimmt er Ihm gantz eiffrig für/ einen gottseeligen Wandel zu führen. Ich will/ spricht er/ mein GOTT/ dein Gesetz halten immer und ewiglich: Ich schwöre/ und wills halten/ daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will/ ich halt deine Befehl/ und deine Zeugniß/ denn alle meine Wege sind vor dir/ ich halte mich zu denen/ die dich fürchten/ und deinen Befehl halten/ weicht von mir ihr Boßhafftigen/ ich will halten die Gebot meines GOttes. (d) Aus diesem allen erhellet

(a) v. 27. 34. 135. (b) Tit. II. 10. (c) 1. Tim. III. 9. (d) Ps. CXIX. 44, 106, 168. v. 63. 115.

let nun / welches die rechte Weise sey / das theure Wort GOttes / mit Nutzen und Frucht zu lesen und handlen / und woher es komme / daß die heutige Welt / da sie dasselbe so reichlich hat / dessen so wenig gebessert ist / deßwegen sie warlich eine schwehre Verantwortung für sich hat. Es wird aber der Gottliebende Leser verlangen zu wissen / was die Veranlassung dieser langen und weitläufftigen Betrachtung von der Heiligen Schrifft gewesen? Gotthold / wie er jederzeit / durch GOttes Gnade / dieselbe geliebet / und als seinen besten Schatz auf Erden gehalten / also / nach dem er das auf ihn andringende hefftige Fieber in der Nacht vermercket / und sich mit hertzlichen Seufftzern seinem GOTT im Namen JESU befohlen / und in seinen Willen ergeben / nahm er auch zu derselben seine erste Zuflucht / als zu einer recht himmlischen Apotheck / und ließ ihm diß 14. 15. 16. und 17. Capitel des H. Evangelisten Johannis / und das achte / der Epistel Pauli an die Römer fürlesen / nicht ohn kräfftige / heilige / und süsse Bewegung seines Hertzens / und erwünschten Trost seiner Seelen: Mein

GOtt /

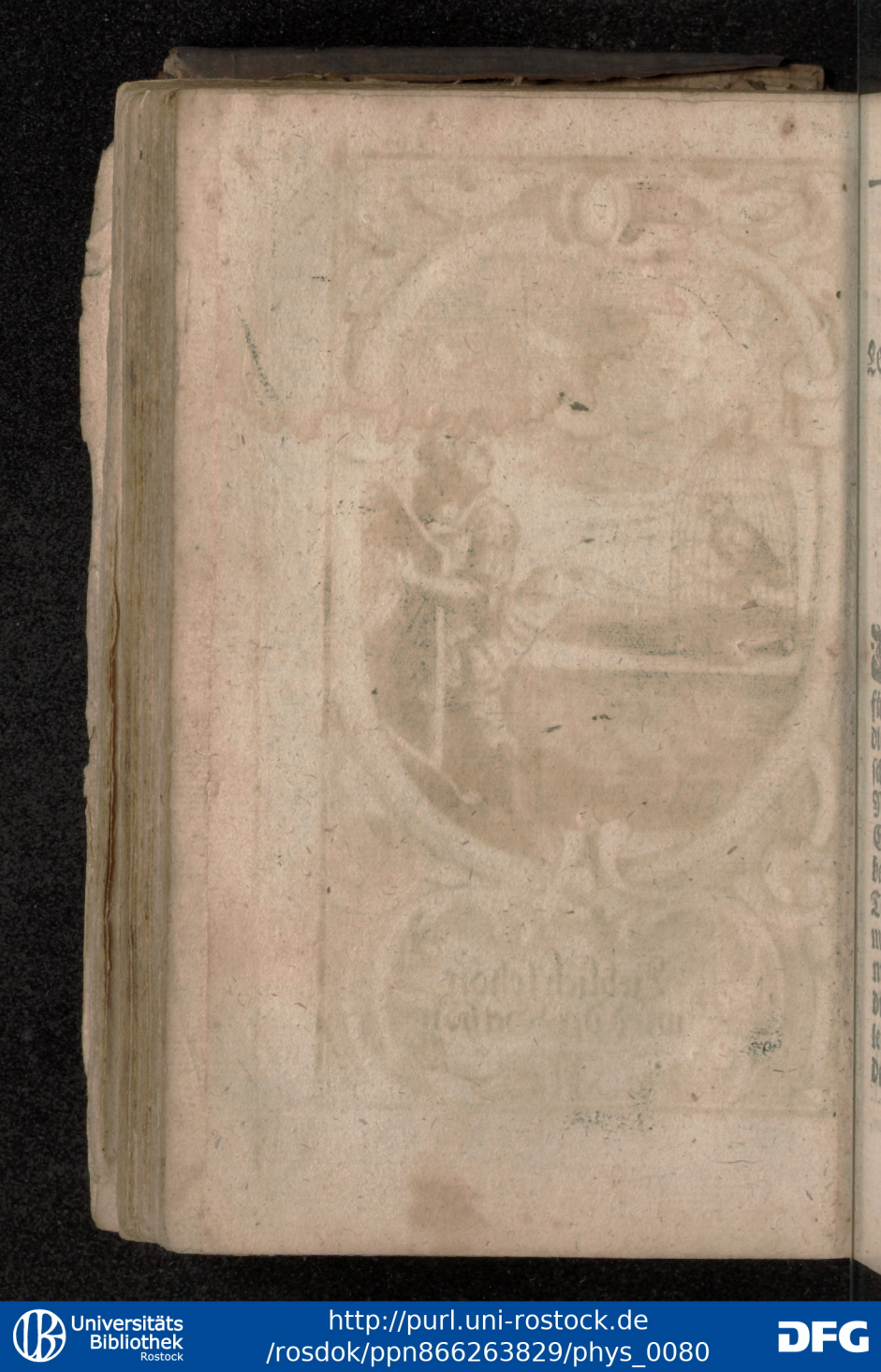
GOTT / es hat dein Knecht / der König David / in dem hundert und neunzehenden Psalm / deiner Kirchen ein immerwährendes Gedächtniß seiner Hochhaltung deines Worts / und seiner Liebe zu demselben hinterlassen / und es allen und jeden frommen Seelen / bis ans Ende der Welt anpreisen wollen: Ich führe hiebey / nach dem Maß der Gnaden / die mir gegeben ist / eine gleichförmige Meynung; Laß / mein Vatter / diese Betrachtung für aller Welt zeugen / daß in meinem Hertzen ich dein Wort hochgehalten / in meiner Seelen es geliebet / seine Krafft offt empfunden / es nicht gnug preisen / und in dessen Betrachtung nimmer ermüden können!

Ich bitt / O HErr / aus Hertzens Grund /
Du wollst nicht von mir nehmen
Dein heilges Wort aus meinem Mund /
So wird mich nicht beschämen
Mein Sünd und Schuld /
Denn in dein Huld
Setz ich all mein Vertrauen /
Wer sich nur fest
Darauf verläst /
Der wird den Tod nicht schauen!

Die



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0079
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0080
DFG

Die II. Betrachtung.

Coloss. III. v. 16.

Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen/ und geistlichen lieblichen Liedern / und singet dem HErrn in eurem Hertzen.

§. 1.

DReyerley ist in diesen Worten des Apostels zu bemercken / die Einführung der Lieder und Lobgesänge / in die Christliche Kirche / denn auch die Beschaffenheit derselben / und endlich ihr Nutz / den sie durch des Heiligen Geistes Gnade schaffen können. Was das erste betrifft / so ist offenbahr / daß im Alten Testament schon das Singen / der Psalmen und Lieder gebräuchlich gewesen / nicht nur von den Zeiten Davids her / der die Sänger in gewisse Ordnung vertheilet / und beym GOttes-Dienst im Hause des HERRN bestellet hat / (a) sondern schon

(a) 1. Chron. VII. v. 31. f. XVI. 16. f.

schon von Alters und von Anfang / zumahln gelehrte Leute nicht ohn Grund dafür halten / daß zu des Königs Davids Zeiten / das Singen und Spielen beym Opffer und Gottesdienst / nicht allererst aufkommen / sondern nur verbessert / und herrlicher gemacht worden; Sie schliessen billig / daß wie die Opffer selbst / aus des Höchsten Befehl und Anweisung ihren Ursprung genommen / also die Ceremonien von Ihm auch verordnet worden: (a) Unter welche die Anruffung Göttliches Nahmens die fürnehmste ist. Von den Ertz-Vättern wird gesagt: Sie haben dem HERRN einen Altar gebauet / (darauf zu opffern) und dabey geprediget von dem Namen des HErrn. (b) Das Hebreische Wort / (c) so Moses gebraucht / hat einen ziemlich weitläufftigen Begriff / und wird von den Griechischen Dollmetschern (d) unterschiedlich übersetzet / denen Herr Lutherus gefolget / und es nicht nur anruffen / sondern auch ausruffen / predigen / verkündigen / zusammen kommen / zusammen ruffen / verteutschet

(a) Vid. D. Calov. Bibl. Illustrat. ad Gen. IV. p. 254. (b) 1. B. Mos. IV. 26. XII. 8. XXI. 33. (c) קרא (d) Per ἐπικαλεῖν ἀναγγέλλειν, λαλεῖν, κηρύσσειν.

schet hat / so ist auch merckwürdig / daß einige gottseelige und Gelehrte Ausleger der Schrifft / den Namen des HErrn / von welchem gesagt wird / daß er bey den Opffern sey angeruffen / geprediget / verkündiget worden / erklären von dem H. Messia / unserm JEsu / der Welt Heyland / und sagen: Man habe in dem Namen / der den Menschen gegeben / daß sie darin seelig werden sollen / (a) in dem Namen / in welchem der HErr die Seinen kennet / (b) den ewigen GOTT angeruffen. Man habe auch diesen Namen ausgeruffen / geprediget / verkündiget / das ist / man habe von des H. Messiä Person / Amt / und Wohlthaten / die Anwesende unterrichtet / und ihnen der Opffer / die sein vollkommenes / höchstes / ewiges Opffer / da er sich selbst GOtt für der Welt Sünde geopffert hat / (c) Bedeutung erkläret / vielleicht hat der H. Apostel hierauf mit gesehen / wann er spricht: Die Christen sollen / so offt sie des HErrn Abendmahl halten / seinen Tod verkündigen / bis daß Er kommt / (d) nemlich / als er von Anfang her von allen Glaubigen verkündiget worden.

§. II. Es

(a) Apost. Gesch. IV. 12. (b) 2. B. Mos. XXXIII. 17. (c) Ebr. VII. 27. IX. 14. (d) 1. Cor. XI. 26.

§. II.

Es erhellet hieraus/ daß die heiligen Kinder GOTTes von Alters die Opffer nicht angesehen/ als wie man das Schlachten und Würgen des Viehes in den Häusern und Kuchen / zur Nothdurfft der Menschen / ansahe / sondern sie haben aus des HErrn Offenbahrung wohl gewust / daß sie auf das blutige Opffer für der Welt Sünde / damit der H. Messias auf einmahl und in Ewigkeit vollenden solte / die geheiliget werden / (a) und alle Sünden des Landes auf einen Tag hinweg nehmen / (b) zieleten / und es ihnen fürbildeten: Diß erklärten die Aeltisten und Obristen den Jünger und Niedern / hievon predigten sie / hierauf gründeten sie ihr Gebet / ja hievon sungen sie / denn weil hernach die Psalmen und Lieder / so sich zu dieser heiligen Handlung schickten / gebräuchlich gewesen / so ist gantz glaublich / daß sie vorhin / und von Alters dabey schon ihre Stelle gehabt / davon ein fürnehmer Theologus gar nachdencklich geschrieben hat. (c) So hat auch ein

(a) Hebr. X, 10. 14. (b) Zach. III, 9. (c) Wolfgang. Franz. in Schol. Sacrificial. Disp. III, §. 55. p. 55. § 66, 67. p. 58.

ein anderer in acht genommen/ und aus einem gelehrten Rabbinen beygebracht/ (a) daß bey denen täglichen Morgen- und Abend-Opffern/ nicht weniger denn 12. Leviten müssen an ihren Stellen stehen/ und einen gewissen göttlichen Gesang über die Opffer absingen/ Psalmen haben müssen gesungen werden nicht weniger denn zween/ nicht mehr dann sechs. Ich mag nicht weitläufftig anführen/ daß die Juden fürgeben/ der zwey und neuntzigste Psalm sey von dem Stamm-Vatter Menschliches Geschlechts/ dem Adam/ abgefasset und gesungen worden/ weil man auf ihren Bericht wenig trauen kan. (b)

§. III.

Die Zeit aber und Kirche Neues Testaments betreffend/ wird niemand laugnen/ daß sie bald im Anfang/ nach des Heiligen Geistes Befehl/ Psalmen und Lieder beym Gottes-Dienst/ und in ihren Versammlungen/ wie auch in ihren Häusern gesungen/ zumahl es nicht allein aus der heiligen Apostel Schrifften/ sondern

(a) Joseph. Hall. ex Matrimonio in Solilog. cap. 77. p. 238. f. (b) Vid. Commentatores in Psalm. & Ligtfooth. Hor. Hebr. in Matth. p. 344.

auch anderer alten Lehrer Büchern (a) erweißlich ist. Nicht nur aber haben sie die Psalmen Davids / sondern auch andere / welche sie selbst gemacht / und von denen / die eine Gabe dazu hatten / abgefasset worden / gebraucht / wie unter andern aus diesen Worten des Tertulliani erhellet: Ut quisque de Scripturis vel de proprio ingenio potest provocatus in medium, DEO canere. So werden auch von den Kirchen-Geschicht-Schreibern (b) viele genennet / welche der Gemeine GOttes mit Verfertigung schöner geistlichen Lieder gedienet haben / von diesen ist nun diese Gabe auf unsere Vorfahren und uns kommen. Herr Lutherus hat viel Lieder hinterlassen / darinn sein hoher und reicher Geist klärlich zu spühren / die auch eine solche Krafft und Nachdruck haben / daß ihm bißher keiner darinn gleichen mögen / und sind die Seinigen / wenn gleich sein Name nicht dazu gesetzt / für allen andern / von erfahrnen und

(a) Eph. V. 19. 1. Corinth. XIV. 26. Jacob. V. 13. Patrum Ecclesiæ dicta & Testimonia de Cantionib. Veteris Ecclesiæ vid. ap. Voet. Politic. Ecclesiast P. I Lib. 2. p. 522. (b) Vid. Baron. ad ann. Christi CCLXIV. num. 3. T. II. p. 604. f.

und verständigen Hertzen / wohl zu erkennen. Es haben aber auch andere begabte und geistreiche Leute Gesänge gemacht / die man in denen häuffig- und öffters gedruckten Gesang-Büchern zusammen findet / und im täglichen Gebrauch sind.

§. IV.

Wobey ich nicht umhin kan / zu erinnern / daß es gut wäre / (a) wenn / was man in denen Artickeln / die denen Visitatorn der Sächsischen Kirchen ehmahls zur Instruction gegeben / findet / nemlich / daß sich nicht ein jeder vermessen soll / teutsche Gesänge / zum Gebrauch der Kirchen / zu machen / sondern nur die so eine Gabe und die Gnade dazu haben / allenthalben wohl in acht genommen würde / und daß nicht einem jedweden verstattet würde / seine Lieder durch den Druck gemein zu machen / viel weniger in die Kirche einzuführen / ehe sie von gelehrten / gottseeligen / und geistreichen Männern geprüfet / und schrifftmässig / erbaulich und tröstlich befunden worden / und wo solches nicht geschie-

(a) Tom. 7. Jen. f. 14. b.

schiehet / dürffte die Kirche in weniger Zeit mit Gesängen und Liedern so überhäufft werden / daß die Einfalt nicht wissen wird / welche sie erwählen soll. Es scheinet / daß bey den Buchhändlern und Verlegern hierinn viel fleischlichs Absehens mit unterlaufft / die einer dem andern es immer zuvor thun wollen / mit einer grössern Anzahl Lieder / welche auf dem Titul-Blat benennet wird / auf daß ihr Buch desto besser abgehe / da denn gewiß viele mit eingeschaltet werden / welche wohl nicht viel mehr / als die Zahl zu erfüllen und zu vergrössern / dienen. Nachdem ich auch gesehen / daß einige fürnehme Theologi, die in der Kirchen übliche Gesänge / zu ändern / und in denen Reimen / die nicht allezeit / der heutigen zierlichen und künstlichen Poeterey gesetzten gemäß / zu verbessern fürgenommen / habe ich in der Furcht GOttes / und mit aufrichtiger Liebe des Nächsten erwogen / ob auch diese Veränderung und Verbesserung zur Besserung und Erbauung der Kirchen / und zum Friede dienet. (a) Die Spaltung und Zerrüttung ist leider ohn das

(a) Rom. XIV. 19.

das groß / und wäre nicht gut / wenn einige Gemeinen / auch in den Gesängen und Liedern solten zertheilet / und uneins gemacht werden: Wenn einige junge Leute / die alten Lieder ungeändert behalten / andere aber zu den verbesserten gewöhnet sind / und kommen hernach aus einem Lande ins ander / sie kommen von einer Kirchen zu der andern / in ein Hauß / in eine Werckstatt / so wird der eine durch den andern irre gemacht werden / einer wird seine / der andere eine andere Art verthädigen wollen / daraus Aergerniß / Zanck und Feindseeligkeit erfolgen muß. Es sey aber dieses denen / die der Kirchen fürgesetzt / zum reiffern und mehren Nachdencken überlassen.

§. V.

Was nun Anderns die Beschaffenheit der Lieder und Gesänge / so in der Gemeine GOttes / und in den Versammlungen der Heiligen gesungen / und von den Christen auch sonst sollen gebraucht werden / betrifft / so spricht der Apostel / sie sollen geistlich und lieblich seyn / das ist / sie müssen

aus dem Geist fliessen / voll Geist / Krafft / Gnade / Trost und Erbauung seyn / und geistliche / göttliche / himmlische Bewegung und Wirckung bey dem Menschen schaffen. Dieses deutlicher und gewisser zu machen / ist zu bemercken / daß der Apostel in kurtz vorhergehenden Worten / die in eben diesem Versickel beschlossen / sagt: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen / in aller Weißheit; wie auch / daß er an einem andern Ort / wo er gleichfalls von den Gesängen der Kirchen handelt / spricht: Werdet voll Geists / und redet untereinander von (oder durch / oder mit) Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern (a). Womit er uns / ausser Zweiffel / zur Quelle führet / daraus alle GOTT-gefällige / erbauliche und trostreiche Gesänge der Kirchen fliessen müssen / welche ist ein Hertz / das voll Geistes ist / darinn das Wort GOttes reichlich wohnet / das eine Gabe / d. i. Weißheit und Gnade dazu hat / kurtz / das voll Glaubens und Erkänntniß GOTTES / und des HErrn JESU / voll eiffriger Liebe GOTTes und des Nächsten / voll brünstiger

(a) Ephes. V. 18. 19.

stiger Andacht / voll heiliger Bewegung ist / und sich also zum Lobe GOttes / und zum Trost und Erbauung des Nächsten ergiesset. Wohin auch der Königliche Prophet zielet / sagend: Mein Hertz dichtet ein feines Lied / ich will singen von einem Könige. (a) Wo das Wort dichten / weil es sonst / wie es im Ebreischen Text steht / (b) anderswo nicht gefunden wird / jedoch eine Verwandschafft hat mit einem andern / das eine Pfanne oder Kessel heist / darinn man etwas zu sieden pflegt / von den meisten Auslegern erkläret wird durch aufstossen / aufwallen / daß also der heilige König / der liebliche Sänger in Israel angezeiget hat / es sey dieser sein Psalm / aus einem vom Heiligen Geist in Liebe zu dem HERRN Messia entzündeten und angefeurten Hertzen / entsprungen / wie er auch stracks hinzu thut / meine Zunge ist ein Griffel / (oder Federn) eines guten und fertigen Schreibers.

§. VI.

Ob nun zwar ein solch unmittelbarer Trieb / und ausserordentliche Bewe-

gung

(a) Psal. XLV. 2. (b) חש מר חשרה Levit. II. 7. cap. VII. 9. Eructat, Ebullit 2. Sam. XXIII. 1.

gung des Heiligen Geistes/ als die/ durch welche die Heiligen Männer GOTTes/ die Heilige Schrifft abgefasset / gewesen/ von niemand kan gefordert werden / so muß doch niemand / ohn den Trieb / und die Bewegung des Heiligen Geistes / die durchs Wort geschiehet / sich unterstehen / die Gemeine GOTTes / in Predigten/ Schrifften / Liedern / und sonst / zu unterweisen ; das Hertz / daraus ein tröstlich / erbaulich / und recht geistlich und göttlich Lied fliessen soll / muß eine geheiligte / erneuerte geistliche Quelle seyn ; die Reben / welche den Wein / der die Hertzen der Glaubigen ermuntert / stärcket und erfreuet / geben sollen / müssen an dem himmlischen Weinstock seyn / (a) und bleiben / aus ihm Safft und Krafft / Leben und Geist nehmen / und also Frucht bringen / denn ohn Ihm können sie nichts thun. In der Kirchen GOttes soll billig niemand reden / (schreiben) mit Worten / welche menschliche Weißheit lehret / sondern die der Heilige Geist lehret / (b) daß also geistliche Dinge / mit geistlichen Worten fürgestellet werden

(a) Joh. XV. 5. (b) 1. Cor. II. 13. Vid. de verbo συγκρίνειν Poli Synopſ. in h. l.

den. Der Geist des HErrn JEsu / muß noch jetzt das Hertz / und die Zunge / und die Feder der Christlichen Lehrer inne haben / bewegen / und regieren / das Wort Christi muß in ihren Hertzen wohnen / und mit ihrem Glauben / (Geist / Kräffte / Gedancken /) gemenget seyn. (a) Wie ihre Worte / so viel immer müglich / den Worten der Heiligen Schrifft gleichförmig / und dem Sinn derselben / und dem Glauben gäntzlich ähnlichen müssen / so müssen sie auch vom Geist / der in der Schrifft redet / tingiret / belebet / und gekräfftiget seyn / wo nicht / so sind ihre Früchte wie die Sodomitische Aepffel / welche an dem todten Meer / nach etlicher Scribenten Zeugniß / wachsen / die zwar von aussen ein feines Ansehen haben / inwendig aber nichts als Staub und Asche in sich begreiffen. Es ist der Schreiber und die Schrifft nichts als ein thönend Ertz / oder eine klingende Schelle / (b) die Worte mögen so zierlich / und aufgepruncket / die Dichterey so künstlich / die Erfindung so sinnreich / und die Melodey so anmuthig seyn / als es aus menschlicher

(a) Hebr. IV. 2. (b) 1. Corinth. XIII. 1.

Weißheit und Krafft immer müglich/ so wird doch alles / was nicht die Krafft des Worts / und des Geistes GOTTes mit sich führet / von denen Seelen / die durch Gewonheit geübte Sinnen (a) in geistlichen und göttlichen Dingen haben/ für ein eitels Schatten-Werck / und fruchtloses Wesen erkannt werden. O wie bald mercken die heiligen Seelen / in deren Hertzen Christus mit seinem Wort/ Gnade und Geist durch den Glauben wohnet! Ob ein Buß-Lied aus einem bußfertigen Hertzen geflossen / ob die Dinte / damit es geschrieben / mit rechten Buß Thränen gemischet gewesen! Ob ein Freuden- und Danck-Lied / aus innerer geistlichen Hertzens-Freude/ die der Heilige Geist würcket / und aus würcklicher süsser Empfindung der Gnade unsers HErrn JEsu / der Liebe GOttes / und der Gemeinschafft des Heiligen Geistes seinen Ursprung hat! Ob ein Trost-Lied/ aus einem Hertzen/ das des Leidens Christi viel gehabt / und auch reichlich durch Christum getröstet worden / (b) her kommen/ oder nicht.

§. VII, Ich

(a) Ebr. V. 14. (b) 2. Cor. I. 5.

§. VII.

Ich will zwar mit dieser Fürstellung keines weges den Geist dämpffen / oder die Gabe der Weissagung / die dem einen auf diese / dem andern auf eine andere Weise gegeben ist / verachten / ich wünsche aber hertzlich / daß man auch alles prüfe / und das Gute behalte ; (a) ja daß auch ein jedweder sich selbst prüfe / und sein Hertz fleissigst erforsche / um zu wissen / aus was Trieb / und mit was Abseben / es zum Lieder-dichten sich entschlossen habe / und ob es auch mit solcher Gnade / Geist / Erkänntniß / Liecht / und Krafft erfüllet sey / daß die einfältige und gottseelige Seelen von seiner Arbeit / was sie embsig suchen / nemlich / Trost / Besserung / Freude / Andacht / u. a. m. zu hoffen haben ? Es soll billich / als ich schon zum Theil droben erinnert / niemand allzu groß Gefallen an ihm selbst / und seinen Dingen haben / und sich nicht stracks in seine Gemüths-Geburten so verlieben / daß er meyne / es sey der Kirchen hoch daran gelegen / daß sie nicht verborgen bleiben. Am besten ist / sie Gottseeliger / von GOTT erleuch-

(a) 1. Thess. V. 19. 20. 21.

erleuchteter / und im Wort GOttes wohlgeübter Männer Urtheil unterwerffen / daß sie nach demselben entweder ans Liecht gebracht / oder im Dunckeln verbleiben müssen. Es fällt mir hiebey ein / daß ich ehmahls von einem berühmten und erfahrnen Theologo gehöret / daß er wünschte / daß man die Psalmen Davids / wie sie in der Teutschen Bibel des seel. Herrn Lutheri enthalten / ohne Zwang der Reimen und der Dicht-Kunst / zu singen der Kirchen bekannt machen könte / auf die Weise / wie man der H. Jungfr. Marien / und des alten Priesters Zachariä Lob-Gesänge / des alten Simeonis Sterbe-Lied / und den Schluß des sieben und sechtzigsten Psalms an vielen Orten zu singen pfleget / welches / seiner Meynung nach / erbaulicher solte seyn / als die Menge der gezwungenen und gekünstelten Lieder / damit jetzo alle Läden erfüllet werden.

§. VIII.

Ich eile aber zu dem Dritten / das ich zu erörtern mir fürgenommen / nemlich / den seeligen und grossen Nutzen / den die geistlichen und lieblichen Lieder

in

in der Kirchen zu schaffen pflegen / der gewiß recht groß jederzeit gewesen / und noch ist; Der Heilige Apostel gibt uns dreyerley an die Hand / da das Erste auf die Erbauung unser selbst / das Andere auf die Besserung des Nächsten / das Dritte auf GOttes Ehre und Lob zielet. Von dem Ersten sagt er: Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lob-Gesängen. (a) Es berichtet ein gottseliger Lehrer / (b) die Alten hätten die geistlichen Lieder / die Milch der Seelen genannt / welches warlich sehr wohl geredt ist. Ich wolte hinzu thun / sie seyen auch der Wein / die Artzney / der Wedel / oder Wind / die edelste Zeit-Kürtzung / die Blumen-Büsche / und Erfrischung der gottsfürchtigen Seelen: Wenn die heilsame Lehre vom Glauben / und von der Liebe in CHristo JESU / von der Busse / von der Gottseeligkeit / vom Creutz / und Trost im Creutz / von der Eitelkeit aller weltlichen Dinge / vom seeligen Abschied aus der Zeit / von der künfftigen Herrlichkeit und

(a) Coloss. III. 16. (b) Murschel im Vorschmack cap. 13. p. 258.

und Seeligkeit der Kinder GOTTES/ u. a. m. in ein recht geistlich und lieblich Lied gefasst / da die Reimen und Sachen ungezwungen fliessen / und alles voll Krafft und Safft ist / von einer andächtigen Seelen/ mit einer wohlgemässigten Stimme gesungen wird/ so erweiset sichs/ daß sie dadurch gestäreket / erfreuet / ermuntert / erquicket / erinnert / und erbauet wird. Wie viel Trost und Krafft haben manchem frommen Creutzträger und Creutzträgerin die Lieder: Warum betrübst du dich mein Hertz ꝛc. Verzage nicht/ O frommer Christ ꝛc. Ach GOtt/ wie manches Hertzeleid ꝛc. Freu dich sehr/ O meine Seele ꝛc. Herzlich thut mich verlangen / nach einem seeligen End / u. a. m. gegeben? Wie mancher bußfertiger Sünder / hat fast alle Worte des schönen Liedes: HErr JEsu Christ/ du höchstes Gut / du Brunnquell aller Gnaden / ꝛc. mit seinen Thränen vergesellschafftet? Wie manche liebreiche Seele hat das Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc. O JEsu Christ/ mein schönstes Liecht/ u. a. m. mit erneuerter Liebe und Verlangen zu und nach ihrem JEsu öffters abgesungen? Wie [illegible] deutlich können uns doch

doch die Lieder vom Leiden und Sterben unsers Heylands / Ihn für Augen mahlen / daß wir Ihn ohn Buß- und Liebes-Thränen nicht anblicken können? Wie offt haben wir uns mit denen wohlgesetzten Sterbens-Liedern / zu unsern grossen Trost und vieler Erbauung / selbst zu Grabe gesungen? Wie offt haben uns die Lob- und Danck-Lieder / sonderlich das alte und herrliche / HERR GOTT dich loben wir / HERR GOTT wir dancken dir / gleichsam entzuckt / und unter die Chöre der heiligen Engel gesetzt / daß wir mit ihnen das Heilig! Heilig! Heilig ist GOTT / der HErr Zebaoth / mit tieffester Ehrerbietung angestimmt haben?

§. IX.

Daß aber auch die Besserung und Erbauung des Nächsten durch die geistlichen und lieblichen Lieder könne und müsse befördert werden / lehret der Apostel / indem er das Wort: Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen / anderswo also ausspricht: Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen / (a) da

(a) Eph. V. 19.

da eins das andere erkläret / und er nicht undeutlich anzeiget / daß unsere Lieder ein bequemes Mittel der Gemeinschafft im Geist / und der brüderlichen Aufmunterung und Erbauung seyn können / welches die Erfahrung am besten erkläret. Herr Doct. Selneccerus sagt an einem Ort: (a) Es ist am Tage / daß man durch feine Christliche Lieder die rechte Lehre weit bringen und ausrichten kan / und die Hertzen damit frölich gemacht werden / wie in Teutschland GOTT seine Gnade bißher dazu gegeben / daß durch feine Christliche Gesänge in der Kirchen ist viel erbauet worden / und offt mehr damit / als mit vielen Predigten ausgerichtet / und thut aus dem H. Augustino hinzu / daß die Einfalt / welche sonst die hohen Geheimniß und Lehren der Heil. Schrifft und des Glaubens / nicht bald fassen kan / wenn sie in geistliche liebliche Lieder gebracht / dieselbe eher begreifft / und sich und andere dadurch unterrichtet. Eben dieser Theologus berichtet an einem andern Ort / (b) daß der hochlöbliche Chur-Fürst von Brandenburg

(a) In Psalm. LXXIII. p. 2. f. 109. (b) in præfat. P. II. Postill.

denburg/ Joachim der II. zu sagen pflegen/ Er habe die Göttliche Glaubens-Lehre fürnemlich aus den geistlichen Liedern der Kirchen gelernet und gefasset: Daß dieses noch jetzo sich so befinde/ sehen wir täglich für Augen. Es ist manches Kind von armen einfältigen/ offt auch gottlosen Eltern gebohren/ und aus Mangel der Mittel/ und daß es bald etwas in der Haußhaltung zu schaffen angehalten/ auch wegen grosser Unwissenheit und Leichtsinnigkeit seiner fleischlich-gesinnten Eltern versäumet/ und zur Schulen nicht gehalten worden/ das von göttlichen und geistlichen Dingen nicht allzuviel weiß/ und die Catechismus-Lehre nicht allerdings gefasset hat/ es lernet aber in den Häusern oder Kirchen/ von Herren und Frauen/ oder von andern Christlichen Leuten/ die gewöhnlich geistliche Lieder/ von der Busse/ von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOTT/ von dem HERRN JESU/ und seinem heiligen Leiden und Sterben/ von dem Dreyeinigen GOTT/ u. a. m. und schöpfft daraus viel Erbauung und Trost.

§. X.

Manch einfältiges Kind hat die Auslegung des heiligen Vatter Unser / welche im Catechismo Lutheri enthalten / in seiner Jugend nicht gelernet: Es weiß aber die andere / welche er in Reimen gebracht / und die in den Gesang-Büchern zu finden / und bedienet sich derselben zu seinem grossen geistlichen Nutzen. Ich bekenne / daß mir diese Sache manchmal viel Trost gegeben / wann ich mich über die Versäumung und grosse Unwissenheit der armen Jugend betrübet habe / denn im Nachfragen wird man befinden / daß nicht leicht ein Knecht oder Magd / oder Kinder-Mädgen / so unwissend ist / daß es nicht solte die Lieder / Diß sind die heiligen zehen Gebot / Wir glauben all an einen GOTT / Vatter unser im Himmelreich / Ich ruff zu dir HErr JEsu Christ / HErr JEsu Christ du höchstes Gut / und dergleichen / singen können. Weil nun der Einhalt dieser Lieder gantz Göttlich ist / macht es einem nicht unbillig die gute Hoffnung / daß der Geist GOttes / wenn sie ihm nur nicht mit muthwilligen und für-

fürsätzlichen Sünden widerstreben / dadurch das lebendige Erkäntniß GOttes in ihnen wircken / und sie zur Seeligkeit erhalten werde.

§. XI.

Ein berühmter und gelehrter Mann unserer Zeiten sagt an einem Ort: (a) Der Saiten Thon mit einer deutlichen Stimm verbunden / ist wie der Wind / der die Wellen des Meers beherrschet / erreget oder leget. Es ist aber das Saiten-Spiel nicht allezeit dabey nöthig / wenn hier ein geistlich / lieblich Lied / mit einer deutlichen / reinen und anmuthigen Stimm gesungen wird / so kan es offt durch des himmlischen Pfingst-Windes Krafft und Gnade / die Hertzen der Menschen so bewegen und lencken / daß man sich hoch verwundern muß. Sozomenus erzehlet / daß der Käyser Theodosius einmahl eine grosse Ungnade und Zorn gehöget / wider die Stadt Antiochia / weil die Einwohner daselbst in einem Tumult und Aufstand / viel Lästerung wider ihn ausgeschrien / und sein

(a) Harsdörff. in dem Gespräch-Spiel. 7. Theil p. 299.

und seiner Gemahlin Bilder niedergerissen hatten: Ob nun wohl das Volck bald hernach seine Ubelthat schmertzlich erkannt / und bereuet / auch durch damahligen der Stadt Bischoff Flavianus, am Kayserlichen Hofe Gnade demüthigst suchte / so war doch beym Kayser / der sehr ergrimmt / und die Stadt / andern zum Abscheu / abzustraffen beschlossen / wenig auszurichten / derhalben der kluge Bischoff / sonder Zweiffel / durch GOttes Eingeben / sich auf ein bequemes Mittel / dem Kayser / der ihn dieser Sache halber fast nicht mehr hören wolte / der Antiochener klägliches Flehen beweglichst fürzustellen / bedachte / und weil bey der Kayserlichen Taffel gebräuchlich / daß etliche in der Sing-Kunst wohl-abgerichtete Knaben Lieder zu singen pflegten / handelte er mit denen / welche die Aufsicht über solche Taffel-Music hatten / daß die Knaben / der Antiochener Klage und Flehen in schickliche Lieder gefasst / beweglichst singen möchten. Welches / als es geschehen / den Kayser dermassen bewogen / daß er das Trinck-Geschirr / so er eben in Handen hatte / mit Thränen

netzte /

netzte / und sich bald gnädigst erklärte / es solte alles vergeben und vergessen seyn. (a)

§. XII.

Ein gelehrter Mann / der in West-Indien gantzer sechzehen Jahr hingebracht / und hernach seine Reise und Begegniß unter den wilden Leuten beschrieben / erzehlet / (b) daß er einmahl in Gesellschafft eines Brasilianers durch einen lustigen Wald gewandelt / und in Empfindung des anmuthigen Geruchs / Anschauung der lieblichen Blumen und Kräuter / wie auch Anhörung des angenehmen Vogel-Gesangs / zum Lobe GOTTES sey angefrischet worden / darum er den hundert und vierdten Psalm / darinnen von den mancherley herrlichen Geschöpffen GOTTes gehandelt wird / mit frölicher Stimme gesungen. Als nun der Wilde fleissigst zuhörte / und nach vollendeten Gesange ihn fragte: Was er gesungen? Erklärte er ihm alles / und stellte ihm die Allmacht / Weißheit und Güte GOttes /

(a) Camerar. horar. Succisiv. Cent. I. cap. 18. p. 76. (b) Hr. Francisc. in der Schaubühn. 1. Theil. p. 1007. Titius in Loc. Histor. p. 128. §. 13.

tes/ die an den mancherley Geschöpffen / so reichlich zu erkennen / deutlich für / darüber der Heyde ersseufftzete und sagte / die Christen wären doch recht glückseelige Leute/ daß sie solche herrliche Sachen wüsten. Wie ein grausamer Mörder / der 90. Menschen ums Leben gebracht / und im Jahr Christi 1614. eingebracht / und hingerichtet worden / (a) in einem Walde einem Weibe/ das ein Lied mit lauter Stim sang/ nachgefolget/ und sie gebeten/ daß sie ihm ein Buß-Lied singen möchte / welches/ da es geschehen / ihm nicht allein die Thränen aus den Augen / sondern auch diese Worte aus dem Munde getrieben: Ach wenn ich auch in solchem Gnaden-Stand bey GOTT seyn möchte! Als sie ihn nun ermahnte / die Gnade in wahrer Busse durch Christum JEsum hertzlich zu suchen/ mit der Vertröstung / daß sie ihm alsdann nicht werde versaget werden / ließ er sie im Frieden von sich/ und bekante/ daß/ wenn sie ihm nicht mit ihrem Gesang/ dergleichen er lange nicht gehöret / das Hertz bewogen hätte/ sie seinen grausamen Händen nicht würde entkommen seyn.

§. XIII. Es

(a) Tit. I. cap. 1050.

§. XIII.

Es waren ein paar guter Freunde / welche der Satan mit einerley Sünden-Strick fest verbunden / dergestalt / daß sie auf ihren fleischlichen und wollüstigen Höllen-Wegen gantz vertraulich wandelten / als diese einmahl den Tag in einer ruchlosen Gesellschafft mit Sauffen / Spielen und Lachen hatten hingebracht / und bey eingetrettener Nacht / dem von Wein und Bier erhitzten Fleisch / in einer Schlamm-Pfützen eine Abkühlung zu suchen giengen / hörten sie einen Christlichen gottseeligen Haußvatter das schöne Abend-Lied: Christ der du bist der helle Tag / für dir die Nacht nicht bleiben mag ꝛc. mit seinen Haußgenossen singen / welches dem einen / ohn Zweifel durch des Heiligen Geistes Gnade und Krafft / gleichsam einen Zügel anlegte / daß er stehen blieb / und dem Gesange in der Stille zuhörete: Als nun diese gottseelige Hauß-Kirche auf die Worte kam: Wir bitten dich HERR JESU Christ / behüt uns für des Teuffels List / der stets nach unser Seelen tracht / daß er an uns hab keine Macht / erseufftzete

er / die Thränen stiegen ihm in die Augen / eilete dem andern / der indeß etwas fort gangen / nach / und sagte: Mein / was machen wir? Diese lieben Seelen beten so embsig und hertzlich / daß sie ihr JEsus für des Teuffels Macht und List bewahren wolle / und wir verwickeln uns muthwillig in seinen Stricken / wir haben den gantzen Tag in Sünden zugebracht / und eilen nun an einen unreinen Ort / daselbst ihn mit neuen Greueln zu beschliessen! Wie / wenn GOtt / der heilige / gerechte und allwissende Richter / dessen Güte und Langmuth wir uns bißher zur Busse nicht haben leiten lassen wollen / diese Nacht dieselbe von uns wendete / und in des Satans Gewalt völlig übergebe / daß wir aus der unreinen Pfütze / die wir verlangen / in den Pfuel / der mit Feuer und Schwefel ewiglich brennet / gestürtzet würden. O wie wenig haben wir bißhero an unsern Erlöser gedacht / der unsere Seel so theuer erkaufft hat? Wie schlechten Danck haben wir ihm für seine Liebe / Verdienst und Blut bißher gegeben? Womit er den andern bewegte / daß er mit ihm zuruck und nach Hause gieng.

§. XIV.

Es ist mir unlängst (a) von glaubwürdiger Hand aus einer grossen Handels-Stadt zugeschrieben worden / daß daselbst ein begüterter Jude einen Christlichen Schneider-Gesellen im Hause sitzend gehabt / der ihm einige Kleider verbessern / oder neu verfertigen müssen / als nun dieser Mensch seine bekandte Christliche Lieder zu singen pflegte / that der HERR des Jüden Tochter / einer Jungfern von 18. oder 19. Jahren / das Herh auf / daß sie darauf Acht hatte / was gesungen ward / als nun der junge Mensch das schöne Morgen-Lied: GOTT des Himmels und der Erden / Vatter / Sohn / und H. Geist / der du Tag und Nacht läst werden ꝛc. hören ließ / und auf die Worte des dritten Versickels kam:

Laß die Nacht auch meiner Sünden
Jetzt mit dieser Nacht vergehn /
O HErr JESU! laß mich finden
Deine Wunden offen stehn /
Da alleine Hülff und Rath /
Ist für meine Missethat /

(a) 1685.

wurde sie dermassen bewogen / daß sie ein heiliges Verlangen empfand / diesen JEsum und seine Wunden recht zu erkennen / darum sie den glückseeligen Sänger bat / er möchte sie aus ihres Vatters Hauß und zu einem Christlichen Lehrer führen / der sie im Erkäntniß des HERRN JESU unterrichten könte / welches auch zu ihrer Seelen höchsten Vergnügen geschehen / also / daß sie nach weniger Zeit den Heyland der Welt / und den Preiß des Volcks Israel / mit Freudigkeit und grosser Gewißheit bekannt / und alles Bemühen ihres Vattern und gantzen Geschlechts ungeachtet / Ihm und seiner heiligen Gemeine durch die heilige Tauffe einverleibet worden. Sehet / wie dem Geist des HErrn / dem himmlischen und ewigen Winde / der da bläset / wo und wann er will / gefallen hat / dieser Todten Wasser-Wellen / durch geistliche liebliche Lieder zu erregen und zu bewegen und lebendig zu machen!

§. XV.

Ich könte dergleichen noch vielmehr herbey bringen / will aber damit schliessen / daß

daß ich noch einige Exempel anführe / der kräfftigen Bewegung und reichen Trosts / welche die Geistlichen und lieblichen Lieder / bey Krancken und Sterbenden gewircket haben; da ich denn zu erst / meinen Leser / der anmuthige und Lehr- und Trost-reiche Nachricht hievon verlanget / will gewiesen haben / in Hn. Bergemans / bitter-süsses Todes-Stündlein / der im ersten Theil / das 46. Capitel / und im andern das 22. mit sehr artigen und schicklichen Exempeln angefüllet hat. (a) Ich will nur ein einiges hieher setzen / das ich niemahls ohn Hertzens-Bewegung selbst betrachten / oder andern meinen Mit-Christen erzehlen können. Ein gottseeliger Edelmann in Schlesien / (b) als er merckte / daß sein Abschied aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit vorhanden war / stimmte selbst Anfangs an den schönen Kirchen-Gesang: Allein zu dir HERR JESU Christ / mein Hoffnung steht auf Erden / als seine Stimm schwach zu werden begunte / bat er andere / daß sie ihm dieses Lied singen möchten; wie nun / indem sie es etliche-

(a) Tremend. Mort. hor. P. I. p. 382. f. P. II. p. 161. (b) refer. Herberg.

etlichemahl wiederholten / die Zunge sich lagerte / sagte er: Allein! Allein / und endlich: All! All! anzudeuten / daß er es noch immermehr zu hören verlangte / und daß er in JESU allein alles hätte / und daß dieser sein: All / was er mit sich aus der Welt nehme / ausser / und über welchen er nichts verlangte: O liebliches Singen! O süsses Ringen! O wie seelig ist die Seele / deren sämtlich Gedancken / Verlangen / Sorgen / Liebes-Bewegung / Seelen-Kräffte / und Schätze / Busse- Glaubens- Gebets- und Liebes-Ubungen auf diß einige: Allein. All-ein / Ein-all hinaus und zusammen laufft.

§. XVI.

Daß aber dieses liebliche Exempel noch lieblicher / und die Herrlichkeit und Seeligkeit der Kinder GOTTes / für den Kindern dieser Welt / noch deutlicher werde / will ichs / wie die Mahler / machen / die mit der Schattirung / und schwartzdunckeln Farbe / zuweiln ihren Kunst-Bildern mehr Ansehen zu wege bringen: Es lebte in einer benachbarten Sächsischen Stadt / für nicht allzuvielen Jahren / ein Bur-

Burger/ welcher sich befliesse/ anderer Leute Schäden zu heilen/ seine Hertzens- und Gewissens-Wunden aber nicht fühlte/ und kein Pflaster dafür suchte und verlangte/ seine Zunge in dem edlen Bier/ das in derselben Stadt/ durch GOttes Seegen fällt/ täglich zu schwemmen/ und sich mit dem Toback-Rauch zu umneblen/ dabey tapffer fluchen und lästern/ war ihm eine gewohnte Sache. Er wurde endlich mit der Wassersucht befallen/ die ihn seines heran nahenden Endes und Gerichts GOTTes erinnerte/ und nach dessen Güte und Langmuth/ ihm Zeit gab/ sich zu besinnen/ und Busse zu thun/ er blieb aber/ alles Zuredens ungeachtet/ bey seiner Gewohnheit/ und als er merckte/ daß der Tod vorhanden/ befahl er seinem Sohn/ ihm den Sarg verfertigen zu lassen/ damit er/ wenn er verschieden/ bald darein gelegt würde/ weil er beförchtete/ es möchte der aufgeschwollene Wanst platzen. Der Sohn wegerte sich in etwas/ sagend: Es würde sich/ wann er verblichen/ der Sarg bald finden. Der Vatter schrie: Geh du/ daß dich dieser und jener hole/ und bestelle mir den Sarg/ ins andern Namen/

der

der Sohn gieng und ließ den Sarg verfertigen / und schaffte ihn ins Hauß / vermeldete es hernach dem Vatter / daß nunmehr der verlangte Leich-Kasten vorhanden wäre / dieser begehrte / er solte ihn für sein Bette lassen bringen / daß er ihn sehen möchte / als solches geschehen / fieng er an zu schreyen: Hole mich der -- das Ding ist mir zu kurtz: Der Sohn versetzte / es würde nicht zu kurtz seyn / der aber wiederholte das vorige: Hole mich --- und fuhr also mit dem Worte / wie es in der Niedersächsischen Sprache heisst: Hale! Hale! mick de --- dahin in die unveränderliche und unendliche Ewigkeit. Nun ihr Christlichen und Gottliebenden Seelen / haltet nun das vorige All! All! mit diesem: Hale! Hale! zusammen / und erinnert euch dabey des Spruchs;

Mensch / wie du glaubest / so lebest du /
Und wie du lebest / so stirbest du /
Und wie du stirbest / so fährest du /
Und wie fährest / so bleibest du /
Darum hie zeitlich / dort ewig / darnach richte dich!

§. XVII.

Ich habe noch übrig das Dritte / darauf der H. Apostel die Geistlichen liebli-

chen

chen Lieder will gerichtet wissen / indem er spricht: Und singet dem HErrn in euren Hertzen. Der HErr / der uns erschaffen / erlöset und geheiliget / hats gerne / daß man ihm mit frölichen Hertzen dienet / und wie der Apostel anderswo sagt: Einen frölichen Geber hat GOtt lieb / (a) so hab ich kein Bedencken zu sagen: Einen frölichen Sänger hat GOtt lieb. Es ist ihm lieb der bußfertigen Sünderin stilles Seufftzen und geheimes Weinen / (b) es mißfällt ihm aber auch nicht der Elisabeth lautes Schreyen / (c) und des vom Aussatz befreyeten Samariters Danck / der GOtt preiset mit lauter Stimme. (d) Je mehr es dem Teuffel verdreist / daß ein Christ in der Güte GOttes frölich ist / und Ihn mit einem danckbarn Hertzen lobet und preiset / je mehr gefällt es GOtt / wie David sagt: Ich will den Namen GOttes loben mit einem Liede / und will ihn hoch ehren mit Danck / das wird dem HErrn baß gefallen / denn ein Farr der Hörner und Klauen hat / (e) (wenn ich denselben Ihm zu opffern darstellete.) Die Ursach ist / daß GOTT nichts höhers /

(a) 2. Cor. IX, 7. (b) Luc. VII, 38. (c) I 42. (d) XVII, 15. (e) Ps. LXIX, 32. 33.

hers / edlers und werthers hat / als seinen eingebohrnen Sohn / der sich selbst die Gabe GOttes / (a) ausnehmender Weise / nennet / in welchem er die Fülle seiner Güte und Gnade / als in einer lebendigen und unerschöpfften Quelle / geleget hat / zu dem Ende / daß die Menschen mit Freuden aus diesem Heil-Brunnen schöpffen / (b) ihres Leibes vergessen / an der reichen Gnade und Güte GOttes ihre höchste Lust und Wohlgefallen haben / in der Liebe JEsu / und dem Trost des Heil. Geistes trunecken werden / und aus erfreutem Hertzen jauchtzen und singen mögen.

§. XVIII.

Das ist / meines wenigen Erachtens / das Wohlgefallen / (c) welches die heiligen Engel den Menschen wünschen / als Christus zu Bethlehem gebohren war / daß sie nemlich an der Gnade GOTTes / die ihnen in Christo überflüssig geschenckt ist / mögen ihre höchste Lust und Freude haben / wie auch Herr Lutherus es erkläret: Ein solch Hertz / spricht er / (d) wün-

(a) Joh. IV. 10. (b) Esa. XII. 6. (c) Luc. I. 14. (d) Haußpost. f. 34. a. conf. Harmon. Evangel. Chemnit. T. I. p. 99. b.

wünschen die lieben Engel allen Glaubtigen / daß sie mögen Lust haben in Unlust / und singen / wann der Teuffel zornig ist / daß sie in Christo Friede haben / und hoffärtig seyn in Ihm. --Das heist Eudokia, ein lustig / frölich / muthig Hertz / das seinen Trost und Freude behält / auch wenns ihm übel gehet -- und zum Teuffel und der Welt saget / ich kan meine Freude um euren Willen nicht lassen / will mich auch um eures Zorns willen nicht bekümmern / fahret immer hin / Christus macht mir mehr Freude / denn ihr Leid. Wenn nun / besagter massen / eine glaubige und gottseelige Seele / über ihr Heyl / das sie in CHristo JEsu hat / frölich ist / sich ihres GOTTes rühmet / Ihn mit einem hertzlichen Danck Lied preiset / und mit lauter Stimm / entweder für sich selbst und allein / oder mit ihrer Hauß-Kirche oder in der versammleten Gemeine anstimmet: Allein GOTT in der Höh sey Ehr / und Danck für seine Gnade! HErr GOtt dich loben wir! HErr GOTT wir dancken dir! Nun lob mein Seel den HErren / was in mir ist den Namen sein! so thut sie / was der Apostel sie und alle Christen heisset / sie singet

dem HERRN / sie spielet Ihm in ihrem Hertzen / sie macht ihr Hertz zum Saiten-Spiel / zum Psalter oder zur Harffe / dessen lieblicher Klang durch den Mund ausbricht / und in Himmel erschallet ; und diß ist GOttes Ehre / der heiligen Engel Lust / und der höllischen Geister Unlust und Verdruß.

§. XIX.

Aus dem / was wir bisher von den geistlichen Liedern und Gesängen beygebracht und gehandelt / folget nun / daß ein Gottliebendes Christliches Hertz / so offt es immer seyn kan / sich in denselben üben / und seinem gütigsten GOTT zu Ehren / dem Nächsten zur Aufmunterung und Erbauung / und ihm selbst zum Trost und Besserung sich damit hören lassen müsse / zuforderst an dem heiligen Ruhe- und Feyr-Tage des HERRN / da sollen alle Hertzen / alle Häuser / alle Kirchen / alle Wege / alle Zusammenkunfften voll Geists / voll Freud- / voll Singens und Lobens seyn ; Die Versammlungen sollten nicht Streu-weise / sondern zugleich / und bald nach dem Glocken-Geläute geschehen / da solte die gantze Gemeine

meine das: Komm heiliger Geist! Allein GOTT in der Höh sey Ehr! Nun freut euch lieben Christen gemein / und lasst uns frölich springen ꝛc. Wir glauben all an einen GOtt u. a. m. hertzlich / andächtig / und einmüthig singen / daß ihre Stimme wäre / als ein sanfft-brausender Wind / und wie die rauschende Wasser: Ich kan nicht sagen / wie diß Brausen und Rauschen der GOTT geheiligten und im Geist vereinigten Stimmen / eines Predigers Hertz / der sich das Wort des HERRN zu verkündigen / bereitet / manchmahl beweget. Daß er mit desto eifriger und heiliger Begierde auftritt / und das Wort fürträgt / mit freudigem Aufthun seines Mundes. Die so wegen der kleinen Kinder / wegen der Krancken / und anderer unvermeidlichen Geschäffte zu Hause bleiben müssen / solten doch ihre Hertzen mit der Gemeine im Geist vereinigen / und nicht weniger als sie / mit geistlichen lieblichen Liedern / GOTT preisen / und sich und andere erquicken und erbauen; da solten die Soldaten in den Wachstuben und auf den Schildwachen / die Hirten bey den Heerden / die Reisenden auf den Wagen und

Weegen/ die Ammen bey den Wiegen / die Krancken-Wärterinnen bey den Betten ihre Stimme erheben / und gottseelige Lieder singen. Nach geendigten GOttesdienst solten soviel Kirchen als Häuser sind in der Stadt / im Flecken und im Dorff seyn/ da solte alles wallen und schallen vom Lobe GOttes/ daselbsten alle Gassen mit geistlichen / lieblichen Liedern erklingen/ da solte man insonderheit auf die Einfalt/ auf Kinder und Gesinde ein heiliges und liebreiches Absehen haben/ und sich befleissigen / ihnen das Erkäntniß GOttes / und die heilsame Lehre / in den anmuthigen lieblichen Liedern/ und mit der süssen Melodey einzuflössen. Nun so solte es seyn/ was aber leider! geschicht/ das ist im Tage und ist mit heissen Thränen zu beklagen: Ach gerechter und heiliger GOtt! wohin sind wir verfallen! Ach bessere unsere Mängel / und steure allem ärgerlichen unchristlichen Wesen!

§. XX.

Die Gelegenheit / die wir zu dieser Betrachtung von den geistlichen und lieblichen Liedern der Kirchen gehabt / ist diese / daß unser Gotthold in seiner schwehren Kranckheit und grossen Mattigkeit sich

der-

derselben / unter andern Labsalen zu seinem Trost und Krafft zu bedienen pflegte / er ließ die Vorhänge seines Bettes manchmahl umher zuziehen / und zuweilen seine versammlete Haußgenossen / mehrmahls aber einen Knaben / mit gemässigter und anmuthiger Stimme singen: Mitten wir im Leben sind / mit dem Tod umfangen. Ich ruff zu Dir / HErr JEsu Christ / ich bitt erhör mein Klagen. Von GOtt will ich nicht lassen ꝛc. Valet will ich dir geben / du arge falsche Welt ꝛc. Hertzlich thut mich verlangen / nach einem seeligen End ꝛc. Wie nach einer Wasser-Quelle ꝛc. Freu dich sehr / O meine Seele / und vergiß all Noth und Qual ꝛc. Und / ach wie viel süsses Trosts flösste Ihm dadurch der Heilige Geist ins Hertz! Und wie kräfftiglich ward er durch den von GOttes Wort und Geist belebten Schall (a) erquicket und

(a) S. Augustin. Confess. lib. 10. c. 33. In sonis, quos animant eloquia tua, cum suavi & artificiosa Voce cantantur, aliquantulum acquiesco -- Cum reminiscor lacrymas meas, quas fudi ad cantus Ecclesiæ tuæ in primordiis recuperatæ Fidei meæ & nunc ipso commoveor non cantu sed rebus, quæ cantantur, magnam hujus instituti utilitatem agnosco.

gestärcket! Nun es ist ausser Zweiffel eine sonderbare Wohlthat GOTTES/ daß Er der Evangelische Kirchen / so viel herrlicher / Geist- Lehr- und Trost-reicher Lieder / gegeben hat / wofür Ihm auch ein sonderbarer und hertzlicher Danck gebührt. Ich muß aber dieses zuletzt noch sagen: Ich weiß nicht/ was die / so in berühmter Kirchen unwissend und liederlich bleiben / am grossen Gerichts-Tage des HERRN für Entschuldigung finden werden / denn die Lieder allein können gnug seyn / sie ihrer muthwilligen Unwissenheit zu überzeugen. Ach HERR JEsu! hilff / daß wir deine Gnade nicht vergeblich empfahen mögen.

Im Namen JESU.

Die III. Betrachtung.

Apost. Gesch. XII. v. 5.

Und Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten / aber die Gemeine betet ohne Aufhören für ihn zu GOTT.

§. I.

WAnn wir diese Worte mit dem / was fürher gehet / und nachfolget / zusammen halten / können sie uns an die Hand geben zu betrachten / daß GOttes Kinder und Diener / sonderlich die Er mit Gaben / Geist / Krafft und Eifer für andern ausgerüstet hat / offt mit sonderbahren Anfechtungen und Trübsalen belegt werden / dann daß die Gemeine der Heiligen solche Trübsal hertzlich und schmertzlich empfindet / und ihnen mit ihrer eifrigen Fürbitte zu Hülffe kommt / und endlich / daß solch Gebet grosse Krafft und unvergleichlichen Nutzen hat und

(a) v. 1. & 3. 7. 9. f.

schaffet / bey dem ersten wollen wir uns / weil es im ersten Theil sattsam erörtert ist / nicht verweilen / sondern nun über das andere und dritte einige erbauliche Gedancken schöpffen.

§. II.

Es ist denn zu wissen / daß unter allen heiligen Kindern GOTTes eine wirckliche / warhafftige und seelige Gemeinschafft sey / so haben noch jetzo alle / wo sie auch auf Erden / an welchem Ort / in welchem Stande sie leben / wie einen HErrn / einen Glauben / einen GOtt und Vatter / der da ist über sie alle / und durch sie alle / und in ihnen allen / (a) also auch ein Hertz und eine Seele. (b) Sie sind ein Leib und ein Geist / und haben also eine so warhaffte und wirckliche Gemeinschafft unter einander / als die Glieder eines natürlichen Leibs / die von einer Seelen belebet werden / immer haben mögen / sie haben ein Hertz und Haupt JEsum / sie haben eine Seele / seinen Geist / Er lebet in ihnen allen / dieser regieret / treibet und führet sie alle / sie haben alle ein Gesetz / den Willen GOTTes / oder die Liebe

(a) Eph. IV. 5. 6. (b) Apost. Gesch. IV. 32.

Liebe GOttes und des Nächsten einerley Fürbild / das heilige Leben des HERRN JEsu / einerley Absehen / die Ehre GOttes und den gemeinen Nutz / einerley Sinn / nemlich / Lauterkeit / Einfalt und Demuth / einerley Feinde / Teuffel / Welt / und das sündliche Fleisch / einerley Freunde / alle die den HErrn JEsum lieb haben unverruckt / (a) einerley Verlangen / bald aufgelöset / und bey Christo zu seyn / (b) einerley Creutz / das durch CHristi Creutz geheiliget und gesegnet ist / einerley Trost / den ihnen GOttes Geist / durchs Wort ins Hertze flösset / einerley Krafft / von und in dem / der sie mächtig machet / CHristus / (c) einerley Hoffnung / und Ausgang / das ewige Leben / die Gabe GOttes in Christo JEsu. (d)

§. III.

Ob nun zwar / Krafft dieser geistlichen / göttlichen und innerlichen Gemeinschafft / alle Glieder des geistlichen Leibes des HERRN JESU / wie weit sie auch / dem Ort nach / von einander entfernet sind / sich nach einander sehnen /

(a) Eph. VI. 24. (b) Phil. I. 23. (c) Phil. IV. 13. (d) Rom. VI. 23.

für einander sorgen / und eines dem andern Hülffe und Liebe zu erweisen verlangen / so haben sie doch kein gemeiner und gewisser Mittel / solch Verlangen zu erfüllen / als die stetige Fürbitte für einander. Zwar wird ein rechtschaffener Christ / wann einer seinen Mit-Christen von Morgen oder vom Abend / von Mitternacht oder von Mittag ihm fürkäme / an dem er Gelegenheit hätte Guts zu thun / und Liebe zu erweisen / dieselbe eifrigst und begierigst annehmen / ja wenn ihm ein Weg gewiesen würde / seine liebreiche Hülff-Mittel auf tausend Meilen übers Meer zu senden / zum Trost einer bedrängten Christlichen Gemeine / oder zur Erleichterung einer und andern belästigten und nothleidenden Seele / so wird er sich darüber freuen / und sich erinnern / was der Geist GOTTes spricht: Laß dein Brod über das Wasser fahren / so wirst du es finden auf lange Zeit / (a) doch aber sind solche Gelegenheiten seltzam / und kommen nicht alle Tage vor / ein Christ aber muß täglich Liebe und Guts erweisen an allen seinen Mit-Christen / so viel ihr nebst ihm hie wallen.

Es

(a) Pred. XI. 1.

Es sey ferne von ihm / daß er einen Tag solte hingehen lassen / da er nicht solte / wie im Glauben gegen GOTT / also in der Liebe gegen den Nächsten sich üben / und zwar ohn Unterscheid / und ohn Ausschliessung eines einigen / auch des geringsten und weit entfernten. Diß kan nun am kräfftigsten durchs Gebet geschehen / in welchem er / nicht zwar seine Arme / jedoch sein Hertz und dessen Begierden / nach äusserster Möglichkeit ausbreitet / und aller seiner Mit-Christen Noth / Anliegen / Zustand gleichsam in ein Bündlein fasset / und es seinem GOtt in liebreicher Andacht / mit eifrigsten Verlangen / zun Füssen leget / davon wir schon anderswo nach Nothdurfft Bericht gethan. (a)

§. IV.

Diese Gemeinschafft der heiligen Kinder GOttes im Gebet ist gemäß denen Sprüchen der H. Schrifft: Wir viele sind ein Leib in Christo / aber untereinander ist einer des andern Glied / die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich / nehmet euch

(a) Im Seelensch. 3. Theil. 18. Pred. §. 23. p. 1561. erst. ausfer. 4. Theil. 16. Pred. §. 79. ff.

euch der heiligen Nothdurfft an/ freuet euch mit den Frölichen/ und weinet mit den Weinenden.(a) Einer trage des andern Last/ lasset uns Guts thun an Jederman. (b) Betet stets in allen Anliegen/ mit bitten und flehen im Geist/ und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für allen Heiligen. (c) So ermahne ich nun/ daß man für allen Dingen zu erst thue Gebet/ Fürbitt und Danckſagung für alle Menſchen/ (d) wie auch den Exempeln/ welche uns zur Nachricht aufgezeichnet ſind/ unter denen billig vornan ſteht/ unſers theurſten Erlöſers/ der kurtz vor dem Anfang ſeines Leidens/ ein eifriges unvergleichliches Gebet zu ſeinem Vatter gethan/ nicht nur für ſeine Jünger/ ſondern für alle/ die durch ihr Wort an Ihn glauben würden/ (e) dieſem folget das/ ſo wir zum Grunde dieſer Betrachtung geleget/ da die Gemeine für Petrus/ als er im Gefängniß gehalten worden/ aufs eifrigeſte betet. (f) Wie auch/ was hernach in dieſem Buch gemeldet wird/ daß Paulus und Barnabas/

(a) Rom. XII. 5. 10. 13. 15. (b) Gal. VI. 2. 9. (c) Eph. VI. 18. (d) 1. Tim. II. 1. (e) Joh. XVII. 9. 20. (f) Act. XII. 5.

nabas / hin und wieder in den Christlichen Gemeinen Aeltesten geordnet / gebetet und gefastet / und sie dem HERRN befohlen / an dem sie glaubig worden waren. (a)

§. V.

Ob nun zwar / angezeigter massen / eines wahren Christen Pflicht erfordert / daß er für alle seine Mit-Christen bete / so muß er doch insonderheit auch deren für GOTT hertzlich gedencken / die da arbeiten im Wort und in der Lehre / (b) welche GOTT mit Gaben / Geist und Krafft ausgerüstet hat / daß sie nicht nur ihrer anvertrauten Gemeine / sondern auch der gantzen Kirchen damit dienen können / denn diesen stellet der Teuffel und Welt am hefftigsten nach / so werden sie auch von stetiger Arbeit und Sorge offt sehr beschwehret / und abgemattet / daß sie ohn GOttes Krafft und Gnade / die ihnen die Glaubigen vom Himmel erbitten / nicht lange bestehen könten / darum denn ein rechtschaffener Christ für sie alle / und insonderheit für die / die er kennet / und deren Dienst er

(a) XIV. 23. (b) 1. Tim. V. 17.

er in seinem Christenthum zum Trost und Erbauung genossen hat / herzlich betet / nach dem was der Apostel lehret: Betet für mich / auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigen Aufthun meines Mundes / daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii / welches Bote ich bin in der Ketten / auf daß ich darinn freudig handeln möge / und reden / wie sichs gebühret. (a) Betet zugleich auch für uns / auf daß GOtt die Thüre des Worts aufthun / zu reden das Geheimniß Christi / auf daß ich dasselbige offenbahre / wie ich soll reden. (b) Ich ermahne euch lieben Brüder / durch unsern HERRN JESUM Christum / und durch die Liebe des Geistes / daß ihr mir helffet kämpffen mit beten für mich zu GOTT / auf daß ich errettet werde von den Unglaubigen in Judea ꝛc. (c) Hieher gehöret auch / was er / wegen des Epaphroditus, den er seinen Gehülffen und Mitstreiter und ihren Apostel nennet / an die Philipper schreibet / daß er todtkranck gewesen / er habe aber / nachdem er durch GOttes Krafft und

(a) Eph. VI. 19. 20. (b) Coloss. IV. 3. (c) Rom. XV. 30. 31.

und Gnade genesen/ ihn eilend zu ihnen senden wollen/ damit sie ihn sehen/ und wieder frölich werden möchten. (a) Woraus abzunehmen/ daß die Gemeine zu Philippis dieses theuren und treuen Lehrers Kranckheit halben sehr betrübt gewesen/ und ausser Zweiffel hefftig für seine Aufkunfft gebeten/ woselbst auch der Apostel hinzu thut: So nehmt ihn nun auf in dem HErrn mit allen Freuden/ und habt solche in Ehren/ denn um des Wercks Christi willen/ ist er dem Tode so nahe kommen/ da er sein Leben gering bedachte/ auf daß er mir diente an eurer statt. (b)

§. VI.

Ich halte/ es sey hiemit gnugsam erwiesen/ und deutlich fürgestellt/ daß es eines Christen Pflicht und Schuldigkeit sey/ für die gantze Kirche Christi/ und für alle deren Glieder hertzlich und stetig zu beten. Ich wünsche aber dabey von Hertzen/ daß solches Obliegen bey allen besser bekandt/ und in mehrer Ubung wäre. Es solten billig alle Kirchen Gebete/ welche in der Versammlung der Heiligen gebraucht werden/ also eingerichtet

(a) Phil. II. 25. f. (b) v. 29. 30.

richtet seyn / daß sie die Noth der gantzen Christenheit / und aller Glaubigen an allen Orten in sich begrieffen / und beweglichst fürstellten. Es sollten in allen Gebet-Büchern / die zum Dienst der Einfalt ausgefertiget werden / solche Formularen zu finden seyn / welche sie / was ihr hierinn zu thun obliget / lehrten; Es solte nichts gemeiners seyn / als daß die / so im geistlichen und weltlichen Frieden leben / für die / so unter der Verfolgung oder Kriegs-Last seufftzen / die / so gesund sind / für die Krancken / die eine geruhige Seele haben / für die Angefochtene / die / so in ihren Häusern und Gütern sitzen / und ihrer Bequemlichkeit sich gebrauchen / für die / so in der Flucht / und im Elend sind / für die / so durch Feuer oder Wasser / oder andere Unglücks-Fälle / das Ihrige verlohren / und einem Vogel gleich sind / der bey nächtlicher Zeit aus seinem Nest oder Auffenthalt verscheuchtert ist / und herum wallet / nicht wissend / wo sein Fuß ruhen soll / hertzlich und fleissig beteten / wie es aber hiemit bewandt / das will ich Gottseeliger verständigen Seelen Nachdencken überlassen haben. Ich kan mich erinnern / an

Oertern

Oertern gewesen zu seyn / da gar keine allgemeinen Kirchen-Gebet gebräuchlich / sondern nur die Krancken und Verreiseten in die Fürbitte geschlossen wurden / ob es noch so sey / weiß ich nicht / vielleicht hat der HERR solchen Gemeinen und ihren Fürstehern die Gnade erwiesen / daß sie diesen Mangel erkannt / und verbessert haben. Etlicher Orten werden von den Dienern des Worts und der Gemeinen / die drey Haupt-Stände der Christenheit / mit wenigen / und nach ihrem Belieben abgefassten Worten / dem lieben GOTT anbefohlen / der Angefochtenen aber / der Elenden / Armen / Wittwen / Waisen / Verfolgten / Verjagten nicht mit ausdrücklichen Worten gedacht. Anderswo hat man zwar ein gewöhnliches Kirchen-Gebet / darinn für Lehrer und Prediger / für die Landes und Stadt-Obrigkeit / und für die Haußhaltung des Orts / wie auch um Abwendung aller Sünden-Straffen gebetet wird / aber in dem oberwehnten Stuck / wirds doch mangelhafft erfunden; doch sind auch etliche / und vielleicht die meisten / die in diesem Stuck ohne Mangel erfun-

den werden/ der HERR gebe uns allen Liecht/ Weißheit und Gnade/ seinen Willen zu erkennen und zu thun!

§. VII.

Einem gottseeligen Hertzen aber/ das der obbeschriebenen Christen-Pflicht gnug zu thun in Willens ist/ rathe ich/ daß es entweder der gewöhnlichen also genannten Litanie sich in seinem täglichen Gebet bediene/ oder ihm von seinem Seelsorger eine Fürschrifft lasse aufsetzen/ oder dieses nachgehende/ täglich gebrauche: Ach gütigster GOTT! sey mir/ meinem Weibe/ (meinem Manne) Kindern/ und Haußgenossen/ dieser gantzen Stadt und Gemeine/ meinen Freunden und Feinden/ allen meinen Mit-Christen/ ja allen Menschen gnädig und barmhertzig! Laß dir unser aller Leib und Leben/ Gesundheit/ Nahrung/ Erhaltung/ Busse/ Glauben/ Christenthum/ Bekehrung/ Seele und Seeligkeit in CHristo JEsu befohlen seyn! Segne/ schütze/ versorge/ erleuchte/ erneuere/ bekehre uns alle/ Tröste alle Betrübte und Traurige/ habe Acht auf die Angefochtene/ beruhige

ruhige die beängstigte Hertzen und Gewissen! Sey der Krancken Labsal/ Erquickung/ Pfleger und Arzt! Ernehre/ versorge/ tröste und erhalte alle Arme/ Elende/ Verlassene/ Trostlose/ Fremdlinge/ Wittwen und Waisen! Errette die in barbarischer Dienstbarkeit/ und sonst unschuldig Gefangene! Sey eine Zuflucht/ ein Schutz/ Richter und Retter aller um deines Namens und der Evangelischen Warheit willen Verfolgten/ Bedrängten/ und Verjagten/ begleite die Reisenden/ komm zu Hülffe allen/ die in Kriegs- Feuers- oder Wassers-Noth sind/ oder in schweren Kindes-Nöthen arbeiten/ erhalt in der Busse/ im Glauben/ in der Liebe und Hoffnung die Sterbenden/ und nimm ihre Seelen zu Gnaden an! Erbarme dich aller Menschen/ die allenthalben in der Welt in ihren Nöthen und Aengsten zu dir schreyen/ und hilff ihnen und uns/ wo/ wie und wann wir deiner Hülffe bedürffen und begehren/ um JEsu Christi willen/ Amen.

§. VIII.

So es jemand aus eigener göttlichen und geistlichen Wissenschafft und Erfah-

rung weiß besser zu fassen / dem will ich hiemit nichts fürgeschrieben haben / für allen Dingen aber muß man / wann man das Gebet des HErrn spricht / dieser Christen-Pflicht nicht vergessen / wie denn unser theurster Erlöser sie darinn klärlich ausgedrucket hat / indem er uns nicht heissen sagen / mein Vatter / sondern: Unser Vatter im Himmel / unser täglich Brod gib uns heute / und vergib uns unsre Schuld ꝛc. So muß nun ein Christ / der solch edles Gebet recht für GOTT sprechen will / sich hinstellen / unter dem freyen Himmel / (der Gnade / der Liebe / der Fürsorge GOttes /) und dann im Geist die gantze Welt / und insonderheit alle Christen in der Welt ansehen / und bitten / daß der glorwürdigste Name GOttes allenthalben / so weit der Himmel ist / geheiliget und verherrlichet / und mit seinem Preiß / Himmel und Erde möge erfüllet / daß das Reich der Gnaden / wo es ist / erhalten / erbauet / und im Friede bewahret / wo es nicht ist / gepflantzet / und angerichtet / und immerzu erweitert und ausgebreitet / daß der heilige / gute und gnädige Wille GOttes / an / in und durch ihn / und allen Chri-

Christen / ja allen Menschen vollenbracht werde / daß GOTT alle Menschen / sonderlich seine Glaubigen / mit täglicher Nothdurfft versorgen / mit ihrer aller Fehler und Schwachheiten Gedult haben / die Sünder erleuchten / bekehren / und durch die gesegnete theure Gnaden-Mittel zur Busse bringen / und ihre Sünden-Schuld durch das Blut JESU aus seinem Buch austilgen / daß Er uns alle vor schwehren Anfechtungen / und Versuchungen bewahren / oder / so ers zu seinen Ehren / und unsern Besten heilsam befindet / dieselbe über uns zu verhängen / daß Er uns darinn nicht lassen / sondern beystehen / uns stärcken und erhalten / und endlich Friede / Ruhe und Trost schaffen / daß Er endlich uns sämtlich aus allem Ubel erlösen / und zu seinem himmlischen Reich aushelffen wolle!

§. IX.

Lasset uns aber zu dem andern Theil dieser Betrachtung eilen / und bedencken / was die gantze Kirche insgemein / und ein jedweder Glaubiger / insonderheit von solcher seeligen Gemeinschafft / und mu-

tuellen Fürbitte für Nutzen hat? Mercklich ists in unserm Spruch / daß der H. Evangelist einen Gegensatz machet / und Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten / aber die Gemeine betet ohn Aufhören für ihn zu GOtt. Woraus folget / daß das allerkräfftigste und sicherste Mittel / wider Gefängniß / Banden / Verfolgung / Noth und Tod / das vereinigte Gebet der Glaubigen sey / welches bestättiget wird durch das Wort des HErrn / da Er spricht: Ich sage euch / wo zween unter euch eins werden auf Erden / warum es ist / daß sie bitten wollen / das soll ihnen wiederfahren von meinem Vatter im Himmel / denn wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen. (a) Merckwürdig ists / daß der HErr die Gemeinschafft und Vereinigung der Glaubigen im Gebet / beschreibet mit einem Wort / (b) das sonst von der Music oder dem Gesange gebraucht wird / in welcher die hohe Stimme mit der niedrigen und mittlern / die stärckere mit der schwachen / und die mancherley Instrumenten mit der Stimme gar genau und artig über-

(a) Matth. XVIII. 19. 20. (b) συμφωνήσωσι.

überein kommen; wie er nun damit lehret / daß / wenn das Gebet nur aus einem Glauben / in einerley Liebe / mit möglicher und hertzlicher Andacht geschiehet / es nicht schadet / wann einer mit reicherm Geist / mit grösserer Andacht / mit mehrer Freudigkeit / Weißheit und Redseligkeit betet / ein ander aber in Schwachheit / in Armseligkeit / in Einfalt: Also hat er auch klärlich angezeiget / daß solch gemeines und vereinigtes Gebet / eine angenehme Music für GOtt sey / und sein Hertz kräfftigst beweget / daß er sich erbarmen muß. Wir müssen aber auch das nicht vergessen / daß der süsse JEsus zugleich lehret / woher solch Gebet solche Krafft habe / nemlich / weil die Glaubigen in seinem Namen versammlet und vereiniget / beten / auf sein Verdienst und Wort sich gründen / und ihn mitten unter sich haben / als den Directorn dieser geistlichen und göttlichen Music / von dem sie alle Annuthigkeit / Lieblichkeit / Krafft und Nachdruck hat. So nun das Gebet zweyer oder dreyer Christen / die im Namen JEsu ihre Hertzen in Liebe und Andacht vereiniget / solche Verheissung und Krafft hat / was wird nicht vermö-

gen / die in JESU / und in seinem Blut und Geist vereinigte Andacht / vieler hundert / ja vieler tausend Christen?

§. X.

Diß Gebet ist wie ein gewaltiger Wind / der die Erde bewegt / (a) die Berge zerreisst / und die Felsen zubricht / (b) die Grundveste der Gefängniß erschüttert / die Thüren eröffnet / und die Bande loß machet. (c) Die versammlete und vereinigte Thränen der Heiligen machen einen grossen Strohm / der GOtt anlaufft / (d) der die Dämme / welche Teuffel und Welt / den Lauff des Evangelii aufzuhalten / machen / einreisst / der die Gottlosen mit aller ihrer Macht und Pracht / mit allen ihren Anschlägen verschwemmet / und überströmet / daß man nicht weiß / wohin sie kommen sind. (e) Die vereinigte Seufftzer der Glaubigen sind wie das Feld-Geschrey des Heers Israel / das die Mauren der Stadt Jericho übern Hauffen warff. (f) Sie geben zwar keinen

(a) Apost. Geschicht. IV. 31. (b) 1. B. König. XIX. 11. (c) Apost. Geschicht. XVI. 26. (d) Psalm. XXXIV. 6. (e) Ps. XXXVII. 35. 36. (f) Jos. VI. 20.

nen grossen Knall / sie treffen aber gewisser / und brechen hefftiger / als alles Geschütz der Welt; wider diese hat noch kein Reich / keine Macht / kein Trotz / kein Heer / kein Tyrann / bestehen können / diese haben Pharao mit seinem Heer ins Meer gestürtzet / Sanheribs Trotz und Macht zu Schanden gemacht / Julianum den Abtrünnigen und andere Feinde und Verfolger der Kirchen / plötzlich weggerissen / ihre listigste und gefährlichste Anschläge zu nichte gemacht / daß sie ihr boßhafftiges und grausames Fürhaben nicht ausführen können. Ich beklage hiebey billig / daß nicht alle Christen / die Krafft des vereinigten Gebets verstehen / und sich desselben nicht recht zu bedienen wissen. O theur-werthestes Evangelisches Häufflein! Du elendes / du trostloses / über welches jetzt alle Wetter gehen / (a) welche die Atheistische Rotte durchaus und unfehlbar will vertilget wissen. Ach greiff zu deinen bewährten Waffen! Ach betet ihr rechtglaubigen und H. Seelen. Betet an allen Orten / in allen Kirchen / in allen Häusern! Vereiniget euere Andacht / Seufftzer und Thränen / schreyet und flehet hertzlich

(a) Esa. LIV. 11.

und ängstiglich! Wecket JEsum auff/ der/ um uns zu prüfen/ zu läutern/ zu züchtigen/ in dem grossen Ungewitter/ das über uns kommen/ eingeschlaffen ist/ daß er aufstehe/ und Wind/ und Meer/ (Teufel und Welt) bedräue/ daß sie verstummen und still seyn müssen. (a) Ach es lieget nur an uns/ daß der Gottlose jetzt so stolz und zornig ist/ daß er nach niemand fraget/ in allen seinen Tücken GOtt für nichts hält/ in seinem Thun immer fort fähret/ und trotzig handelt mit allen seinen Feinden/ (b) (alle seine Widerwärtige/ die sich seiner Macht und Boßheit widersetzen/ mit einem Anhauchen zu vertilgen meynet/) werden wir nur mit bußfertigen Hertzen/ und mit fester Zuversicht im Namen JESU anfangen/ hertzlich wider ihn zu beten/ so wird er bald dahin seyn/ man wird nach ihm fragen/ aber ihn nirgend finden.

§. XI.

Es ist aber das vereinigte Gebet nicht nur wider die Feinde/ sondern auch für die Glieder der Kirchen/ insgesamt/ und insonderheit. Es ist wie die Dünste/ die von

(a) Matth. VIII. 25. Marc. IV. 38. (b) Ps. X. 4. f.

von der Erden in den heissen Sommer-Tagen aufsteigen / und im kühlen Thau / im Regen mit Seegen / auf das dürre Land / und auf die von Hitze ausgezehrte Gewächse wieder herunter fallen / und sie erquicken. Ich habe es als ein Wunder der Natur bemercket / was mir ein erfahrner Chymicus erzehlt / daß er ein aus Weinstein bereitetes Medicament hätte stehend gehabt in einem offenen Gefäß am Fenster / zu der Zeit / als die Rosen allenthalben geblühet / und habe hernach befunden / das dasselbe den Rosen-Geruch so starck an sich genommen / als wenn es mit Fleiß mit einem Rosen-Spiritu tingiret wäre. Es stellet uns aber dieses ein ander Wunder im Reich der Gnaden für: Wer sollte nicht meynen / daß die von den Rosen ausdufftende Krafft in der gemeinen Lufft verlohren gienge / und vom Winde verstreuet würde / aber siehe! sie findet sich in der Materie / die ihrer fähig war: Also scheinets zwar auch / daß die Seufftzer / und das Gebet der heiligen Kinder GOttes / das sie für alle ihre Mit-Brüder und Mit-Schwestern im Glauben an den HErrn JEsum thun / vergebens ist; fleischlich-gesinnte Men-

Menschen meynen / es sey wie der Odem / der in der Lufft verschwindet / und wie ein Dampff / den der Wind verwehet / und siehe / es empfinden die Elende / die Verlassene / die Krancke / die Angefochtene / die Wittwen und Waisen / die Verfolgte / u. a. m. die Krafft davon / und werden dadurch / indem es vom Himmel wiederkehret / süssiglich erquicket / gestärcket / und erhalten: Ich habe solches anderswo mit einigen Exempeln deutlich erwiesen / (a) und setze denselben mein eignes hinzu / denn als in meiner letzten hefftigen und langwierigen Kranckheit / keine Speise und Tranck / keine Artzney / keine Erfrischung / kein Labsal mir einige Krafft zu geben vermochten / und die vielen Ohnmachten und andere Todes-Zeichen vieler Hoffnung wanckend machten / war nichts mehr übrig / als das gemeine und vereinigte Gebet / der mir anvertrauten Gemeine / und anderer Gottliebenden Seelen / die theils Mündlich / theils Schrifftlich solches verheissen / auch dadurch / was kein anderes Mittel / wie köstlich und kräfftig es auch war / schaffen

(a) Seelenschatz III. Theil. 16. Pred. §. 22. IV. Theil. 17. Pred. §. 24. 29. 30.

sen könte / erhalten haben. Gelobet sey GOtt / der unser Gebet nicht verwirfft / und seine Güte nicht von uns wendet. (a) Ihr aber / ihr theure und Gottliebende Seelen / die ihr mich in dem HErrn JEsu / meinem und euern Erlöser / bisher geliebet / und euers Gebets und treuen Fürbitte / in meiner Kranckheit und andern Nöthen / gewürdiget habt / euch sage ich hiermit öffentlich Danck / und wünsche von Hertzen / daß sich der Geist der Gnaden und des Gebets je mehr und mehr über euch ergiessen / euere Andacht vergrössern / euern Glauben stärcken / euere Liebe vermehren / euere Hoffnung befestigen / und euers Gebets Krafft und Seegen über euch / über die eurigen / und über alle / für welche ihr betet / reichlich wolle kommen lassen! Ich bleibe euch so lange ich lebe / zu gleicher Liebe / und allem / was ich durch GOttes Gnade / Liebes und Gutes kan und vermag / bereitwilligst und verbunden.

(a) Psal. LXVI. 20.

Im

Im Nahmen JEsu!

Die IV. Betrachtung.

Matth. IX. v. 12.

Die Starcken dürffen des Artztes nicht/ sondern die Krancken.

§. I.

ICh habe mir fürgenommen / in dieser Betrachtung/ von den leiblichen Artzneyen und Aertzten / als Sachen / die zu meinem Fürhaben dienlich sind / zu handeln / und kein Bedencken gehabt / diesen Spruch zum Grund derselben zu setzen / nicht / als wenn ich nicht beobachtet hätte / daß der HErr JEsus von der geistlichen Seelen-Artzney / an diesem Ort redet / sondern / weil es ein allgemeiner Ausspruch/ der auch von den leiblichen Aertzten und Kranckheiten war / und den Aertzten es nicht eine schlechte Ehre ist / daß der HErr selbst sich einen Artzt nennet / und seine geistliche Seelen-Curen mit den ihrigen vergleicht / und ihre Heilungs-Art und Mittel damit gut heisset / daß er spricht: Die Krancken bedürffen

des



A. von Creutz sculp.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0147
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0148
DFG

des Artztes / ja der theuer wertheste Heyland / hat aller rechtschaffenen und gottseeligen Aertzte Kunst / Wissenschafft und Curen / damit geehret und geheiliget / daß er selbst auch leibliche Krancken / nicht abgewiesen / sondern / wann sie zu Ihm kommen / oder von andern gebracht / willigst angenommen / und sie / wiewohl ohn Kraut und Pflaster / nur durch sein göttliches Krafft- und Lebens-Wort gesund gemacht: Wie wir ihn denn auch in dem Hospital oder Siechen-Hause vor Jerusalem finden / da er einem Menschen / der 38. Jahr darinn kranck gelegen / und von jederman verlassen war / seine Gesundheit wieder giebet. (a)

§. II.

Damit wir nun in unserer fürhabenden Christlichen Betrachtung der Artzneyen und der Aertzte deutlich und ordentlich verfahren / so wollen wir alles / was wir davon zu sagen haben / in diese drey Wörter fassen: Die Artzney kommt von GOtt / sie nutzet mit GOtt / oder durch GOtt / sie führet zu GOtt. Das erste nun erweißlich zu machen / so lasset uns / du Gottliebendes Hertz / mit unserm Gemüth / uns

in

(a) Joh. V. 5. 6. 8.

in eine wohlbestellte Apothecke begeben/ und siehe/ wir finden mancherley Dinge/ in grosser Anzahl/ Kräuter/ Blumen/ Wurtzeln/ Früchte/ Säffte/ Wässer/ Sältze/ Extracten/ Spiritus, Tincturen/ von mancherley Schmack/ Geruch und Krafft/ hie sind auch Mineralien/ die aus dem innersten der Erden herfür gebracht/ hie sind Dinge/ die aus der Tieffe des Meers kommen/ und noch andere/ welche die Thiere hergegeben/ und noch andere/ die aus der Lufft gesammlet/ ja auch etliche/ die von dem Menschen selbst genommen sind/ hie sind Dinge/ die einfach/ und ungemengt/ und andere/ die aus vielen Stücken gemischet/ und zugerichtet sind/ etliche sind bitter/ etliche süß/ etliche saur/ scharff/ widerlich/ etliche lieblich/ angenehm und anmuthig/ von Geruch und Schmack/ etliche sind Schweißtreibend/ etliche eröffnen/ etliche kühlen/ erhitzen/ verändern/ etliche stärcken das Haupt/ andere erquicken und bewahren das Hertz/ andere eröffnen die Leber/ einige vermindern die Galle/ und führen sie aus. Etliche erstrecken ihre Krafft zur Miltz/ oder zu den Nieren/ etliche stärcken die Flächse/ Sehnen oder

Ner-

Nerven / etliche machen das Geblüt flüchtiger / und dünner / und befordern seinen Lauff durch das Geäder / etliche machen es dicker / und hemmen seine Flüchtigkeit. Es sind etliche / die frembd / und aus fernentlegenen Ländern zu uns gebracht / etliche / die in unserm Vatterland gemein und gewachsen / etliche sind theur und kostbar / andere von geringen Preiß / etliche sind unansehnlich / und haben keinen Geruch noch Schmack / bey andern findet sich das Gegentheil / und hat doch eines so wohl als das andere seine sonderbare Krafft / u. a. m.

§. III.

Nun du Christliches Hertz / siehe doch und erwege / woher alle diese Dinge ihren Ursprung / und ihre Krafft / der Mensch aber die Wissenschafft habe / daß er ihre Art und Nutzen versteht / und ein jedwedes vernünfftig und nützlich anzuwenden weiß! Wahr ists / das meiste kommt aus der Erde: Aber / wer hat dem unförmlichen und leblosen Cörper die Krafft gegeben / daß er so mancherley / an Gestalt und Kräfften unterschiedene Gewächs hat herfür geben können? Und

noch immer herfür geben kan? Ein jedweedes Ding zeuget sonst einerley / das ihm gleich ist / der Mensch einen Menschen / der Löw einen Löwen / das Schaf ein Lamm / ein jedwede Pflantze auch bringet einen Saamen / daraus ein ihr gleiches Gewächs entstehet: Wer hat aber der grossen Mutter / die Erde meyne ich / die Krafft gegeben / daß sie so unzählbare Kinder gebieret / von so mancherley Gestalt und Art / deren keines ihr gleich ist / und in deren jedem man eine ausnehmende Krafft findet / welche man in der Mutter selbst nicht spühren kan. Und wie kommts / wenn ja der Erden Natur ist / daß sie vom Himmel gefeuchtet und beleuchtet / Gewächs und Pflantzen herfür bringet / daß sie so mancherley Arten / so unterschiedlich / so beständig aus ihrem Bauch oder Schatz herfür langet? Was ists / das die Säffte und Kräffte in der Erden / so artig und mannigfaltig gestaltet und bildet / bald eine runde / bald eine gerade / bald eine in vielen Armen zerstreuete / bald eine zarte und fleischliche / bald eine harte und stockigte / bald eine wohl bald übelriechende / bald eine bittere und herbe / bald eine süsse und angenehme /

me / bald eine heilsame / bald eine giffti-
ge Wurtzel bereitet? Was ist in diesem
finstern und kaltem Klumpen / und in den
jetzt beschriebenen Wurtzeln / das das Ge-
wächs herfür treibet / und es so und nicht
anders gestaltet / färbet / theilet / kräuselt /
und auf tausenderley Weise fürstellet?
Was ists / das die Blumen so überkünst-
lich bildet / und so lebhafft mahlet / daß
noch kein Mahler / wie Sinn- und Kunst-
reich er auch gewesen / ihre Vollkom-
menheit hat erreichen und abbilden kön-
nen? (a)

§. IV.

Ihr Stab oder Stengel ist mancher-
ley Art / glatt / hoch / rauch / häricht / zä-
serlich / ästigt / gedupfet / gesprenget /
braunlich / gelblich / oder sonst gefärbet /
einfach / gedoppelt / zerstreuet / mit Kno-
ten unterbunden und gestärcket / mit
Rauffi (oder Bast) Rinden / (und Adern
oder Flächsen) versehen / die Blume selbst
ist groß oder klein / knopficht / gefüllet /
röhricht / erhoben / zerkerbet / zertheilet /
geschlossen / gesprintzelt / geringelt / ge-

(a) Vid. Act. Erudit. Lipsi. An. 1683. p. 186. cf. Harsdörff. in der Vorred über Herrn Dil-herrn Feld- und Garten-Betrachtung.

striemet / getüpffelt / gefallen / eingesprenget / gesteinlet / und auf mehrerley Weise artlich gezieret / ihre Farben sind unzählich / der Ungemengten zu geschweigen / sind etliche gelb-flämmig / etliche roth-sprenglich / etliche dunckel-striemig / etliche Blut-röthlich / Saffran-gelblich / Gold-Dotter / und Schwefel-Wachs-gelb / etliche Silber-Milch- und hell-oder fahl-weiß / etliche glüend und Feur-Purpur-Carmesin-Ziegel-roth / etliche Himmel-blau / Meer-grün / und in Summa so wunderlauer und mannigfaltiger Gestalt / daß auch die vollkommene und reiche Teutsche Haupt-Sprache nicht Worte genug finden kan / so bunde und mancherley Schönheit zu schreiben.

§. V.

Diese auf tausenderley Art geschmückte / und in so mancherley bunten Röcken prangende Töchter / entspriessen aus einem unförmlichen und düstern Schoß / und findet man offt auf einen zehen Ellen langen und breiten Platz / ihrer viel beyeinander / da immer eine die andere gleichsam zu überschönen trachtet. Wie

kömmts /

kömmts / mein Hertz / daß die Mutter in Erziehung dieser Kinder nicht irret / daß sie die Säffte und Kräffte nicht vermenget und unrecht vertheilet ? Daß nicht aus einer Tulipe / eine Lilie / aus einem Veilgen / ein Hiacynth / aus einen Feur eine weiße Lilie u. s. w. wird ? wie kömmts / daß die Wermuth immer bitter bleibet / andere Kräuter aber in ihren Blumen den Bienlein immer süsse Nahrung hegen ? Wie / daß der Wurtzeln Säffte und Kräffte nicht unordentlich vermischet / oder verwechselt werden / daß nicht die eröffnende / eine anziehende / die erhitzende eine kühlende / die heilsame eine schädliche / die schmackhaffte eine widerliche Krafft annimmt / oder an sich zieht ? Weil sie manchmahl kaum einer Spannen / oder etliche Finger breit von einander ihr Lager haben : Und da sie einerley Feuchtigkeit von der allgemeinen Mutter empfahen / was ists / das dieselbe mit so mancherley Geruch / Schmack und Krafft begabet / und unterscheidet ? Sagt man / es habe jedwedes Gewächs seine Natur / dadurch es die einfache Näffe / so mannigfach verwandelt und verändert / so wissen wir zwar solches wohl / aber wir

forschen jetzt nicht / was sie haben / sondern woher sie es haben / und so unverruckt behalten? Will man sich auf des Himmels Einfluß beziehen? So ist mercklich / daß Moses berichtet / (a) daß die Gewächse / Kräuter Blumen und Pflantzen der Erden / ehe denn des Himmels-Heer / Sonn / Mond und Sternen in ihrer Ordnung erschaffen und gesetzt / schon herfür gangen / und in ihrer Vollkommenheit da gestanden / ehe sie von den himmlischen Liechtern einigen Einfluß empfangen / und wenn gleich nunmehr / nachdem die Natur in ihren völligen Stand gesetzet ist / die himmlischen Cörper zum Wachsthum der Wurtzeln / Kräuter / Blumen und Pflantzen die man in die Apothecken / zum Dienst der Menschen sammlet / durch ihren Einfluß mit wircken / so muß man doch gestehen / daß diese Dinge ihre Kräffte gehabt / und ein jedwedes nach seiner Art schon erschaffen gewest / ehe die Himmels Liechter zu leuchten und zu wircken angefangen / wie jetzt aus Mose gemeldet / also / daß sie jenen Kräfften nicht geben / sondern nur erhalten und zeitigen helffen / oder herfür locken / und entdecken.

§. VI. Es

(a) 1. B. Mos. I. 14. 19.

§. VI.

Es ist aber noch eins/ das wir in dieser heiligen Nachforschung vom Herkommen der mancherley Gewächse/ und ihrer Kräffte nicht vergessen müssen/ zu fragen/ nemlich/ wie es zugehet/ daß sie/ ob gleich im Frühling sie alle herfür kommen/ und sich in den ersten 2. oder 3. Wochen/ sämtlich zu zeigen beginnen/ daß sie doch nicht alle gleich fort wachsen/ blühen/ Frucht und Saamen tragen/ zeitig und zum Gebrauch tüchtig werden/ sondern einige sind Frühlinge/ andere Spätlinge/ einige blühen ab im Mertzen/ andere im April/ andere im Mayen/ u. s. f. dannenher ein Lust- und Blumen-Garte wie ein Schau-Platz ist/ darauf einige Personen ab- andere wieder auftretten/ bis sie das gantze Spiel vollenden. Anfangs tretten herfür die Mertz-Veilgen/ die Hiacynthen/ die Schlüssel- und Stern-Blumen/ welche gleichsam die Vorbereittung zu dem Garten-Schau Spiel machen/ und den Menschen zur Aufmercksamkeit in der Betrachtung der Wercke GOttes ermuntern/ wenn diese abgangen/ beginnen die Tulpen in ihrer Pracht

sich sehen zu lassen / und spielen ihre Person so wohl / daß sie aller Augen auf sich verwenden / und bezeugen / daß die Frembdlinge / wann sie mit Gaben und Tugend gezieret / nicht müssen verachtet / und daß die mancherley Gaben / in liebreicher Einhelligkeit müssen gebraucht werden. Wann diese abgetretten / kommen die Rosen aus ihren Dorn-Hecken herfür / und erinnern / man möge nicht auf ihr unansehnliches Herkommen / und rauhen Ursprung / sondern auf sie selbst / und ihre mit Geruch und Krafft vergesellschaffte Schönheit zu sehen belieben / und in Trübsal GOTTes Güte trauen / welche auch aus rauhen Dornen / anmuthige Blumen herfür zu bringen vermöge. Wann diese hinweg / so sind die Lilien da / die theils in Schnee-weissen Röcken aufziehen / und die Reinigkeit des Hertzens / und die Keuschheit fürstellen und recommendiren / theils in Brand-gelben oder Fur farben Habit sich sehen lassen / um die brünstige Liebe GOTTes und des Nechsten den Menschen anzupreisen / theils in einem düster-grauen mit Purpur untzogenen überaus schön und künstlich gewirckten Kleide auftretten / und ein

graues

graues Haupt / mit Tugend-Ruhm gezieret / fürbilden / dann kommen die Nelcken / die auf einem schwachen Stengel / der eines Anhalts bedarff / wenn er bestehen soll / ein Wunder prächtiges wohlriechendes Haupt tragen / und gefliessen sind zu behaupten / daß GOTTes Krafft in der Schwachheit mächtig sey. Nach diesen kommen noch andere auf mancherley Art geschmücket / die das Spiel bis in den Herbst fortsetzen / und bezeigen / daß die Spätlinge / wenn sie nur rechtschaffene / auch nicht zu verachten sind. Wann sie nun aber alle hinweg und gleichsam gestorben sind / so höret man im Geist eine Stimme / die da prediget: Alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte (Macht / Pracht / Schönheit / Weisheit / Herrlichkeit) ist wie eine Blume auf dem Felde / das Heu verdorret / die Blume verwelcket! (a)

§. VII.

Das Letzte / so bey dieser Betrachtung der Nachfrage werth / ist: Woher doch der Mensch die Erkänntniß und die Wissenschafft der mancherley Art / Natur und Krafft / der unzählbaren Dinge / so

(a) Esa. XL. 5. 6.

man in den Apothecken findet / und zum Gebrauch bringet / erlanget? Und wer ihm gesaget / wozu ein jedwedes diene / daß eines reinige und ausführe / ein anders den Schweiß treibe / eines dem Hertzen / das ander dem Magen Krafft gibt / eines das kleine Geäder eröffnet / ein anders der Miltz zu gut kommt / eines die Nieren / von dem darinn gesammleten Sand befreyet / das ander das Haupt stärcket / u. s. w. woher sie wissen / daß eins in mehrer / das andere in geringer Schwere müssen gereicht werden? Woher sie die Wissenschafft haben / auf so mancherley Weise mit den Gewächsen / Mineralien / und andern Dingen umzugehen / daß sie aus einerley Ding mancherley zu bereiten wissen / und alles zum Dienst der Kranken nicht allein bequem / sondern auch angenehm zu machen. Sie zwingen die Pflantzen und Kräuter durchs Feur / daß sie ihren Safft und in demselben ihre Krafft von sich geben müssen. Sie machen daraus Tincturen / Spiritus, Sältze / Pulver / Conserven / Säffte / Morselle / Pillen / Latwerge; Sie fassen offt in einem kleinen Gläßlein und in wenig Tropffen grosse Krafft / und schaffen damit solche

Wir-

Wirckung / darüber man sich verwundert. Man lieset nicht sonder Lust und Verwunderung / (a) wie mancherley Artzneyen / von dem einigen Thier dem Hirsch / durch Menschen Witz / Kunst und Fleiß genommen werden / als da sind / das gebrannte oder calcinirte Hirsch-Geweih / die Essentz aus dem Hirsch-Gehirn / die Hirsch-Thränen oder der Biesam / so aus seinen Augen fleust / der Bezoar / so in ihm gefunden / und wiewohl sehr rar / doch sehr heilsam ist / das Magisterium, die Tinctur, das Olie, das Saltz aus dem Hirschhorn / ein Spiritus aus dem Geblüt / eine Solution aus des Hirsch-Hertzens Beinlein oder Knöchlein / so darinn gefunden werden / Hirschhertz-Wasser / Hirschkolben-Wasser / præparirt Hirsch-Horn / Hirsch-Creutz / Hirsch-Kugeln / Hirsch-Blut / Hirsch-Unschlitt / Hirsch-Marck / fleusst aus den Augen des Hirschen. u. a. m. Nun diese und allerley unzählige Dinge mehr / woher weiß sie der Mensch? Und woher hat er die Kunst / solches alles zu bereiten / zu bewahren / und ein jedwedes zur gelegenen Zeit / nach

(a) Sihe / Herrn Anton. Wecken / Beschreib. der Stadt Dreßd. p. 87.

nach Befinden / anzuwenden? Ich weiß wohl / daß man antworten kan / er habe solches aus langer Erfahrung / einer hab es von dem andern erlernet / es werde der Sachen von Sinn-reichen Gemüthern immer weiter nachgedacht / es werde manchmahl eine Artzney zufälliger Weise erfunden / und dergleichen. Ich bin aber dessen auch versichert / daß kein kluger Mensch sich mit solcher Antwort wird vergnügen lassen.

§. VIII.

Wir wollen denn / wie uns geziemt / Christlich davon reden / und von Hertzen bekennen / daß alle diese Dinge / und alle solche Wissenschafft aus der tieffen Quelle und Fülle / der ewigen Macht / Weißheit und Güte herkommen sind / GOtt sprach: Es lasse die Erde aufgehen Graß und Kraut / daß sich besamt. (a) Von dem Wort oder Ausspruch GOttes / müssen wir nicht obenhin / sondern mit Ehrerbietung und Nachdruck dencken / denn gleichwie in dem Wunder-Wort des HErrn JESU / das Er zu dem im Grabe schon faulenden Lazari Cörper sprach:

(a) 1. B. Mos. I. 11.

sprach: Lazare/komm heraus. (a) Eine grosse Krafft war/ das in dem abgelebten Corper Verderbte wieder zu ergänzen/ das Schadhaffte zu verbessern/ und das Angefaulte und Stinckende wieder gut zu machen/ und gleichwie noch täglich wir erfahren/ daß das Gnaden-Wort/ welches in der Kirchen GOttes schallet/ eine Krafft/ die Hertzen zu bewegen/ und zu bekehren/ ein Liecht/ die Einfalt und Unwissenheit zu erleuchten/ und eine süsse Lebhafftigkeit/ die betrübte Seelen zu erquicken/ mit sich führet: Also hat auch das Machts-Wort GOTTES/ da Er heisst die Erde Gewächs herfür geben/ die Erde fruchtbar gemacht/ und die tausendfache Gewächs sind herfür kommen/ ein jedwedes nach seiner Art/ in seiner sonderbaren Gestalt/ mit seinem eigenen Geruch/ eigenen Schmack/ eigener Krafft/ wie es ihm das allerweiseste Wesen fürgenommen; nicht haben sie sich selbst zu dieser oder jeder Art determiniret/ und bestimmet/ nicht hat die Erde/ die Vernunfft- und Leblos ist/ sie so mannigfaltig gebildet/ gestaltet/ genaturet/ und

(a) Joh. XI. 43.

und fürgestellet. Sondern ein jedes hat sein Wesen / Krafft und Art durch GOttes Krafft / Weißheit und Güte empfangen / und eben durch dieselbe ist auch einem jedweden die Krafft eingepflantzet / und mitgetheilet worden / daß sie ihre Natur / Gestalt und Art fortpflantzen / und sich ein jedwedes auf seine ihm gegebene Weise vermehren kan; So haben sie auch von ihrem Schöpffer damahls gleichsam ein Gesetz und Fürschrifft empfangen / wann sie herfür kommen / wann sie blühen / und in ihrer Pracht sich sehen lassen / und wenn sie verwelcken und vergehen solten.

§. IX.

Welches doch nicht also anzunehmen / als wenn nunmehr / nachdem die Natur in ihrem Stand ist / sie allein und für sich wirckte / ohn Zuthun GOttes / sondern / wie alles von Ihm ist / so ist auch alles durch und in Ihm / (a) wie alles durch Ihn erschaffen ist / so bestehet alles in Ihm. (b) Er wircket noch bisher immerdar / (c) Er lässt noch jetzo Graß wachsen

(a) Rom. XI. 36. (b) Coloss. I. 16. 17. (c) Joh. V. 17.

sen für das Vieh/ und Saat zu Nutz dem Menschen. Das Wort Saat hat in der Ebreischen Sprache (a) eine weitläufftige Bdeutung/ und begreifft alle Erd-Gewächse/ welche dem Menschen zu gut kommen/ indem etliche Ihm zur Speise/ andere zur Kleidung/ und noch andere Ihm zur Artzney dienen/ darum es auch Herr Lutherus nicht nur Saat/ sondern auch Kraut/ Gewächs/ Graß/ übersetzet hat. Diese/ spricht der Königliche Prophet/ lässt der HERR herfür wachsen/ Er bringe es aus der Erden herfür/ oder wie die Ebreische Redens-Art anzeigt/ Er schafft und macht/ daß solche Gewächse jährlich herfür kommen. Das Wort/ so hie steht/ (b) wird gebraucht von solchen grossen Dingen/ die kein Mensch mit aller seiner Macht und Weißheit zuwege bringen kan. Es wird gefunden von dem Liecht/ (c) das GOtt aus der Finsterniß heist herfür gehen/ von der Ausführung der Kinder Israel aus Egypten/ (d) von dem Sternen-Heer/ welches GOTT alle Tage an der Zahl herauf führet/ und einen jedweden als mit Namen ruf-

(a) עשב (b) יצא in Hiphil. (c) Pſ. XXXVII. (d) 2. B. Moſ. XX. 1.

ruffet / daß keiner fehlen muß / (a) und wird also deutlich gnug gelehret / daß die Natur in ihrer Ordnung und Würckung bis auf diesen Tag besteht / durch GOttes mitwirckende Krafft / daß die Weißheit GOttes noch jetzo alles bildet und gestaltet / und seine Güte einem jedweden seine nutzliche und heilsame Krafft mittheilet / der HErr ists / der die irdische Sternen und ihr Heer jährlich aus der Erden herfür bringet / und ein jedwedes Blümlein und Kräutlein als bey Namen ruffet / daß keines ausbleiben muß / darum auch unser liebster Heyland sagt / GOTT kleide das Graß / und die Gewächse auf dem Felde daß sie in ihrem Schmuck der Herrlichkeit Salomonis es zuvor thun. (b)

§. X.

Diese Warheit ist so offenbar / daß auch die Heyden in ihrem Unglauben und Finsterniß sie erkannt / zumahln sie in Betrachtung so mancherley herrlichen und nützlichen Dinge / welche die Erde herfür bringet / gern gestanden / es wäre hiebey etwas Göttliches / oder / wie wir besser reden / GOttes Finger. Sie haben den-

(a) Esa. XL. 26. (b) Matth. VI. 29. 30.

dannenher gemeynet / es wären eigene Feld- und Garten-Götter / (a) als Jupiter, Tellus, (die Erde) die Sonne / der Mond / die Flora, (die Blumen-Göttin) die Minerva, (die Weißheit) die Venus, die Lympha, (oder das Wasser.) Die Egyptier haben den Zwiebeln / Knoblauch ꝛc. etwas Göttliches zugeschrieben. Die Heydnischen Poeten haben gedichtet / die Rosen wären von der Veneris Blut entsprossen / wie auch die Mahumetaner fürgeben / diese edle Blume sey von dem Schweiß ihres Propheten / als er auf die Erde gefallen / herfür kommen. Plinius, der gelehrte und sinnreiche Heyde / der sonst von der Göttlichen Versehung und Regierung nicht allzuviel hält / als der an einem Ort schreibet: Irridendum agere curam rerum humanarum, illud, quicquid est, Summum, es sey verlachens werth / wann jemand glauben wolte / daß das höchste Wesen / was es auch sey / sich mit den menschlichen Dingen bekümmern solte; (b) so kan er doch / in Ansehung der

K man-

(a) Eos recenset Varro in princip. lib. de re rustica, & Deos consentes rusticos vocat, vid. Joh. Henr. Ursin. Analect. Sacr. l. V. c. 47. p. 317. ſ. Phytolog. p. 5. 22. J. Lipſ. de Constant. l. 2. cap. 2. (b) Plin. l. 1. cap. 7.

mancherley Erd-Gewächs sich nicht enthalten / zu gestehen / es müssen so wohl die mancherley herrliche und nützliche Dinge selbst / als auch das Erkäntniß und die Wissenschafft / die der Mensch davon hat / einen Göttlichen Ursprung haben / zumahln man im gantzen Leben keine grössere Wunder als in diesem finde. (a)

§. XI.

Diesem nach hat man guten Fug zu sagen / daß die Leute / welche entweder gar / daß ein GOTT sey / oder doch seine Versehung über die irrdische und zeitliche Dinge / mitten in der Christenheit / läugnen dürffen / weit ärger seyen als die Heyden / und daß ihr Unglaube von einer kräfftigen Wirckung und geheimen Bezauberung des Satans herstamme / ja / daß sie fürsetzlicher weise unglaubig / und in die Zahl der Bestien gesetzet seyn wollen / indem sie auf keine Zeugen / wenn sie auch in grosser Anzahl aufgeführet werden / einige Reflexion nehmen / oder / was ihnen fürgehalten wird / vernünfftig erwägen: Eine einige wohlbestellte Apotheck ist mächtig gnug / ihren Un-

(a) Plin. Hist. natur. l. 27. cap. 1.

Unglauben zu überzeugen / wenn sie nur nicht ihre Augen verschliessen / ihre Ohren und Nase verstopffen / und ihr Hertz verhärten und verstocken wollen / denn wenn ich / in Betrachtung der mancherley Sachen / so da zu rechter Zeit gesammlet / in richtiger Ordnung verwahret / mit grosser Fürsichtigkeit gebrauchet / immer wieder ersetzet / und beybehalten werden / versichert bin / daß ein weises / erfahrnes und stets wirckendes Gemüth / solches alles regieret und schafft / wie solt ich nicht / in Betrachtung so mancherley Geschöpffe und Dinge / da ein jedwedes sich in seiner Krafft / zu seiner Zeit / und an seinem Ort / so beständig præsentiret / versichert seyn und schliessen können / daß ein allmächtiges / höchstweises / und gütiges Wesen sey / durch dessen Versehung solches alles geschicht ? Oder / warum soll der Schluß / von dem Werck / zu dem Werck-Meister / der sonst allenthalben / und bey allen unverwerfflich ist / hie nicht gelten ? Man siehet ein wohlgebautes Hauß / eine Kirche / ein Schloß / eine wohlangelegte Vestung / und zweiffelt nicht / es sey ein verständiger Baumeister gewesen / der sie aufgeführet. Man lieset

in einem Buch / darinn die Buchstaben / durch so mancherley Verwechselung / Zusammenfügung / und Unterscheidung / mancherley Dinge fürstellen / und zweiffelt nicht / daß ein verständiges Hertz seine innerste Gedancken hierinn ausgedrucket / und daß die Schrifft nicht von ungefähr / sondern durch des Druck-Setzers Fleiß und Witz in solche Ordnung gedien ist. Man bedienet sich einer Uhr / darinn die Räder mit der Feder / oder dem Gewicht / das kleineste mit dem grössesten / das unterste mit dem obersten / das äusserliche mit dem innerlichen / gnau und artig verbunden / die Zeit theilen / und anzeigen / und fragt nicht: Ob auch ein Künstler sey / der solch Werck gemacht? Allein / wenn man die Welt / und deren unvergleichlichen Bau / die Natur / und deren Ordnung / die Geschöpff und deren Mannigfaltigkeit / ansiehet / darff man zweiffeln / oder fragen: ob auch ein Bau- oder Werck-Meister sey / der solches alles in sothanen Stand gesetzet hat / und darinn erhält?

§. XII.

Lasst uns aber in unser Betrachtung fort gehen / und daß die Artzneyen / mit GOtt /

GOtt/ oder durch GOtt heilsamlich wircken/ behertzigen und erweisen/ da denn Anfangs zu mercken/ daß GOTT der HErr selbst sich als einen Artzt angibt bey seinem Volck/ zu dem er saget: Ich bin der HErr dein Artzt/ (a) welches auch Eliphas von Theman seinem Freund/ dem Hiob/ in seiner schmertzlichen Kranckheit fürstellt/ und saget: Er verletzet und verbindet/ Er zuschlägt/ und seine Hand heilet. (b) Daher auch David in seiner Schwachheit sich zu Ihm wendet/ wenn er betet: Hülffe mir HErr/ denn ich bin schwach/ (c) und der Prophet Jeremias: Heile du mich HErr/ so werde ich heil/ hilff du mir/ so ist mir geholffen. Wie nun Er selbst der Artzt ist/ so haben auch die Artzneyen keine Kräffte zur Gesundheit ohne durch Ihn/ und mit Ihm/ und durch seinen Seegen. Das haben auch die Heyden gewust und bekennt/ (d) denn als Plinius Secundus, auf eine Zeit sehr kranck war/ schrieb er an seinen guten vertrauten Freund den Catilium Severum: Die Aertzte versprechen zwar alles Gute/ es ist aber diß noch übrig/ daß GOtt seinen

(a) 2. B. Mos. XV. 26. (b) Hiob. V. 18. (c) Psal. VI. 3. (d) Seneca l. 1. Epist. 22.

Seegen und Gedeyen dazu gebe/ und mir aus diesem bekümmerten Zustand heraus helffe. Assa/ der König Juda / hatte es darinn versehen / daß er sich zu den Aertzten gewendet/ und sein Vertrauen auf dieselben ohne GOTT gestellet / daß sie ihm würden helffen / daher der Heil. Geist von denselben saget: Und Assa ward kranck an seinen Füssen / und seine Kranckheit nahm sehr zu / und suchte auch in seiner Kranckheit den HErrn nicht / sondern die Aertzte. (a) Der fromme König Hisckias wird ohn Zweiffel viel erfahrne Aertzte gehabt haben / in seiner Kranckheit / daß sie aber wenig bey ihm ausgerichtet zur Gesundheit / bezeugt sein winseln und klagen / das er in seiner Schwachheit führet / bis GOTT den Esaiam sendet / und durch dessen Hand ihm ein Feigen-Pflaster anbeut / durch dessen Auflegung er gesund worden / weil GOtt dasselbige gesegnet. (b) So hatte auch das Blutflüssige Weiblein ihr gantzes Vermögen auf die Aertzte verwendet / und konte doch keine Hülffe erlangen/ sondern es ward vielmehr ärger mit ihr. (c)

§. XIII. Es

(a) 2. Chron. XVI. 12. (b) Esa. XXXVIII. 3. (c) Marc. V. 25.

§. XIII.

Es verhält sich in diesem Stuck mit der Artzney / wie mit dem Acker-Bau und Garten-Werck / dabey alle Arbeit und Fleiß umsonst ist / man mag pflantzen und begiessen / pflügen und eggen / wo GOtt nicht das Gedeyen dazu gibt / (a) ob gleich die Erde offt den Regen in sich trincket / darüber sie käumet / ist sie doch dem Fluch nahe / und trägt Dorn und Disteln / so man mit Feur verbrennet; empfähet sie aber Seegen von GOtt / so trägt sie bequem Kraut. (b) Das Brod und der Wein sind von GOtt verordnete Mittel / des Menschen Hertz zu stärcken / und zu erfreuen / gibt aber GOtt der Speise nicht die Nahrungs-Krafft / so kan sie auch nichts helffen / sondern es geht nach dem Wort des HErrn / daß man isset / und doch nicht satt wird. (c) Und so ists auch mit der Artzney beschaffen / da ist nichts in derselben / das nicht solte eine Krafft bey sich haben / den Menschen zu stärcken / und seine verlohrne Gesundheit wieder zu bringen / oder zu erhalten / denn sie sind alle mit der Güte GOTTes gleich-

(a) 1. Cor. III. 7. (b) Hebr. VI. 7, 8. Ps. CIV. 14. (c) Hos. VI. 10.

sam tingiret/ entzeucht aber GOTT solche Krafft und seinen Seegen / so muß es alles nicht helffen / daher offt die Klage von Patienten und Aertzten geführet wird : Es will alles nicht anschlagen. Es haben denn die Aertzte so wohl als die Patienten hiebey zu bedencken/ daß es eine wichtige Sache mit dem Gebrauch der Artzney sey. Die Aertzte zwar / daß sie niemand aus ihrer Kunst die Gesundheit versprechen / weil es nicht allezeit in ihrem Vermögen steht/ dieselbe durch die Artzney zu geben / sondern es GOTT in ihrem Gebet anheim geben / und anhalten / daß Er der verschriebenen / bereiteten und gerichteten Artzney wolle Krafft geben / damit sie anschlagen / und das schaffen möge / was er und der Patient wünschet : Denn allein die jenigen Medici sind glücklich in ihren Curen / welche GOTT zum Beystand und Gehülffen haben / und denselbigen um seine Gnade und Seegen anruffen / daran ihm mehr als an dem blinden Glück gelegen / wenn sie schon meynen / sie haben ihre grosse Kunst schon gantz ausgelernet / so können sie doch dadurch vor gefährlichem Verstossen und Irrthum in der Cur sich nicht

be-

bewahren. (a) GOtt muß ihren Verstand erleuchten/ daß sie die Ursach der Kranckheit recht treffen/ GOtt muß ihr Hertz/ Händ und Feder regieren/ daß sie die dienliche Artzney-Mittel vorschreiben/ GOtt muß auch der verschriebenen/ bereiteten und gerichteten Artzney Krafft geben/ daß sie anschlage/ und das schaffe/ was sie und der Patient wünschen. So müssen sich auch die Wund-Aertzte nicht allezeit und allein auf ihre fertige Faust und Wissenschafft verlassen/ sondern GOtt anruffen/ daß Er Glück und Seegen dazu geben wolle/ sonst kan es leicht mißlingen/ als Gotthold selbst in seiner Kranckheit erfahren/ denn als er/ auf Rath eines Medici, Gesundheit halber Blut lassen wolte/ ließ er einen sonst fertigen Wund-Artzt/ der ihm und andern dergleichen Dienst mehrmahls glücklich geleistet/ zu sich kommen/ der fehlete aber zweymahl/ und kunte die Ader nicht treffen; als er sich nun deßhalber beschämet befand/ und sagte: Er wüste nicht/ wie das zugienge! fragte ihn Gotthold: Ob er auch dißmahl/ da er zu ihm gekommen/ zu GOTT um glücklichen Succes geseufftzet

(a) Vid. Sennert. instit. Med. p. 1517.

hätte? da bekannte er / daß ers nicht gethan / und hätte er nicht vermeynet / daß solches noth wäre / zumahl er seiner Kunst und fertigen Hand sich versichert gehalten. Der Patient aber hat zu bedencken / daß er vor Gebrauch der Artzney gleichfalls auf GOTT sehe und denselben anruffe / daß / so es seinem heiligen Willen nicht entgegen / und es ihm an seiner Seelen nicht schädlich / Er die Artzney segnen / und das Mittel seyn lassen wolle / dadurch er zu seiner Gesundheit wieder möge gelangen / und erwegen / daß wie der Mensch nicht allein von Brod / also auch in Kranckheiten nicht allein von der Artzney lebet / sondern von einem jeglichen Wort / das durch den Mund GOttes geht (a) Nutzet also die leibliche Artzney / von Menschen denen Menschen gegeben / allein denen / bey welchen GOTT zur Gesundheit wircket / der auch ohne dieselben gesund machen kan / da es jene ohne Ihm nicht thun können / (b) und findet allhier statt / was

(a) 5. B. Mos. VIII, 3. Matth. IV. 4. (b) Augustin. l. 4. de Doctr. Christ. c. p. 16. Corporis Medicamenta, quæ hominibus ab hominibus adhibentur, non nisi eis prosunt, quibus Deus operatur salutem, qui & sine illis mederi potest, cum sine ipso illa non possint.

was GOTT denen Egyptiern sagte: Gehe hinauf gen Gilead / und hole Salbe / Jungfrau Tochter aus Egypten / aber es ist umsonst / daß du viel artzneyest / du wirst doch nicht heil. Ursach: GOTT hat um der unerkannten Sünden willen die Krafft entzogen / und gibt kein Gedeyen dazu / ja es nimmt die Kranckheit vielmehr zu / und wird der Schaden von Tagen zu Tagen grösser / daher denn auch die Christlichen Medici den Patienten ermahnen sollen / daß er zuförderst den geistlichen Artzt der Seelen um Hülffe ersuche / damit die leibliche Artzney um so viel ehe und besser möge anschlagen / welches ohne wahre Busse und Gebet nicht zu hoffen. (a)

§. XIV.

Ich komme endlich zum Letzten / und sage / daß die Artzney zu GOTT führe. Denn wie alle andere Geschöpffe GOttes Hand-Leiter sind / welche zu GOTT führen / indem man ihren Ursprung betrachtet / so muß solches auch von der Artzney gesaget werden. Wie ich von der

(a) Conf. Jac. Bolducc. in Joh. XIV. 17. Tom. 1. p. 679.

der Sonnen sage / wenn ich dieselbe mit ihren Strahlen und lieblichen Influentz betrachte / das muß ein weiser Schöpffer und Meister seyn / der sie gemacht hat / und heisset sie so schnell lauffen. (a) Also muß ich auch von allen Kräutern / Steinen / Mineralien / und allen andern Dingen / so zur Artzney gebraucht werden / sagen / das muß ein gütiger HErr seyn / der dieses alles den Menschen zu Nutz hat lassen wachsen / und der den Menschen den Verstand verliehen / ihre Kräffte auszufinden / und zu des Menschen Nutzen zubereiten. Allermeist aber führet die Artzney solcher Gestalt zu GOtt / wenn der Patient Ihm die Ehre gibt / daß Er durch solches Mittel geholffen. Denn wie die Kranckheit eines Menschen zur Ehre GOttes ist / als dort von dem Lazaro gesagt wird / (b) also ist auch die erlangte Gesundheit vielmehr zur Ehre GOttes / daß der Patient GOtt loben und sagen muß mit David: Der HErr züchtiget mich wohl / aber Er übergibt mich dem Tode nicht. Gelobet sey der HERR täglich / GOTT legt uns eine Last auf / aber Er hilfft uns auch / wir haben einen GOtt / der

(a) Sir. XLIII. 5. (b) Joh. XI. 4.

der da hilfft/ und einen HErrn HErrn/ der vom Tode errettet. (a)

§. XV.

Es ist manchmal eine schwehre Kranckheit ein verzweiffelter böser Schade / an dem alle Medici, Barbier und Wund-Aertzte lange curiren / und offt keine Mittel finden können / GOTT gibt ihnen aber manchmal in den Sinn / was sie thun sollen / und lässet endlich ihre Cur gelingen / daß sie sagen müssen / das hat GOTT gethan/ und erkennen/ daß sein Werck sey. Eine merckliche Sache ist es / die ein gelehrter und hochberühmter Medicus von einem andern gottseeligen und erfahrnen Mann seiner Profession erzählet / (b) daß nemlich demselben/ als er wegen eines sonderbahren wunderlichen Zufalls eines seiner Patienten hochbekümmert war / wie er demselben kräfftig begegnen möchte / dabey / als leicht zu erachten / hertzlich zu GOTT seufftzete / und endlich darüber einschlieff/ ein

(a) Ps. CXVIII. 8. LXVIII. 20. (b) Joh. Dan. Maj. D. & Prof. Kil. in vita Sachsii miscell. curios. permiss. c. 16. de D. Christoph. Rhombaum Med. Uratisl.

ein medicinisch Buch im Schlaff fürkommen / darinn ihm / wie solchem Zufall zu wehren / gründlich und deutlich gezeiget ward. Als er nun erwachte / und solchen Traum / wie billich / für Göttlich hielte / folgete er der Cur / welche er im bemeldten Buch / und im Traum / erlernet hatte / und zwar so / daß er seinem Krancken durch GOttes Seegen / erwünschte Hülffe leistete. Etliche Jahr hernach / kam ein solch Buch durch den Druck ans Liecht / darinn die gemeldte Cur / und zwar an dem Blat / und auf der Seiten des Blats / die er im Traum gesehen / und angemercket / vollkömmlich beschrieben gewesen. Hie wird ohne Zweiffel dieser Medicus GOTT die Ehre gegeben / und für solche Offenbahrung ihm hertzlich gedancket haben / daß er ein solch Liecht in seinem Hertzen aufgehen / und so einen gewünschten Ausgang seiner Cur sehen lassen. Was sonst der Apostel Paulus saget / daß man alles zur Ehre GOttes thun soll / (a) das müssen auch Medici und Patienten in acht nehmen. Jener Französische berühmte Medicus schreibt von sich selbst / (b) er könne sich dessen mit War-

(a) 1. Cor. X. 31. (b) Leonrad. Batall. Carol. IX. G. R. Med. lib. de Cur. persang. miss. c. 37. §. 6.

Warheit rühmen / daß ihm keine Cur mißlungen / und so ausgeschlagen sey / daß ihn niemand mit Fug und Recht der Unvorsichtigkeit und Vermessenheit hätte beschuldigen können / oder darüber er sich in seinem Gewissen hätte beschwert befunden / er gibt aber GOTT die Ehre / und thut hinzu / es sey solche seine Glückseeligkeit nicht seiner Kunst und Weißheit / sondern der Göttlichen Güte zuzuschreiben. Und wenn ein Patient durch glückliche Cur eines fleissigen und verständigen Medici befindet / daß GOTT die Artzney zu seiner Gesundheit geseguet / wie kan er anders / als zu GOTT sich wenden / und seine Güte preisen? So machte es Hiskias / da er kranck gewesen / und von der Kranckheit durch das Feigen-Pflaster gesund worden war / welcher in einer Schrifft GOTTes Güte lobte / und sich verpflichtete / wenn ihm der HErr ferner helffen würde / so wolte er seine Lieder singen / so lange er lebe / im Hause des HErrn ( ) David machte es auch also: Du machest mich lebendig / und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden (da ich einen Fuß gleichsam schon im Grabe hatte) her-

(a) Esa. XXXVIII. 20.

herauf: So dancke ich dir auch mit Psalter-Spiel für deine Treue/ mein GOtt/ und lobsinge dir auf der Harffen/ du Heiliger in Israel. (a) Gotthold konte auch nicht anders thun/ denn als er die Krafft der Artzney empfand/ daß dieselbe mit der Kranckheit gleichsam durch GOttes Gnade und Seegen stritte/ und kräfftig zur Gesundheit wirckte/ lobte er GOTT/ der ihn lebend behalten/ da andere in die Hölle/ (oder Grube) gefahren/ und sagte: Sey zu frieden/ meine Seele/ denn der HErr thut dir Guts/ Er hat meine Seele aus dem Tode gerissen/ meine Augen von Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten/ daß ich wandele für dem HErrn/ im Lande der Lebendigen. (b) Gelobet sey GOtt/ der mein Gebet nicht verwirfft/ und seine Güte nicht von mir wendet.(c)

(a) Ps. LXXI. 20. (b) Ps. CXVI. 2. (c) Psal. LXVI. 20.

Die

Die V. Betrachtung.

Psal. LXIII. 7.

Wenn ich mich zu Bette lege/ so gedencke ich an dich/ wenn ich erwache/ so rede ich von dir.

§. I.

IN diesen Worten des heiligen Davids findet sich das geheiligte Schlaffen und Wachen. Oder: 1. GOttes Güte/ wie sie sich auch bey unserm Schlaffen und Wachen offt erkläret. 2. Unsere Güte/ die wir haben sollen/ solche Wohlthat zu erkennen. Die erste Güte und Gabe GOttes ist/ daß er denen Müden/ Elenden und Krancken den Schlaff vergönnet. David war damahls in der Wüsten Juda/ und im Elend/ (a) wie die Uberschrifft des Psalms bezeugt/ und dennoch findet er in diesem seinem elenden Zustande die Ruhe und den Schlaff. Als er auch für seinem Sohn Absalon flüchtig seyn muste/ sagte er dennoch: Ich liege und schlaffe und erwache/ denn der HErr erhält mich/ (b) und abermahl: Ich liege und schlaffe

(a) 1. Sam. XXIII. 14. XXIV. 1. (b) Ps. III. 6.

gantz mit Frieden / denn du allein HErr hilffst mir / daß ich sicher wohne. (a) Sein Lager mag in den Klüfften und Hölen der Felsen wol schlecht gnug gewesen seyn / dennoch sagt er / weil GOtt sein Hertz erfreue / und ihm den süssen Wein seiner Liebe gleichsam zum Schlaff Trunck einschencke / so schlaffe er darauf mit Frieden / gantz ruhig und sicher. Also gibt GOTT auch andern frommen Seelen zu Erleichterung ihres Elendes offt einen sanfften Schlaff / daß sie so wohl ruhen auf der harten Erden / oder auf einem Stein / als in einem weichen Bette. Als Jacob auszog von Bersabe / und gen Haran reisete / kam er an einen Ort / und nahm einen Stein / und schlieff auf demselbigen / und hatte einen lieblichen Traum von GOtt und den heiligen Engeln. (b) Als Elias vor der Jesabel flüchtig seyn muste / legte er sich auf die Erden unter einen Wachholder-Baum / bis ihn ein Engel aufweckte / und zur Speise ermahnete. (c) Eben das sehen wir auch an dem heiligen Petro / von welchem berichtet wird / daß er habe im Gefängniß / mit zwo

(a) Ps. IV. 8. 9. (b) 1. B. Mos. XXVIII. 8.
(c) 1. B. Kön. XIX.

zwo Ketten gebunden / zwischen zween Kriegs-Knechten geschlaffen / und zwar in der Nacht / da folgenden Tages ihn Herodes öffentlich hinrichten lassen / so süsse und feste / daß er von dem hellen Liecht und Glantz / so der Engel mit sich brachte / nicht erwachte / bis er ihn an die Seiten schlug / und ihn also aufweckete. (a)

§. II.

Jener Burgermeister einer Märckischen namhafften Stadt / als er zum andernmahl mit abgebrannt / und seine wohlgebaute Häuser / nebst dem meisten Haußrath verlohren hatte / ließ sich vernehmen / er wüste nicht wie es zugienge; zuvor hätte er manchmahl in seinem eigenen Hause / bequemen Kammer und guten Betten nicht wohl schlaffen können / nun aber / da er bey andern Leuten enge und schlecht sich behelffen müste / und seine beste Bequemlichkeit verlohren hätte / schlieffe er die gantze Nacht fein geruhig? Es ward ihm aber geantwortet / er hätte hieraus GOttes Güte zu erkennen / welche ihm auch auf solche Weise

(a) Apost. Gesch. XII. 7.

sein Creutz hätte erleichtern wollen. Es wiederfähret offt den lieben Kindern GOttes/was dem lieben Heylande wiederfuhr/ welcher mitten in dem Ungewitter auf dem ungestümmen Meer im Schiffe lag/ und sanffte schlieff/ auf einem Küssen. (a) Dann wann der Satan und seine Braut noch so viel lose Händel machen / können sie doch ruhen und schlaffen in der süssen Gnade / und in dem heiligen Willen ihres GOttes / sie sind allezeit zufrieden und vergnügt/ weil sie allezeit die Verheissung und die Güte GOttes zum Schlaff-Küssen haben.

§. III.

Dieses letztere veranlasset mich weiter zu betrachten / wie die Güte GOTTES daraus erhellet / daß sie unsern Schlaff bequem machet / indem sie uns Küssen und Betten vergönnet / zu welchen die Gänse die Federn hergeben müssen ; obwohl der liebe David dieselben in der Wüsten nicht gehabt / sondern auf dem Grase oder grünen Blättern liegen müssen / so lesen wir doch auch anders wo / daß er sich auch der Betten bedient gehabt / wel-

(a) Matth. VIII.

welche ihm bey der Flucht für Absalon von einigen gebracht worden / darauf zu ruhen. (a) Es ist nicht auszusprechen / was diß vor eine herrliche Gabe GOttes ist für Kinder / krancke / matte und elende Personen / für alte Leute / für Betrübte / und für die Sterbende: Die Erfahrung bezeugts: Ein gottseeliger Mann sagte / sein Bette wäre die Niederlage seiner Sorgen / und eine gottselige Matron: Sie wolte lieber eine Mahlzeit / als der Betten entbehren / darum sie denn allezeit / wenn sie sich zur Ruhe begabe / GOtt hertzlich dafür danckete / dahero sich auch einige ihres Lagers und Betten getröstet / daß ihre Sorgen dadurch möchten erleichtert werden / und hat D. Felix Platerus pflegen zu sagen: Wer mir meine Mittags-Ruhe nimmt / der nimmt mir mein Leben selbst. Und Herr Ranzovius hat / wenn er sich des Abends wollen zu Bette begeben / pflegen zu sagen: Er lege mit seinen Kleidern alle seine Sorgen ab / damit er in seinem Bettlein desto sanffter und ohne Hinderung möchte ruhen / des Morgens nehme er sie denn mit seinen Kleidern wieder auf sich / und verrichte

(a) 2. Sam. XVII. 27. 28.

richte seine Geschäffte mit Freuden. (a) Es hat es auch Fridericus der III. dieses Namens / Herzog zu Lignitz in Schlesien sehr wohl erkannt / denn als er von den Kayserlichen Commissarien in Hafft gebracht / und seinem einigen Sohn Heinrico zu Lignitz zur Verwahrung übergeben war / ließ er oben um sein Bett diese Wort schreiben: Es ist nichts angenehmers / als wenn man sich frey zu Bette legen / und wieder aufstehen kan / ob man gleich nicht allezeit schlaffen / dennoch ruhen kan. (b)

§. IV.

Und eben dieses ist die dritte Gütigkeit GOttes / welche uns zu erkennen gegeben wird / in dem / daß GOTT uns bey unserm Schlaff / und in unserm Bette Sicherheit verschaffet / weil er inzwischen selbst wachet: Ich halte / ich rede nicht unrecht / wenn ich sage / die Güte GOttes sey unsere Wärterin oder Mutter / die uns unruhige Kinder in den Schlaff bringet: Wir haben auch die Gnade von Ihm /

(a) Fabric. tract. de tuend. valet. pag. 640.
(b) Liberô lectô nil jucundius. Schickfuß. l. 2. c. 17. p. 57.

Ihm/ daß wenn wir wollen / wir mögen in seinen Armen / und in seinem Schoß schlaffen; indem wir schlaffen / ziehet Er die Vorhänge der Nacht um unser Bette/ und Er selbst wachet nach dem Spruch Davids: Der dich behütet schläffet nicht/ siehe der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht. (a) Er befiehlet seinen heiligen Engeln / daß sie müssen die höllischen Geister ferner zuruck treiben / damit sie uns keine Unruhe machen. Ich wüste die Seele in diesem Zustande nicht besser fürzubilden / als daß ich sie mahle / in dem Schoß des HErrn JEsu / unter einem schattichten Baum / in einer schönen Gegend schlaffend / und einen Engel dabey stehend/ und mit einem Wedel/ der die Fliegen von uns abkehret / der HErr JEsus aber spricht gleichsam zu dir:

Schlaff wohl/ mein Kind/ und liege/
Trotz dem/ der dich betrüge/
Schlaff wohl/ laß dir nicht grauen/
Du solt mein Antlitz schauen.

Denn es ist gewiß / daß der Satan es ungern siehet / wenn uns etwan ein sanfftes Ruh-Stündlein gegönnet wird / daher

(a) Psal. CXXI. 3.

her er bemühet ist / den Schlaff sonderlich bey Mühseligen und Krancken zu stören: Wann aber GOTT es ihm nicht zuläßt / so vermag er nicht einmahl ein Nacht-Liechtlein / so einem Patienten zu gut angestecket ist / auszublasen / noch seinen Schlaff zu hindern.

§. V.

Ist also der Schlaff des Menschen zwar eine gewohnte Sache / aber doch unter den zeitlichen Dingen eine mit von den vornehmsten Wolthaten GOTTes: Denn weil GOtt der HErr gesehen / daß nach dem Sünden-Fall das menschliche Leben würde in lauter Mühseligkeit / Arbeit / Trübsal und Sorgen bestehen / so hat er dem Menschen den Schlaff verliehen / darinn er fast den dritten Theil seines mühseligen Lebens hinbringet / der ihn erquicket und stärcket. Ich gestehe / daß Adam auch vor dem Fall geschlaffen hat / als nemlich der HErr eine Ribbe von ihm nahm / und ein Weib daraus bauete: (a) Es war aber dieses ohn Zweiffel was sonderliches / sonst weiß ich nicht / ob der Mensch / wann er im Stande der Unschuld verblieben wäre / so viel / als jetzt / würde

(a) 1. B. Mos. II. 21.

würde geschlaffen haben? Es sey nun hiemit beschaffen/ wie es will/ so ist doch der Schlaff eine von den Wohlthaten des liebreichen GOTTes/ der ein ziemliches Theil dieses elenden Lebens hinnimmt/ daß wirs nicht mercken/ insonderheit aber/ wenn der Schlaff gibt in Kranckheiten/ (a) und dem Patienten sein Lager leichtert/ und dasselbige wandelt/ eben als eine Krancken-Wärterin/ welche Betten und Küssen legt und wandelt/ nachdem es ihr gut düncket/ daß der Patient wohl und sanfft darauff ruhen könne. Dabey denn auch dieses zu bedencken/ daß/ indem wir schlaffen/ und alle Sorgen zuruck gelegt haben/ GOTT noch weiter für uns sorget: Er hat schon eine neue Güte bereitet/ auch neuen Trost neue Krafft/ neue Hülffe vor den nechsten Tag verordnet/ und hilfft also einen Tag dieses mühseligen Lebens nach dem andern ablegen/ bis wir endlich zur ewigen Ruhe kommen.

§. VI.

Lasst uns aber bey dieser Wohlthat auch weiter betrachten 2. unsere Güte/

(a) Besiehe Psalm. XLI. 4. cum Comment. Sim. Nuis p. 224.

daß wir mit David an GOtt gedencken: Wenn ich mich zu Bette lege/ saget Er/ so gedencke ich an dich. Es muß nemlich ein rechtschaffener Christ sich nicht eher zur Ruhe begeben/ er habe denn zuvor an GOtt gedacht/ er muß fürthlich seinen Lebens-Lauff ihm vorstellen/ und seinen gantzen Wandel durchlauffen/ er muß die mannigfaltigen Wohlthaten GOttes erzehlen/ bey sich selbst überdencken/ von seinem Tauff-Bunde an/ und ihm hertzlich dafür dancken/ er muß bedencken/ daß er in der Güte GOttes lebe/ webe und sey/ daß er wache/ schaffe und arbeite durch die Kräffte/ die er von GOtt empfangen hat/ daß er von GOttes Brod esse/ der gemeinen Lufft geniesse/ und Athem hole/ alles in und durch GOtt und seine Gnade. Er muß erkennen/ was für eine grosse Wohlthat GOttes es sey/ daß wir Friede haben für öffentlichen Feinden/ daß wir können sicher auf unser Lager gehen und schlafen/ und daß Er die bösen Geister/ welche im Finstern herum wandern/ von unsern Häusern und Betten abhält. Merckwürdig ist dißfalls/ was von einem reisenden Manne geschrieben wird/ (a) der über

(a) Herberg. l. 4 Traurb. cit. Tit. L. R. p. 1027. 61.

über Nacht in einer Scheuren mit seinen Rossen bleiben müssen / da er das Roß anbindet / und da er sich oben aufs Heu leget / spricht er: Das walt GOtt Vatter / Sohn und heiliger Geist. Was geschicht! Er ist kaum eingeschlaffen / da findet sich ein Geschwärm Bihlweisen / als sie ihn mercken / spricht die eine zu ihrem Geiste: Lieber brich dem frembden Manne den Hals; darnach / ey so thue doch dem Pferde Schaden / der Geist sagt zu beyden Stucken / ich kan nicht / dann da er das Pferd anband / und sich legte / sagete er drey Namen / die sind mir zu starck. Ich lese mit Freuden / daß die Bischöffliche Wohnung Ambrosii, zu Mäyland / (a) als auf Befehl der Arianischen Käyserin Justina, ein Schwartz-Künstler seine Teuffel dahin sandte / ihn zu tödten / von denselben mit einem solchen Feuer umgeben gefunden worden / daß sie bekennt / sie dürfften nicht ein mahl hinzunahen. So hat auch GOtt des Hiobs Hauß verwahret / so verwahret er noch heutiges Tages auch alle Häuser und Schlaff-Kammern / und läßt uns sicher darinnen schlaffen.

§. VII. Las-

(a) Paulin. in vita S. Ambrosii. (b) Hiob. I. 20.

§. VII.

Lasset uns auch/ wenn wir zu Bette geben/ für GOTT an uns selbst gedencken/ lasset uns unser Gewissen untersuchen/ und unsern Wandel/ den wir des Tages über geführet/ untersuchen/ was Böses wir gethan/ und was Gutes wir unterlassen/ fleissigst überlegen/ GOTT die Sünde abbitten/ und demselben uns andächtig empfehlen. Darinn ist uns Christen der fromme Heyde Seneca fürgegangen/ dessen Worte ich allhier anführen will/ ob ich vielleicht einige Christen eifferend machen könne/ ihm darinn nachzufolgen: Was ist doch besser/ schreibt er/ als die Gewohnheit/ eine Nachforschung über den vergangenen Tag des Abends anzustellen? Wie gut ist doch der Schlaff/ wie sanfft/ wie frey und sicher/ der auf die Untersuchung sein selbst erfolget: Ich nehme mir die Macht/ und stelle mich für mir selbst zur Rede: Wann das Liecht hinweg gethan ist/ und mein Weib/ die meiner Weise schon gewohnet/ schweiget/ so überlege ich den gantzen Tag/ und betrachte alle meine Wort und Wercke/ ich verhele mir selbst nichts/ und übergehe nichts/ denn warum solte ich Scheu tra-

tragen/ meine Fehler zu beleuchten/ weiln ich mich selbst anspreche: Siehe zu/ daß du diß nicht mehr thust/ dißmahl halt ichs dir zu gute: Du hast dich mit jemand in einem Wort-Streit eingelassen/ und hast zu eifrig und hitzig geredet: Laß dich auf ein andermahl mit unwissenden Leuten nicht ein. Es hat dich verdrossen/ daß einige auf dem Gastmahl dich mit stachlichten Scherz angegriffen/ bleib ein andermahl weg von solcher Gesellschafft/ u. s. w. (a) Der Heil. Geist hat selbst diesen Rath in seinem heiligen Wort gegeben/ und denselben mit Exempeln bestättiget. Denn wenn er in unsern vorhabenden Worten spricht: Wenn ich mich zu Bette lege/ so dencke ich an dich/ wenn ich erwache/ so rede ich von dir/ so zeigt er an/ daß er gute Gedancken von GOTT habe/ und zugleich sein Hertz zur Rede stelle/ und dasselbige zu GOTT führe. Das hat er auch andern gerathen/ wenn er zu seinen Feinden und Verfolgern spricht: Redet mit euren Hertzen auf eurem Lager/ (b) als wolt er sagen: Wenn

(a) Seneca lib. 3. de ira c. 36. p. m. 457. s. (b) Ps. IV. 5. Collat. cum Comm. Lorin. Tom. 1. p. 59. D. & Bibl. Vinar. in h. t.

Wenn euch ja bey Tage / da euch wegen vieler Geschäfften der Kopff nicht recht stehet / oder da ihr euch von andern Leuten / oder euren Affecten / aufbringen und verhetzen lasset / euer Zorn und Wider-Willen dahin ruffet / daß ihr mich ohn Ursach verfolget / und mein ärgstes redet / so bitte ich euch / daß ihr doch die Sache überdencken / und fleissigst erwegen wollet / ob ihr auf euren Lager einschlaffet / oder wenn ihr nach dem ersten Schlaff erwacht / wie ungültig man mit mir handelt / und bedenckt euch eines bessern.

§. VIII.

Wenn wir etwa nicht schlaffen können / so lasset uns unsern Hertzen mit einem Spruch zu thun geben / und an demselben arbeiten / bis wir über demselben einschlaffen / wie jener gottseelige Mann / welcher so lang in der Bibel zu blättern pflegte / wann er traurig ward / bis er einen Spruch fand / der seinem Kummer anstund / da er die Bibel zumachte / und sich auf die Bibel mit dem Kopffe legte / und demselben so lange nach dachte / bis er darüber einschlieff / und wenn er wieder erwach-

erwachte / so war aller Kummer überhin. Denn solcher Gestalt kan man die schlafflosen Nächte am allerbesten passiren und durchbringen / und darff mit jenem die Wächter nicht offt anschreyen: Hüter ist die Nacht schier hin / Hüter ist die Nacht schier hin; (a) In solchem Absehen möchte ich einigen Gottlosen viel schlafflose Nächte wünschen / damit sie erwegen möchten die Gefahr ihrer Seelen / darinn sie stecken / und wie viel grösser diejenige sey / darein sie noch künfftig / wo sie nicht Busse thun / gerathen werden; und fället mir dabey ein / was auf eine Zeit eine selige Jungfrau einem jungen ruchlosen Menschen für eine Busse aufgeleget / daß er nehmlich eine gantze Nacht also im Bette wolle liegen bleiben / wie er sich des Abends hinein gelegt hätte / daß er sich gantz und gar nicht regen noch bewegen wolte. Dieses hielt er für eine leichte Sache. Er hatte sich aber kaum nieder geleget / da kam ihm eine Lust an / daß er vermeinte / er müste sich umwenden im Bette / und auf die andere Seite sich legen / hielt es auch für eine grosse Pein / daß ers nicht thun dürff-

(a) Esa. XXI. 11.

dürffte: Es däuchte ihm auch / als hätte er sein Lebtage auf keinem härtern Bette gelegen / sagte doch offtmahln bey sich selbst: Das Bette ist weich und gut / auch wohl gemacht und aufgeschüttelt / so bin ich auch frisch und gesund / was fehlt mir denn? Nichts anders / als daß ich so stille liegen muß / und mich nicht herum werffen darff. Aber was ist groß daran gelegen? Liege in GOttes Namen stille / und schlaff in guter Ruhe / bis an den frühen Tag. Ich kan aber nicht: Warum nicht? was fehlt dir / und solches wiederholte er zum öfftern bey sich selbst / bis ihm endlich die Ewigkeit einfiel / und bedachte / daß so er in einem weichen Bette nicht eine Nacht still liegen könte / was endlich mit ihm währen würde / wann er ewig ewig auf lauter Feur-Bränden würde liegen müssen / beschloß darauff von Hertzen Busse zu thun / und fromm zu werden. Das war eine heilsame Anwendung einer schlafflosen Nacht. (a)

§. IX.

Lasset uns auch in GOTT und für GOTT unsers armen / krancken / angefoch-

(a) Christliebs Himmel auf Erden. Cent. 3. c. 1. p. m. 180.

fochtenen Nächsten gedencken / und vor denselbigen beten / welches dann zu dieser Zeit insonderheit geschehen soll / da so viel tausend unserer Mit-Christen verjagt / geplündert und abgebrannt sind / daß wir gedencken / siehe / du liegst allhie in Frieden auf deinem Bette / wie viel deiner Mit-Brüder und Mit-Schwestern müssen sich auf der harten Erden behelffen / und haben nicht / da sie mit Frieden ihr Haupt hinlegen können. Ach HErr JEsu / dem es gleich also ergangen / erbarme dich ihrer in Gnaden / siehe ihr Elend an / erleichtere es ihnen / und schaffe ihnen Frieden! Ach mein lieber Mensch / der du dieses liesest / prüfe doch hier dein Gewissen / wie du dich bisher bey Betrachtung dieser Wohlthat bezeiget hast? Ob du auch den lieben Land-Frieden / und allgemeine Sicherheit mit danckbarem Hertzen von GOTT angenommen hast? Ob du auch allezeit dein Bette und Schlaff-Kammer heilig gehalten / und mit Gebet und Lob GOTTes dieselben eingeweihet hast? Ob du auch / wann du schlaffen gangen bist / an deinen GOTT gedacht! Ach wie mancher wird hie sein Gewissen beschämt befinden!

Mancher gehet voll und toll zu Bette / dencket weder an GOTT / noch an sich selbst / noch auch an seinen nothleidenden Nächsten. Mancher Mensch schläfft viel Stunden sanfft und sicher nach einander / und wann er erwachet / grüsset er nicht denjenigen / der ihn den Schlaff gegeben / und ihn im Schlaff bewachet hat / bis ihn endlich die schlaflosen Nächte lehren / daß der Schlaff eine grosse Wohlthat GOttes sey.

§. X.

Wir müssen aber auch wohl erwägen das Erwachen / davon der H. König in obgedachten unserm Spruch redet / wann er saget: Wann ich erwache / so rede ich von dir. Dieses Erwachen geschicht endlich vor dem gäntzlichen vollbrachten Schlaff / etwa kurtz vor- oder nach Mitternacht / wenn einem GOtt die Augen hält / daß man nicht schlaffen kan. (a) Es ist auch diß eine Wohlthat GOTTes / welche die heiligen Seelen erkennen / denn da stehet alsdenn der himmlische Bräutigam vor der Thür / und klopffet an / daß er mit seiner

(a) Ps. LXXVII. 4.

seiner Braut reden möge / die glaubigen Seelen sind auch begierig darnach / und sprechen: Von Hertzen begehr ich dein des Nachts / dazu mit meinem Geist in mir / wache ich frühe zu dir. (a) Da ist die stille Nacht am bequemsten zu heiligen Gedancken. Ein Christ soll sich glückseelig schätzen / wenn er zu Zeiten nicht schlaffen kan / wenn die Ruhe seines Leibes zerstöret / die Seele aber durchs Gebet und gottselige Betrachtung zur Ruhe in GOTT geführet wird / wenn er des Nachts den jenigen in seinem Bette suchet / den seine Seele liebet / (b) und nicht aufhöret zu suchen / bis er ihn findet: wenn es die Schwachheit des Leibes zugebe / solte ein Christ wollen / daß er nimmer schlaffen dürffte / auf daß er immer in dem Dienste und Lobe seines GOttes mögte erfunden werden. Das ist des heiligen Davids Ubung gewesen / und sein Verlangen / darum er an einem andern Ort saget: Wenn ich erwache / so bin ich noch bey dir / (c) als wolt er sagen: Mein GOtt / wie ich mich hinlege / so finde ich mich wieder / ich schlaffe ein

(a) Esa. XXVIII. 9. (b) Hohelied. III. 1. (c) Ps. CXXXIX. 18.

in den Schoß deiner Gnade / und wenn ich erwache / finde ich mich noch darinnen: Ich bin gleich einem Kinde / welches in seiner Mutter Schoß entschlaffen ist / es kan leicht seyn / daß es erwachet / wenn es denn die Augen aufschlägt / so ist der erste Anblick das Angesicht und die Brust der Mutter / also mein GOtt / wenn ich einschlaffe / so befehle ich mich in deine Gnade und Obhut / und wenn ich erwache / so befinde ich mich darinnen / u. s. w.

§. XI.

Es ist auch ein Erwachen / nach vollendeten Schlaff. Ist es nicht eine vortreffliche Wohlthat GOttes / wenn man des Morgens frisch und gesund erwachet? GOtt bewahret unsern Odem die gantze Nacht hindurch / so müssen wir nun / so bald wir nur die Augen aufthun / mit ihm stets reden in unsern Gedancken / darnach müssen wir auch ein ordentlich und heiliges Gespräch mit ihm in aller kindlichen Demuth und Vertrauen halten / insonderheit weil wir wissen / daß seine Güte täglich neu ist / (a) und daß uns GOTT schon einen neuen See-

(a) Klagelied. III. 22.

Seegen zum Früh-Stück zubereitet hat / wie dorten der HERR JEsus bey seinen Jüngern that ; denn als Er früh Morgens zu ihnen kam / und mit ihnen redete nach seiner Auferstehung / funden sie schon Fische auf Kohlen geleget / und Brod / daß sie essen kunten. (a) So hatte auch Petrus die gantze Nacht gewacht / und gearbeitet / und nichts gefangen / (b) der HERR aber verschaffte ihm bald einen grossen Seegen / da er seinem Wort folgete. Lasset uns derhalben stets mit GOTT reden / unsern Tauff-Bund erneuren / und alsdenn auf seine Gnade sehen / Er wird uns nicht verlassen noch versäumen.

§. XII.

Gotthold ist auf diese Betrachtung kommen / durch Veranlassung der schlafflosen Nächte / da er nichts bessers befunden / dieselben hinzubringen / als die Betrachtung des heiligen Worts GOttes. Denn er erinnert sich dessen / was er gelesen / daß kein besser Mittel sey / bald einzuschlaffen / als beten und GOttes Wort betrachten. Ursach : Denn der leidige Teuffel sey dem Gebet und Wort GOttes

(a) Joh. XXI. 4. (b) Luc. V. 5.

tes spinnen-feind / darum macht er / daß der Mensch einschlaffe / und solchem Wort nicht obliege / dadurch sein Reich verhindert würde. Diß scheinet fast etwas hart geschrieben zu seyn / sintemahl man dem Wort GOttes das nicht beymessen kan / was die Blödigkeit des Fleisches verursachet: Diß aber ist gewiß / daß die Betrachtung des Worts dem Menschen so viel Freude gibt / daß er der schlaflosen Nächte nicht achtet / wie Herr D. Salomon Glassius offt in seiner Kranckheit gesagt: Nun sehe ich / was mich mein Studium Theologicum geholffen / und mein Lehren heiliger Schrifft / so ich Tag und Nacht getrieben / jetzo empfinde ich rechten Nutzen und Trost. Wenn er offt in der letzten Kranckheit nicht schlaffen können / hat er sich frühe vernehmen lassen / er sey die gantze Nacht in guter Conferenz mit GOtt gewesen / und habe die gantze Bibel durchgangen / und sonderlich die Psalmen durchgebetet / und so viel unruhiger Nächt und Täge in solcher Hertz-Erquickung zugebracht. Alle Welt konnte er darüber vergessen / und nur nach dem Himmel sich sehnen: Also sagte er / wenn ich mit der Schrifft durch bin / O wie labe ich mich /

wenn

wenn ich in die süsse Gedancken komme/ wie mein durch Arbeit und Kranckheit abgematteter Leib/ so ungehindert ohne Schmertzen ruhen werde im Tode/ bis an den Tag der Auferstehung/ welche Ruhe und Freude meine Seele doch in der Hand Christi empfinden werde/ nach einem seeligen Abschiede/ O wie verlanget mich darnach! (a) Ein ander/ als er des Nachts keine Ruhe in seiner Kranckheit haben konte/ sagte er/ er wolte seinem lieben GOtt gar gerne mit Gedult aushalten/ zumahln sein einhiger Erlöser seinetwegen viel schlafflose Nächte gehabt/ in selbigen unzehliches Leiden/ samt vielem Spott und Hohn ausgestanden/ auch in seinem gantzen Leben nicht gehabt/ dahin er sein Haupt legte/ da er hingegen noch auf seinem Bette liegen könte. (b)

§. XIII.

Nun/ mein HErr JEsu/
Hilff/ daß ich wohl erwäge/
Was doch der Schlaff andeut/
Wann ich mich nieder lege/
Ist mir mein Bett allzeit
Des Grabes Aehnlichkeit.

(a) Bergem. letztes Stündl. P. 2. p. 141. num. 1. (b) Idem. P. 1. p. 418. num. 12.

Da sterb ich gleichsam abe/
Da hör und seh ich nicht/
Da ruh ich nur im Grabe/
Weiß nicht was denn geschicht/
Bis daß der Tag anbricht.

Bald steh ich auf mit Freuden/
Und schöpffe neue Krafft/
Und schmeck in meinem Leiden/
des Wortes GOttes Safft/
Das Trost und Frieden schafft.

Also werd ich in Wonne
Dort lieblich schauen an/
Dich/ JEsu meine Sonne/
Denn du für jederman/
Für mich auch gnug gethan.

Mein Entschluß ist jederzeit dieser gewesen/ und soll es auch/ ich sey gesund oder kranck/ dieser seyn und bleiben:

So offt die Nacht ein Ader schlägt/
Soll dich mein Geist umfangen/
So vielmal sich mein Hertz bewegt/
Soll diß seyn mein Verlangen/

Daß ich mit lautem Schall/
Möcht ruffen überall:
O JEsu! JEsu! Du bist mein/
Und ich auch bin und bleibe dein!

Die

Die VI. Betrachtung.

Luc. X. 26.

Pflege sein.

§. I.

MIt diesen Worten recommendirte der barmhertzige Samariter den verwundeten/ krancken Menschen / der von Jerusalem gen Jericho hinab gegangen/ und unter die Mörder gefallen war / dem Wirthe in der Herberge. Ich lasse dieses mahl anstehen die geistliche Deutung/ welche durch den Samariter den HErrn Christum verstehe / welcher den durch die höllischen Mörder verderbten Menschen dem heiligen Predig-Ampt anbefiehlt / daß es dafür Sorge tragen solle / damit es wieder zurecht gebracht werde. Ich habe mir jetzo fürgenommen / die Kranken-Pflege zu betrachten / wie und wodurch dieselbe geschehe. Es ist Anfangs lieblich zu bedencken / daß GOTT kein Creutz ohne Trost verordnet / und daß es seine heilige Schickung ist / wenn er getreue und unverdrossene Pfleger gibt. Es ist eine elende Sache / wenn ein Pa-

tient mit jenem acht und dreyßig jährigen krancken Menschen beym Teich Bethesda liegend/ klagen muß: Ich habe niemand/ (a) der ihn nemlich in den Teich/ wann er vom Engel zu gewisser Zeit beweget ward/ hinein gelass n hätte/ weil er ganz contract, matt und elend war; und wenn Lazarus von jederman verlassen ist. (b) Zwar scheinets der Natur gemäß zu seyn/ daß ein Mensch mit dem andern/ sonderlich in Kranckheiten/ Mitleiden habe/ denselben besuche/ vor seinem Bett sitzet/ und ihm durch freundliches Gespräch die Zeit verkürtzet/ und sonst mit ihm Gedult hat/ doch ists gewiß/ daß GOTT sonderlich auch seine Hand dabey hat/ und allenthalben Rath schaffet.

§. II.

Gotthold hat es in seiner Kranckheit erfahren/ der hat sich offtmahls beklagt/ daß ihm seine liebreiche Ehegenossen/ als eine treue Pflegerin/ durch den zeitlichen Tod entrissen worden/ allein GOtt hat es schon versehen/ und ließ es ihm an Pflege in seiner Schwachheit nicht ermangeln/ denn es funden sich allerhand

(a) Joh. V. 7. (b) Luc. XVI. 20.

hand gute Freunde und Freundinn bey ihm ein / die ihm Handreichung thaten. Und so pflegts GOTT der HErr mit den Seinigen zu halten / ehe es ihnen an Pflege und Wartung mangeln solte / müste lieber ein Engel vom Himmel kommen / und seine Aufwartung verrichten / wie aus dem Exempel unsers Heylandes erhellet / denn als derselbige in dem harten Kampff am Oelberge / matt und ohnmächtig ward / erschien ihm ein Engel vom Himmel / und stärcket ihn; (a) und ob es gleich schiene / daß Er alleine sey / indem Er sich von seinen Jüngern entfernet hatte / um desto inbrünstiger zu beten / war Er doch nicht allein / als Er auch selbsten sagte zu seinen Jüngern: (b) Ihr werdet mich allein lassen / aber ich bin nicht allein / denn der Vatter ist bey mir. Sendet nun GOtt gleich heutiges Tages keine Engel / die um und neben die Krancken seyn müssen / und dererselben pflegen / so erwecket Er doch liebreiche mitleidende Menschen / die solches verrichten müssen. Und wohl dem / der sich der Pflege der Krancken willig annimmt / und solches im Glauben mit aufrichtiger Liebe verrichtet / der dienet

(a) Luc. XXII. 43. (b) Joh. XVI. 32.

dienet Christo selbst / und wird ihm deshalben dermahleins Lob und Lohn wiederfahren / am Tage der Vergeltung / da ihm Christus bezeugen und sagen wird: Ich bin kranck gewesen / und ihr habt Mich besucht / warlich Ich sage euch / was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern / das habt ihr Mir gethan. (a)

Manchen zwar düncket es eine verdrießliche Sache zu seyn / Krancke zu besuchen / vielmehr dieselben zu pflegen und zu warten / insonderheit / wenn sie eigensinnig und murrisch sind / aber rechtschaffene Christen lassen es ihnen eine Freude seyn / wenn sie denenselben dienen sollen / denn sie wissen / was der heilige Apostel des HErrn saget: Die Liebe duldet alles / (b) das erläutert ein vornehmer Lehrer unter den seinen / (c) mit folgendem Exempel: Johannes der kleinere / Thebæus zubenamet / spricht er / ein Jünger des Abbts Ammon / hat demselben in seinem Alter und in seiner Schwachheit zwantzig Jahr gehorsamlich aufgewartet / doch hat ihm

(a) Matth. XXV. 36. 40. (b) 1. Cor. XIII. 7. (c) Stengel. de judic. divin. P. IV, c. 36. pag. 124. num. 1.

ihm derselbige Alte niemahln ein gutes Wort gegeben / wann er gesehen / daß er sich aufs äusserste bemühet gehabt. Als er aber aus der Welt scheiden wollen / hat er in Beyseyn anderer alten Leute / ihn dreymahl bey der Hand gefasset / und gesaget: Du wirst glücklich seyn / und hat ihn denen anwesenden Alten befohlen und gesaget: Dieser ist nicht ein Mensch / sondern ein Engel / der mir Schwachen so viel Jahr hero gedienet / und ob er wohl kein gut Wort davor gehabt / dennoch mit grosser Gedult seinen Gehorsam erwiesen hat.

§. III.

Ob nun wohl ein Ehgatt dem andern die beste Pflege / nächst GOtt / thun kan und auch vermöge des Bundes / den sie miteinander vor dem heiligsten Angesicht geschlossen haben / solches zu thun schuldig sind / so muß es doch an andern nicht fehlen / welche GOtt schicket / daß sie solche Pflege müssen verrichten. Offt findet sich ein getreues / mitleidendes Gesinde im Hause / welcher Hertzen die Liebe und Willigkeit zu dienen beherrschet / und

und dadurch GOTT dienen / wie Herr Lutherus redet. (a) Zu dem Ende hat GOTT der H. Geist in der H. Schrifft des Diensts getreuer und frommer Dienst-Boten nicht vergessen wollen / sondern derselben rühmlich gedacht. Als der Feld-Hauptmann Naeman mit der Kranckheit des Aussatzes belegt war / da that desselbigen Magd / eine Israelitische Dirne / aus treuen Hertzen diesen Wunsch: Ach / daß mein Herr wäre bey dem Propheten zu Samarien / er würde ihn von seinem Aussatz loß machen. (b) Die Judith hatte an ihrer Magd Abra einen treuen Beystand / als sie den Holofernem, des Nebucadnezars Feld-Hauptmann / erwürget / und ihr Volck von seinem Zwang errettet hatte / und machte sie daher frey. (c) So dürffen wir auch die Ursach nicht weit suchen / warum der Hauptmann zu Capernaum für seinen krancken Knecht so sehr gebetten / daß der HErr JEsus kommen und ihn gesund machen wollen / (d) weil er ihm nemlich ein gehorsamer / aufwärtiger Diener gewesen. Es fragen die Gelehrten / warum

(a) Luth. Postill. Dom. XV. post. Trin. f. 112.
(b) 2. B. Kön. V. (c) Judith. XVI. 28.
(d) Matth. VIII. 1.

rum der Magd Rhode ausdrücklich mit Namen gedacht werde / welche dem Petro die Thür aufgethan / (a) nachdem er durch einen Engel aus dem Gefängniß gelassen worden? weil wenig daran gelegen / ob die Nachwelt solches wüste oder nicht / und finden diese Ursach / es sey darum geschehen / daß man daraus erkennen möge / daß diese Magd eine fleißige Zuhörerin St. Petri gewesen / den sie alsobald an seiner Stimme erkennt habe / und daß sie ohne Zweiffel eine treue Dienerin im Hause der Marien gewesen. So ist nun an einem treuen aufwärtigen Dienst-Boten viel gelegen / kan eine Magd nicht mehr in Kranckheiten ihres Herrn und Frauen / oder seiner Kinder thun / so kan sie doch ihnen einen Trunck Wasser holen / den Mund zu spühlen / eine und die andere Nacht wachen / und die verschriebene Artzney oder andere Labsal machen / oder mit einem Wedel die Fliegen wehren / und Lufft zuwehen / oder ihnen das Bett machen / und ihnen das Lager leichtern / den Schweiß abtrucknen / u. a. m. dahero auch Herren und Frauen solches Gesinde billig lieb und werth

(a) Apost. Gesch. XII. 13.

werth halten/ und wenn ihnen Kranckheit zustösset/ wiederum alle Pflege wiederfahren lassen/ und sie nicht verstossen.

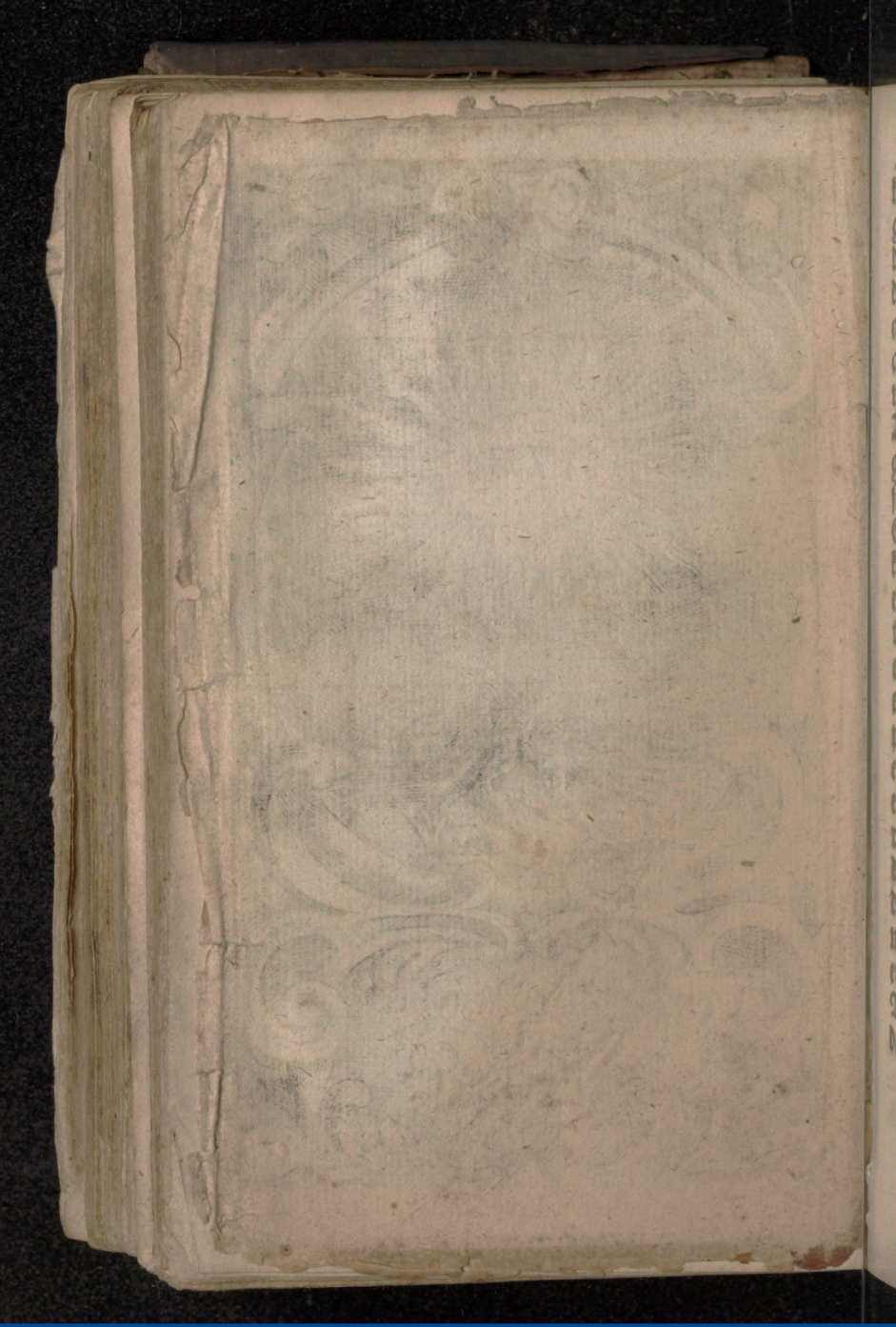
§. IV.

Noch ein mehrers aber können die nahen Anverwandten und Freunde thun zu solcher Pflege / als welche die Blut- und Muth-Freundschafft dazu verbindet / und sind dieselben zur Zeit der Noth ein edles Kleinod / und bezeugt die Warheit / daß ob zwar auch Brüder und Schwestern das ihrige thun / dennoch ein Freund offt mehr liebet und fester beystehet / als ein Bruder. (a) Es kan kein Zufall sich ereignen / den sich ein treuer Freund nicht solte lassen zu Hertzen gehen. Ich rede aber von treuen und mitleidigen Freunden / denn die Glaß- und Fraß-Freunde halten in der Noth keinen Stand/ dieselben sind wie die Schwalben / welche zur Sommer-Zeit uns beywohnen / gegen den Winter aber davon fliehen; wie die Hund / welche liebkosen / und sich freundlich bezeugen / so lange man ihnen ein Stuck Brod / oder einen Knochen zeiget/ wie die Raben/ welche nirgend hinkom-

(a) Sprüchw. XVIII. 14.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn866263829/phys_0215
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0216
DFG

kommen / wo es nicht etwas zu rauben gibt: Mit rechtschaffenen getreuen Freunden aber hat es eine andere Bewandniß / dieselben machet zwar das Geblüt / offt auch der Wein / (vielmehr aber GOtt) aber das Weinen und die Thränen bewähret sie. Sie sind wie die Citronen-Bäume / welche Sommer und Winter grünen / wie die Sonnen-Blume / welche sich auch bey trüben Wetter nach der Sonnen wendet. Es kan einem Freund keine Kranckheit zustossen / oder ihm sonst ein Zufall begegnen / so empfinden es getreue Freunde in ihrem Hertzen / als wenn es ihnen selbsten begegnete / und haben ein hertzliches Mitleiden / es ist mit ein paar guten Freunden beschaffen / wie mit ein paar Lauten / wenn man diese neben einander auf den Tisch leget / und berührt auf der einen eine Saite / so wird die andere zugleich auch den Thon auff der gleichstimmigen Saiten empfinden / welches man beobachten kan / wenn man ein Papierlein auf die Saite leget. (a) Wohl dem / der einen solchen Freund hat / der kan sich auf ihn verlassen / und hat ei-

(a) Athanas Kirch. lib. 3. de arte magn. P. III. cap. 1. p. 749.

nen theuren Schatz / und je grösser die Noth wird / je standhafftiger wird die Freundschafft bey solchem Zustande / gleich einem wohlgeschlossenem Gewölbe / welches durch die Last desto stärcker verbunden / und in einander gefüget wird. Um dieser Ursachen willen hat derjenige / der einen solchen Freund erlanget hat / ihn um so viel lieber / und hütet sich / daß er ihn nicht beleidige noch verliere. Aber wo findet man heutiges Tages solchen Freund? Es ist alles voller Untreu und Falschheit. Ich dürffte / bey Betrachtung solches Zustandes / den lieben GOtt fast bitten / daß ich nicht Ursach haben möge / in meinem Unfall meine Freunde auf die Probe zu setzen / wie jener sagte / (a) und will dahero nach dem Rath Taulerir den sichersten Freund erwehlen / nemlich den gecreutzigten JEsum / welcher niemand in der Noth verlässet / der ihn nur recht suchen will / der bleibet Freund wenn alle Welt verlässet und untreu wird.

§. V.

Weil auch Gotthold den Zuspruch seines liebreichen Collegen in seiner Unpäß-

(a) Pegeus, millen. I. §. 404.

päßlichkeit zu genieſſen hatte / erkannte er / daß deſſelbigen unermüdeter Fleiß und Arbeit nicht eine geringe Pflege / ſonderlich der Seelen ſey. Und gewiß / es iſt eine groſſe Gabe GOttes / wenn Prediger untereinander eins ſind / wenn ſie ſind als einer im Geiſt / Vertraulichkeit und Begierde / GOttes Ehre und der Menſchen Seeligkeit zu befördern. Es iſt dahero nicht ohne Urſach geſchehen / daß der HErr JEſus insgemein zween ſeiner Jünger abgefertiget / gleich wie Er Anfangs immer zween zum Apoſtel-Ampt beruffen / (a) ohne Zweiffel damit anzuzeigen / daß man ihm im Predig-Ampt nicht mit Nutzen dienen könne / wenn man der brüderlichen Eintracht nicht zugethan. Wo nun ſolche Eintracht ſich findet / da wird nicht allein in der Kirchen viel Guts geſtifftet / und die Gemeine erbauet / ſondern es habens auch beyderſeits Collegen und ihre Kinder und Nachkommen zu genieſſen. Dann man hat Exempel / daß einige Collegen ſich mit einander dahin verbunden / daß der überbleibende Theil ſich des Verſtorbenen ſeiner Wittwen und Kinder an Vat-

(a) Matth. IV. 18.

ter statt treulich annehmen solle und wolle. Wenn Herr Matthesius seine Predigten von dem Ehstand / und Haushaltung seinem Collegen / Casparo Francken dediciret / schleust er endlich die Dedication-Schrifft mit diesen nachdencklichen Worten: Ich habe euch mit diesen Worten danckbarlich verehren wollen / zum warhafftigen Zeugniß unser rechtschaffenen Freundschafft / die wir ins 31. Jahr in bona charitate miteinander gehalten: Wünsche hiermit euer Sechswöchnerin / meiner lieben Gevatterin / die euch dieser Tage mit dem achten Sohn erfreuet hat / Krafft und Stärcke / samt der Gnade GOttes / und daß euer junger Samuel / und seine Brüder / ihres GOttes treue Diener / und seiner Kirchen seelige Lehrer werden; Mit Wiederholung unserer offt genommenen Abrede: Welcher länger lebe / daß er sich des Verstorbenen Erben treulich annehme / und sie zu GOttes Wort / Zucht und Gehorsam treulich vermahne / halte und treibe / wie solches am Jüngsten Tage / vor JESU Christo und allen seinen Heiligen rühmlich / mit heiliger Danckbarkeit soll vermeldet werden. Nicht allein aber ein paar

ver-

vertrauter Collegen / sondern ein gantzes Collegium und geistliche Brüderschafft / hat sich auf eine so rühmliche Bezeigung bisweilen entschlossen / und dadurch ein sonderliches Lob hinter sich verlassen / und wäre zu wüntschen / daß noch heutiges Tages ihrer viel nachfolgen mögten / so würde man nicht so viel elender / verlassener Leute / unter der Prediger Nachkömmlingen finden / als leyder! gefunden werden.

§. VI.

Gleichwie nun Prediger nicht ein geringes zur Pflege eines Krancken thun / mit ihrem Zuspruch aus GOttes Wort / also haben sonderlich Christliche Zuhörer Ursach / gottselige Prediger hochzuhalten / in Betrachtung / daß mit ihnen viel Seelen zur Welt hinaus getragen werden. Sie können aber alsdenn derselben am besten pflegen / wenn sie ihrer zustossenden Unpäßlichkeit zu Hülffe kommen; welches dann auch mehrmahln so viel fruchtet / wenn es ernstlich und im Glauben und in der Liebe geschicht / daß die Gesundheit und Fristung des Lebens erfolgt. Gotthold selbst kan dieses mit

seinem Exempel behaupten; zumahlu der gütige und barmhertzige GOtt auch an ihm beliebet hat zu erweisen/ wie hoch das ernstliche/ vereinigte Gebet der Glaubigen von ihm geachtet sey. Dann als er nun zweymahl gantz gefährlich und tödtlich darnieder gelegen/ und dem Tode allbereit im Rachen gesteckt / hat ihn nichts als GOttes Gnad und Allmacht/ durch vieler frommer Hertzen Gebet bewogen / heraus gerissen / und beym Leben erhalten. Dann als es mit seiner schwehren gefährlichen Kranckheit dahin gekommen/daß man ihn in der Stadt und draussen todt gesagt / und es auch mit ihm so beschaffen gewesen / daß der Leichen-Geruch / der sich bey den Todtkrancken kurtz vor ihrem Ende zu finden pflegt / angemerckt worden / und er in wenig Stunden eine sanffte und seelige Auflösung von der gnädigen Hand seines GOttes erwartete / hielten nicht nur die Seinigen / und gott-liebende Seelen aus der ihm anvertrauten Gemeine/ sondern auch viel fromme Hertzen in der gantzen Stadt / mit hertzlichem und ernstlichem Gebet bey GOtt an / also / daß ihn/ nach seiner Genesung / einer seiner getreuen Mit-Arbeter

ter am Wort sagte/ als seine Kranckheit aufs höchste kommen/ und er vor der Predigt die versammlete Gemeine ersucht/ den Gotthold in ihr Vatter Unser mit einzuschliessen/ und so es dem heiligen Willen GOttes nicht zuwider/ um Verlängerung seines Lebens anzuhalten/ er gehöret und gesehen dero Seufftzer und heisse Thränen/ und bey ihm selbst bald die Hoffnung geschöpffet/ es würde solches nicht umsonst seyn/wie es auch würcklich also erfolgt.

§. VII.

Bisweilen kommet hiezu noch eine Pflege von aussen/ und von Unbekandten/ welche offt vor die Krancken durch GOTTes sonderbare Fügung müssen sorgen/ und ihnen Hülffe schaffen/ wie der Apostel Paulus rühmet/ daß die Philipper/ als er der Pflege am meisten bedurfft/ wacker geworden/ für ihn zu sorgen. (a) Hie haben nun sonderlich Fürstliche Personen und andere reiche Leute Gelegenheit andere zu pflegen/ welche sie nicht müssen versäumen/ sie sind sonst andern Menschen gleich/ doch können sie besser als

(a) Philip. IV. 10.

andere werden/ wenn sie sich freygebig und gutthätig erweisen/ alsdann sind sie gleich einem Berge/ welcher das Schnee-Wasser zur Sommerzeit den tieffen Thälern und trucknen Wiesen mittheilet/ welches der Artaxerxis, des Xerxis, Königs in Persien Sohn/ wohl verstanden/ von welchem die Geschicht-Schreiber melden/ (a) daß seine rechte Hand länger gewesen/ als die linckere/ darum er Langhand zubenamet worden; und als man ihm solches übel deuten wollen/ hat ers als eine gute Deutung angenommen/ und den vermeinten Fehler der Natur in eine Königliche Tugend verwandelt/ und gesaget: GOtt habe ihm eine lange Hand gegeben mitzutheilen/ die andere aber verkürtzet/ etwas zu nehmen. Fürsten sind mit dem heiligen Salb-Oel gesalbet/ daß sie gütig und gelinde seyn sollen/ sie sollen seyn/ wie das Oel-Krüglein jener Wittwen/ dem es an Oel nicht gebrach/ so lange nur Gefässe vorhanden/ dieselben zu füllen: Sie sind als eine Quelle/ welche ihre Strömlein fliessen lässet/ daher sollen die Israeliten die Gewonheit gehabt haben/ wenn sie einen König erweh-

(a) Plutarch. in Apopht. Rom.

erwehlen wollen / daß sie denselben zu einer Quelle geführet / und damit eine gute Deutung von ihme gemacht haben / (a) daher man sie nicht unfüglich in einem solchen Sinnbilde könte fürstellen / daß man einen Spring-Brunnen bildete / mit der Beyschrifft: Je mehr er gibt / je mehr er hat / und empfähet. Aus solchen Brünnlein ist auch Gotthold offt erquicket worden / indem man ihm allerhand Stärckungen und Erfrischung an Aepffeln China, Citronen und dergleichen von hohen Händen überbracht / welche er auch mit danckbarem Gemüth angenommen.

§. VIII.

GOtt schicket aber auch offt geringere Personen / die andern in ihren zugestossenen Kranckheiten / und fürfallenden Mangel die Hand bieten / und ihre Trübsal erleichtern müssen. Die Kirchen-Geschichte melden (b) von einem Manne / Apollonius genannt / der unter andern Einsiedlern / auf dem Berg Nitrin gewohnet / dieser / weil er sehr alt war / als er sich zu solchem geistlichen Leben begab /

(a) Schickard. de Jure Hebr. p. 71. (b) Cornel. a Lap. in Esa. 35. p. 329.

und keine Wissenschafft / auch das Lesen nicht fassen konte / so habe er dieses lassen seine Ubung seyn / daß er sich der Krancken-Pflege angenommen; zu dem Ende habe vor sein Geld / welches er mit seiner Hand-Arbeit erworben / in der Stadt Alexandria allerhand Artzneyen und Erfrischungen / als Rosinen / Granat Aepffel / Eyer / weiß Brod / und dergleichen / deren die Krancken benöthigt / eingekaufft / und sey den gantzen Tag herum gelauffen bey allen Brüdern / und habe sich erkundiget / ob jemand unter ihnen kranck wäre / daß er ihnen einige Artzney und Labsal bringen möchte. Denn es mangelt der Christlichen Liebe niemahln ohne Mittel / andern Gutes zu thun / ob es gleich noch geringe vor der Welt scheinet. Jene arme Frau ließ selbst das Brod durch ihre Kinder vor anderer Leute Thüren suchen / was aber von demselben überblieb / damit nährete sie ein paar Hüner / und weil sie einen krancken verlassenen Menschen in ihrer Nachbarschafft wohnend hatte / pflegte sie demselben ein Ey / das ihre Hüner gelegt / zu kochen / und mit liebreichem Hertzen zu bringen. O wie gut wäre es / wenn die Reichen sich

durch

durch solche Armen wolten erfreud machen / und zu gleicher Gutthätigkeit aufmuntern lassen / daß sie zum Zeiten Speise bereiten liessen / als wolten sie selbst Mahlzeit halten / und dieselbe hernach / wenns Essens-Zeit ist / an einen Krancken versendeten. Solche Liebes-Ubung könnte alsdenn sonderlich in Acht genommen werden / wenn sie zur Beicht gegangen / und zum hochwürdigen Abendmahl gewesen / da sie der HErr JEsus selbst seines Tisches gewürdiget / und mit seinem Leibe und Blute sie gespeiset und getränket / daß sie alsdenn zur Bezeugung ihrer schuldigen Danckbarkeit / auch einen und den andern dürfftigen Krancken mit einfältigem Hertzen etwas sendeten / und ihn damit erfreueten / gleichwie sie Christus erfreuet hat. Dieses beobachtete jene gottseelige Matron / welche die Gewohnheit hatte / daß sie um die Zeit / nebst einer verschwiegenen gottseeligen Magd / zur Abend-Zeit selbst ausgieng / und die armen Krancken in ihren Kellern und Buden besuchte / ihnen tröstlich zusprach / sie aus dem bey sich habenden Korbe speisete und tränckete / ihnen Geld verehrete / und / so viel müglich war / mit Rath und That sie erquickte.

§. IX. Es

§. IX.

Es wäre auch gut und wohlgethan / wenn die Kinder bey Zeiten von ihren Eltern angewöhnet würden / dergleichen zu thun / desgleichen Sinnes die Mutter des Gregorii Nazianzeni, eines alten Kirchen-Lehrers gewesen / von welcher er selbst zeuget / (a) daß sie den armen / krancken und elenden Leuten dergestalt zugethan gewesen / daß / wenn sie gedurfft hätte / sie nicht allein sich selbst / sondern auch ihre Kinder dazu gantz und gar begeben hätte. Eine andere führete ihre Kinder / derer sieben waren / ein oder zwey mit sich / wenn sie täglich die Krancken besuchte / oder denen Sterbenden beywohnete / ordnete auch einem jedweden Kinde einen sonderbaren armen und nothdürfftigen krancken Menschen zu / daß es ihm täglich Guts thun solte. O wie seelig sind solche Mütter / die also ihre Kinder zur Gutthätigkeit angewöhnen / die werden es wieder zugenieſſen haben zu seiner Zeit / GOTT wird sie erquicken auf ihrem Siech-Bette / (b) und wird ihnen helffen von aller ihrer Kranckheit. Reichthum ist

(a) Gregor. Nazianz. Orat. in fun. Par. (b) Ps. XLI. 2.

ist nicht besser / als wohl angelegt / er wird aber aesdenn wohl angeleget / wenn man Armen davon Guts thut / und die Krancken davon erquicket. Ein jeglicher Mensch muß Rechenschafft geben von dem / was ihm anvertrauet gewesen / einer von seinem Ampt und Arbeit / ein anderer von seinen guten Tagen / wie er sie gebraucht oder gemißbraucht / ob er sie unter das Creutz Christi geführet / und einen andern helffen seine Last tragen / u. s. w. O es wird einmahl ein unbarmhertzig Gericht ergehen über den / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. (a) Reichthum ohne Gutthätigkeit / und Gottseeligkeit ist wie eine mit Gold gestickte Haube auf einem krancken Haupte.

§. X.

Ich komme aber noch zu einer andern Betrachtung / welche mit zur Krancken-Pflege gehöret / welches ist die Betrachtung des Friedens und Ruhe im Lande und in einer Stadt. Ach es ist ein grosser Jammer / wenn es allenthalben unsicher ist / wenn der Feind einfällt / und alles verunruhiget / wenn die Patienten

(a) Jac. II. 13.

tienten bey ihren schlafflosen Zustande immer hören müssen das Gethön der Trummeln und Geschütze / wenn Plünderungen vorgehen / da offt die Krancken aus den Betten geworffen / oder sonst gequälet werden durch harte Contribution, Execution, Einquartierung / und dergleichen / da wird ihre Angst um so viel grösser gemacht: Hingegen ist es eine grosse Glückseeligkeit / wenn guter Friede im Lande / und wenn alles ruhig und stille in einer Stadt ist / daß ein Patient seine unzerstörte Ruhe auf seinen Bettlein haben kan / oder wenn Obrigkeit Schutz hält / und sich der Elenden und Krancken annimmt / oder wenn GOTT auch unter Feindes-Volck die Hertzen regieret / daß sie ihnen Gutes thun / oder zum wenigsten sie nicht beleidigen müssen. Merckwürdig ists / was sich mit einigen mitleidenden und barmhertzigen Leuten zu Samaria zugetragen. (a) Denn als aus gerechten Gericht GOttes das Volck Juda von Israel geschlagen / und eine grosse Menge Weiber / Söhne und Töchter gefangen hinweg geführet worden / straffte der Prophet Obed nicht allein die

(a) 2. Chron. XXVIII. 8.

die sieghaffte Israeliten / sagend: Siehe / weil der HErr euer Vätter GOtt über Juda zornig ist / hat Er sie in euere Hände gegeben / ihr aber habt sie erwürget / so greulich / daß es in den Himmel reichet / und gedencket dazu die Kinder Juda und Jerusalem euch zu unterwerffen / zu Knechten und Mägden: Sondern es machten sich auch auf etliche unter den Fürnehmsten der Kinder Ephraim / welcher Nahmen der Heil. Geist zu ewigen Gedächtniß in die Bibel hat verzeichnen lassen / die wolten nicht leiden / daß man die Gefangenen solte in die Stadt bringen / sondern beredeten das Volck / daß es sie los gab; darauf traten sie zu / und nahmen die Gefangenen und alle / die bloß unter ihnen waren / und zogen sie an von dem Geraubten / und kleideten sie / und zogen ihnen Schuch an / und gaben ihnen zu essen und zu trincken / und salbeten sie / und führeten sie auf Eseln / alle die schwach waren / und brachten sie gen Jericho zur Palm-Stadt bey ihre Brüder. Es ist Zweiffels ohn nicht vergebens geschehen / daß dieser Männer Namen gemeldet / und das Werck der Liebe / so sie haben an den Armen / Krancken Gefangenen gethan /

than/ so weitläufftig beschrieben ist. Der HErr hat damit lehren wollen/ daß Er immerdar ein sonderbahres gnädiges Auge habe/ nicht allein auf die Krancken/ Elend/ und Verlassenen/ sondern auch auf die Barmhertzigen/ und dero Wohlthaten/ so sie ihnen erzeigen/ derer Er nicht vergessen/ sondern sie in ein Buch verzeichnen/ und wie einen Siegel-Ring behalten wolle.

§. XI.

Ich muß endlich bey Beschluß dieser Betrachtung der Krancken Pflege noch ein merckwürdiges Exempel Göttlicher Vorsorge vor die Krancken/ erzehlen/ welches sich in einem namhafften Dorffe/ im Hertzogthum Magdeburg/ begeben/ da ein frommer/ doch sehr armer Mann/ von einem langwürigen Fieber ausgezehret worden; als er nun gemercket/ daß es zu Ende mit ihm gehen würde/ begehrte er von seiner Frauen/ ob sie nicht Mittel wüste/ ihm noch eine Stärckung vor seinem Ende machen zu lassen? Sie antworter mit Thränen/ sie hätte nicht einen Heller mehr in ihrer Gewalt/ doch hätte sie noch ein eintziges Huhn/ das

wolle

wolle sie schlachten / und kochen / daß er sich mit der Brühe davon ein wenig erquicke / gehet derohalben in den nechst am Hause gelegenen Garten / daß sie einige Petersilien-Wurtzeln holte / die sie an die Brühe thun möchte. Als sie die erste Wurtzel ausziehet / ziehet sie zugleich einige Stücke Müntze von dem Braunschweigisch-Lüneburgischen Silber-Geld / welches gantz neu / als wäre es erst aus der Müntze gekommen / mit aus / solches nimmet sie mit Freuden / eilte damit in die nechste Stadt / und lässet ihrem Manne eine Stärckung davon machen: So hat GOtt vor die Krancken / mehrmahls auch vor die / so den Krancken nicht ungleich / gesorget. Ich habe einen Prediger gekannt / welcher / als er sich in den Weyhnacht-Feyertägen durch Predigen / welches den Leib müde machet / abgemattet hatte / einen Trunck Wein verlangete / damit er sich erquicken möchte / als er aber nur einen Orths-Thaler in seinem Beutel fand / und bedachte / daß er denselben wohl sonst in der Haußhaltung nöthig hätte / ließ ers anstehen / er bekam aber bald / daher ers nicht vermuthete / einen Thaler / und eine gute Flasche Wein

gesandt: Ich könte dergleichen Exempel mehr beybringen / wenn nicht die Erfahrung selbst solche fast täglich an die Hand gebe / darum lasse ich es hiebey bewenden.

§. XII.

Ob aber wohl diese Pflege der Kranken höchst-nöthig / so kan doch nicht ein jeder und aller Orten dieselbe allezeit mit der Hand verrichten / daher ist noch eine Pflege übrig / welche abwesend mit Bitten und Seufftzen geschicht / denn weil wir wissen / daß aller Orten krancke und elende Leute sind in der Christenheit / so ists billig / daß wir mit derselben Noth Christlich Mitleiden haben / und wenn wir uns des Abends zur Ruhe begeben / und gesund niederlegen / sollen wir gedencken: Ach lieber GOTT / wieviel mögen wohl derer seyn / welche auf ihrem Lager seufftzen und stehnen / und der verdrießlichen Nächte viel haben / derohalben erquicke sie / mein GOtt / auf ihrem Siech-Bette / sey ihr Labsal / Pfleger / Artzt / Hülffe und Trost / und nimm die Seelen der Sterbenden / um des Bluts und Todes JEsu willen zu Gnaden

den an. Denn es ist billig/ daß wir nicht nur für unsere / sondern für aller Menschen Noth bitten/und wann etwa der Patienten-Zettel von der Cantzel verlesen wird/ alsdenn billig unsern Seufftzer mit hinzuthun/ mit solcher Liebe/als wir wünschen/ daß unsere Mit-Christen für uns bitten mögten / und uns deß erinnern/ daß wir gedencken derer / die Trübsal leiden / als die wir auch noch im Leibe leben. (a) In Betrachtung dessen wir billig mit der Christlichen Kirchen in äusserster Gelassenheit seufftzen: Aller Krancken pflegen und warten / erhöre uns lieber HErre GOTT!

Amen.

(a) Hebr. XIII. 3.

Die VII. Betrachtung.

2. Cor. VI. v. 9.

Als die Sterbenden / und siehe / wir leben.

§. I.

WEil ihm Gotthold diese Apostolische Wort zum Denck-Spruch erwehlt hatte / dachte er demselben etwas eigentlicher nach / als ihm GOTT der HErr einen Anfang zur Besserung seiner Gesundheit gezeiget hatte / und befand / daß gleichwie sonst in heiliger Schrifft unterschiedene Reden gefunden werden / die / dem ersten Ansehen nach / widersinnisch scheinen / welche doch aber einen grossen Nachdruck bey sich haben / also auch diese des Apostels dergleichen seyn / welche sich gar füglich in zwey Stück theilen lassen. Das erste gehet alle Menschen insgemein an / sowohl die Gottlosen als die Frommen / denn alle Menschen sind als die Sterbenden / sie eilen alle zum Tode / und werden etliche durch einen schnellen Tod dahin gerissen / als die Erfahrung bezeugt / daher sie alle mit der Kirchen singen müssen:

Mit-

Mitten wir im Leben sind
Mit dem Tod umfangen.

Und wie sonst die Glaubigen in der ersten Kirchen in täglicher Todes-Gefahr waren / wegen der grausamen Verfolgung der Tyrannen / also konte auch der Apostel für sich sagen: Ich sterbe täglich / (a) denn er ist sehr offt in Todes-Gefahr gerathen / zu Antiochia steinigten ihn die Jüden / und meinten / er wäre gestorben / (b) er ward offt über Macht beschweret / also / daß er sich auch des Lebens erwegte / und offt bey sich beschlossen hatte / er müste sterben. (c) Die heilige Schrifft bildet uns die allgemeine Sterblichkeit ab / theils in deutlichen Sprüchen / wenn sie saget: Wir sterben des Todes / und wie das Wasser in die Erden verschleifft / das man nicht aufhält. (d) Wo ist jemand / der da lebet / und den Tod nicht sehe? fraget David / (e) und der Apostel Paulus spricht klärlich: Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt / und durch die Sünde der

(a) 1. Cor. XV. 31. (b) Apost. Gesch. XIV. 19.
(c) 2. Tim. I. 8. 9. (d) 2. Sam. XIV. 14.
(e) Psal. LXXXIX. 49.

Tod/ und ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen/ dieweil sie alle gesündiget haben. (a) Theils in Gleichnissen/ wen Hiob sagt: Der Mensch vom Weibe geboren/ lebet kurtze Zeit/ und ist voll Unruhe / gehet auf wie eine Blume / und fällt abe/ fleucht wie ein Schatten/ und bleibet nicht/ (b) und Salomo: Der Mensch weiß seine Zeit nicht/ sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen und wie die Vögel mit einem Stricke gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fället. (c) Diese Gleichniß schicken sich auf der Menschen Zustand sehr wohl / denn offt stehet eine Blume in ihrem Pracht/ bald aber kommt eine Hand/ die sie abbricht; die Vögel sitzen manchmahl auf den Zweigen/ singen und zwitzschern/ oder machen sich auf dem Vogel-Heerd lustig / bey der ausgestreueten Speise/ und plötzlich werden sie erschossen oder gefangen: Die Fische leben und schweben im Wasser/ ehe sie sichs aber versehen/ so hangen sie am Angel/ oder werden mit dem Netze umschlossen und gefangen: So ists mit

(a) Rom. V. 12. (b) Hiob. XIV. 1. (c) Pred. IX. 12.

mit den sichern Menschen / sie meynen manchmahl erst recht zu leben / sie wollen noch hie und da hinreisen / sie wollen grosse Dinge thun sie wollen ihre Tage recht geniessen / und siehe der Tod übereilet sie.

§. II.

Das glauben ihrer viele nicht / es kommet ihnen aber die Erfahrung endlich in die Hand / ehe sie es meynen / wie die vielfältigen Exempel bringen. Absalom hat ihm vielleicht die Rechnung noch auf ein weiters hinaus gemacht / ehe er sichs aber versehen / ist er mit seinen Haaren an einer Eichen hangen blieben / und hat sein Leben durch drey Spieße des Joabs hergeben müssen. (a) Als Simri / der Israelitische verhurte Fürst / mit der Caßbi in den Huren-Winckel kroch / hat er ihm wohl nicht eingebildet / daß er da würde erstochen werden / und von hinnen zur Höllen fahren / und dennoch geschach es. (b) Ammon meynte wohl nicht / daß sein Lebens-Ende so nahe seyn würde / da er über der Mahlzeit sich befand / und guter Dinge war / Absalom aber sein Bruder erschlug ihn plötzlich. (c) Der

(a) 2. Sam. XVIII. 9. (b) Num. XXV. 6. (c) 2, Sam. XIII. 18.

reiche Nabal ließ seine Schaafe scheren / war lustig und frölich / er starb aber des Morgens plötzlich. (a) So war auch Belsatzer nicht willens die Nacht zu sterben / als ihm eine Hand sein Ende an die Wand schrieb / (b) und der reiche Schlemmer hat wohl die wenigsten Gedancken gehabt / daß er so bald sein herrlich Freuden-Leben mit dem ewigen Jammer / Quaal und Pein verwechseln würde / und dennoch ists plötzlich geschehen. (c) Da meinet nun mancher nicht / daß es ihm auch wiederfahren könne / aber wie bald ists um des Menschen Leben geschehen? Der Mensch hat keinen gewissern Gefährten auf der Seiten / als den Tod. Gehet der Mensch aus seinem Hause / der Tod begleitet ihn / und würget ihn auf der Gassen / ehe er wieder heim kommt / wie M. Heinrico Derbitio, zu Wittenberg / Anno 1632. den 19. December wiederfahren. Ein Prediger geht auff die Cantzel / der Tod geht mit ihm / und bläset ihm daselbst das Lebens-Liecht aus / und verbeut ihm de facto das Predigen / welches ihrer vielen begegnet. Der Tod begleitet die Regenten auf den Thron / Rath- und Ge-

(a) 1. Sam. XXV. 38. (b) Dan. V. 28. (c) Luc. XVI.

Gerichts-Stube/ und tödtet sie daselbsten. M. Friederich Roth/ Superintend. zu Arnstadt/ ward nach Witzleben gefordert/ allda die Gräfliche Schwartzburgische Wittwe zu absolviren/ nach der Predigt und Communion spricht er den Seegen/ und in den Worten: Der HErr erhebe sein Angesicht auf dich/ sinckt er nieder und verscheidet alsobald/ daß man ihn todt aus der Kirchen getragen. (a) Vor einigen Jahren hat Kayserliche Majestät nebst dem Chur-Printzen von Sachsen eine grosse Schlitten-Fahrt gehalten/ in Begleitung vieler vornehmer Cavallier/ da alles aufs prächtigste staffiret gewesen/ als sie aber dem Schotten vorbey/ die Herren-Gasse hinauf gefahren/ ist der Herr Hoff-Marschall/ Graf von Pöttingen durch den Schlag gerühret/ Verstand- und Sprach-loß vom Schlitten gesuncken/ und mit schlechter Lebens-Hoffnung ins Lempergische Hauß getragen worden/ und bald darauf gestorben. (b) Mancher Mensch reiset/ und der Tod begleitet ihn/ und tödtet ihn unterwegens. Er setzet sich zu Pferde/ der

(a) Sommers Sterbe-Schul cap. I. p. 75.
(b) Rel. publ. Anno 1678. vom 29. Dec.

Tod sitzet mit auf / das Pferd stürtzt / und der Mensch fällt sich zu tode / der Mensch gehet zu Schiffe / und wird entweder vom Pulver in die Lufft gesprengt / oder er fällt sonst ins Wasser; gehet der Mensch zur Hochzeit und tantzet / der Tod tantzet mit / welches Alexandro dem III. König in Schottland / wie auch einem Doctori Medicinæ und Professori zu Rostock begegnet / denn als er mit der Braut auf seiner Hochzeit daselbst einen Ehren-Tantz thun will / wird er vom Schlage gerühret / daß er so fort stirbet; Gehet der Mensch seiner Arbeit und Geschäfften nach / der Tod ist nicht weit davon / eine Magd gehet in den Sand-Berg / Sand zu holen / ein Knecht in eine Lehm-Kute / Lehm zu graben / und werden erschlagen / u. s. w. (a) und wer kan alle Exempel erzehlen / der geschwinden Todes-Fälle / die sich hin und wieder begeben.

§. III.

Diesem nach wäre zu wünschen / daß man dergleichen Fälle wohl bedencken / und dem alten Menschen vorhalten möchte / ob er gleich davon nicht gern hören mag /

(a) Wolff. Cent. XIII. pag. 563.

mag / insonderheit wenn man bey Gastereyen und lustigen Gesellschafften sich findet / welches der alten Egyptier Absehen ohn Zweiffel gewesen / welche unter andern Gerichten auch einen Todten-Kopff auf den Tisch setzen lassen / damit sie nemlich ihrer Sterblichkeit sich erinnern möchten. Und wäre wol nicht unrecht / wenn man dergleichen in allen Gast-Höfen und Wirths-Häusern thäte / damit die Saufer und Spieler von Hertzen sagen lerneten: Wir sind als die Lebenden / und siehe wir sterben / und daß sie ihnen die Rechnung ihres Lebens nicht bis auf Morgen machten / wie jene Epicurer / welche sagen: Lasset uns essen und trincken / wir sterben doch morgen / (a) da es doch vor Abend noch wohl anderst werden kan / darum sie sagen solten:

Vielleicht ist heut der letzte Tag /
Wer weiß / wie man noch sterben mag.

Und warum wolte ein Mensch ihm eine Rechnung weit hinaus setzen? So bald er nur gebohren ist / so ist er ja wiederum zu sterben reiff und alt genug. Der Tag der Geburth ist der Anfang des Elendes /

(a) Esa. XXII. 13.

des / denn das Leben und Elend sind Zwillinge / und so kan auch der Tag der Geburth wohl der Tag des Todes seyn / welches niemand lässet sicher seyn / sondern ihm stets den alten Reim in den Sinn bringet:

Hingeht die Zeit / herkommt der Tod /
Der stündlich auf dich warten thut /
Darum bekehre dich zu GOtt.

§. IV.

Wir haben aber bey solchem natürlichen leiblichen / auch den geistlichen Tod zu bedencken. Denn viel Menschen leben zwar / sie sind aber denen Todten gleich zu achten / und dahero werth / daß sie betrauret und beweinet werden wie die Todten. Einige leben wie ein Knecht bey den Persern / welchen sie an einem gewissen Fest zum König machen / und ihm Freyheit geben / sich aller Lust und Freude zu bedienen / nachmals hefften sie ihn ans Creutz und tödten ihn; (a) Etliche leben wie die Schwalben / welche den Tag über in der Lufft hin und wieder streichen / und nichts thun / als daß sie schwirren und Mücken fangen / und etwa

(a) Thesaur. Tom. I. part. 3. pag. 811.

etwa ein Nest aus Koth gemacht hinterlassen: Etliche leben wie die Pfauen / Säue / Löwen / Bären / Wölffe / und andere grimmige Thiere; Etliche wie die Spinnen / Maul-Würffe / Pferde / Ochsen und Esel / als ich anderswo gezeiget; Einige sind nur wie ein Schemen / oder Schatten / sintemahl sie den Schein eines Lebens haben / nicht aber das rechte Wesen. Sie sind entfremdet von dem Leben / das aus GOtt ist. (a) Ihrer viel leben wie einer / der den Aussatz / Krebs oder Pest an den Hals hat / daran er in kurtzem sterben muß / wie ein Baum / den der Wurm auf der einen Seiten ausgefressen hat / und nur auf der andern Seiten noch ein wenig grünet. Solche Leute leben mit den wilden Gänsen in der Welt immer hin / und wissen nicht was ein rechtes Leben ist / von denen die Schrifft saget / daß sie lebendig todt sind / (b) als der heilige Apostel Paulus die geilen Wittiben / und der HErr JEsus den Bischoff zu Sarden achtet / (c) und zu seinem Jünglinge in solcher Meynung sagte: Lasst die Toden ihre Todten begraben. (d)

In

(a) Eph. IV. 18. (b) 1. Tim. V. 6. (c) Offenb. III. 1. (d) Matth. VIII. 22.

In welche Gesellschafft auch der Vatias zum Zeiten Senecæ (a) gehörete / vor dessen Mayer-Hofe er niemals vorbey gieng / er gedachte denn an den Müssiggang dieses Mannes / und sagt daher allezeit: Hier liegt Vatias begraben / und aus diesen verstehet sich die Rede jenes gelehrten Mannes / welcher / als er sterben solte / zu denen Umstehenden sagte: Gute Nacht ihr Todten / ich gehe hin zu den Lebendigen.

§. V.

Ich komme nunmehro auch zu dem andern Stück der Rede des heiligen Apostels / welche allein auf die Frommen gerichtet ist / wenn er spricht: Siehe / wir leben. Das Wort Siehe / gebraucht der Heil. Geist als ein Aufmerckungs-Wort in solchen Dingen / welche von einer sonderbaren Wichtigkeit und Nachdencken sind; Anzuzeigen / daß zwar die Frommen scheinen zu sterben / und daß sie doch nimmer leben; Sie gehen offt lange vorher / ehe sie sterben / mit Todes-Gedancken um / sie sterben ihnen selbsten und der Welt bey Zeiten ab / und leben doch noch viele Jahre. Sie

(a) Seneca lib. I. Ep. 55. p. m. 619.

Sie schleppen sich manchmahl mit einem siechen Leib / werden offt tödtlich kranck / daß jederman meynet / sie werden nicht genesen / sie selbst schicken sich auch zum seeligen Abschied / sie bestellen ihr Hauß / aeseinen die Ihrigen / verschmähen die Welt / und sehnen sich nach dem Himmel / und wünschen nichts mehr von ihrem Erlöser als eine sanffte und seelige Auflösung / und siehe / sie leben / der HErr bringet sie wieder herfür / reisset sie dem Tode aus dem Rachen / und heisset sie leben / und Ihm dienen / daß sich jederman darüber muß verwundern / weil man kaum gedencken könte / daß ein Mensch bey solchem Zustand solte leben. Es gerathen die frommen Kinder GOttes manchmahl in Leib und Lebens-Gefahr / oder in geistliche schwere Anfechtungen / daß sie meynen / sie müssen sterben / oder sind schon tod / sie werden alle Tage mit Todes-Furcht / Schrecken und Angst also überfallen / daß sie eine Ohnmacht über die andere haben / und müssen sich wegen grosser Mattigkeit und Schwachheit alle Stunden des Todes befahren / sie werden wie eine Haut im Rauch / (a) die

(a) Psal. CXIX. 83.

die Trübsal und mannigfaltiges Elend hat sie dürre ausgesogen / bis auf den Grad / es hilfft offt kein Beten / Singen / Lesen / kein Aengsten / Lauffen und Trösten / biß sie gantz stille werden / und mit erstorbenen Hertzen und Munde sagen: Siehe / HErr / ich sterbe / und gebe mich willig in den Tod / nach deinem heiligen Willen / und du bleibest dannoch mein GOtt / und mein Alles / u. s. w.

§. VI.

Ich muß diese Sache mit einigen Exempeln erläutern / damit das Leben solcher Sterbenden desto scheinbarer werden möge. Es hat zun Zeiten Herrn Luthers gelebt ein frommer gelehrter Mann / Namens Friderich Myconius / (a) welcher an der Schwindsucht sehr kranck gelegen / also / daß man vermeynet / er könte nicht eine Stunde mehr leben / nichts destoweniger hat ihn GOtt bey seiner Kranckheit und stetigen Sterben seyn lassen / als einen / der da lebte / daher als er an Lutherum geschrieben / und ihm kund gethan / daß er an der Schwindsucht nicht zum Tode / sondern zum Leben danieder liege / und

(a) Melch. Adam in vita Mycon. pag. 181.

und Herr Lutherus ihn in seiner Antwort aufgerichtet/ hat er bekennt/ daß/ als er dieselbe gelesen/ habe ihn gedaucht/ als hörete er CHristi Stimme: Lazare komm heraus! darauf er auch noch sechs Jahr gelebet/ und nach Lutheri Tode verschieden ist. Eine angefochtene Magd war gleich als eine Sterbende/ welche doch aber in der Krafft GOTTes lebte/ denn wenn sie auff der Gassen gieng/ dauchte ihr immer/ als werde ihr jetzt etwas auf den Kopff fallen/ und sie erschlagen; und einer Engelländischen angefochtenen Jungfrau (a) dauchte/ (in ihrer Angst) wenn sie auf der Gassen gieng/ die Erde würde sich aufthun/ sie zu verschlingen. Solche Leute leben gleich einer versetzten Pflantze/ welche/ dem äusserlichen Ansehen nach/ als verruckt scheinet/ weil aber das Hertzkölblein noch frisch ist/ so wächset sie nachmahls desto besser. Sie sind als ein abgeschnittener Stamm/ dem/ nachdem er gespalten ist/ ein edles Pfropff-Reißlein einverleibet wird/ und scheinet zwar/ daß er müsse verderben/ er vereiniget sich aber mit dem Pfropff-Reißlein/ theilet ihm Safft und

(a) Heinric. Jesse in Hist. virg. Londin. p. 148.

Krafft mit / daß ein Baum daraus wird / welcher in seinen Früchten zeuget / daß er nicht erstorben sey / dahero man solches zum Sinn-Bilde des geistlichen Lebens gebrauchen / und die Beyschrifft darzu fügen könte: Gestorben zum Leben. (a) Solches dienet Krancken und angefochtenen Seelen zum sonderbaren Trost / welche mercken sollen die nachdencklichen Worte des gottseeligen Arnds / wenn er schreibt: Wenn dir GOtt allen Trost entzeucht / macht dich im Geist so arm und elend / daß dich dünckt / du bist von GOtt und Menschen verlassen / so verzage nicht / der HERR ist zu dir kommen in dein Hertz / durch wahre Busse dein Hertz zu reinigen / und ihm eine Wohnung darinn zu bereiten / ja wenn dich düncket / du hast keinen Glauben / keine Hoffnung / keine Andacht / kein Gebet mehr / du kanst weder leben noch sterben / du seyst gar nichts / seyst der allerelendeste worden auf Erden / da ist der HErr kommen.

§. VII.

Ich muß aber noch mehr sagen von dem Leben der Sterbenden / denn ihrer viele

(a) Arnd. Post. Dom. 4. Advent, fol. 46.

viele sterben / und siehe / sie leben / nach den Worten unsers Erlösers / welcher saget: Wer an mich glaubet / der wird leben / ob er gleich stürbe / denn wer da lebet / und glaubet an mich / der wird nimmermehr sterben. (a) Der Tod kan zwar Seele und Leib voneinander scheiden / nicht aber die Vereinigung mit Christo JEsu trennen. Der rechte Tod der Seelen ist / wenn sie von GOtt abgesondert ist / und ihr rechtes Leben ist Christus / die Gnade GOttes / und die süsse Gemeinschafft mit GOtt. Gleichwie zwar der Tod die Seele des HErrn JESU von seinem heiligsten Leib hat scheiden können am Creutz / da doch keines von seiner göttlichen Natur geschieden ward / Krafft der Persönlichen Vereinigung / also ob er gleich unsere Seele vom Leibe abscheidet / so kan er uns doch nicht scheiden von der Liebe GOTTES. Also fieng Jonas im Meer an zu leben / nachdem er dahin geworffen ward; Die Frommen sind gleich den Bäumen im Winter / welche scheinen / als wären sie erstorben / aber im Frühlinge siehet man / daß sie leben / wie ein Waitzen-Körnlein / welches

(a) Joh. XI. 25. 26.

erst erstirbt in der Erden / damit es nachmahls Halm und Aehren bringe. (a) Die Frommen fahen an zu leben im Sterben und hören auf zu sterben. Es ist eines Christen Vorzug / daß er durch den Tod das Leben erblicket / und daß das Ende und der Grentz-Stein der Natur ein Anfang ist seiner Glückseeligkeit / und Herrlichkeit. Der Tod / der alle andere Hoffnung abschneidet / erfüllet die Hoffnung einer glaubigen Seelen / (b) und wie Lutherus redet / der Tod ist ein rechter Anfang des Lebens. (c) Kurtz / wenn man den Frommen das Leben und Tod in die Wahl setzte / so würden sie mit St. Paulo lieber den Tod wählen / daheim bey Christo zu seyn / welches viel besser / denn hie lange leben und sündigen / denn sterben heisset zu Christo kommen und ewig leben / in der Welt ist doch nichts / als Aergerniß.

§. VIII.

Dieses kan nun zum sonderlichen Trost dienen bey Abgang sehr geliebter Personen / wenn wir bedencken / daß sie durch das Ster-

(a) Joh. XII. 24. (b) Molin. p. 243. (c) Luth. Tom. 4. fol. 32.

Sterben zum Leben kommen / und mitten im Sterben dannoch leben. Wir meinen zwar offt / wenn wir ihre Angst und Schmertzen sehen / es geschehe ihnen gar wehe / und der Tod sey ihnen so sehr bitter / und bekümmern uns daher über sie aufs allerhöchste / da doch GOTT bey solchem Zustand nach seiner Gnade es also moderiret / daß es wahr bleibet / was Christus spricht: So jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich. (a) Wie offt siehet man / daß sich die Sterbenden freudig bezeugen / und lächeln / wenn wir vermeinen / daß ihnen am wehesten geschehe? wie offt brechen sie heraus: Ach wie grosse Freude habe ich gesehen im ewigen Leben? Ey wie schön; Darum wir unser Hertz in Betrachtung dessen desto eher sollen beruhigen / und nicht wünschen / daß die unsrigen / in diesem Leben / welches für ein rechten Tod zu achten / solten länger wallen / sondern ihnen Glück wünschen / daß die durch den Tod zum rechten Leben hindurch gedrungen / bey GOTT ewig leben / wir müssen uns nicht allein erinnern / daß GOTT in seinen unüberwind-

(a) Joh. VIII. 51.

lichen Händen allezeit die Schlüssel der Höllen und des Todes träget / uns zwar ins Grab führe / aber wieder heraus / und also der Tod durch seine Fürsehung geführet wird / sondern auch / daß er mit dem / was Er selbst erschaffen und erkaufft hat / als mit seinem Eigenthum zu schalten und zu walten Macht hat / und was das meiste ist / daß er diejenige / so hier auf Erden leben / zu sich in den Himmel nimmet / und mit einer seeligen triumphirenden Unsterblichkeit krönet. Daher denn billich die Wort Pauli aller Christen Wahl-Spruch seyn können / daß sie sagen: Als die Sterbenden / und siehe / wir leben.

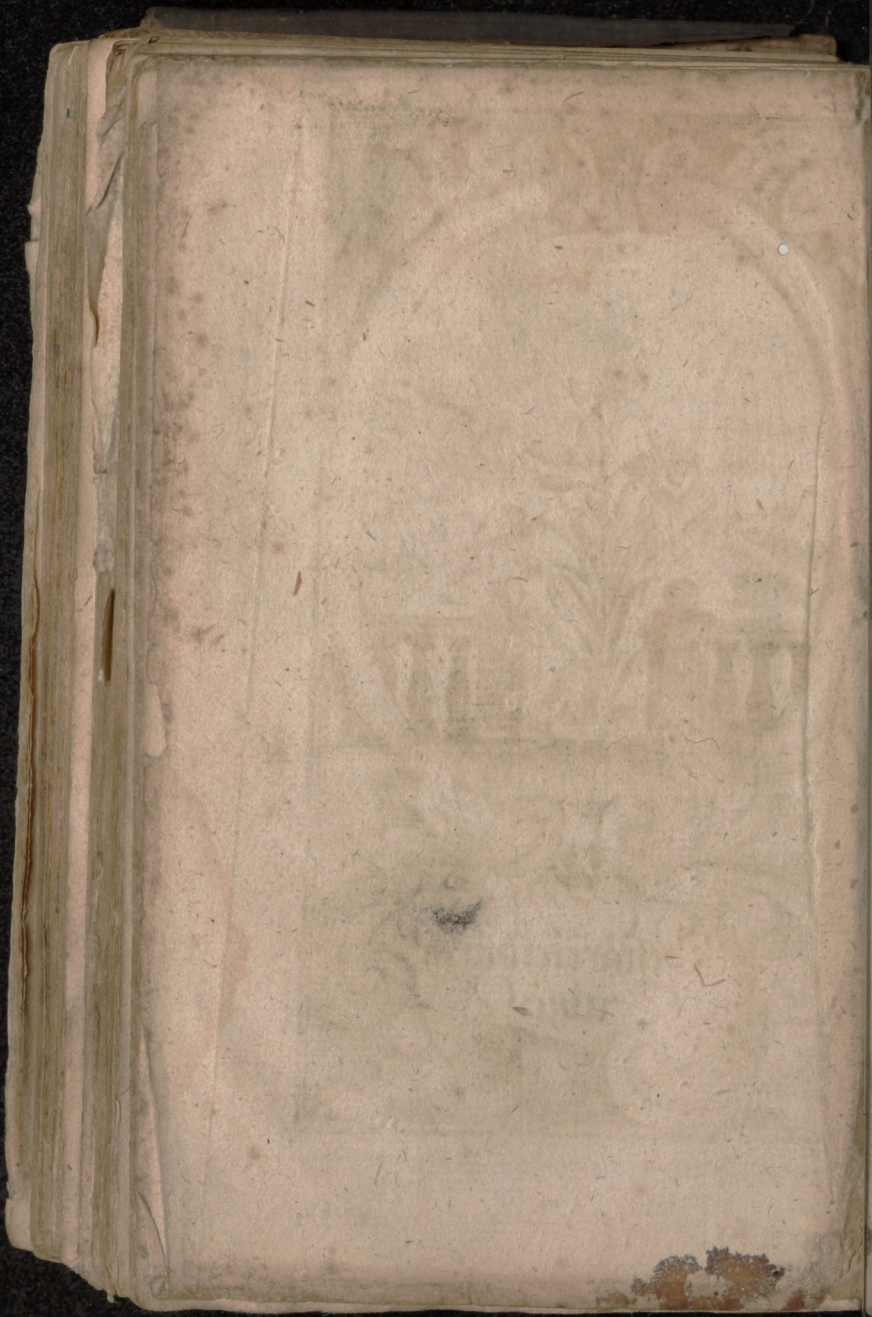


Die

P231.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn866263829/phys_0255
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0256
DFG

Die VIII. Betrachtung.

Rom. VIII. 37.

In dem allen überwinden wir weit/ um deß willen / der uns geliebet hat.

§. I.

ES sind insonderheit drey merckwürdige Dinge in diesen Worten des heiligen Apostels in Acht zu nehmen / 1. die Feinde der Heiligen. Diese sind in den vorhergehenden Worten benannt worden / als da sind: Trübsal / Angst / Verfolgung / Hunger / Blösse / Fährlichkeit / Schwerdt / u. s. w. wie auch in den folgenden / wenn er saget: Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu unserm HErrn. Es ist auch aus andern Brieffen des heiligen Apostels zur Gnüge bekannt / was er für äusserliche und

innerliche Feinde gehabt / und hielte er dafür / GOTT habe ihn nebst seinen Mit-Aposteln für die Allergeringsten dargestellt / als dem Tode übergeben / daß sie ein Schau-Spiel worden der Welt / den Engeln und Menschen. Es hat freylich der liebe Apostel stets ein Fluch der Welt / und ein Fege-Opffer aller Leute seyn müssen. (a) Er klagt / daß er über die massen beschwehrt gewesen / und über Macht / also / daß er sich auch des Lebens erwegen müssen / und bey sich beschlossen gehabt / er müste sterben / (b) Er hat sein Leben zugebracht in vielen Fährlichkeiten / in Mühe und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durst / in viel Fasten / in Frost und Blösse. (c)

Es schiene / als hätte sich Hölle und Welt zusammen verschworen gehabt / ihm das Maul zu stopffen / und in seinem eifrigen Lauff aufzuhalten / oder ihn aufzutreiben / und unter die Füsse zu bringen. Es war nicht gnug / daß er mit innerlicher und äusserlicher Feindseeligkeit angegriffen / allenthalben geschmahet / verfolgt / verflucht / verbannet / und mit

(a) 1. Cor. IV. 9. (b) 2. Cor. I. 8. (c) 2. Cor. XI. 26. 27.

mit tausenderley Sorgen und Arbeit gequälet / und ausgemergelt ward / sondern auf des Höchsten Verhängniß schlug ihn auch des Satans Engel mit Fäusten / und machte ihm solche Schmertzen / als hätte er einen Pfal im Fleisch stecken gehabt. So gehets auch frommen Seelen in der Welt / und ist allzeit ihnen also ergangen / dem Hiob wolte der Satan gern in die Haar / und GOtt ließ es zu / daß er sich an ihn machen möchte / und verhängt zuerst / daß er ihn aller seiner Güter / seiner Kinder / und endlich auch seiner Gesundheit beraubte / er machte ihn voller bösen Schwären / von der Fußsolen an / bis auf die Scheitel / daß ihn auch seine Freunde ohne Mitleiden nicht anschauen konten / theils auch wol seines Unglücks spotteten. (a) Was hat der liebe David für Feinde gehabt innerlich und äusserlich / den Saul / den Doeg / den Simei / seinen eigenen Sohn Absalom / und sein Fleisch und Blut / daß er wohl klagen mögen: Ach HErr! wie ist meiner Feinde so viel / und setzen sich so viel wider mich / viel sagen zu meiner Seelen / sie hat keine Hülffe bey GOtt. (b) Wie ists den lie-

(a) Hiob. I. 12. II. 7. f. (b) Psalm. III. 1.

ben alten Vättern unter den grausamen Verfolgungen ergangen? Wie haben Teufel und Menschen sich ihnen widersetzet? Was für unzehliche Mühe/ Arbeit/ Sorge/ Gefahr und Trübsal/ hat der seelige Mann Lutherus ausgestanden? Und wer siehet nicht dergleichen noch täglich/ welche von ihren Widerwärtigen bedrängt/ betrübt/ verfolgt/ geschmäht/ und aufs ärgste geängstiget werden? Aber sie überwinden endlich das alles in der Krafft JEsu CHristi.

§. II.

Daher denn weiter zu mercken ist/ 2. der Sieg/ den sie über alles/ was sie quälet/ haben/ davon der Apostel spricht: In dem allen überwinden wir weit; als wolte er sagen: Wenn gleich die Auserwählten Kinder GOttes mit viel und mancherley Trübsal überfallen werden/ wenn sie schon in Armuth und Elend gerathen/ wenn sie gleich Verfolgung/ Hunger und Durst/ Frost und Hitze leiden/ ja gar eines gewaltsamen Todes sterben müssen/ wenn gleich ihnen ihr Leben sauer und schwer gemacht wird/ wenn gleich Teuffel/ Welt/ Tyrannen/ sich wider sie setzen/

setzen / wenn gleich ein Unglück über das andere sie trifft / und alle Wetter der Trübsal über sie ergehen / so bleiben sie dannoch in der Liebe und Gnade GOttes eingeschlossen / und kan sie nichts aus seiner Hand reissen. Sie behalten allezeit den Sieg / und kan weder Teuffel noch Welt / weder Hölle noch Tod / sie überwältigen. Merckwürdig ists / daß der Apostel sagt: Wir überwinden weit / (a) das ist / wird sind mehr als Uberwinder. Dieses etwas deutlicher und eigentlicher zu erklären / müssen wir das vorhergehende mit herbey nehmen. Es hat der Apostel zu Anfang dieses Capitels gehandelt von der Sünde / und gesagt / daß dieselbe denen Glaubigen zur Verdammnis nicht gereichen könne / weil sie in CHristo JESU sind. Er hat gesagt / daß der zeitliche Tod ihnen nicht schaden könne / weil sie durch Christum lebendig gemacht worden; er hat gehandelt von dem innerlichen Zeugniß GOttes des Heiligen Geistes / dadurch er ihrem Geist Zeugniß gibt / daß sie GOttes Kinder seyn. Er hat gehandelt von der überwichtigen Herr-

(a) ὑπερνικῶμεν supervincimus, ut reddit Tertull. in Scorpiaco.

Herrlichkeit und Erbschafft des ewigen Lebens / darauf sie / nach ausgestandener Trübsal dieser Welt / mit Freuden sollen warten. Er hat gehandelt von der gnädigen Hülffe und Beystand GOttes des Heil. Geistes / welcher ihrer Schwachheit aufhilfft / und von desselbigen unaussprechlichen Seufftzen / damit er sie vertritt / desgleichen von dem Vorrecht der Glaubigen / daß ihnen nichts schaden / sondern alles zum Besten dienen müsse. (a) Er hat gehandelt von ihrer Gnaden-Wahl / Beruff / Rechtfertigung / Herrlichmachung / und endlich von der Liebe GOttes / die in der Schenckung des Sohnes GOttes geoffenbahret worden / daraus macht er nun diesen Schluß / daß sie nichts scheiden könnte von der Liebe GOttes / und von der Erbschafft des ewigen Lebens. Gleichwie ein Baum im Herbst und Winter seiner Blätter kan beraubet / aber nicht gar überwunden werden / daß er dadurch aufhöre ein Baum zu seyn / weil er dennoch seinen natürlichen Safft behält / mit der Wurtzel in der Erden stehen bleibt / und zu seiner Zeit nicht allein wieder ausschlägt / son-

(a) v. 10. 11. v. 16. v. 17. v. 29. v. 30. 31.

sondern auch den Gärtner mit Früchten erfreuet; gleichwie ein Weinstock in die Erde gesencket / und gleichsam begraben wird / und davon keinen Schaden sondern vielmehr Nutzen hat / weil er auf solche Art vor Frost und andern Anstoß bewahrt wird / also werden auch die Glaubigen durch die Trübsal nicht untergedruckt / sondern werden vielmehr desto freudiger.

§. III.

Dieses erhellet aus den Exempeln / welche in der H. Schrifft und in den Kirchen-Historien aufgezeichnet sind / unter welchen Anfangs das Exempel des werthen Apostels Pauli / von welchem wir itzt zu handeln haben / nicht das geringste ist / welcher allenthalben Trübsal hatte; je mehr er aber verfolgt und geplagt war / je eifriger ward er / die Ehre des Namens JEsu auszubreiten / er achtete weder Trübsal noch Bande / weder Leben noch Tod / er rühmet sich der Trübsal / und sagt / er sey überschwenglich in Freuden in allem seinem Leiden: Ich halte / wenn der Teuffel dieses hagere / magere / und abge-

abgemattete Männlein angesehen hat / so hätte er für Boßheit bärsten mögen / daß er ihm und seinem Reich so kräfftig widerstanden / und ihm einen Sieg nach dem andern in der Krafft JEsu Christi ab erhielte. Wie freudig ist der heilige Apostel des HERRN? Durch GOttes Hülffe / spricht er / als er vor dem Römischen Land-Pfleger Festus / und dem Könige Agrippas / im Gericht stehet / ist mir gelungen / und stehe biß auf diesen Tag / (als eine feste Seule / und unbeweglicher Felß / wider alle Anläuffe / Macht / List und Boßheit des Satans und der Welt /) und zeuge beyde den Kleinen und den Grossen / (den Hohen und Niedrigen /) von der Gnade GOttes in Christo JEsu! (a) das möchte ja den Teuffel verdriessen! Wie freudig sind seine Wort / die er mit grosser Versicherung von dem Sieg über alles ausspricht / wenn er saget: Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / (wenn es schon lange währet / und mit vieler Trübsal und Angst gemenget ist /) weder Engel noch Fürstenthum / (wenn sich schon die ärgsten / mächtigsten und listigsten Teuffel wider mich auf-

(a) Apost. Gesch. XXVI. 22.

auflehnen / und nach GOttes Verhängniß alle ihre Kräffte und Künste an mir versuchen /) weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / (es sey meine Trübsal schon itzo groß und viel / und vergrössere sich künfftig noch mehr /) weder Hohes noch Tieffes / (weder die hohe und grosse Macht der Gewaltigen / noch das Gespött und Schmach der Geringen und Niedrigen /) weder Ehre noch Schande / weder Reichthum noch Armuth / soll mich scheiden von der Liebe GOttes. (a)

§. IV.

Wir haben auch oben des Hiobs und seiner Feinde und Leidens gedacht / ob es nun wohl das Ansehen mit ihm hatte / es würde derselbige müssen unterliegen / und der Teuffel in seiner Uberwältigung einen grossen Vortheil wider die Ehre und das Reich GOttes erhalten / und an ihm gewonnen Spiel haben / so war er doch mitten in seinem Elend / Schwachheit / Armuth und Anfechtungen / so gewaltig und starck / durch die Krafft seines GOttes / daß der Satan mit aller seiner Boßheit / List / Macht und Gewalt / an ihm

(a) Rom. VIII. 38.

ihm zu schanden werden müssen. David kam offt in Angst und Noth / er war von seinen Feinden auf allen Seiten umgeben und bedrängt / er war wie ein freyer Vogel / dem sie nach dem Leben trachteten und allenthalaen aufjagten / er überwand aber das alles in der Krafft seines GOttes / daß er sagen könte: Wenn du mich demüthigest / machest du mich groß. (a) So haben auch alle andere / nach ausgestandener grosser Trübsal / Gefahr und Noth / dannoch dem Teuffel und der Welt obgesieget / und die Crone der Ehren davon gebracht. Dem heiligen Ambrosius stellte ein Bedienter am Kayserlichen Hofe / Eythymius genannt / hefftig nach / und ließ einen eigenen Karren verfertigen / und in der Nähe bey der Kirchen und des Bischoffs Wohnung verwahren / damit er / bey Gelegenheit / ihn geschwinde darauff werffen / und ins Elend schleppen möchte: Er ward aber mit diesem seinem Vorhaben zu schanden / denn das Blat wendete sich / Eythymius fiel in Ungnade bey Hofe / und ward auf eben dem Karren / welchen er vor den Ambrosium bereitet hatte / aus der Stadt ins Elend geführet / und muste also das Unglück / das er

(a) Psal. XVIII. 36.

er andern gedrohet / auf seinen Kopff kommen / und sein Frevel auf seine Scheitel fallen. Es hat auch der seelige Mann Lutherus / wider welchen der Papst und seine gantze Clerisey / ja der Teuffel selbst sich aufgemacht / dennoch durch seinen freudigen Helden-Glauben / und einen unerschrockenen Muth alles überwunden / darüber er sich selbst verwundert / wenn er schreibt: (a) Es thut mir im Hertzen sanfft / wenn ich mercke / daß durch mich elenden Menschen GOtt der HErr beyde die höllischen und weltlichen Fürsten also erbittert und unsinnig gemacht / daß sie für Boßheit sich zerreissen und zu bärsten wollen / und ich dieweil unter des Glaubens / und des Vater Unsers / Schatten sitze / und lache des Teuffels und seiner Schuppen / in ihrem grossen Zorn / Plerren und Zerren / damit sie doch nichts ausrichten / ohne daß sie ihre Sache täglich ärger / und meine (das ist GOTTES) Sache fördern und besser machen.

§. V.

Das müssen nun fromme und glaubige / aber betrübte und beängstigte Seelen

(a) Tom. 7. Jen. fol. 406. b.

len zu ihrem Trost mercken / sie müssen zwar nach GOttes heiligen Rath und Willen in der Welt leiden / kämpffen / streiten / aber sie sollen doch den Sieg behalten / und weit überwinden. Ficht sie die Sünde an / so wissen sie / daß ihre Gerechtigkeit / die sie für GOtt in Christo haben / überflüßiger und mächtiger ist / als ihre Sünde / nach den Worten des heiligen Apostels: Wo die Sünde mächtig worden ist / da ist die Gnade GOttes noch viel mächtiger. (a) Wir wissen / daß die Sünde uns nicht allein nicht kan schaden zur Verdammniß / sondern daß sie auch unter denen Dingen ist / die uns muß zum Besten dienen. Wir wissen / daß die Gnade GOTTes / und die Gerechtigkeit Christi so groß und überflüßig ist / daß sie nicht allein gnug ist / unsere Sünden zu tilgen / die wir haben / sondern auch wenn wir gleich mehr / ja wenn wir der gantzen Welt Sünde hätten / sintemahl Christus die Versöhnung ist für unsere Sünde / nicht allein aber für die unsere / sondern auch für der gantzen Welt. (b) So kan auch der Satan den Glaubigen nicht allein keinen Schaden thun / sondern es muß

(a) Rom. V. 29. (b) 1. Joh. II. 2.

muß auch desselbigen Boßheit ihnen zum Besten dienen / wie zu sehen an dem Exempel des Apostels Pauli / welchen des Satans Engel mit Fäusten schluge / er überwand aber denselben durch die Gnade GOttes / (a) es wird der Satan nicht nur von den Glaubigen überwunden und verjagt / sondern auch unter die Füsse getretten. (b) Die Welt kan uns mit ihrer Tyranney / Verfolgung / Gewalt / Betrug / Verleumbdungen nichts schaden / sondern wircket also zu unsern Besten / daß sie uns treibt zu dem Schoß Christi Zuflucht zu nehmen: Sie machet durch ihren Haß und Feindseeligkeit den Bund und das Band der Freundschafft zwischen GOtt und uns desto vester / erweckt in uns einen Eckel und Haß wider die Eitelkeit / und ein Verlangen nach dem Himmel.

§. XI.

So ist es auch mit andern Trübsaln / mit den Kranckheiten / mit der Armuth / und mit dem Tode selbsten / die überwinden uns nicht / sondern wir überwinden sie / und behalten die Oberhand. Denn

(a) 2. Cor. XII. 7. 8. (b) Rom. XVI. 20.

aus der Schwachheit stehen wir desto stärcker wieder auf / durch Kranckheit wird die Gesundheit der Seelen befördert / und die Krafft des innerlichen Menschen bestättigt und gestärcket / wie der Apostel sagt: Ob unser äusserlicher Mensch verweset / so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert. (a) Die Kranckheiten sind zwar ein bitterer Trunck / es ist aber derselbige mit vieler Liebe und Krafft GOttes zu unserer Seelen Heyl gemischet. Sie drucken zwar den Leib nieder / und machen ihn matt und Krafftloß / sie erheben aber die Seele / und machen dieselbe starck in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke / daher man das Krancken-Bett kein Siech-Bette heissen solte / vom Siech- und Kranckseyn / sondern ein Sieg-Bette / von Siegen und Uberwinden / weil man darinnen manchen herrlichen Sieg wider den Teuffel / die Welt und das sündliche Fleisch und Blut erhalten kan / und die Erfahrung bezeugt / daß ein Christ niemahln stärcker sey / seine geistliche Feinde zu überwinden / als in seiner grössesten Schwachheit: In einem siechen und krancken Leibe

(a) 2. Cor. VI. 16.

be wohnet offt eine gesunde starcke Seele/ wie hingegen in einem gesunden und schönen Leibe öffters eine krancke und elende Seele hauset / welches Nachdencken ja einen grossen Trost geben / und willig machen kan / uns unter die gewaltige Hand GOttes zu demüthigen/und den Kelch gern zu trincken / den der himmlische Vatter eingeschenckt hat. Lasset uns seyn wie eine versetzte Pflantze/da alle äusserliche Blätter verwelcket sind / wenn nur das Hertz-Körblein fein grün und frisch bleibet/ daß es heisse gestorben zum Leben ; niedergeworffen zum Aufstehen.

§. VII.

Was die Armuth betrifft / so hilfft die Gnade GOttes / die Krafft JEsu Christi / und der Trost des Heiligen Geistes dieselbe bald überwinden / also / daß offt die Armuth zur Armuth wird : Ich vermag alles / spricht der Heilige Apostel / durch den / der mich mächtig machet / Christus. Dieser legts Creutz auf / Er hilfft aber auch selbst tragen und überwinden. Er gibt Krafft / Gedult und Stärcke / daß durch die Zeit und Ubung end-

lich eine Gewohnheit daraus wird. Ein junges Pferd kommt ungern vor den Wagen / und in die Seile / es wird aber desselben bald also gewohnt / daß es sich nicht mehr sperret / sondern gedultig in die Arbeit schicket: Einem Knaben kommts anfangs sauer an / wenn er in der Schule soll still sitzen / und nichts thun als beten / lesen / schreiben / er wird aber alles mit der Zeit gewohnet / überwindet diese Last mit Lust: Also kommts auch manchem sauer an / daß er Armuth / Hunger / Frost / Hitze und Blösse leiden soll / und dünckt ihm / daß ers unmüglich aushalten könne / er kan es aber mit GOTT und Betrachtung seines heiligen Willens bald überwinden; er stellt ihm offt das Bild seines HErrn JEsu für Augen / samt vielen andern frommen Seelen / welche umher gezogen sind in Peltzen und Ziegenfellen / mit Mangel / mit Trübsal / mit Ungemach / welche durch den Glauben dennoch alles überwunden haben / sind kräfftig worden aus der Schwachheit / und sind starck worden im Streit / (a) und das alles kan man desto leichter ertragen und überwinden / wenn man den herrlichen Nu-

(a) Hebr. XIII. 36.

Nutzen betrachtet / und auf das Ende des Elendes siehet.

§. VIII.

Der Tod selbst überwindet uns nicht / sondern wird überwunden / indem er uns zum rechten ewigen Leben führet / von den Sünden und allem Elende befreyet / und zur seeligen Genesung GOttes und unsers Erlösers uns bringet / da wir denn über Tod / Sünde und Hölle triumphiren und sagen können: Tod / wo ist dein Stachel / Hölle / wo ist dein Sieg? (a) Dahero findet man unterschiedliche Exempel sterbender Christen / welche den Tod schon als überwunden geachtet / und über ihn triumphiret haben. Jener fromme Raths-Herr zu Freyberg / (b) gefragt: Ob er sich für dem Tode fürchte? Antwortete: Nein / denn er hat den Stachel verlohren / wie wir im Oster-Liede singen. Der HErr Christus hat ihm denselben zubrochen / ja wenn ich mich mit dem Leben oder Tode selbst balgen könte / wie mit einem Kriegs-Mann / so wolte ich ein Schlacht-Schwerdt nehmen /

(a) 1. Cor. XV. (b) Bergem. letztes Stündl. P. II. cap. 4. §. 42. f.

men/ zu beyden Fäusten / und tapffer drein schlagen. Aber was rede ich? es hilfft hie kein Schwerdt nicht / GOtt kan am besten helffen ohne Schwerdt. Der um die Kirche GOttes wohlverdiente Theologus D. Michael Walther / erwehnte in seinem letzten / wie es ihm nicht bewust wäre / daß er einigen Feind auf der Welt hätte / dem er nicht vorlängst vom Hertzen vergeben / darum forderte er den letzten Feind / den Tod / als ein tapfferer Christen Held / getrost heraus mit d esen Worten: Komm Tod / was verstecks̈t du dich / ich bin bereit / es durch GOttes Krafft mit dir zu wagen. Zwar laufft auch wohl bisweilen Furcht mit unter / wenn es an den Kampff geht / es werden aber glaubige Seelen kräfftig gestärckt / daß sie dennoch freudig daran geben / und durch die Krafft Christi überwinden / daher jener Canonicus, Lector im Dohm zu Magdeburg / zwar andeutete / es wäre ihm für der letzten Stunde angst und bange / doch erklärte er sich dahin / daß er ritterlich kämpffen wolte / und solte durch GOttes Gnade / weder Hohes noch Tieffes / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / ja weder Tod noch Leben / ihn scheiden

den von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist unserm HERRN. (a) Ein gottseeliger und berühmter von Adel / sagte in seinem Letztern anfangs mit halb-erbrochener / stracks aber mit erhabener Stimme / und sonderbahrer Freuden-Bezeugung viermahl Victoria! anzuzeigen / daß Creutz / Leiden / Angst und Noth / ja selbst der Tod nunmehro überwunden sey; nur daß der alte Adam noch etwas mit diesen Feinden sich tummeln und walgern müssen / wie er sich selbst erkläret / fast mit diesen Worten: Der alte Adam wolte nur noch etwas zu schaffen machen / aber ich achte es nicht / u. s. f. und so muß man des Todes Bitterkeit vertreiben / und dieselbe in der Krafft Christi mit Glauben und Gedult überwinden.

§. IX.

Aber woher kommt den Glaubigen diese Freudigkeit / und ein so herrlicher und gewisser Sieg? Gewiß nicht von uns / sondern von dem / der uns geliebet hat / daher wir denn auch billig betrachten: 3. Die Ursach dieses Sieges / dieselbe müs-

(a) D. Back. Amphitheatr. mortis, Part. 1. Conc. 7.

sen wir nicht allein dem HErrn Christo / sondern auch GOtt dem Vatter zuschreiben. Von dem Vatter zwar sagt der Apostel / daß niemand wider uns seyn könne / weil GOtt für uns ist / welcher auch seines einigen Sohnes nicht verschonet / welcher uns auch gerecht machet / und daß uns von seiner Liebe nichts scheiden könne. (a) Von dem Sohn aber spricht er / daß er für uns gestorben ist / welcher auch auferwecket ist / sitzend zur Rechten GOttes / und vertritt uns / (b) daß also beyder Liebe sehr anmercklich und betrachtens werth ist. Denn der Vatter hat uns also geliebt / daß er seines einigen Sohnes nicht verschonet / sondern ihn für uns dahin gegeben / und uns geschenckt / daß wir durch Ihn gerecht und seelig seyn sollen. Er hat uns also geliebt / daß Er uns zu seinen Kindern angenommen / und seinen H. Geist gegeben / wie solte er nun uns seine Geliebte verlassen in dem Kampff wider die Welt / den Tod und den Teuffel. Christus hat uns also geliebet / daß Er uns erlösete / nicht mit Gold oder Silber / sondern mit seinem theuren Blut / und mit seinem

(a) v. 31. 33. 35. (b) v. 34.

nem unschuldigen bittern Leiden und Sterben / und hat diß einige in der Welt gesucht / daß er unsere Seelen möchte seelig machen / wie solte er uns denn nun nicht beystehen / wenn wir von der Welt / von dem Teuffel und Tode bestritten werden ? Man saget / daß auf eine Zeit der fromme Einsiedler Antonius / (a) einen harten Kampff gehalten mit dem Teuffel / und wie ihm GOTT in demselben Kräffte wider ihn verliehen / und da er vom Satan hefftig geschlagen und verwundet worden / habe er ihm durch einen hellen Schein seine Gegenwart geoffenbahret / und da er geklagt : Wo wareſt du / lieber HErr JEsu / warum bist du nicht anfänglich bey mir gewesen / daß du meine Wunden geheilet hätteſt ! darauf ihm die Antwort worden : Ich war bey dir / ich erwartete deinen Kampff zu sehen / weil du nun männlich gekämpffet / und nicht gewichen / so will ich dir immer Hülffe leisten. So können wir uns nun immer der Hülffe und Beystandes JEsu Christi in unserm Kampff trösten / ob es gleich zum Zeiten scheinet / als wenn er uns verlas-

sen /

(a) Athanasius in vita S. Antonii ex verſ. Evagrii Presbyteri in vitis Patrum, fol. 91.

sen hätte. Aber woraus erkennen wir / fragt Bernhardus, (a) daß er in Trübsal bey uns sey / und antwortet / eben daraus / daß wir in der Trübsal sind! denn wer wolte es aushalten / wer wolte bestehen / wer wolte es ausstehen ohne Ihn? Denn wir überwinden / und überwinden weit / nachdem wir sind gestärcket worden in unsern Schwachheiten / durch die Krafft / Gütigkeit und Liebe GOttes / und des HErrn JESU. Wir überwinden / weil Er uns geliebet hat / weil Er uns noch liebt / und auch ins künfftige lieben wird.

§. X.

Hieraus erhellet nun / wie es ein so grosses Ding sey / daß man in der Liebe GOttes und in der Gemeinschafft JEsu Christi ist. Wer Geld / Macht / Ehre / Gunst der Hohen und Gewaltigen hat / der scheinet wohl verwahret zu seyn wider alle Feinde / es werden aber nicht alle Feinde dadurch überwunden. Ein Potentat / der ein grosses mächtiges Kriegs-Heer hat / und sehr reich / und mit allen Kriegs-Rüstungen wohl versehen ist / kan

(a) Serm. 16. in Psal. XCI. Col. 556.

kan doch wohl von Feinden überwunden werden / wenn er GOtt nicht auf seiner Seiten hat / wie vielmehr von unsichtbaren Feinden? Es wird erzehlt / (a) daß eine Stadt / als sie von ihren Feinden belägert gewesen / zu einem benachbarten Fürsten eine Gesandtschafft abgefertiget / und um Entsatz angehalten / damit sie nur solchen desto eher erhalten möchten / rühmeten die Abgeordnete / daß ihre Stadt mit Mauren / Graben / Thürnen wohl verwahret / und mit aller Nothdurfft ziemlich versehen wäre; Es fragte sie aber der weise Fürst / ob sie auch von oben vest und wohl verwahret wäre? Er wolte sagen / ob sie auch bey GOTT in Gnaden / und mit ihm in guten Vernehmen stünde / und also vor dessen Zorn gesichert wäre? sonst würde seine Hülffe umsonst seyn. Daraus denn zu sehen / daß GOttes Gnade / Liebe und Schutz die beste Vestung sey / und daß weder Teuffel noch Welt denen beykommen / oder noch etwas anhaben können / die unter dem Schirm des Höchsten sind / und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben.

(a) Holkot in lib. sup. alleg. Dieterib. in Sap. XIX. Conc. 1. p. 1129.

ben.(a) Ein wahrer Christ kan nicht überwunden werden / denn er hat einen allmächtigen / allwissenden / allweisen / getreuen und besten Helffer und Beystand / dessen Liebe ist sein Panier über ihn / (b) und kan mit Freuden sagen: Der HErr ist mein Liecht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solte mir grauen. (c) Mag demnach die Welt ihrer Macht / Reichthum und Ehren sich rühmen / ein rechtschaffener Christ ist allein mit der Liebe GOttes und seines JESU vergnügt / in welcher er alles hat und findet / auch alle Noth überwindet.

§. XI.

Gotthold ist auf diese Betrachtung gerathen / weil GOtt der Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trosts ihn auch dieses Sieges theilhafftig gemacht. Es ist vielen frommen Seelen bekannt / daß er nach dem gnädigen Willen und Wolgefallen seines GOttes nicht von einer / sondern vielerley Trübsal überfallen worden / denn bey der leiblichen Trüb-

(a) Psal. XCI. 1. (b) Hohelied. II. 4. (c) Psal. XXVII. 1.

Trübsal bleibts nicht allezeit/ der Satan kömmt manchmahl/ und will uns einbilden/ wenn die Angst und Noth groß ist/ und die Hülffe lange ausbleibt/ GOTT hab uns verworffen/ Er achte uns nicht/ er wolle weder unser eigen/ noch anderer Leute Gebet/ das für uns geschicht/ erhören. Aber in dem allen überwinden wir weit/ wir haben nicht allein keinen Schaden/ sondern auch grossen Nutzen davon/ wir sind nur geläutert/ geprüfet/ bewähret/ durch die Schwachheit sind wir gestäreket/ durch Trübsal gefeuchtet/ u. s. w. Wir sind wie die Blumen/ welche bey entstandenem Ungewitter und starcken Regen sich zusammen ziehen/ und das nasse Haupt gleichsam zur Erden hängen/ nachmahls aber sich desto herrlicher aufthun/ und ihren lieblichen Geruch von sich dufften. Ich bin nach GOTTES heiligen Rath/ nach ausgestandenen vielen unverdienten Verleumbdungen/ und mißgünstiger/ neidischer Leute heimlicher Verfolgung und Nachstellung zu meinem heiligen Ambte beruffen worden/ ohne einiges Anhalten/ Lauffen und Rennen/ wie die Welt gewohnt ist/ der HErr aber mein GOTT

hat

hat Gnade gegeben / daß ich in dem allen weit überwunden habe / denn ich habe mich meines guten Gewissens getröstet / und GOTT lassen walten / in Hoffnung / daß derselbige alles zu seinen Ehren / und seiner Gemeine Wohlfarth / wie auch zu meinem und der Meinigen zeitlichen und ewigen Besten / wohl hinaus führen würde / und siehe / Er hat alles wohl gemacht / sein Nahme sey hochgelobet. Er hat mich sehen und erfahren lassen / daß alle meine Widerwärtigen ihr Unrecht erkennen müssen / und mir Kräffte gegeben / alles in der Gedult zu leiden / und hat mich meine Lust an seiner Gnade sehen lassen! Ich bin in schwehre und gefährliche Kranckheiten / zu unterschiedenen mahlen gerathen / und habe darinnen viel Wochen ausgehalten / und unter viel Angst und Schmertzen hinbringen müssen. Es hat aber der gütige barmhertzige GOtt auch in solchem Zustande mich gnädig angesehen / und hat aus meinem Siech-Bett ein Siegs-Bett gemacht / alles aus lauter Gnade und Liebe / die ich hiedurch öffentlich preise und rühme.

§. XII.

§. XII.

Wie? möchte hie jemand gedencken / ist denn das Liebe GOttes / wenn er mich lässet mit Kranckheit und Schmertzen ringen? Ich antworte: GOTT ist und bleibt dennoch ein liebreicher Vatter / wenn er uns gleich mit schmertzlicher Kranckheit beleget / und uns hart angreifft / denn / welchen der HErr lieb hat / den züchtiget Er / und stäupet einen jeglichen Sohn / den er aufnimmt. (a) Das bezeugen die vielfältigen Exempel / deren ich nur etliche zu Erklärung dieser Sache anführen will. Hiskias war ein frommer König / den der HERR lieb hatte / und dennoch belegte Er denselben mit einer schmertzlichen und gefährlichen Kranckheit / darüber ihm offt um Trost sehr bange ward. (b) Den Lazarum nennete der HErr zwar seinen Freund / doch gerieth er in eine gefährliche Kranckheit / daran er auch starb. (c) Der Apostel Paulus war von ihm erwählet / daß er sollte seyn ein auserwehlt Rüstzeug / der seinen Namen sollte für die Heyden tragen /

(a) Hebr. XII. 6. (b) 2. B. Kön. XX. 1. Es. XXXVIII. 1. (c) Joh. XI.

dennoch ließ ihn GOtt über Macht und über die Masse mit Trübsal beschwert werden / so daß er auch des Lebens sich erwegete / und beschlossen hatte / er müste sterben / (a) und verstehen einige dadurch eine schwere und gefährliche Kranckheit / die ihm dermassen zugesetzet / daß er fast niemahln dem Tode so nahe gewesen / als dasmahl: Ich gedencke auch hierbey an die tödtliche Kranckheit des Epaphroditi, in welche er / indem er dem Apostel diente / und das Werck Christi mit grossen Fleiß triebe / gefallen ist / (b) und denn an die Magen-Schwachheit des Timothei und seine offtmahlige Kranckheit / (c) wer kan läugnen / daß dieses auserwehlte und liebe Seelen GOTTES gewesen? Gleichwie nun die Arbeit / so einige Menschen auf eine Sache verwenden / mit ihrer Liebe nicht streitet / wenn zum Exempel ein Goldschmied das Gold ins Feuer bringet / sondern es eben so lieb hat / als den güldenen Pocal / den er allbereit verfertiget hat: Also wendet sich GOtt auch mit seiner Liebe nicht von seinen Liebhabern in ihrer Trübsal und Kranckheiten / es

(a) 1. Cor. I. 8. 9. cum Comment. Balduin. p. 566. lb. (b) Phil. II. 25. (c) 1. Tim. V. 23.

es ist einerley Liebe GOttes / die Er dem Krancken als dem Gesunden erweiset / es ist einerley Güte / welche den Zucker und die Aloe wachsen lässet. Ich bin versichert / daß mir alle meine Tage auf GOttes Buch geschrieben gewesen / da ihr noch keiner da war / (a) so bin ich auch gewiß / daß ich bißhero mit gefährlichen Kranckheiten / nach dem Willen und Wolgefallen meines GOttes bin belegt worden. Was nun von meinem himmlischen Vatter / der mich geliebt und erwählet hat / in Christo JEsu / der mich auch zur Gemeinschafft Christi JESU seines Sohnes beruffen hat / gut befunden / beliebt und verordnet ist / wie solte mir das mißfallen können? Ich weiß es / und bin es versichert in Christo JESU / daß ers nicht böse mit mir meynen kan / daß mir / der ich meinen GOtt zu lieben / und ihn von Hertzen zu fürchten begehre / alles / auch Trübsal / Angst / Kranckheit / Noth und Tod zum Besten dienen muß. Ich weiß und bin versichert / daß aus den Dornsträuchen zu seiner Zeit Rosen wachsen / ich weiß / daß die bittere Wurtzel eine süsse Frucht trägt / warum

(a) Psal. CXXXIX. 16.

solte ich mich denn der Züchtigung des Allmächtigen wegern / welche so herrliche Früchte bringet/und nicht ohne Nutzen ist. Zwar alle Züchtigung / wenn sie da ist/ düncket sie uns nicht Freude seyn/sondern Traurigkeit / aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit / denen / die dadurch geübt sind/ (a) darum achtet es eitel Freude / mit mir / meine lieben Mit-Christen / wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet / und wisset/ daß euer Glaube/ so er rechtschaffen ist/ Gedult wircket/ die Gedult aber soll feste bleiben biß ans Ende / auf daß ihr seyd vollkommen/ und gantz/ und keinen Mangel habt. (b)

§. XIII.

Hierbey kan ich die Liebe GOttes ungerühmt nicht lassen / gleichwie sie sich gegen mich nicht unbezeugt gelassen/ denn sie hat es mir in meiner Kranckheit an Wartung nicht lassen fehlen / denn sie hat einige gutthätige Hertzen erwecket / die mir nach aller Müglichkeit beygestanden sind. GOtt schickts immer also / daß einige fromme Hertzen sich des Zustandes eines Patienten jammern lassen/

(a) Hebr. XII. 11. (b) Jac. I. 2. 3.

sen / die mit Hindansetzung ihrer eigenen Bequemlichkeit / und Entbrechung ihrer Ruhe / ihnen aufwarten / und mit unermüdeten Fleiß bey Tag und Nacht ihrer pflegen. Und wenn schon dergleichen sich nicht finden solten / so ist doch der HERR selbst der beste Krancken-Warter / der hilfft alsdann von aller Kranckheit / wie der HErr unser GOTT denen verspricht / welche andern Gutes thun / wenn David sagt: Du hilffst ihm von aller seiner Kranckheit / (a) anzudeuten / daß der HErr selbst einen frommen Menschen in seiner Kranckheit mit innerlichem und äusserlichen Trost stärcke und erhalte / die Artzney seegne / daß sie wohl anschlage und Kräffte bringe / der Gedult gebe / alle Schmertzen / so die Kranckheit mit sich bringt / zu überwinden / der auch gottseelige Hertzen erwecket / die sich seiner hertzlich annehmen. Einige haben die Worte Davids also übersetzet: (b) Du veränderst / du kehrest um sein gantzes Lager in seiner Kranckheit / und erklärens also / daß sie sagen / GOTT selbst nehme sich der frommen Krancken selbst an / und pflege

(a) Ps. XII. 4. (b) Sim. Muis Comm. in h. l. p. 224.

ihrer / seine Liebe sey ihnen als eine Mutter ihrem krancken Kinde / oder als eine bequeme / verständige / treue und unverdrossene Wärterin einem schwachen Menschen / der ihrer Aufsicht und Pflege anvertrauet ist / die ihn nicht allein mit allerley Labsal erquicket / bald dieses bald jenes zu seiner Stärckung bietet / sein mattes Haupt unterstützet / und lässet es an ihrer Brust / und in ihren Armen ruhen / sondern sie machet ihm offt das Bette / reget es wohl auf / leget die Pfule und Küssen zurechte / daß es ja fein sanfft liegen / ruhen / und also auch in diesem Stück seine Erquickung und Erleichterung finden möge.

§. XIV.

Ich mag wohl sagen / daß GOTT dißfalls ein recht Wunder seiner Liebe an mir erwiesen / dadurch ich meine Beschwerlichkeit desto leichter überwunden. Denn / nach dem heiligen Rath meines GOttes mein Ehgatte die Zeitlichkeit gesegnet hatte / deuchte mir nichts schwerers zu seyn / als daß ich dererselben Hülffe / bey herannahenden hohen Alter

und

und andern zustossenden Schwachheiten entrathen solte / es hat mir aber / durch GOttes Gnade / an Pflege und Wartung frommer gottseeliger Hertzen nicht gemangelt / deren Liebe weder durch die Langwiertigkeit der Kranckheit / noch durch viel Wachen und allerhand Mühe können überwunden werden / denn es haben mir viel in der Stadt / so wohl von meinen Zuhörern und Eingepfarrten / als andern / viel auch von abgelegenen Oertern / auch hohe Personen / an kostbaren Artzneyen / Erquickungen und Labsal nicht lassen mangeln / und welche mir mit ihren Händen nicht dienen können / daß sie mich hätten gehoben und getragen / die haben doch mit Gebet und Seufftzen gedienet; GOTT wolle es ihnen in Zeit und Ewigkeit vergelten. Wenn je zu Zeiten bißweilen geschehen / daß ich allein gewesen / so ist doch mein GOTT nie von mir ferne gewesen / sondern Er hat mich innerlich mit seinen Trost gestärcket. Es hat mich offt gedaucht / als sey keine Krafft mehr in mir / und als könte ich es länger nicht aushalten / so habe ich doch befunden / daß die Gnade GOTTes in mir Schwachen

mächtig gewesen. Und so gehts offt frommen und krancken Seelen / um Trost wird ihnen sehr bange / sie düncket / sie können nicht aushalten / sie können nicht beten / ihr Hertz ist wie ein dürres Land / darinnen keine Krafft / kein Safft / kein Glaube / kein Gebet mehr sey / so hat es doch GOtt der Heilige Geist mit dem Thau seines Trosts erfrischet / und haben weder die Kranckheit noch andere Trübsalen / weder Teuffel noch Hölle die süsse Gemeinschafft mit GOtt und dem HErrn JEsu hindern / noch von seiner Liebe scheiden können. Denn der HErr JEsus hat Acht auf die heimlichen verborgenen Seufftzer / und der Heil. Geist hilfft ihrer Schwachheit auf / Er lässet das zerstossene Rohr nicht zerbrechen / noch das glimmende Töchtlein gar verlöschen.

§. XV.

Und damit ich endlich zum Schluß komme / daß die Liebe GOttes den Patienten aufhilfft / und ihn aus des Todes Rachen reisset / ihre Augen von Thränen / ihren Fuß vom Gleiten errettet / sie wieder aufrichtet / ihre Schwachheit hinweg nimmt /

nimmt / ihre Gebrechen heilet / und ihr Leben vom Verderben erlöset / daß sie sagen können / sie haben in der Liebe JEsu alles überstanden und überwunden. Ich muß es gestehen / daß es mit mir in einen gefährlichen Zustand meines Lebens gerathen / ich war durch Traurigkeit und Kranckheit dergestalt entkräfftet / daß ich mit steten Ohnmachten geplaget ward / und nichts mehr übrig schiene / als daß ich sanfft und seelig von der Welt abschiede. Die Liebe GOttes aber hat mich auch bißher lassen in diesem Stuck die Kranckheit überwinden und siegen / und mich aus den Stricken des Todes heraus zu wickeln / daß ich von seiner Liebe / Macht / Güte und Barmhertzigkeit öffentlich zeugen solle / und sagen: Der HErr züchtige mich wol / aber Er übergibt mich dem Tode nicht. (a) Wenn wir offt mit dem Tode umgeben sind / und mit Jona im Rachen des Wallfisches stecken / so hilfft der HErr / so hat Er auch die meiste Ehre davon / daß man erkennen und sagen muß / des HERRN Hand habe solches gethan / wenn Er uns gleich zuweilen ins Wasser der Angst und Trübsal führet / daß wir nicht

(a) Ps. CXVIII. 18.

mehr gründen können / (a) so führet Er uns doch wieder heraus: Wenn wir gleich zuweilen sind wie die dürre Ruthe Arons / so erquicket er uns doch / und macht / daß wir wieder grünen / blühen und Früchte tragen. (b) Es muß doch endlich alles zu seinen Ehren / und zu der Seinigen Heyl ausschlagen / Er macht aus Seufftzen Jauchtzen / auf das Weinen schenckt Er Freuden-Wein voll ein / und machet aus dem Siechen ein Siegen; dafür gebührt dem Höchsten billig Lob und Danck. Konte jener Rutilicus Gallicus nach ausgestandener Kranckheit nicht umhin / seine Göttzen zu loben und zu sagen: Estis ô superi! Ey so kan ich vielmehr sagen / ey es ist ja noch ein GOtt / der alle Hülffe thut / so auf Erden geschicht / (c) derselbe hat mich bißher offt erlöset aus meinen Nöthen / und aus meinem Siech-Bette ein Siegs-Bette gemacht / der wird mich auch ferner erlösen. (d) GOtt sey Danck / der uns allezeit Sieg gibt in Christo JEsu / unserm HErrn. (e)

(a) Ezech. XLVII. 5. (b) Num. XVII. 8. (c) Ps LXXIV. 22. (d) 1. Cor. I. 10. (e) II. 14.

Die

Die IX. Betrachtung.

Psal. CXVI. 1-9.

Das ist mir lieb / daß der HERR meine Stimme und mein Flehen höret / daß Er sein Ohre zu mir neiget / darum will ich mein Lebenlang ihn anruffen. Stricke des Todes hatten mich umfangen / und Angst der Höllen hatte mich troffen. Ich kam in Jammer und Noth / aber ich rieff an den Namen des HERRN: O HErr! errette meine Seele. Der HErr ist gnädig und gerecht / und unser GOTT ist barmhertzig. Der HErr behütet die Einfältigen / wenn ich unterliege / so hilfft Er mir. Sey nun wieder zu frieden meine Seele / denn der HErr thut dir Guts / denn du hast meine Seel aus dem To-

de gerissen / meine Augen von Thränen / meinen Fuß vom Gleiten / ich will wandeln für dem HERRN im Lande der Lebendigen. Dir will ich Danck opffern / und des HERRN Namen predigen.

§. I.

DIese Danckſagung des heiligen Königs / die er wegen der Erlösung aus des Todes Rachen thut / stellet uns den Ausgang der Kranckheit des Gottholds für / und fasset sonderlich drey Stück in sich / nemlich 1. Die Gefahr / darinnen er gewesen / davon er sagt: Stricke des Todes hatten mich umfangen / und Angst der Höllen hatte mich troffen / ich kam in Jammer und Noth / aber ich rieff an den Namen des HErrn: O HERR errette meine Seele! Was es eigentlich für eine Gefahr gewesen / darinn er damahls gesteckt / kan man so eigentlich nicht wissen / denn der liebe Mann nicht einsondern mehrmal darinnen gewesen. Einige der gelehrten Ausleger halten dafür / es habe ihn zu dieser Danckſagung veranlasset

anlasset die grosse Gefahr / da ihn Saul mit seinen Männern in der Wüsten Maon umringet gehabt / daß er ihn ergreiffe und tödtete. (a) Es setzen aber andere (b) dieser Meynung entgegen den letzten Vers dieses Psalmens / da des Hauses des HErrn zu Jerusalem gedacht wird / und der Höfe des HErrn; da doch Jerusalem zur Zeit der Regierung des Sauls noch unter der Juden Gewalt / und also damahls noch kein Haus des HErrn / noch Vorhof gewesen; dahero andere ihr Absehen machen auf die Zeit / als Absalon ihn verfolgt / andere aber auf die ruhige Zeiten / da der König die Bundes-Lade in seine Stadt bringen lassen / und er in seinem Hause gesessen / und Friede gehabt von allen seinen Feinden umher. (c)

§. II.

Ob wir nun wohl hierinnen nichts gewisses setzen können / weil auch alle Gefahr und Widerwärtigkeit des Davids nicht aufgezeichnet ist / so könten wir diese seine Wort wohl ziehen auf die Zeit / da GOTT um seiner Sün-

(a) 1. Sam. XXIII. 26. Com. not. Belg. (b) Muis Comment. in h. l. p. 683. (c) 2. Sam. VII. 1.

Sünden willen / als er nemlich aus Hoffart das Volck zehlen lassen / eine grosse Pestilentz über das Volck Davids kommen / und in die siebentzig tausend Mann tödten lassen / (a) doch wollen wir es lieber mit denen halten / welche sagen / daß hier David GOtt dem HErrn Danck sage / für die Errettung aus aller derselben Gefahr / in welcher er gantzer zehen Jahr seyn müssen. Ja / dem sey auch endlich wie ihm wolle / so muß es doch gewiß nicht eine geringe Gefahr gewesen seyn / als aus der nachdencklichen Beschreibung derselben abzunehmen ist. Denn er gedenckt der Stricke des Todes / die ihn umfangen gehabt / dadurch einige Gelehrte verstehen die hefftigen Kranckheiten / darinnen er gewesen! andere verstehens von allerley Gefahr / und sagen / es seye eine Gleichnis / hergenommen / entweder von dem Wilde / welches / wenn es in die Netze gerathen / und darinn verwickelt ist / dem Spieß und Bogen des Jägers nicht entgehen könne; oder von einem Missethäter / welcher mit Stricken hingeführet wird zur Gerichts-Stätte / daß er daselbst abgethan

(a) 2. Sam. XXIV. f. (b) Gesner. in h. l. p. 716.

than werde; und erklärens mit dem/ was von dem Abgesandten des Königs in Syrien Benhadad gedacht wird/ daß sie Stricke um ihren Häuptern und Hälsen gehabt/ und um das Leben ihres Königs demüthigst gebetten haben/ welches sie auch erhalten. (a) So lässet sich solches auch wohl erklären mit dem/ was unser Erlöser zum Petro sagte: Warlich ich sage dir/ da du jünger wareſt/ gürteſt du dich selbst/ und wandelteſt wo du hin wolteſt/ wenn du aber alt wirſt/ wirſt du deine Hände ausstrecken/ und ein ander wird dich gürten und führen/ wo du nicht hin wilt/ (b) welches er denn sagte zu deuten/ mit welchem Tode er GOtt preisen würde/ daß er nemlich würde in Gefahr des Todes/ und unter das grausame Mörder-Schwerdt gerathen/ welches auch geschehen. Auf welchen Schlag Hiob von den Gefangenen saget/ daß sie im Stock liegen/ und mit Stricken gebunden elendiglich. (c)

§. III.

Er sagt ferner/ es habe ihn getroffen Angst der Höllen. Wann die Frommen in

(a) 1. B. Kön. XX. 31. coll. cum Geier. Comm. p. 794. (b) Joh. XXV. 29. (c) Hiob XXXVI. 8.

in Gefahr / oder in Verfolgung / oder in Kranckheit sind / insonderheit / wenn solches Unglück eine Zeitlang anhält / so wird ihrer Seelen gar leicht angst und bang / sie empfinden den Zorn GOttes / das Gesetz klagt sie an / und verdammet sie / das Gewissen ist voller Schrecken / und der Satan schiesset ihnen einen feurigen Pfeil nach dem andern ins Hertz. Daher entstehen denn die ängstlichen Klagen / da sprechen sie in ihrem Zagen: Ich bin vor deinen Augen verstossen / (a) dein Grimm drucket mich / und ängstigst mich mit allen deinen Fluthen / meine Freunde hast du ferne von mir gethan / du hast mich ihnen zum Greuel gemacht / ich liege gefangen / ich kan nicht auskommen. (b) Wie sehnlich klagt Hisktas in seiner Kranckheit: Er saugt mich dürre aus / du machests mit mir ein Ende den Tag vor Abend / ich dachte / möchte ich bis morgen leben / aber Er zubrach mir alle meine Beine / wie ein Löwe / denn du machest es mit mir aus / den Tag vor Abend / ich winsele wie ein Kranich und Schwalbe / und girret wie eine Taube / meine Augen wollten mir brechen / HERR ich leide Noth /

(a) Ps. XXXI. 23. (b) Ps. LXXXVIII. 8.

Noth/ lindere mirs/ (a) Jonas hats auch erfahren/ dahero er gedachte/ er wäre von GOttes Augen verstossen/ er würde seinen heiligen Tempel nicht mehr sehen/ also daß seine Seele bey ihm verzagte. (b)

§. IV.

Ich kam/ spricht der geängstigte David weiter/ in Jammer und Noth. Gleichwie er vorhin gesagt/ daß ihn Angst der Höllen gefunden habe/ wie es nach seiner Sprache lautet/ also saget er nun hie/ daß sie ihn abermal wieder gefunden/ anzuzeigen/ daß/ wenn er in seiner Angst/ entweder in seinem Bette/ oder sonst Ruhe gesucht/ oder wenn Er gedacht der Angst zu entgehen/ so habe er nicht was er gesucht/ sondern vielmehr Angst/ Schrecken/ Trübsal und Unruhe gefunden. Er saget/ er habe müssen unterliegen/ weil er so ohnmächtig/ und von der Kranckheit dergestalt entkräfftet worden/ daß/ wenn er vermeynet sich aufzurichten/ und die Schwachheit zu besiegen/ so sey er doch von derselbigen niedergehalten worden/ daß er endlich unter-

S

(a) Esa. XXXVII. 12. seq. (b) Jon. II. 5. 8.

ter liegen / und gewonnen geben müssen. Das Wort / so er daselbst gebraucht / (a) heisset unter einer grossen Last liegen / wie ein Esel unter einem Sacke / der ihn zu Boden gedruckt ; oder wie ein Mensch unter einer schweren Last sich beugt und nieder sinckt / oder sonst gefallen ist / welches Herr Lutherus an einem andern Ort übersetzet / dünne werden / geplagt seyn. Er gedenckt endlich des Todes / welcher nur auf den letzten Winck GOttes gewartet / daß er ihm den letzten Stich ins Hertz geben / und das Liecht auslöschen solle. Welches denn ohne Thränen nicht seyn können / die er aus seinen Augen häuffig vergossen / damit er sein Lager die gantze Nacht genetzet / und sein Bette gleichsam geschwemmet hat ; dazu ist kommen das Gleiten seiner Füsse / anzudeuten / er sey so schwach und kümmerlich gewesen / daß / wenn er gleich aufgestanden / und gehen wollen / er doch von grosser Mattigkeit solches nicht thun können / sondern sey hin und her gewancket / daß er sich wieder setzen und niederlegen müssen.

§. V. Gott-

(a) מוט das Drücken, Exod. XXIII. 5. Psalm. LXXIX. 8.

§. V.

Gotthold befand im Nachdencken / wie ihm dieses alles wiederfahren / und erkannte / wie eigentlich und deutlich der Heil. Geist in diesen Worten die Angst / und das Elend derer / welche nach GOttes heiligen Willen in Lebens-Gefahr gerathen / sonderlich wenn sie in tödtliche Kranckheit verfallen / beschreibet; da können sie wohl sagen: Stricke des Todes haben mich umgeben. Denn was ist wohl vor ein Unterschied zwischen einem Gefangenen / der in einem Stock-Hause in Ketten und Banden liegt / und zwischen einem Patienten / der in seinem Hause / und auf seinem Bette gleichsam arrestirt ist / noch ausgehen kan? Wiewol schicken sich die Wort Davids auf ihn: Ich liege gefangen / und kan nicht ausKommen. (a) Ich erinnere mich / daß eine gottseelige Frau / nachdem ihr Mann und Kinder in der Contagion gestorben / und sie in einem inficirten Hause zwischen Furcht und Hoffnung leben müssen / gesagt habe: Ich bin jetzt als eine Gefangene / die auf den Tod sitzet / GOTT er-

(a) Psal. LXXXVIII. 9.

barme sich mein / und helffe mir! welcher sie auch wenig Tage hernach aus dem Kercker ihres Leibes / des Hauses und der Welt erlöset / und durch eine sanffte Auflösung in Frieden fahren lassen: So bleibt auch bey manchem die Seelen-Angst nicht aussen / denn da höret man offt die Klage: Es hilfft kein Gebet mehr / GOTT höret mich nicht / er achtet mich nicht / insonderheit klagen die Frommen in solchem Zustande / über die Anfechtung / als habe GOttes Fürsorge aufgehöret / als hätten die Frommen vor den Gottlosen keinen Vorzug / und hätten dahero ihres Gebets und Gottseeligkeit wenig zu geniessen. Kurtz / es ist das Hertz mit Angst / die Augen mit Thränen / und der Mund mit Seufftzen erfüllet / daß sie sagen: Die Angst meines Hertzens ist groß / führe mich aus meinen Nöthen. (a)

§. VI.

Zu was Ende nun solches von GOtt zugelassen worden / ist leicht zu gedencken. Gleichwie er nemlich den David / als er ihn durch den Propheten Samuel zum Köni-

(a) Psal. XXV. 17.

Könige salben lassen wollte / in viel Verfolgungen / Gefahr / Anfechtungen und Kranckheiten gerathen lassen / und ihn innerlich und äusserlich wohl geläutert / ohn Zweiffel / weil er wohl sahe / daß solches vonnöthen wäre / damit der Sünde / so in seinem Fleisch wohnete / gewehret / und er das Königreich zu verwalten desto geschickter würde; Gleichwie Er auch den Apostel Paulum zwar mit herrlichen Gaben ausgerüstet / daneben aber auch mit hohen Versuchungen nicht verschonet hat / so macht ers noch jetzt mit seinen glaubigen Kindern. Wenn sein heiliges Wort die Hertzen nicht kan gewinnen / und man dasselbe als eine alltägliche Sache geringe hält / wenn man im Gebet / und in der Andacht kaltsinnig und nachlässig ist / wenn man sich allzu viel Freyheit nimmet / in der Eitelkeit der Welt / so muß uns GOTT in Arrest nehmen / und mit Stricken des Todes umgeben: Und wenn man denn mit dem Tode umgeben ist / so sucht man das Leben / wann man mit Höllen-Angst umfangen ist / so suchet man den Himmel / denn der Himmel wird nie mehr verehret und geachtet / als wenn er sich mit

düstern Wolcken verhüllet / und mit Donner und Blitzen um sich wirfft: Die düster-dicke Nacht besprengt die von guten Wetter entkräfftete und welcke Gewächs mit den kühlen Thau-Tropffen / und wenn die Kräuter ans Feuer und ins heisse Wasser gesetzt werden / so gehet ihre Krafft Tropffen-weise im distilliren über; Also / wenn uns GOtt seinen Zorn empfinden lässet / und uns mit Finsternis / und dicker Nacht der Trübsalen umhüllet / wenn Er mit der Hitze der Anfechtungen unsere Hertzen zwingt / alsdenn lernen wir / uns für Jhm demüthigen / flehen und beten / wie der Prophet spricht: HErr! wenn Trübsal da ist / so suchet man dich / und wenn du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich / (a) da lehret denn die Anfechtung aufs Wort mercken. (b) Die Gelehrten haben in Acht genommen / daß / wenn der H. Apostel spricht: GOtt sey gedanckt / daß ihr nun gehorsam worden seyd von Hertzen / dem Fürbilde der Lehre / welcher ihr ergeben seyd / (c) er das Wort GOTTES einer Form vergleicht / darein etwas gegossen oder gedruckt wird / daß

(a) Esa. XXVI. 16. (b) XXVIII. 19. (c) Rom. VI. 17. εἰς ὃν παρεδόθητε τύπον διδαχῆς.

daß es eine Gestalt darnach gewinne: Nun ist unser Hertz von Natur Eisenhart / und will sich nach der Form göttlichen Worts zum kindlichen Gehorsam nicht schicken / darum muß es GOtt im Feuer der Trübsal / durch Verfolgung / Anfechtungen / Kranckheiten / und allerhand Zufälle flüßig machen und schmeltzen / daß es sich in solche Form giessen / und nach seinem heiligen Willen gestalten lassen.

§. VII.

Dieses bestätigen unterschiedene Exempel / nebst der Erfahrung. Nimmermehr wären die Brüder Josephs zur Erkäntniß ihrer Sünden kommen / wenn sie nicht der Hunger / die Angst und Noth aus Egypten gebracht / als sie ihr Bruder / unbekandter Weise / vor Spionen und Kundschaffter des Landes hielt / und sie hart tractiren ließ / denn da wachete ihr schlaffendes Gewissen auf / daß sie untereinander mit Reue ihres Hertzens redeten und sagten: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet / da wir sahen die Angst seiner Seelen / da er uns flehet / und wir wolten ihn nicht erhören / darum kommen nun solche Trüb-

sal über uns. (a) So lange es dem abgöttischen und überaus gottlosen Könige in Juda / dem Manasses / wohl gieng / merckte er nicht darauf / wenn der HErr mit ihm und seinem Volck reden ließ / als er aber ins Gefängniß und Elend gerieth / flehet er vor dem HErrn seinem GOtt / und demüthiget sich sehr vor dem GOtt seiner Vätter / und bat und flehet ihn / da erhöret Er sein Flehen / und brachte ihn wieder gen Jerusalem zu seinem Königreich / da erkennet Manasse / daß der HErr GOTT ist. (b) Ein gleiches erzehlet Herr D. Selneccerus (c) von einem Hof-Mann / der in grossem Ansehen / und das Fac totum bey seinem Herrn gewesen / dieser fällt in Ungnade / wird abgesetzet / und tieff erniedriget. In solchem seinem Creutz sprach er: Ach GOtt! da ich wohl stunde / hörete ich manche Predigt / und brauchte das Hochwürdige Abendmahl / aber ich habe nichts recht verstanden / nun ich aber leiblich und geistlich arm bin worden / verstehe ich erst das Evangelium / und habe Lehre und

(a) 1. B. Mos. XLII. 71. (b) 2. Chr. XXXIII. 10. seq. (c) Selnecc. ap. Titium in loc. Hist. pag. 1606.

und Trost / Leben / Safft und Krafft davon. O wie schwer ists / daß ein Welt-Mann seelig werde / er komme denn durch grosses Creutz zum Verständniß des Evangelii: Ich dancke GOTT für seine Züchtigung. Denn dadurch bin ich arm / und in GOTT gar reich worden / und das Wort des Evangelii von der Gnade GOttes / vom Verdienst Christi / von Vergebung der Sünden / von der Gabe des heiligen Geistes / vom rechten Sieg wider den Teuffel / und von der ewigen Seeligkeit wird mir Armen gepredigt. Wie könte ich seeliger seyn? Ich wolte nicht Römischer Kayser dafür seyn / so es gleich in meiner Macht stünde; GOtt sey mein Zeuge. Ist eben das / was auch David erfahren: Ich sprach / da mirs wohl gieng / ich werde nimmermehr danieder liegen / denn HErr / durch dein Wolgefallen hast du meinen Berg starck gemacht / aber da du dein Antlitz verbargest / erschrack ich. So muß man denn nun dencken / daß denen / die GOtt lieben / alle Dinge müssen zum Besten dienen / man muß die göttliche Vatter-Hand küssen / um Gedult bitten und sagen:

Drum will ich/ weil ich lebe noch/
Mein Creutz dir willig tragen nach/
Mein GOtt! mach mich dazu bereit/
Es dient zum Besten allezeit.

§. VIII.

Lasset uns aber weiter bedencken 2. die Hülffe und Errettung/ welche GOtt bey solcher Züchtigung widerfahren läsſet/ davon David rühmet und saget/ GOtt habe seine Stimme und sein Flehen erhöret/ und sein Ohr zu ihm geneiget/ denn er sey gnädig/ gerecht/ (treu/ warhafftig/ der seine Verheissungen/ wenn die Prüfe-Zeit und Züchtigung vorbey ist/ reichlich erfüllet/) und barmhertzig. Er sagt/ Er behüte die Einfältigen/ (a) das sind die/ welche nicht nur mit einfältigen auffrichtigen Hertzen GOTT anhangen/ und sich zu ihm halten/ sondern auch welche Hülff-loß sind/ und weder Vermögen noch Gelegenheit haben/ dem Unglück zu entkommen/ welche nichts wissen/ als daß sie sich/ wie die kleinen Kinder thun/ in den Schooß ihres himmlischen Vatters werffen; daher denn so wol

(a) פתאים vid. Muis in h. l. p. 653. b.

sowol Griechische als Lateinische Ausleger / das Wort / so der Prophet in seiner Sprache gebraucht / auslegen und erklären von kleinen Kindern / dadurch sie diejenigen verstehen / welche sich einig und allein zu GOtt halten / gleichwie die unmündigen Kinder / welche Alters und Verstandes halber sich noch nicht selbst helffen oder rathen können / sich allein auf der Eltern Vorsorge verlassen / und an denenselben gleichsam hangen. Daher der Prophet weiter spricht: Wenn ich unterliege oder Krafft-loß darnieder liege / als von einer schwehren Last untergedruckt / und niedergeworffen / so hilfft Er mir / Er erhält mich / stärcket mich / tröstet und errettet mich / richtet mich wieder auf / daß ich gehen und stehen kan.

§. IX.

Endlich thut er hinzu / du hast meine Seele aus dem Tode gerissen / das ist / aus einer tödtlichen Gefahr / aus den Netzen und Stricken des Todes / welches er auch anderswo rühmet / wenn er saget: Wir haben einen GOtt / der da hilfft / und einen HErrn HErrn / welcher vom Tode errettet.

rettet. (a) Er rühmet/daß GOtt seine Augen von Thränen gerissen. (b) Sonst pflegt die Schrifft zu sagen/ daß GOTT die Thränen von den Augen abwische/ (c) wenn er nemlich die Menschen mit seinem süssen und kräfftigen Trost erquicket/ ihr Hertz erfreuet / ihr Last und Anliegen von ihnen nimmt / ihnen aus der Noth hilfft / und sie mit verlangter Hülffe beseeligt. Der gottseelige Arndt erkläret/ seiner Gewohnheit nach / mit einem schönen Gleichnis : (d) Gleich als wenn der Wind/ spricht er / durch einen blühenden Garten oder Wald / den lieblichen Geruch einem unter Augen wehet / so wird der gantze Leib erquicket und erfreuet! also/ wenn uns der Heilige Geist durch eine sonderbare Gnade anwehet / so bringt er aus dem Paradis solche Freude mit / von dessen Geruch Leib und Seele erquickt wird. Es ist wie der Wind / welcher von den Gewürtz-reichen Insuln / Ceilan und Madagascar den herannahenden Schiff-Leuten entgegen geht / der / wie die Erfahrung der Seefahrer bezeugt / nicht nur einen anmuthigen Geruch/

(a) Ps. LXVIII. 25. (b) Es. XXV. 8. (c) Apoc. VII. 17. (d) Joh. Arnd. in Ps. 116. fol. 655. a.

ruch / sondern auch eine erquickende stärckende Krafft mit sich führet; oder wenn ein getreuer Freund vor seines krancken Freundes Bette stehet / und ihm nicht allein freundlichst und beweglichst zuspricht / sondern ihm auch den Schweiß abwischet / und einen Citronen-Schnitt oder sonst eine Hertz-Stärckung darbietet. Er thut auch endlich hinzu / daß GOtt seinen Fuß errettet habe vom Gleiten / und hat damit sein Absehen auf die / welche entweder von Betrübnis oder Kranckheit ausgemergelt / mit schwachen Tritten wanckend einher gehen / als wolten sie jetzt umfallen / welche / nachdem sie wieder gesund worden sind / wiederum vest stehen / und frölich einher tretten können / u. s. w.

§. X.

Also kommt nun auf die ausgestandene Noth die Hülffe / auf Kranckheit die Gesundheit / und aus der Trübsal wächset lauter Freude / gleichwie der Rauch / der den Augen beschwerlich war / durch eine helle Flamme vertrieben wird / und das Angesicht erfreuet / da heisset es denn / du lässest mich erfahren viel und grosse

Angst /

Angst / und tröstest mich wieder / (a) da hilfft GOTT den Elenden herrlich / (b) zieret die Gedultigen und Sanfftmüthigen mit Heil und Gesundheit / und diß schicket sich auf die Kinder GOttes sehr wohl. Zwar stellet sich der HERR offt eine geraume Zeit / als achte Er ihr Gebet und Flehen nicht / doch zeiget er endlich / daß er ihre Thränen / Seufftzer und Verlangen nicht aus der Acht gelassen. GOtt verdeckt sich zwar manchmal unter einer Wolcken / (c) Er kan sich aber nicht lange verbergen / wie von dem liebsten Heilande gesaget wird / daß er wegen vielen Zulauff des Volcks sich in eine Wüsten begeben / (d) er sey aber wieder heraus gegangen / und habe das Volck mit jämmerlichen Hertzen angesehen / welches gewesen / als wie die Schaafe / die keinen Hirten haben; Er sey in ein Haus gegangen / aber er habe darinnen nicht lange verborgen seyn können / (e) denn es bricht ihm allezeit sein Hertz / daß er sich erbarmen muß. (f) Eine Mutter kan wol spielen mit ihrem Kinde / und ihr

(a) Ps. LXXI. 28. (b) CXLIX. 4. (c) Klagl. III. 14. (d) Marc. VI. 31. (e) VII. 24. (f) Jerem. XXXI. 20.

ihr Angesicht mit einem Tuch verhüllen oder sich stellen / als wenn sie todt wäre / aber vergessen und verlassen kan sie es nicht. Ein Vatter / wenn ihn sein Kind erzürnet hat / saget wohl / es solle ihm aus den Augen gehen / wenn es aber weinet / und sich bessert / so nimmet ers wieder an. Und gesetzt / daß es ein Vatter oder Mutter vergessen könne / so will doch GOTT der Seinen nicht vergessen. (a) Dabey denn auch diß wohl in Acht zu nehmen / was GOTT vornemlich zum Mitleiden und zur Hülffe beweget / nemlich / daß Er gnädig / gerecht und barmhertzig ist. Was Er thut / dasselbe thut Er nicht in Ansehung des Verdienstes und Frömmigkeit der Menschen / sondern aus Gnaden / nach seiner grossen Güte / daher Daniel für sich / und im Namen des gantzen Volcks betet: Wir liegen für dir / nicht auf unsere Gerechtigkeit / sondern auf deine grosse Gnade und Barmhertzigkeit. (b) Es ist dennoch auch diß nicht zu vergessen / daß wir von Hertzen GOtt dem HErrn allein die Ehre nach erlangter Hülfe geben / und sagen müssen: Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen / meine

(a) Esa. XLIX. 14. (b) Dan. IX. 18.

meine Augen von Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten / und es Ihm unser Lebenlang allein dancken. Mancher Mensch versündiget sich hierinn/ daß er GOTT nicht gebührend ehret/ wenn er gesund worden ist/ und gedencket / seine Fürsichtigkeit / seine Artzneyen/ seine gute Diät habe ihn geholffen und erhalten: Die H. Schrifft aber schreibt GOTT alle Ehre der Hülffe zu/ der ists allein/ der alle Hülffe thut/ die auf Erden geschicht/ (a) darum sich auch die Glaubigen allein zu Ihm wenden / in ihren Nöthen / sagend: Hilff uns GOtt unsers Heyls um deines Namens willen. Schaffe uns Beystand in der Noth/ denn Menschen Hülffe ist kein nütze/ (b) da denn durch Menschen Hülffe verstanden wird alles dasjenige / was ein Mensch/ als ein Mensch/ erdencken / erfinden oder thun kan/ zur Erlösung aus Trübsalen und Nöthen/ denn das alles ist eitel und nichtig. Darum wir denn GOtt von Hertzen loben/ rühmen und sagen müssen: Nicht/ HErr/ nicht uns/ sondern deinem Namen gib Ehre/ um deine Gnade und Warheit. (c)

§. XI. Auf

(a) Ps. XLVI. 1. LXXIV. 12. (b) LX. 13.
(c) Ps. CXV. 1.

§. XI.

Auf diese Errettung aus gefährlicher Kranckheit folgt gemeiniglich Lebens-Verlängerung / wie an dem Hiskias zu sehen / welchen GOtt der HErr nach ausgestandener Kranckheit noch 15. Jahr zu seinem Leben zulegte / da wird ein solcher Mensch gleichsam als neu gebohren / wie ein Seiden-Wurm / welcher in seinem Gewebe stirbt / und nachmals viel schöner und besser herfür gehet. Da wird die Uhr / so zu reden / von neuen aufgezogen / welche allbereit abgelauffen war / daß sie noch eins so lange wieder gehen kan / oder die Sand-Uhr wird von neuen wieder umgewand. Denn die Rechte des HErrn kan alles ändern. Ich wolte dieses mit Exempeln erläutern / wenn es nicht allbereit an einem andern Ort geschehen wäre / dahin ich mich / geliebter Kürtze halber / beziehe. (a) Nur dieses will ich hinzu thun / wer die Verlängerung seines Lebens erlanget hat / muß solche Zulage zu seines GOttes Ehren / und seines Nechsten Nutz einig und allein anwenden. Denn wenn solches nicht

T ge-

(a) Siehe den Seelen-Schatz P. IV. Append. p. 236. f.

geschicht / so gereichet ihm solche Verlängerung zu desto grössern Schaden / und wäre besser / er wäre gestorben.

§. XII.

Ich komme aber endlich zum dritten Stuck / welches David zu betrachten an die Hand gibt / welches ist der Vorsatz und Verpflichtung gegen solche Rettung und Befreyung / da denn nicht zu vergessen ist die Liebe GOttes / da er rühmet und saget / es ist mir lieb. Nach seiner Sprache lautets schlecht hin / ich habe geliebet / oder / ich liebe / daher die Ausleger es für eine unvollkommene Rede halten / die ohne Zusatz nicht könne verstanden werden / und thun das Wort HERR hinzu / also / daß die Meynung Davids diese sey: Ich liebe den HERRN billig / der HERR ist meine gantze Liebe / und soll es auch immerdar seyn und bleiben / weil ich lebe; andere übersetzen und erklären es also: Es erfreuet und ergötzet mich / es macht mich recht frölich / daß ich einen GOTT / und an Ihm einen so gnädigen HERRN habe / der mein Gebet nicht verwirfft / und seine Güte nicht von

mir

mir wendet. (a) Denn so ists der H. David gewohnt / daß er seine Freude und Liebe gegen seinem GOTT und HErrn erkläret / dahero er anderswo saget: Hertzlich lieb hab ich Dich / HERR / meine Stärcke / (b) das ist meine Freude / daß ich mich zu GOTT halte / und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn / (c) und wie solte man sich GOttes nicht hertzlich freuen / und Ihn lieben / ist er doch derjenige / der uns erst geliebet hat / und aus allen Nöthen hilfft / wenn wir Ihn nur hertzlich darum bitten. Denn wo ist so ein herrlich Volck / zu dem Götter also nahe sich thun / als der HERR unser GOTT / so offt wir Ihn anruffen. (d) So freue dich denn nicht meine Freundin / daß ich darnieder liege / ich werde wieder aufkommen / und so ich im Finstern sitze / so ist doch der HERR mein Liecht. Ich will des HErrn Zorn tragen / denn ich habe wider Ihn gesündiget / bis Er meine Seele ausführe / und mir Recht schaffe / Er wird mich ans Liecht bringen / daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. (e)

(a) Ps. LXVI. 20. (b) XVIII. 2. (c) XXIII. 28. (d) 5. Buch Mos. IV. 7. (e) Mich. VII, 8, 9.

§. XIII.

Es verheisset aber der Prophet insonderheit (a) die unaufhörliche Anruffung GOttes / wenn er spricht: Darum will ich Ihn mein Lebenlang anruffen. Dieses ist eins von den vornehmsten Stücken des Gottesdiensts / und verspricht David / er wolle sein Lebenlang GOTT dem HErrn die Ehre geben / daß er ihn lobe und preise. So machte ers / als er sich in einem betrübten Zustande befand / und dabey des HErrn Hülffe und Beystand spührte / denn er sprach seine Seele zu frieden / und sagte: Was betrübst du dich meine Seele / und bist so unruhig in mir / harre auf GOtt / denn ich werde Ihm noch dancken / daß Er meines Angesichts Hülffe / und mein GOtt ist. (a) Als der fromme Jacob aus seines Vaters Hause / vor seines grimmigen Bruders Esau Zorn / sich in die Frembde begeben muste / that er GOTT dem HErrn diß Versprechen / wenn Er ihn würde behüten / begleiten / speisen und träncken / so solle Er sein Lebenlang sein GOtt seyn: Dem sind viel andere fromme Seelen nachs

(a) Ps. XLII. 8. (b) 1. B. Mos. XXVIII. 11.

nachgefolgt / welche bey vorstehender Gefahr des Lebens ihren GOtt gelobt und gesagt haben: Mein GOtt / wirst du mir aus dieser Noth und Kranckheit helffen / so will ich dir nicht allein in Zeit / sondern auch in Ewigkeit dancken. Und das ist billig / denn die zum HErrn rieffen in ihrer Noth / und Er sie errettet aus ihren Aengsten / die sollen dem HErrn dancken um seine Güte / und um seine Wunder / die Er an den Menschen-Kindern thut. (a)

§. XIV.

Zu Ehre und Lobe GOTTES ziehet der Prophet auch die Ruhe der Seelen / wenn er seiner Seelen zuspricht: Sey nun wieder zufrieden meine Seele. Nach seiner Sprache heissets eigentlich: Kehre wieder meine Seele zur vorigen Ruhe / anzudeuten / daß die Seele durch Trübsal und allerley widerwärtige Zufälle eine Zeitlang zwar aus ihrer Ruhe könne gesetzet / nicht aber gantz und gar derselben beraubt werden / weil sich der Schmack der Gnade GOttes derselben eine Zeitlang entziehet / doch kommet sie endlich wieder in ihre Ruhe / und giebt sich zu frieden. So ist nun des Davids

(a) Psal. CVII. 5.

Hertz gantz unruhig und betrübt gewesen/ und fehlts denen / die mit ihm GOtt dienen/noch heutiges Tages daran nicht. Ich rede aber nicht sowol von einer leiblichen Traurigkeit allein/ wenn mancher wegen der Miltz-Kranckheit / oder anderer Zufälle seinen Mund aufzuthun nicht Lust hat/ als von der Geistlichen/ dadurch das Hertz beunruhiget wird/ daß es der begangenen Sünde / und der daherrührende Bangigkeit halber im Leibe pocht und schlägt/ darüber man seufftzen muß: Die Angst meines Hertzens ist groß. (a) Es ist aber keine böse Anzeigung/wann das Hertz also traurig wird / denn es ist eine rechte göttliche Traurigkeit/die da würcket eine Reue zur Seeligkeit/ die niemand gereuet/ (b) da ists denn nicht ehe zu frieden/ biß es wieder beruhiget wird/ wie das Täublein Noe/ welches nirgend fand/ da es hätte können Ruhe finden / biß Noa seine Hand aus dem Kasten that / und es wieder zu sich nahm; also hat auch eine Seele nirgend Ruhe in der Welt / dahero sie dieselbe so lange suchet/ biß sie dieselbe endlich bey GOTT findet.

§. XV. Es

(a) Psal. XXV. 7. (b) 2. Cor. VII. 10.

§. XV.

Es führet aber David zum Beweiß dieses seines Zuspruchs die Güte GOttes an/ und spricht/ die Seele soll zu frieden seyn/ weil ihr der HErr durch das Creutz Gutes thue: Das scheinet zwar dem Fleisch und Blut anfangs unrecht zu seyn/ und kan sich dasselbe darein nicht schicken/ sondern meynet immer/ es geschehe ihm das gröſseste Unrecht und Ubel: Wenn wir aber wüsten/ wie viel Gutes uns der HERR durch das Creutz thut/ würden wir es gewiß allemahl willkommen heissen/ und unsers Wohlthäters Hand küssen. Es mag die Unruhe Namen haben wie sie will/ so ist ein Christ mit GOtt allezeit wohl zufrieden/ eingedenck der Wort des Apostels: Wir wissen/ daß denen/ die GOtt lieben/ alle Dinge zum Besten dienen. (a) Gleichwie das Creutz/ von welchem alle andere ihren Namen haben/ und durch welches sie geheiliget und gesegnet werden/ daß nemlich/ an welchem sich der HErr JEsus seinem himmlischen Vatter gehorsamlich zum Opffer dargestellt/ der gantzen Welt zum

(a) Rom. VIII. 28.

Besten kommen ist; also auch das / so seinen Glaubigen verordnet ist / hat einen grossen Nutzen und Seegen bey sich. Denn dadurch werden die Kinder GOttes erinnert / was für Elend die Sünde in die Welt gebracht / (a) darunter auch die Kranckheit und der Tod selbsten ist: Sie werden aber dadurch für der Sünden / für dem Aergerniß der Welt / und für des Teuffels Verführung bewahret / des Fleisches Lust wird gedämpffet / das Hertz gedemüthiget / und der gantze alte Mensch geschwächet / daß er sich nicht mit solcher Macht dem Geist widersetzen kan / als er sonst zu thun pfleget: Hingegen werden sie fertig und freudig gemacht / den Willen GOttes zu thun / und in seinem heiligen Gehorsam zu wandeln / es wird der Wachsthum ihres Christenthums befördert / daß sie in allerhand gottseeligen Tugenden zunehmen / und ob sie schon äusserlich nach dem Fleisch betrübt sind / so sind sie doch innerlich dem Geist nach frölich / sie sind überschwenglich in Freuden / in allen Trübsalen / (b) und eräugnet sich das innerliche Zeugniß des Heil. Geistes / von der Gna-

de

(a) Rom. V. 12. (b) 2. Cor. VII. 4.

de GOttes und unserer Kindschafft / als zur Zeit der Anfechtung. Es scheinet wol / als wären sie äusserlich unruhig / und mit sich selbst nicht zufrieden / sie empfinden aber in ihrer Seelen die beständigste Ruhe in GOTT / denn sie setzen alle dem / was ihnen in der Welt widriges begegnet / die Güte ihres GOTTes entgegen.

§. XVI.

Ich könte zu Beleuchtung dieser Sachen viel Exempel anführen / ich will aber nur eines und des andern gedencken. Wer hat mehr Trübsal / Anfechtung / Angst und Noth erlitten / als der heilige Apostel Paulus / welcher sagen konte: Ich bin gewesen in Aengsten; (a) er konte aber auch sagen: Ich bin gutes Muths in Aengsten / (b) wir haben Frieden mit GOtt / (c) wir sind erfüllet mit Trost / in allem Trübsal. (d) Er ward auf seiner Reise nach Rom auf dem ungestümmen Meer vom schweren Ungewitter überfallen / und in dem Schiff nebst seinen Gefährten von Wind und Wellen hin

(a) 2. Cor. VI. 4. (b) XII. 10. (c) Rom. V. 1. (d) VIII. 38.

und hergeworffen / (a) ich bin aber versichert / daß nichts in dem Schiff so geruhig und still gewesen / als das Hertz des werthen Apostels. Gleichwie ein Schiff durch Wind und Wellen zwar bestürmt / und auf und nieder geworffen wird / der See-Compaß aber immer unbeweglich bleibt / nachdem sich der Steur-Mann richtet: So ists mit der Ruhe der Seelen / wenn schon allerley Wetter und Wellen der Trübsal einen gottseeligen Menschen überfallen / so bleibt doch der Geist und das Hertz in seinem GOtt ruhig und still / und ist der Gnade in Christo JEsu versichert. Und ob gleich der Sturm zum Zeiten so groß wird / daß die Wellen scheinen über das Schiff her zu schlagen / als wollten sie auch den Compaß verunruhigen / und die Magnet-Nadel / von ihrem Nord-Stern verrucken / ich will sagen / ob es sich gleich zum Zeiten ansehen lässet / als wolte auch im innersten der Seelen Unruhe entstehen / und als könte der Geist die Ruhe in GOTT nicht finden / so behält doch immer der Friede GOttes überhand / das Ungewitter gehet vorüber / der HERR JEsus

(a) Apost. Gesch. XXVII. 18.

JEsus stehet endlich auf / und bedrauet den Wind und das Meer / daß es gantz stille wird / und die Hertzen der Glaubigen / mitten in der Unruhe / Ruhe in GOTT haben. Daher haben auch die Blut-Zeugen von sich geschrieben / (a) daß sie niemaln in ihrem gantzen Leben an Leib und Seele lustiger und ruhiger gewesen / als in ihrem Gefängnis / sie hätten ihr Lebenlang die Güte des HERRN nicht kräfftiger empfunden / als in ihren Banden. Diß war eben der Geist / die Gnade und die Güte GOttes / welche ehemals den heiligen Stephanus so freudig und getrost machte / (b) daß / als alle seine Feinde voller Unruhe waren / und einmüthig auf ihn einstürmeten / er nicht erschrocken / blaß und bleich / sondern als ein lieblicher Engel aussahe / und als ein gedultiges Lamm sich gantz ruhig und wohl zu frieden befand. Dieser konnte wohl sagen: Sey zu frieden meine Seele / denn der HERR thut dir Guts. Dergleichen findet sich noch bey den Kindern GOttes in einem jeden / nach dem Maaß des Glaubens und der Trübsal: Sie sind

(a) Crobius im Martyr-Buch passim. (b) Apost. Gesch. VI. 15.

sind manchmal schwermüthig / traurig / und mit vieler Angst umgeben / und dennoch empfinden sie in ihnen etwas / dadurch sie nicht nur Wohlgefallen haben an solchem ihrem Zustande / sondern schöpffen auch eine Vergnügung daraus / welches ohne Zweiffel die Güte GOttes ist / welche solche Ruhe und Zufriedenheit in ihnen würcket.

§. XVII.

Weiter verpflichtet sich der Prophet (e) zu einem heiligen Leben und Wandel / wenn er spricht: Ich will wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen / als wolt er sagen: Ich will all mein Lebenlang / und so lange ich unter lebendigen Menschen auf Erden seyn werde / vor dem heiligen Angesicht GOttes wandeln / und Ihn kindlich fürchten und ehren. Und das müssen billig alle gläubige Kinder GOttes thun / wenn ihnen GOTT der HErr aus ihren Nöthen geholffen hat; gleichwie auch sonsten allezeit: Sie müssen gedencken / daß es sie auch angehe / was GOTT zu dem Abraham sagte: Ich bin der Allmächtige GOTT / wandele für mir / und sey fromm / (a) sie müs-

(a) 1. Buch Mos. XVII. 1.

müssen GOTT lieben/ der sie erst geliebet hat/ der ihnen/ von Kindes-Beinen an/ unzehlich viel Wohlthaten erzeiget/ sie aus so mancher Gefahr erlöset/ und ihr Gebet so offt erhöret hat/ sie müssen ihre Freude an GOtt haben/ an Ihm allein hängen/ Ihm allein vertrauen/ und Ihm mit willigen und frölichen Hertzen dienen/ sie müssen Ihn kindlich und zuversichtlich anruffen/ weil sie leben/ und Ihn täglich nach allem Vermögen loben. Sie müssen ihnen mit Jacob vestiglich vorsetzen/ daß der HErr soll ihr GOtt seyn/ und daß sie Ihn nicht wollen lassen/ Er habe sie denn gesegnet; Sie müssen aufstehen mit des Petri Schwieger/ welche Christus vom Fieber befreyet hatte/ und Ihm dienen. (a) Es muß aber dieses ihr Gelübde und Verpflichtung ohne alle Heucheley seyn/ und ihr Gelübde aufrichtig bezahlen für allem Volck/ anders als einige zu thun pflegen/ welche halten/ wie ein loser Bogen/ welche nie ärger gelebet/ als wenn GOtt aus Kranckheit und andern Nöthen geholffen/ wie unter andern zu sehen an dem Könige Hiskias/ der sagte zwar: Ich werde mich

(a) Matth. VIII. 14. Luc. IV. 38.

mich scheuen alle mein Lebetage / für solcher Betrübniß meiner Seelen; er ward aber hoffärtig / und zeigte denen Abgesandten von Babel alle seine Schätze; (a) und jener reiche Vogt in Hollstein / als er auf eine Zeit sehr kranck ward / gelobte alle Schulden denen Armen zu erlassen / wenn ihn GOTT würde gesund machen / ließ auch seine Registter für sich bringen / und die Schulden der Armen ausstreichen; Als er nun wieder aufkam / und die Schulden zusammen rechnete / gereuete es ihn / und schrieb sie von neuen an / meynend / er wäre nun gesund / und würde förder keine Noth haben; Er fiel aber bald darauf wieder ein / und konnte leicht gedencken / daß sich GOTT nicht wollte spotten lassen / bat es GOtt ernstlich ab / und verhieß nicht allein die Schulden zu erlassen / sondern noch ein übriges zu thun / darauf ward er abermal erhöret / und hielte auch / was er GOTT gelobt hatte / und sagte: Er wäre gewitziget / und merckte wol / daß GOTT nicht mit sich schertzen liesse. Merckwürdig ist auch die Rede gewesen / Dietrichen des Ertz-Bischoffs zu Cölln / denn als diesen Kay-

(a) Esa. XXXIX. 1. f.

Kayser Sigismund fragte / wie er könte die höchste Glückseeligkeit erlangen / gab er ihm zur Antwort: In diesem Leben suchte er sie vergeblich. Als er ihn wieder fragte / durch welchen Weg er denn die himmlische Seeligkeit erlangen könte? Hat er geantwortet / wenn er den rechten Weg gienge. Der Kayser fragte abermal / welcher denn der rechte Weg wäre? dem antwortet Bischoff Dieterich / wann er also sein Leben anstellete und führete / wie er zu thun verheissen hätte / wenn ihm der Stein / das Podagra und andere Kranckheiten plageten. (a) Es wäre zu wünschen / daß ein jeder an seine Gelübde gedencken / GOtt von Hertzen fürchten / und fromm seyn möchte. Denn GOtt geloben / und nicht halten / ist so viel / als nur GOttes spotten. (b)

§. XVIII.

Endlichen verpflichtet sich David (c) zum Lobe GOttes. Und das ist gantz billig / denn Errettung fordert Lob und Danck /

(a) Zinchgraf. P. I. p. 4. (b) Amef. & Conſc. l. 4. c. 16. p. 107. Voluntatem noſtram Deo repræſentare, ſine propoſito voluntatem ejus obſervandi & convenienter vivendi, eſt Deum aliquo modo irriders.

Danckſagung. Da ſoll es heiſſen: Ich dancke dir HErr/ daß du zornig biſt geweſen über mich/ und dein Zorn ſich gewendet hat/ und tröſteſt mich. (a) So machte es jener Samariter/ da er ſahe/ daß er geſund worden war/ kehret er um/ gab GOtt die Ehre/ fiel auf ſein Angeſicht zu des HErrn JEſu Füſſen/ und dancket ihm/ (b) und in ſolcher Liebe GOttes ſolte man billig bis an das Ende ſeines Lebens beharren/ denn je gröſſer und mehr Gefahr des Lebens man entgangen/ je höher muß man mit dem Lobe zu GOTT hinauf ſteigen/ und mit David ſprechen: Lobe den HErrn meine Seele/ und vergiß nicht/ was er dir Gutes gethan hat/ der dir alle deine Sünden vergibt/ und heilet alle deine Gebrechen/ der dein Leben vom Verderben erlöſet/ der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit/ der deinen Mund frölich machet/ und du wieder jung wirſt wie ein Adler. (c) Lobe den HErrn meine Seele. Gotthold iſt zu dieſer Betrachtung veranlaſſet worden/ nicht allein durch die gefährliche Kranckheit/ die er zu unterſchiedenen mahlen ausgeſtanden/ dabey er viel und groſſe Angſt

(a) Eſ. XII. 1. (b) Luc. XVII. 15. (c) Pſ. CIII. 1. 4.

Angst des Hertzens empfunden / sondern auch / als er in der Contagion eine geraume Zeit in Lebens-Gefahr gestanden / da ihm GOtt einige seiner Kinder in derselbigen hinweg genommen / also / daß er deßwegen aus seiner Pfarr-Wohnung zu weichen genüßtiget worden / da ihn die Stricke des Todes umfangen / und Angst der Höllen ihn troffen hatte / dabey er in Jammer und Noth gekommen / weil aber der HERR seine Stimme und sein Flehen erhöret / daß Er sein Ohr zu ihm geneigt / als er den Nahmen des HErrn angeruffen: O HERR errette meine Seele! so ist ihm solches auch leid gewesen / und hat sich verpflichtet / sein Lebenlang Ihn anzuruffen. Er hatte denn auch bey solchem Zustande seine Seele beruhiget und zufrieden gestellt / eingedenck / wie viel Guts ihm der HErr durch solch zugeschicktes Hauß-Creutz wiederfahren lassen / und sich dadurch versichern lernen / der HErr unser GOtt könne anders nicht / als gütig mit den Seinen handeln. Daher er ihm seinen heiligen Rath nicht lassen mißfallen / noch über den Hintritt der Seinigen / sonderlich seines wolgerathenen ältesten Sohns /

allzu übermäßig sich betrübt / sondern geschehen lassen / was dem HErrn gefallen / und erkennt / daß er auch in diesem Stuck Guts an ihm gethan habe: Dabey er sich denn auch verpflichtet und anheischig gemacht / seinem GOTT sein Lebenlang zu dienen / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig ist / (a) für seinem heiligsten Angesicht zu wandeln / ihn kindlich zu fürchten / und zu ehren und nach allem Vermögen zu loben / weil er aus seinem Siechen ein herrliches Siegen gemacht. Zu dessen Folge er denn das Lob der Errettung ihm allein zuschreibt / und spricht: Ich preise dich HErr / denn du hast mich erhöhet / und lässest meine Feinde sich nicht über mich freuen / HERR mein GOtt / da ich schreye zu dir / machest du mich gesund / HErr du hast meine Seele aus der Höllen geführt / du hast mich lebendig behalten / da die in die Hölle fuhren. (b) Ich habe dir GOtt gelobet / daß ich dir dancken will / denn du hast meine Seele vom Tode errettet / meine Füsse vom Gleiten / daß ich wandeln mag für GOtt im Lande der Lebendigen. (c) So dancke

(a) Luc. I. 47. (b) Psalm. XXX. 2. (c) Psal. VI. 13.

dancke ich dir auch für deine Treue/ mein GOtt/ (a) und will dir allermeist dancken in der Ewigkeit. (b)

Glori/ Lob/ Ehr und Herrlichkeit/
Sey Dir GOtt Vatter und Sohn bereit/
Dem Heiligen Geist mit Namen/
Die göttlich Krafft
Mach uns sieghafft/
Durch JESUM CHRISTUM
Amen.

(a) Psal. XXI. 22. (b) XXX. 13.

E N D E.



Register

Uber die vornehmsten Sachen/ so in diesem andern Theil des Sieg- und Siegs-Bettes enthalten.

A.

Aertzte / sollen es vor eine sonderbare Ehre achten / daß der HERR sich selbst einen Artzt nennet. 126. allein die jenigen sind glücklich in ihren Curen / welche GOTT zum Beystand haben / und ihn um Seegen und Gnade anruffen. 152. dörffen sich auf ihre Wissenschafft und fertige Faust nicht verlassen. 153. sollen alles zur Ehre GOttes thun. 158.

Ambrosius, dem können die Schwartz-Künstler nichts thun / weil er sich unter GOttes Schutz begeben. 171.

Anfechtungen / damit werden GOttes Kinder offt beleget. 103. lehren demüthig seyn. 278.

Antonius hält einen Kampff mit dem Teuffel/ und sieget. 251.

Anverwandte sollen der Krancken fleissig pflegen. 192.

Apotbecke / was darinn zu finden. 128. und wie alles zu betrachten. 129. 131. 135. woher der Mensch das Erkänntniß und die Wissenschafft der mancherley Art / Natur und Kräffte/

te / der anzahlbaren Dinge / so man in den Apothecken findet / und zum Gebrauch bringet / erlanget. 138. seq. eine Apothecke kan die Atheisten überweisen / daß ein weises / erfahrnes und stets wirckendes Gemüth solches alles regiere / was darinn zu finden. 147.
Armuth / wer sie überwinden helffe. 245.
Artzney-Kunst / ist in heiliger Schrifft richtig zu finden. 33. kommt von GOtt. 127. führet zu GOtt. 155.
Artzneyen würcken mit GOtt oder durch GOtt. 149. darzu muß GOTT das Gedeyen geben. 150. 151.
Atheisten / eine einige wohlbestellte Apothecke kan deren Unglauben überzeigen. 146.

B.

Betten werden uns aus Güte GOttes vergönnet. 164. befördern der Menschen Ruhe. 165. wann wir uns dahin verfügen / sollen wir für GOtt an uns selbst gedencken. 172. seqq.
Bibel ist der beste Schatz auf Erden. 47. darinnen blätterte jener gottseelige Mann so lang / biß er einen Spruch fande / der seinem Kummer anstunde. 174.
Bitte / soll unter den Christen für einander geschehen. 107. sonderlich für die Lehrer. 109.
Blumen sind von GOTT verwunderns würdig gebildet. 131. Was dabey Wunder-würdig zu beobachten. 135.
Böse Geister können den Schlaffenden nicht beykommen / welche sich fleissig GOtt befehlen. 171.

Brasilianer wird durch ein gesungenes geistliches Lied sehr bewegt. 85.
Bücher der Welt-Gelehrten sind ohne Leben / Safft und Krafft. 13. die Göttliche hingegen voller Liecht / Geist und Leben. 13. 14.
Burgermeister / schläfft ruhiger nach abgebranntem Hause. 163.

C.

Christ solle tägliche Liebe und Gutes erweisen an allen seinen Mit-Christen. 106. und für seine Mit-Christen beten. 107. 108. 109. sonderlich für die / so arbeiten im Wort und in der Lehre. ibid.
Citronen-Bäume / denen sind die guten Freunde gleich. 193.
Collegen sollen einträchtig seyn. 195.
Creutz / mit dem begegnet der HErr JEsus den Kindern GOttes. 2. keines ist von GOtt für die Frommen ohne Trost verordnet. 3. durch selbiges thut uns GOTT viel Gutes. 295.

D.

Dancken soll man GOtt vor die Hülffe. 284. und zwar unaufhörlich. 292. 304.
David / woher er die Weißheit des Worts GOttes gehabt. 4. 5.
Dienst-Boten / Getreuer und Frommer wird in heiliger Schrifft rühmlich gedacht. 190. an ihnen ist viel gelegen. 191.

E.

Edelmann singet biß an sein End. 92.

Ehe-Genossen/ wie sie sich erzeigen sollen/ lehret die heilige Schrifft. 38. sollen einander in Kranckheit fleißig pflegen. 186. 189.
Ehren soll man GOTT nach erlangter Gesundheit. 288.
Elende/ denen vergönnet GOTT den Schlaff. 161.
Erbe ist das Wort GOttes. 46.
Erde/ wer diesem unförmlichen und leb-losen Cörper die Krafft gegeben/ daß er so mancherley an Gestalt und Kräfften unterschiedene Gewächs hat herfür geben können. 129.
Erwachen/ ist eine Wohlthat GOttes/ welche die heilige Seelen wohl zu erkennen haben. 178. 180.

F.

Feinde der Heiligen/ wer sie seyen. 231.
Flucher nimmt ein schröckliches Ende. 92. 93. seqq.
Freunde sollen der ihrigen in Kranckheit fleißig pflegen. 192. falsche gleichen den Schwalben/ Hunden und Raben. 192. rechtschaffene den Citronen-Bäumen und Sonnen-Blumen. 199. deren werden wenig erfunden. 194. seq.
Friederich III. Hertzog zu Lignitz hält viel auf sein Bett. 166.
Fromme/ für die ist kein Creutz ohne Trost verordnet. 3. gehen lange vorher/ ehe sie sterben/ mit Todes-Gedancken um. 222. 223. haben viel Feinde. 233. wenn sie in Gefahr/ Verfolgungen oder Kranckheiten sind/ so wird ihrer Seelen gar leicht angst und bang. 272.

Fürbitte/ damit soll man Angefochtenen eiferig zu Hülffe kommen. 103. 106.

G.

Gastereyen/ bey selbigen gedachten die Egyptier fleißig an den Tod. 219.
Gebet soll unter den Christen für einander geschehen. 107. wie die Kirchen-Gebete sollen eingerichtet seyn. 111. 112. das vereinigte hat unbeschreiblichen Nutzen. 120. seq. ist nicht nur wider die Feinde/ sondern auch für die Glieder der Kirchen. 122.
Gebot GOttes/ was dadurch zu verstehen. 3.
Gelübd soll man halten. 291.
Gemeinschafft/ ein würckliche/ warhafftige und seelige ist unter den Kindern GOttes. 104. sonderlich im Gebet. 107. was eine jeder Glaubiger von solcher vor Nutzen habe. 117.
Gesänge/ siehe Lieder/ in denselbigen soll sich ein Gottliebendes Christliches Hertz/ so offt es seyn kan/ üben. 98.
Gewächs kommen aus der Erden/ durch GOttes Krafft. 129.
Gewissen sollen wir untersuchen/ wenn wir zu Bette gehen. 172.
Glaubige überwinden den Tod. 247. 249.
GOTT ist warhafftig und gewiß in seinem Wort. 4. machet der Gottlosen Weißheit zur Narrheit. 11. sein Wort ist eine Weißheit aller Weißheit. 15. seine Majestät/ Macht und Herrlichkeit wird in Heiliger Schrifft vorgestellet. 18. ohne seine Regierung kan ein Regiment nicht glückseelig seyn. 31. unter seinen Kin-

Kindern ist eine würckliche/ warhafftige und seelige Gemeinschafft. 104. seine Güte erkläret sich bey unserm Schlaffen und Wachen. 161. 164. 166. in seiner Liebe seyn ist ein grosses. 252. ist und bleibt ein lieber Vatter. Wann er uns gleich mit schmertzlicher Kranckheit beleget. 257. denen die Ihn lieben/ muß alles zum Besten dienen. 281. Er hilfft und errettet aus Angst und Noth. 282/ reisst aus den Stricken des Todes. 283.

Gottlose haben keinen Frieden. 11.

Götter der Felder und Gärten bey den Heyden. 145.

Güte GOttes erzeiget sich im Schlaffen und Wachen. 161. 164. ist unsere Wärterin und Mutter. 166.

Gutthätigkeit/ darzu sollen die Mütter ihre Kinder angewöhnen. 204.

H.

Hauß zu bauen/ wo man anfangen müsse. 37.

Haußhaltung/ was zu einer glücklich- und gesegneten gehöre/ wird in heiliger Schrifft gefunden. 36.

Heiden haben Feld- und Garten-Götter gedichtet. 145.

Heilige/ wer ihre Feinde seyen. 231.

Heiliger Geist gleichet dem Winde. 284.

Heilige Schrifft/ ihre vortreffliche Krafft. 13. 17. führet treffliche Redens-Arten. 18. befreyet Franciscum Junium von der Atheisterey. 19. zeuget von dem Majestätischen GOTT/ und

überzeuget mit stattlichen Vergnügen. 21. redet von den Geschöpffen GOttes gantz deutlich. 24. seqq. in derselben ist die Rechts-Gelehrtheit richtig zu finden. 32. wie auch die Artzney-Kunst. 33. lehret / wie man nicht allein wohl und sanfft sterben / sondern wie man ewig leben solle. 35. was zur glücklich- und gesegneten Haußhaltung gehöre. 36. wie sich Ehe-Genossen verhalten sollen. 38. ist eine Quelle aller Weißheit / und eine Tieffe aller Wissenschafften. ibid. ein Liecht und Spiegel. 38. 39. ist voller Tröstung. 40. wird von vielen verachtet. 51. Hochachtung derselben. 54. seqq.

Hertz / in selbigem singen / was es sey? 95. seqq.

Hilarius verwundert sich über die unvergleichliche Redens-Arten der heiligen Schrifft. 18.

Hunde / denen sind die falschen Freunde gleich. 192.

J.

Jehovah ist ein verwunderlicher Name. 21. begreifft mehr in sich / als der menschliche Verstand begreiffen / und die menschliche Zunge aussprechen kan. 22.

JEsus / in seiner Gemeine seyn / ist ein grosses. 252.

Joachimus II. Churfürst zu Brandenburg hat die göttliche Glaubens-Lehre fürnemlich aus den geistlichen Liedern der Kirchen gelernet und gefasset. 81.

Judin wird durch ein gesungenes geistliches Lied zum Christlichen Glauben gebracht. 89. 90.

Junius Franciscus wird durch einen Spruch aus

aus heiliger Schrifft von dem Atheistischen Gifft befreyet. 19.

K.

Kinder GOttes / denen begegnet der HERR JEsus mit seinem Creutz. pag. 2. unter denen ist eine würckliche / warhafftige und seelige Gemeinschafft. 104. haben viel Feinde. 231. erlangen doch den Sieg. 234.

Kinder sollen von den Eltern zur Krancken-Pflege angewehnet werden. 204.

Kirchen-Gebete / wie sie sollen eingerichtet seyn. 112. was man davon vor Nutzen habe. 117.

Krancke / denen vergönnet GOTT den Schlaff. 161. wie und wordurch ihre Pflege geschehe. 185. seqq. man soll sie fleissig besuchen. 188. seqq. ihnen ihre unzerstörte Ruhe lassen. 206. seq. vor sie sorget GOtt. 208. vor die Abwesenden bitten und seufftzen. 210. denen hilfft die Liebe GOttes auf. 264.

Kranckheit / damit belegt offt GOTT seine liebe Kinder. 257.

L.

Labung / darnach haben Krancke unterweilen ein sehnliches Verlangen. 208. 209.

Lauten / ein paar bilden zwey gute Freunde vor. 193.

Leben / wie man ewig leben solle / lehret die Heil. Schrifft. 35. wie das Leben der Sterbenden beschaffen. 222. seqq 226. seq.

Lehrer / für dieselben sollen die Christen fleissig bitten. 109.

Liebe

Liebe GOttes schicket Kranckheit. 257. hilffet auch dem Patienten auf. 264.
Liecht ist die H. Schrifft. 38.
Lieder zu singen ist schon im Alten Testament gebräuchlich gewesen. 61. auch im Neuen Testament. 65. deren hat Lutherus viel hinterlassen. 66. nicht ein jeder soll sich vermessen / teutsche Gesänge zum Gebrauch der Kirchen zu machen. 67. damit gehet grosser Mißbrauch vor. 68. ob die Veränderung der geistlichen Kirchen-Lieder zur Verbesserung und Erbauung der Kirchen diene. 68. sollen geistlich und leiblich seyn. 69. selbige soll man gottseeliger erleuchteter und im Wort GOttes wol geübter Männer Urtheil unterwerffen. 76. die geistlich- und leiblichen geben in der Kirchen recht grossen Nutzen. 77. die Alten haben sie die Milch der Seelen genennet. ibid. zielen auf die Erbauung unser selbst. ibid. Besserung des Nächsten. 76. bey denselben ist das Saitenspiel nicht allezeit nöthig. 83. bewegen die Hertzen der Menschen verwunderlich. 83. Käyser Theodosius wird dardurch mitleidig gemacht. 83. mehrere Exempel hiervon. 85. 86. 87. 88. 89. seq.
Litanie / deren soll man sich fleissig bedienen. 114.
Loben soll man GOtt nach erlangter Gesundheit. 288. 303. 304.
Lutherus von Verachtung der Heiligen Schrifft. 51. hat schöne Lieder hinterlassen. 66. hatte viel Feinde. 241.

M.

Magd / warum der Rhode ausdrücklich mit Namen gedacht werde. 191.
Medicus erfährt nach hertzlichen Seufftzern zu GOTT / im Traum / wie er einen Patienten curiren soll. 157.
Menschen / alle sind sterblich. 212.
Mörder / wird durch ein Buß-Lied mercklichst beweget. 86.
Müde / denen vergönnet GOTT den Schlaff. 161.
Mütter sollen ihre Kinder zur Gutthätigkeit angewehnen. 204.

N.

Nächte / wie man die Schlafflosen am besten palliren könne. 175. 181. seq. 185.
Noth / grosse hat Paulus erlitten. 297.

O.

Opffer / wie die heiligen Kinder GOttes vor Alters angesehen. 64. dabey hat man gesungen. 65.

P.

Paulus hat viel Angst und Noth erlitten. 297
Pflege vor die Krancken soll unter den Christen fleissig beobachtet werden. 186. seq.
Prediger sollen untereinander eins seyn. 195
Exempla etlicher / die auf der Cantzel gestorben. 216.
Psalmen zu singen / ist schon im Alten Testament gebräuchlich gewesen. 61. bey den Ostern. 65. der zwey und neuntzigste soll von Adam verfasset und gesungen worden seyn. 65. im Neuen

Neuen Testament hat man Psalmen und Lieder beym Gottes-Dienst / in den Versammlungen und Häusern gesungen. 65.

Q.

Quelle / ist die H. Schrifft. 38.

R.

Raben / denen sind die falschen Freunde gleich. 192.
Rechts-Gelehrtheit ist nirgends richtiger und klärer zu finden / als in der H. Schrifft. 32.
Regen / mit dem werden die Tröstungen des Worts GOttes verglichen. 44.
Regiment / kan ohne GOttes Regierung nicht glückseelig seyn. 31.
Reichthum soll man wohl anlegen. 205.
Rühmen soll man GOTT nach erlangter Gesundheit. 288.

S.

Saiten-Spiel ist nicht allezeit bey den geistlichen Liedern nöthig. 83.
Schatz ist das Wort GOttes. 46. 47.
Schlaff vergönnet GOtt den Müden / Elenden und Krancken. 161. ist eine von den vornehmsten Wohlthaten GOttes. 168. darzu soll sich niemand begeben / er habe dann zuvor an GOtt gedacht. 170. ein Christ soll sich glückseelig schätzen / wann er bißweilen nicht schlaffen kan. 179.
Schrifften der Welt-Gelehrten sind ohne Leben / Safft und Krafft. 13. gleichen den Glimm-Holtz / Wolcken ohne Regen / Bäumen ohne Früchte ꝛc. 16. sind gleich der Blume / die man Münch-Haupt nennet. 20.

Schwalben/ denen sind die falschen Freunde gleich. 192.
Seelen-Ruhe gibt stattliche Zufriedenheit. 293.
D. Selneccers Worte von Erbauung seiner Christlicher Lieder. 80.
Seneca führet schöne Wort über die Gewonheit/ eine Nachforschung über den vergangenen Tag des Abends anzustellen. 172.
Sicherheit schaffet uns GOtt im Schlaff. 171.
Siehe/ was dieses Wort in heiliger Schrifft bedeute. 222.
Singen der Psalmen und Lieder ist schon im Alten Testament gebräuchlich gewesen. 61.
Sonnen-Blumen/ denen sind die guten Freunde gleich. 193.
Spiegel ist die heilige Schrifft. 38.
Staats-Regel/ welches die sicherste seye? 28. woher die rechte Staats-Klugheit zu nehmen. 31.
Sterben/ wie man wohl und seelig/ ja nimmer sterben solle/ lehret die heilige Schrifft. 35. alle müssen sterben. 212. seq. S. Tod.
Sterbende wie sie leben. 222. seqq.

T.

Theodosius der Kayser wird durch klägliche Lieder zum Mitleiden bewegt. 83.
Tod/ dem sind alle Menschen unterworffen. 212. 213. seqq. und zwar unterweilen plötzlich. 215. an denselben soll man fleißig gedencken. 218. 219. der geistliche ist bey dem leiblichen zu bedencken. 220. der leibliche überwindet uns nicht/ sondern wir überwinden ihn. 247.
Todte kommen durch das Sterben zum Leben. 228. 229.

Trost ist für die Frommen von GOtt im Creutz verordnet. 3. findet man unvergleichlich in heiliger Schrifft. 40. wird mit dem Regen verglichen. 44.
Trübsaleu / damit werden GOttes Kinder offt beleget. 103. überwinden aber. 243. deren hat Paulus viel erlitten. 297.

U.

Vernunfft redet mit grosser Unwissenheit von GOtt und göttlichen Dingen. 26.

W.

Warheit des Worts GOttes ist dem David vortrefflich bekandt gewesen. 4. seq.
Wort GOttes / dessen Gewißheit. 4. ist ein bewährter Stein. 8. Warheit. ib. & p. 9. Verächter desselben sind Narren. 9. ist eine Weißheit über alle Weißheit. 15. ist ein Schatz aller politischen Weißheit. 28. ohne dasselbige kan ein Regiment nicht glückseelig seyn. 31. thut Wunder. 42. dessen Tröstungen werden mit dem Regen verglichen. 44. ist ein Schatz und Erbe. 46. 48. schicket sich für alle Zeiten / an allen Orten / in allen Ländern / für alle Nationen / für alle Stände / für alle Personen. 49. S. H. Schrifft. Ist nicht ein Lese- sondern ein Lebe-Wort / welches man nicht allein haben / sondern auch halten muß. 58. mit Betrachtung desselben soll man die schlafflosen Nächte hinbringen. 181.

Z.

Zauberer können denen nichts thun / welche sich unter GOttes Schutz begeben. 171.
Zuhörer sollen gottseelige Prediger hoch halten. 197. und ihrer pflegen. ibid. & seq.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0350
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0351
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0352
DFG

erzeigen sollen / lehret
sollen einander in
. 186. 189.
ach erlangter Gesund-

GOTT den Schlaff.

s. 46.
hen und leb-losen Cör-
aß er so mancherley an
terschiedene Gewächs
129.
that GOttes / welche
l zu erkennen haben.

e seyen. 231.
liches Ende. 92. 93.

in Kranckheit fleißig
ichen den Schwalben/
2. rechtschaffene den
Sonnen-Blumen.
g erfunden. 194. seq.
ignitz hält viel auf sein

Creutz ohne Trost ver-
orher/ ehe sie sterben/
n. 222. 223. haben
e in Gefahr / Verfol-
n sind / so wird ihrer
nd bang. 272.

Für-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866263829/phys_0353
DFG